

„Ham ek haim“

Dynamiken der Arbeit und des Lebens in einer nordindischen NGO

DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie
an der Fakultät für Sozialwissenschaften
der Universität Wien

eingereicht von

Gregor Jakob

Wien, im Oktober 2007

A 307

Ma.Nr.: A 9906677

Betreut durch: Dr. Ulrike Davis-Sulikowski

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis.....	2
Danke	4
1. Einleitung	5
2. Verortungen – SUTRA.....	10
2.1. <i>Eine Episode aus SUTRAs Geschichte.....</i>	<i>12</i>
2.1.1. <i>Entwicklungsdiskurs innerhalb des indischen Nationalstaates – eine feministisch historische Perspektive</i>	<i>18</i>
2.1.1.1. <i>Legitimitätskrise des Staates</i>	<i>21</i>
2.1.1.2. <i>Kategorie Frau im Entwicklungsdiskurs.....</i>	<i>22</i>
2.1.2. <i>Zum Begriff NGO.....</i>	<i>28</i>
2.1.3. <i>NGOs im indischen Kontext.....</i>	<i>32</i>
2.2. <i>Verortung von SUTRA im soziokulturellem Raum.....</i>	<i>34</i>
2.2.1. <i>Das Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit.....</i>	<i>37</i>
2.2.1.1. <i>Funding.....</i>	<i>39</i>
2.2.1.2. <i>Bürokratie und Aktivismus.....</i>	<i>43</i>
2.2.1.3. <i>Grassroot Reality.....</i>	<i>46</i>
2.2.2. <i>Verbindende Merkmale von NGOs und sozialen Bewegungen</i>	<i>50</i>
2.2.3. <i>Praxis der Arbeit – NGOing</i>	<i>56</i>
2.2.3.1. <i>Meso Ebene – zur Bedeutung des Brokers und der Translation Processes im Feld.....</i>	<i>57</i>
2.3. <i>Dynamik des Feldes: SUTRA, Strategie, Macht.....</i>	<i>63</i>
2.3.1. <i>Ideologie – Vision of Society.....</i>	<i>64</i>
2.3.2. <i>Zur Bedeutung von Policy im Feld.....</i>	<i>71</i>
2.3.3. <i>Professionelle Haltung.....</i>	<i>73</i>
3. Dynamiken des Lebens und Arbeitens in SUTRA.....	88
3.1. <i>SUTRA als Lebensraum</i>	<i>92</i>
3.1.1. <i>Kategorie Sicherheit: Arbeitspraxis — Lebensraum SUTRA</i>	<i>99</i>
3.2. <i>Arbeitsverhältnisse in SUTRA.....</i>	<i>100</i>
3.3. <i>Organigramm – Gruppenmeetings</i>	<i>107</i>
3.4. <i>Gruppendynamik.....</i>	<i>110</i>
3.4.1. <i>Kategorie Gruppenzugehörigkeit.....</i>	<i>111</i>
3.4.2. <i>Kategorie Wissen</i>	<i>113</i>
3.4.3. <i>Kategorie Struggle.....</i>	<i>120</i>
3.4.4. <i>Kategorie Izzat.....</i>	<i>124</i>
3.5. <i>Nirmalas Geschichte – über Mobilität in SUTRA</i>	<i>126</i>
3.5.1. <i>Mobilität im sozialen und physischen Raum.....</i>	<i>134</i>
3.5.2. <i>Mobilität der Person – Kategorie Veränderung</i>	<i>138</i>

4. Abschluss und Ausblick	140
Bibliographie	146
Anhang.....	154
Glossar	160

DANKE

Der gesamte Entstehungsprozess dieser Diplomarbeit fußt auf Menschen, ohne deren Mithilfe, Begleitung und Unterstützung diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Um davon Zeugnis abzulegen und mich zu bedanken:

Ich danke den Menschen von SUTRA, für ihre Bereitschaft mich aufzunehmen, sich mir mitzuteilen, die gespürte Wärme in der Interaktion und ihr Engagement.

Meiner Diplomarbeitbetreuerin Dr. Ulrike Davis-Sulikowski für das Vertrauen in mich und die Begleitung im Prozess. Sonja Pilz für ihre Liebe und die Bereitschaft zum Loslassen, denn Feldforschung beinhaltet Abschied. Ohne das Vertrauen dieser zwei Menschen wäre ich vielleicht nie zu dieser Feldforschung aufgebrochen.

Der Prozess des Zurückkommens aus der Forschung, der Analyse und des Schreibens wäre ohne die Unterstützung meiner Eltern nicht möglich gewesen, wofür ich grenzenlos dankbar bin.

Viele Menschen haben weiters durch ihre Bereitschaft zum Teilen, zum Helfen oder durch die Kraft der Neugier und Unterstützung Teile des gesamten Prozesses begleitet:

Brajesh Sharma, Dr. Abhijit Das Gupta, Shomona Khanna, Prof. Monga, Vinayak, Lakshmi Kant, Mahek Singh, Franziska und Fritz Diesenreiter, Shankar, MASN-Austria (insbesondere Stefan, Katja, Martin und Bernhard für das geteilte Erleben der Höhen und Tiefen des Schreibprozesses), Thomas Fuchsberger, Raimund Seidl und Wolloff

Danke!

Besonderer Dank gilt Monika Jakob, für emotionale Unterstützung und das Korrekturlesen dieser Arbeit.

1. Einleitung

“We live together, laugh together, and fight also, but we all are one and unity is there. We are safe here. What ever happens, we get to learn from our mistakes. I think that if I would not have come here I would not have been this safe and this powerful. Though I have less money but I have strength! What would I do with money if I don't have any strength?” (Leela Devi 26.09.2005)

Dieses Interviewzitat führt direkt ins Zentrum der Fragestellung meiner Forschung. Diese Diplomarbeit handelt von Menschen, die gemeinsam in einer Organisation Entwicklungs- und Sozialarbeit leisten. Der Arbeit, der die Menschen in SUTRA nachgehen, liegt der Anspruch zugrunde, mit der Sozialen Realität zu arbeiten, jene zu verändern und in die unmittelbare soziokulturelle Welt einzugreifen.

Die Methode der Forschung versucht emische Konzepte, die vor Ort über das alltägliche Leben, die Organisation und eine Veränderung des soziokulturellen Umfeldes existieren, wahrzunehmen und setzt sich zum Ziel, dem erfahrenen Austausch von Bedeutung und Wissen folgend, die Lebenswelt einer NGO zu beschreiben. Ein besonderer Fokus wird dabei auf den Alltag wie die Geschlechterbeziehungen und deren etwaige Verschiebungen durch die Arbeit SUTRAS gelegt. Dies bedeutet die Arbeit und das Leben von Menschen, in Verbindung mit der Organisation und der Welt in der dies stattfindet zu thematisieren.

Wie gestalten sich die Dynamiken des Lebens und Arbeitens in einer auf soziale Veränderung spezialisierten Organisation am Schnittpunkt von Person, Gruppe und Struktur?

Diese Arbeit sucht und beschreibt Dynamiken in Relation mit ausgewählter wissenschaftlicher Literatur und Theorien über dieses Feld und versucht gleichzeitig den Menschen als handelnde und Bedeutung konstruierende AkteurInnen gerecht zu bleiben. Dadurch entsteht eine kultur- und sozialanthropologische Perspektive über die Praxis der Sozial- und Entwicklungsarbeit in institutionalisierten Organisationen.

Die vorliegende Arbeit basiert auf einer 6-monatigen Feldforschung¹, die ich im Jahr 2005 in Indien durchführte. Das erste Monat widmete ich der Eingrenzung des

¹ Die Feldforschung wurde mit Mitteln der Universität Wien durchgeführt: dem Stipendium für kurzfristig wissenschaftliche Arbeiten im Ausland (KWA) und dem Förderungsstipendium nach dem Studienförderungsgesetz 2004.

Forschungsfeldes und dem Literaturstudium an der University of Mumbai, dem Centre for Development and Womens Studies (CDWS) in Delhi, der Delhi University, sowie dem Indian Institute of Advanced Studies in Shimla. In dieser Phase erarbeitete ich die relevante, lokal vorhandene Literatur, hauptsächlich zum Thema Gender und Feminismusdiskurs in Indien, Feldforschungsmethodik, lokale Ethnographien und Statistiken, Aktivismus in sozialen Bewegungen und NGO Arbeit. Dies ist die Phase der Feldeingrenzung, in der ich Gespräche und Korrespondenz mit WissenschaftlerInnen, sozialen AktivistInnen und NGO AkteurInnen über die Situation in Himachal Pradesh führte und mein Forschungsprojekt diskutierte.

Die Menschen mit denen ich über einen Zeitraum von 4 ½ Monaten zusammenleben durfte, sie bei ihrer Arbeit begleitete, arbeiten in der NGO SUTRA oder in ihrem Umfeld. Die Feldforschung beinhaltete in einem mir völlig fremden sozialen Feld zu agieren, was für mich im Erleben der Feldforschungssituation zentral war. Eine Zugehörigkeit und gleichzeitig ein Fixpunkt im Prozess des Lernens der Sprache und der Art und Weise wie Menschen miteinander leben, interagieren und arbeiten war hier für mich zentral. Die Erarbeitung einer Position welche Interaktion ermöglicht, das heißt von den Menschen eingeordnet zu werden und gleichzeitig die für eine Forschung notwendige Mobilität im Geiste wie im Raume zu erhalten, war ein kontinuierlicher und spannungsgeladener Prozess. Den Ort meiner Forschung verstehe ich nicht lokal eingrenzbar, sondern als von Flüssen und Feldern beeinflusst, deren Ursprung und Dynamik nicht mit dem Forschungsort deckungsgleich sind. Mit Hindi-Grundkenntnissen ausgestattet, verbrachte ich den ersten Teil meiner Arbeit damit, die Sprachkenntnisse zu vertiefen. Ich begleitete die SUTRA AkteurInnen in ihrem Alltag und bekam so einen ersten Eindruck über die Art und Weise der Arbeit(en), sowie durch das geteilte Erleben, die Möglichkeit zum Aufbau von Beziehungen. Ich begleitete die Menschen bei ihrer Arbeit am Campus und im Feld². Nahm an regulären und außerordentlichen Sitzungen, Meetings, an Workshops und Trainings teil. Diese Forschungsprozesse waren wesentlich um Einblick in die Ideologie und die Art des Transfers von Wissensinhalten, die Art der Beziehungen die durch dieses Zusammentreffen etabliert werden, Klarheit zu erhalten. Weiters begleiteten die Forschungstätigkeit teilstrukturierte, narrativ biographisch (vgl. Sieder 1998:145-72) Interviews.

² Zum Feldebegriff in der Arbeit SUTRA vgl. Kap. 2.3.3.

Die Interviews die ich für diese Arbeit ausgewählt habe, fanden alle zu Zeitpunkten einer bereits etablierten Beziehung statt. Eine Ausnahme stellen die Interviews mit dem Direktor SUTRAS dar, mit dem ich über das Besprechen der Geschichte und der Aufgaben der Organisation einen Einstieg in die Feldforschung vollzog. Diese Interviewsituationen hatten eine doppelte Bedeutung: Einerseits führten sie mich in eine autorisierte, offizielle Geschichte und die Arbeitsinhalte SUTRAS ein, andererseits führte mich die Interaktion mit dem Direktor in die Organisation selbst ein. Durch die zur Schau getragene Akzeptanz und Bereitschaft für Kommunikation und Austausch wurde ich ein Bestandteil SUTRAS – formal anerkannt, durch die Autorität des Direktors und seine Bereitschaft, mir die Forschung zu ermöglichen. Diese Ebene versuchte ich durch einen Beziehungsaufbau zu allen Beteiligten zu erweitern, um die Zuschreibungen und Verortungen meiner Person gegenüber, auch selbst mitgestalten zu können was teilweise nicht unproblematisch war. Meine Position in SUTRA als Forscher/Student, war für die meisten AkteurInnen keine Besonderheit, da ein Teil der Arbeit SUTRAS selbst das Durchführen von Forschung beinhaltet. Weiters war ich nicht der erste ‚angrez‘³, Student oder Wissenschaftler, der in SUTRA forschte, wenngleich ich der erste bin, dessen Fokus der Forschung auf den AkteurInnen selbst liegt. Einige Zuschreibungen betonten meine europäische Herkunft als Bestandteil der Arbeit vor allem in ihrer Transnationalität und spekulierten mit der Möglichkeit des Zuganges zu Fördermitteln.

Die Interviews wurden nach der Methode der Grounded Theory⁴ analysiert. Dazu habe ich 11 Interviews ausgewählt⁵, und jene analysiert. Diese Interviews entstanden ab der Hälfte meines Forschungsaufenthaltes und wurden mit Ausnahme eines Interviews alle am Campus von SUTRA durchgeführt. Das Material wurde in einem ersten Schritt aufgebrochen und codiert und diese wurden beschrieben und durch die fortführende Analyse verdichtet, modifiziert und zueinander in Beziehung gesetzt, woraus die Kategorien in dieser Arbeit entstanden. Diese Arbeit greift auf die aus dem Material gewonnenen Kategorien zurück, anhand jener ich zentrale Dynamiken des Feldes in ihrer Verwurzelung im Lebensraum SUTRAS argumentiere. Jenseits der Erhebung des

³ Angrez — Hindi für Englisch — wird in der gesprochenen Sprache verwendet um auf einen Euro-Amerikanische Herkunft zu verweisen. Angrez ist in seiner Verwendung vielfältig und reicht von Bewunderung aufgrund des Reichtums im Westen, Abgenzung aufgrund von Unkultiviertheit, bis zur Ablehnung aufgrund der kolonialen Fremdherrschaft.

⁴ Vgl. dazu: Strauss 1994 für eine Darstellung der Grounded Theory, sowie Bernard & Ryan 1998 für eine Diskussion der Grounded Theory innerhalb Kulturanthropologischer Methoden.

⁵ Die Interviews mit dem Direktor SUTRAS wurden in der Analyse nicht verwendet, um die Ebene der AkteurInnen klarer zum Vorschein zu bringen. Die Interviews mit dem Direktor fließen in diese Arbeit aufgrund der Diskussion von Macht und der Geschichte in SUTRA mit ein.

Forschungsstandes wurde der Analyseprozess der Interviews von der Lektüre relevanter Ethnographien, kultur- und sozialanthropologischer Zugänge zum Themenkomplex, historischer, sowie philosophischer und soziologischer Zugänge begleitet. Ein konstantes Gegenüberstellen und in Beziehung setzen mit den Feldtagebüchern erweiterte die Auseinandersetzung mit dem Text der Interviews. Die Transkriptionen der Interviews in Hindi sind mithilfe von zwei SpezialistInnen, Mahek Singh und Shankar, zustande gekommen und finden sich in dieser Arbeit daher in Englisch oder Deutsch wieder.

Die Feldtagebücher wurden von mir im Forschungsprozess selbst bereits unterteilt und systematisiert: einerseits Gedankenfreiraum, konkrete Fragestellungen, Beschreibungen und Hypothesenbildung wie deren Beantwortung, sowie Exzerpte der in Indien erarbeiteten Literatur, finden sich darin. Die Feldtagebücher selbst wurden nach der Feldforschung codiert und der Analyse zugeführt. Einem Tagebuch ähnlich beinhaltet der Gedankenfreiraum meine Emotionen des Lebens in der Feldsituation und ist ein Raum in dem alles möglich war. Hier finden Freude, Frustration, Hoffnung und Enttäuschung, Verbundenheit und Distanz über das eigene Sein und die Menschen meiner Umwelt ihren Artikulationsraum. Dieser Gedankenfreiraum wurde zu Beginn des Analyseprozesses studiert um die Frage meiner Subjektivität in der Forschungsarbeit zu reflektieren.

Diese Arbeit beinhaltet Abstraktionen, die Suche nach Systematiken und die Darstellung von Prozessen des Erlebens und Erfahrens, auf der Basis von Erzählungen und teilnehmender Beobachtung über die Praxis von Menschen, die in einer Gruppe, einer NGO, gemeinsam leben und arbeiten. In der Analyse des Forschungsmaterials entstand eine Perspektive aus dem und durch das Forschungsmaterial selbst sowie der Dialog mit der Fachliteratur. Diese Perspektive verstehe ich als das Ergebnis eines konstanten Abwägungsprozesses zwischen den Dynamiken wissenschaftlicher Arbeits- und Verwertungsprozesse selbst und den Perspektiven und Erwartungen der Menschen, deren Leben und Arbeiten mein Forschungsfeld konstituiert wie inspiriert hat..

Kapitel 2 dieser Arbeit ist dreigeteilt. Im ersten Teil wird das Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit in seinen Strukturen und Vernetzungen, zentral mit den AkteurInnen und den darüber existierenden Perspektiven in der Wissenschaft greifbar. Der Beginn stellt eine Verortung von SUTRA anhand der eigenen Geschichte, des Entwicklungsdiskurses in Indien anhand der Rolle von Frau in ihm, sowie eine Diskussion über die Rolle von NGOs

in Indien und einen Einblick in Kultur- und Sozialanthropologische Debatten über NGOs dar.

Der zweite Teil widmet sich der Verortung SUTRAs im soziokulturellen Raum. Dazu wird vom Feldbegriff Pierre Bourdieus und seiner Theorie der Praxis ausgehend, ein Feldbegriff für diese Arbeit definiert und anhand von Ethnographien am Schnittpunkt von sozialer Bewegungsforschung, NGO Arbeit und eines Entwicklungsdiskurses sowie des eigenen Forschungsmaterials diskutiert. Hierin wird der Fokus auf strukturelle Voraussetzungen gelegt und auf die Strategien und Handlungsweisen der AkteurInnen und der Organisation als Ganzes, und die Art ihrer gegenseitigen Interaktion. Dies geschieht durch Kultur- und Sozialanthropologische Zugänge, die sich der Praxis der AkteurInnen verpflichten und ihren Fokus auf Prozesse der internationalen Zusammenarbeit wie gruppeninternen Dynamiken legen.

Der dritte Teil beschäftigt sich explizit mit der Frage von Macht und Strategien wobei hier ein Aspekt des Werkes Michel Foucaults mit der eigenen wie in der Analyse bearbeiteten Ethnographien verbunden wird.

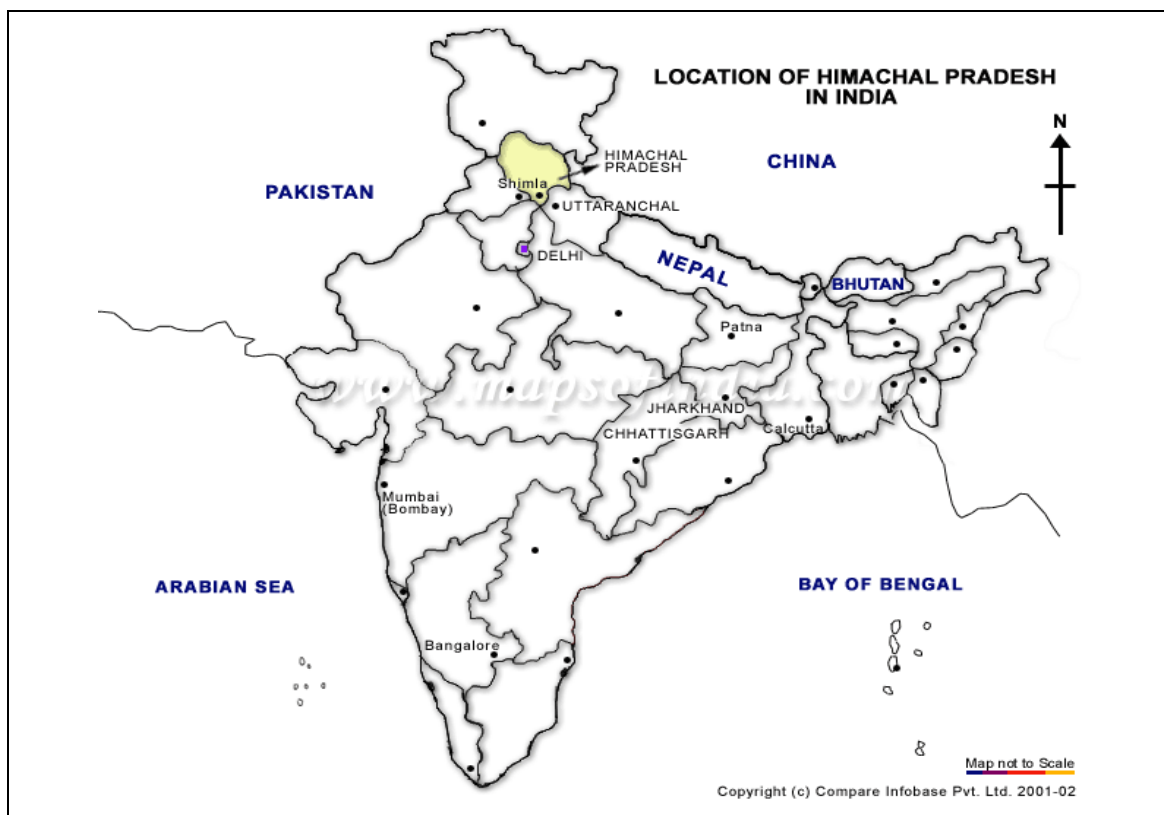
Der erste Teil der Arbeit schließt mit einer Anwendung der erarbeiteten Zugänge in einer Diskussion von Professionalität, entstehend aus der Arbeitspraxis SUTRAs in Verbindung mit den strukturellen Implikationen des Feldes.

Kapitel 3 findet seinen Schwerpunkt in der Beschreibung und Darstellung der zentralen Kategorien, die in der Analyse des Forschungsmaterials entstanden sind. Diese sind am Schnittbereich zwischen den Strukturen des Feldes und den Personen als handelnde und deutende AkteurInnen verortet. Dieser Schnittbereich stellt die Lebens- und Arbeitswelt der AkteurInnen dar und zwar in der Praxis ihrer sozialen Komplexität und Verbindungen. Hier werden die, in der Analyse des Forschungsmaterials entstandenen, Kategorien in ihrer Vernetztheit und Bedeutung für die AkteurInnen dargestellt.

Am Ende der Arbeit befindet sich das Glossar, in dem die verwendeten Hindi Begriffe und Abkürzungen aufgelistet und erklärt werden.

2. Verortungen – SUTRA

Die Gesellschaft für Social Uplift Through Rural Action (SUTRA⁶) ist heute eine für den Raum Himachal Pradesh wichtige etablierte NGO.⁷ Aus meiner Erfahrung der Feldforschung bei SUTRA, dem Studium von Literatur am Centre for Women's Development Studies (CWDS) in Neu Delhi sowie der Wahrnehmung von SUTRA im Bewegungs- und NGO-Bereich in Indien selbst, sowie aus Gesprächen mit verschiedenen Personen, die selbst über Arbeits- und/oder Forschungserfahrung in Himachal Pradesh verfügen, wird SUTRA als eine NGO mit elaboriertem Genderstandpunkt und einer feministischen Perspektive dargestellt.



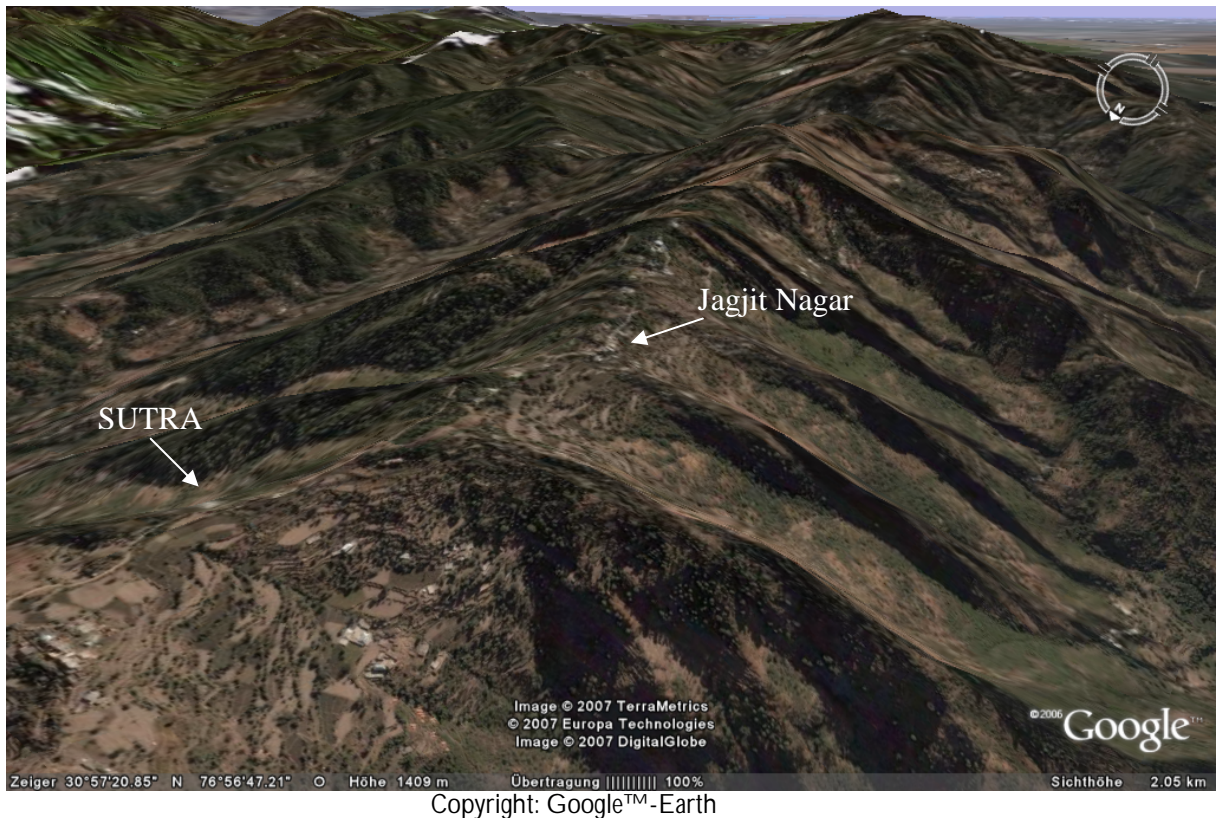
(<http://www.mapsofindia.com/maps/himachalpradesh/himachalpradeshlocation.htm>)

SUTRA arbeitet seit 30 Jahren im ländlichen Raum in Himachal Pradesh. Himachal Pradesh erstreckt sich im Nordwesten Indiens, im Westen beginnend mit dem kontinuierlichen Ansteigen der gebirgigen und zerklüfteten Topographie des Himalaja-Massives aus den Ebenen des Punjab. SUTRAs Hauptarbeitsregion liegt im südwestlichen

⁶ Der Begriff Sutra bezieht sich auf folgende etymologische Wurzel: ‚sutr‘ ist Sanskrit für Schnur, bezeichnet eine Unterweisung wie in den alten Schriften, sowie eine Unterteilungseinheit in Lehrwerken (Mc. Gregor1993:1035). Aus der Perspektive der Organisation selbst, steht SUTRA für: ‚to tie sth. (people) together‘.

⁷ Vgl. dazu Anhang, in dem der Aktionsumfang SUTRAs ersichtlich ist.

Teil des Bundesstaates, im und rund um den Bezirk Solan. Durch den Bezirk Solan schlängelt sich die vielbefahrene Hauptverkehrsroute von Chandigarh (der Hauptstadt des Punjab) nach Shimla (der Hauptstadt von Himachal Pradesh). Der Campus — die Zentrale SUTRA, liegt ungefähr 10 Kilometer nördlich dieser Hauptverkehrsroute, am Ende der Straße des Dorfes Jagjit Nagar.



Wenn wir einen Blick auf die jährlich erscheinenden ‚Annual Reports‘, Jahrbücher, werfen⁸, wird SUTRA als eine ‚Voluntary Agency‘ charakterisiert, in der AktivistInnen Entwicklungs- und Sozialarbeit leisten.

In dieser Arbeit werden die Begriffe MitarbeiterIn, AktivistIn (spezifisch) und AkteurIn (allgemein) verwendet. Diese bezeichnen Menschen, die auf eine oder andere Art Teil von SUTRA sind. Der Begriff AktivistIn verweist auf die offizielle Selbstpositionierung

⁸ ‚Annual Reports‘ sind Publikationen, die von SUTRA produziert, gedruckt und an Förderstellen und Partnerinstitutionen vergeben werden. Sie sind eine Darstellung der jährlichen Aktivitäten, Programme, Ausgaben und Prozesse innerhalb der Organisation und dienen der Transparenz wie der Öffentlichmachung und Rechenschaft über die Arbeit von SUTRA. Sie besitzen als Quellen einen hohen Wert, da der Zugang zur Arbeit in Kohärenz mit der Ideologie der Organisation und jeweiliger Projektlogik dargestellt wird. Dies ist eine Repräsentation im Sinne Hilhorst's die im Bereich der Accountability stattfindet und Aufschluss über den (sozialen) Prozess der Accountability gibt (vgl. Hilhorst 2003:144). Für diese Arbeit wurde auf die Annual Reports der Jahre: 1998-99, 2000-01, 2001-02 und 2002-03 zurückgegriffen.

SUTRAs im Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit und drückt eine Differenzierung von Engagement und Funktion innerhalb der Organisation selbst aus. ‚AktivistIn‘ zu sein, bezieht sich auf den Bereich des ‚fieldwork‘⁹ und bedeutet hier sich einzusetzen, zu kämpfen und steht in Relation mit einer Dichotomie Arbeitsleben/Privatleben (vgl. dazu Kap. 2.3.). ‚MitarbeiterIn‘ hingegen bezeichnet Arbeitsverhältnisse in SUTRA, die hauptsächlich die administrative, technische und organisatorische Ebene der Organisation betreffen. Die Verwendung von unterschiedlichen Termini entspricht verschiedenen Positionen und Aufgaben und deren Verortungen durch die Menschen und Diskurse über Arbeit in SUTRA (vgl. dazu Kap. 3.4.). Die AkteurInnen selbst sprechen von sich als ‚fieldworker‘, Mitarbeiter, oder ‚social worker‘.

Die aktuellen offiziellen Daten aus dem Arbeitsjahr 2006 geben folgende AkteurInnenzahlen für SUTRA bekannt: 26 Vollzeitbeschäftigte (15 Männer, 11 Frauen darunter 7 SC/ST¹⁰) und 65 Teilzeitbeschäftigte (SUTRA 2006).

2.1. Eine Episode aus SUTRAs Geschichte

SUTRAs Geschichte beginnt 1977. In diesem Jahr wird im Bezirk Solan in Himachal Pradesh eine Zweigstelle des SWRC (Social Work and Research Center) aus Rajasthan eröffnet.

Dieses Entwicklungsprojekt in Himachal Pradesh wurde von einer „group of young professionals“ (SUTRA 1996:1) geführt. Das Zitat spricht von jungen Professionellen und dies steht für ausgebildete SpezialistInnen¹¹ in der Umsetzung und Planung von Entwicklungsprojekten. Die Arbeit besteht aus einem „integrated rural development program providing a variety of health, education and educational services to the local communities.“ (SUTRA 1996:1)

⁹ Zu einer Diskussion des Begriffes ‚fieldwork‘ vgl. Kap. 3, insbesondere 3.2. und 3.4.

¹⁰ SC - Scheduled Cast, ST - Scheduled Tribes: dies ist eine in vielen Bereichen des Lebens in Indien relevante Kategorie, die in der Verfassung Indiens unter Artikel 341 und 342 definiert ist. Im Großen und Ganzen erstellt jeder Bundesstaat eine Liste von ‚benachteiligten‘ sozio-religiösen Gruppen. Mitglied einer hier aufgelisteten Bevölkerungsgruppe zu sein, hat Auswirkungen auf Sozialleistungen, spezielle Förderprogramme sowie Reservierungen für gewisse Berufs- und Bildungswege. SC bezieht sich auf die benachteiligten Kasten und ST bezieht sich auf die tribale Bevölkerung. Die Zahlen des aktuellen Zensus von 2001 sprechen für gesamt Himachal Pradesh von einem Anteil von 24,7% SC Bevölkerung und 4% ST Bevölkerung, gerechnet an der Gesamtbevölkerung. Im Bezirk Solan ist der Anteil 28,1% SC und 0,7% ST. (Quelle: Census of India 2001; Vol. 1; Data Product No.:00-54-2001-Cen-CD)

¹¹ Spezialist bedeutet hier, eine formelle Ausbildung absolviert zu haben. Im Falle des Direktors von SUTRA ist dies ein abgeschlossenes Studium in ‚community development‘ am TATA Institute of Social Science in Mumbai.

Aus dem SWRC schließlich geht 1985 SUTRA als eine eigenständige Organisation unter der Leitung Subhash Mendhapurkars hervor. Mendhapurkar, aus Maharashtra kommend, übernimmt Ende der 1970er Jahre die Leitung des SWRC-Projektes in Himachal und ist bis heute Direktor von SUTRA.

Diese zwei Zitate geben uns Auskunft über die Selbstrepräsentation SUTRAs durch die Deutung der eigenen Geschichte. Von besonderem Interesse ist dies, weil SUTRA sich in ihrem Selbstverständnis und der Ausrichtung der Arbeit über die Zeit hin gewandelt hat. Diese Veränderungen spiegeln einerseits Erfahrungen und Dynamiken innerhalb SUTRAs, andererseits Veränderungen in der Arbeit von NGOs im Entwicklungszusammenarbeitkontext wider. In diesem Zusammenhang sei vor allem auf den Diskurs über nachhaltige Entwicklung und ‚good policy‘ verwiesen (vgl. Mosse 2005, Kap.1).

SUTRA wird somit unter Leitung des Direktors eigenständig und definiert sich neu. Diese Zeit der Veränderung wird in einem Artikel von Mendhapurkar (vgl. Mendhapurkar 2004) folgendermaßen kontextualisiert:

„... the idea at that time was to undertake various services to improve the lives of hill people. We started with adult education and community health, and then added tailoring and balwadis [Krippen für Kinder, Anmerkung des Autors]. Later, we received funds from the Lab-to-land programme of the Indian Council of Agricultural Research (ICAR). Thus SWRC H.P. started working as a ‘good developmental agency’ in Jagjit Nagar development block of Solan district.” (Mendhapurkar 2004:397)

Das SWRC wird von ihm als eine ‚good development agency‘, also eine Entwicklungsagentur, die gute Arbeit leistet, benannt. Was bedeutet nun gut? SUTRA definiert und präsentiert sich heute nicht als ein Entwicklungsagent, der Programme ohne Bezug zur lokalen Realität und der lokalen Bevölkerung implementiert. Somit besitzt gut eine kritische Perspektive auf bestehende Beziehungsverhältnisse in der Entwicklungsarbeit. Diese Perspektive beinhaltet weiters einen wohlwollenden Blick auf die eigene Entwicklung als Organisation, die ein Lernen, Erkennen und Verbessern postuliert. Man positioniert und definiert sich als eine Organisation, die als Mittler und Akteur zwischen Staat und Menschen auftritt. Diese Veränderung ist das Ergebnis eines

längeren Prozesses, der laut Mendhapurkar in dem Erfahren der Dynamiken der Arbeit (von Projektdesign, Umsetzung, bis zu Erfolgsdefinition) und dem aktiven Zuhören und Eingehen auf die Menschen, für die man arbeitet, entstanden ist. Diese Veränderung der Art der Arbeit beginnt Mitte der 1980er Jahre, wo sich vor allem der Begriff der ‚good development agency‘ verändert. Bei der Umsetzung eines Entwicklungsprojektes zur Neupflanzung von Laubbäumen kam es zu Problemen.

Der lokale Waldbestand heute zeichnet sich durch Nadelholz Monokulturen aus, was in der Argumentation SUTRAs mit der vorangegangenen Ausbeutung durch die Holzindustrie¹² verbunden ist, die einen natürlichen Waldbestand zerstörte und auf den eine Aufforstung mittels Monokulturen erfolgte. Durch den Bezirk Solan führt der so genannte ‚timber trail‘, timber Engl. für Nutz-/ Bauholz, eine Route, auf der das Holz in die Ebenen des Punjabs, zum Verkauf gebracht wurde. Holz wurde vor allem ab Beginn des 20. Jahrhunderts im Eisenbahnbau zur begehrten Ressource, wobei dadurch große Gebiete in den Ebenen Nordindiens vollkommen entwaldet wurden. Durch den Abbau im Großen Stil verschwanden in Himachal selbst verschiedenste Pflanzen- und Baumarten, wovon einige jedoch wichtig in der Landwirtschaft waren. Die Blätter gewisser Bäume wurden zum Füttern von Nutztvieh verwendet und brachten Früchte zum Verzehr. Sie besaßen also einen offensichtlichen Vorteil für die Menschen und ihre Nutztiere. Dies betrifft wiederum vordergründig Frauen, da diese die Tiere (wie Kühe und Ziegen) zum Grasens führen und dabei das Futter für den Tag einbringen.

SUTRA verteilte daher in den 1980er Jahren Baumsprösslinge an Frauengruppen, die Mahila Mandal - MM¹³, zu deren Aufgabe es wurde, jene zu pflanzen. Nach einiger Zeit stellte sich allerdings heraus, dass der Großteil der Sprösslinge nicht eingepflanzt wurde.

Das Ziel des Entwicklungsprojektes war die Pflanzung einer gewissen Zahl von Bäumen. Dafür hatte ein Ministerium Geld zur Verfügung gestellt und SUTRA den Auftrag zur Pflanzung übertragen. Das Projektziel wurde nicht erreicht, SUTRA war somit gescheitert und stand in der Schuld der Geldgeber. Der Direktor entschied zunächst, die AkteurInnen

¹² Durch den Bezirk Solan führt der sogenannte ‚timber trail‘, timber, Engl. für Nutz-Bauholz, eine Route, auf der das Holz in die Ebenen des Punjabs, zum Verkauf gebracht wurde.

¹³ Schon sehr früh beginnt SUTRA die Zusammenarbeit mit lokalen Frauengruppen - Mahila Mandal / Frauenvereinigung - die zu den Hauptansprechpartnerinnen der Organisation bis heute zählen. Mahila Mandal sind ein Teil der lokalen Entwicklungslogik (vgl. dazu 2.1.1.2.). Die Schilderung der frühen Geschichte SUTRAs betont hier eine zufällige Entwicklung, die sich aus der Dynamik der Interaktion ergibt: Frauen kommen zu Veranstaltungen und sind für Interventionen offener als Männer. Männer arbeiten als Tagelöhner oder pendeln in die angrenzenden Bundesstaaten. In vielen Familien verbringt der Ehemann/Vater übers Jahr wenig Zeit bei seiner Familie. Frauen sind somit für die Aktionen SUTRAs greifbarer und werden somit zur Zielgruppe von SUTRA.

für den entstandenen Schaden haftbar zu machen. In weiterer Folge wehrten sich die AkteurInnen dagegen und wiesen die Schuld für das Nichteinpflanzen von sich. Sie hätten in der Interaktion mit der Zielgruppe ja ihre Arbeit getan: Erklären, Besprechen und Motivieren. Sie konfrontierten in einer Sitzung, mit Unterstützung der Vizepräsidentin, den Direktor mit der Sicht ihrer Dinge. In diesem Prozess wurde die Frage gestellt, ob denn die Frauen überhaupt die Möglichkeit hätten zu entscheiden, dass sie Bäume pflanzten. Dies wurde im Projektdesign nicht mitgedacht. Die AkteurInnen stellten die Umsetzung des Projektes in Frage und kritisierten die mangelnde Inkorporation der Zielgruppe in die Erstellung und die Nichtbeachtung der lokalen Hierarchien und Abhängigkeiten. In diesem Prozess des Diskutierens und Streitens beschloss man, dem Scheitern auf den Grund zu gehen und die Präsidentinnen der betroffenen Mahila Mandal einzuladen und sie über die Zusammenarbeit mit SUTRA reflektieren zu lassen. In dieser Reflexionsveranstaltung sprach eine Frau ein völlig anderes Thema an, nämlich Alkoholmissbrauch von Männern und damit einhergehende Gewalt im Haushalt gegenüber Frauen, und forderte in diesem Bereich die Unterstützung SUTRAs.

„After the process of these interactions, we had a staff workshop. About half of the staff suggested that SUTRA should not get involved in the issue as ‘we are here to undertake welfare and development of women’ and liquor is a political issue. But a couple of the staff argued very forcefully that if the purpose of the ‘interactions’ had been to identify what the women wanted us to do, then we must follow up on their suggestion.“ (Mendhapurkar 2004:403)

Dies war nun der Punkt in der Geschichte SUTRAs, wo man sich von der bestehenden Vorstellung von Entwicklungsarbeit zu trennen beginnt und den Weg eines sozialen und politischen Aktivismus gemeinsam mit der Zielgruppe zu gehen versucht. Viele AkteurInnen wollen oder können diesen Weg nicht mitgehen und verlassen die Organisation: „The remaining staff abandoned the original approach of providing the services to the community and began to organize women around the issue of alcohol.“ (SUTRA 1996:1) Es wurde versucht die Frauen zu organisieren, zu mobilisieren und eine Bewegung einzuleiten, die sich mit den Folgen von Alkoholmissbrauch, vor allem aus der Perspektive der Frauen beschäftigt. Der ‚Sharab Andolan¹⁴‘ – Kampf gegen Alkohol – ist einer der zentralen Prozesse in der Geschichte SUTRAs, der in vielen Erzählungen und Erinnerungen der AkteurInnen SUTRA-intern wie -extern, sowie der Frauen aus der

¹⁴ ‚Sharab‘ bedeutet Alkohol auf Hindi. ‚Andolan‘, ebenfalls Hindi ist im allgemeinen Sinn ein Protest, ein Kampf, eine Bewegung.

daraus hervorgegangenen Föderation von Frauengruppen (Sarva Shakti Sangam - SSS) tradiert wird. So wurde in vielen Interviews, wenn die Geschichte SUTRAS oder ein besonderes Erlebnis in der Arbeit erzählt wurde, die Geschichte des Kampfes gegen Alkoholmissbrauch und die erreichte Veränderung der Gesetzgebung hervorgehoben — heute ist zur Eröffnung eines Alkoholgeschäftes in Himachal die mehrheitliche Zustimmung der betroffenen Kommune mittels einer Volksabstimmung notwendig. Dies war vorher nicht so, die notwendigen Lizenzen wurden von der Landesregierung in Zusammenarbeit mit der Führung der Kommune, ohne Einbeziehung der Bevölkerung vergeben. Wobei der Hauptkritikpunkt SUTRAS in diesem Bereich die fehlende Inkorporation von Frauen wie anderer benachteiligter Gruppen in Entscheidungsfindungsprozesse ist.

Man beginnt ideologisch einen Weg der Arbeit mit den Menschen und hier insbesondere mit den Frauen einzuschlagen. Subhash Mendhapurkar formuliert dies folgendermaßen:

„...what we gained through this experience was that our role was to create spaces for women to develop their own agendas and pursue the same. ... We also understood that, till then, we had used the mahila mandals as an instrument for advancing our programmes. We had never thought that empowerment doesn't come through instrumental values. All my professional clothes were thrown into the dustbin.“ (Mendhapurkar 2004:404-05)

Mendhapurkar spricht hier eine Veränderung seines Selbstverständnis zur Arbeit an. Diese Veränderung ist für SUTRA insgesamt von Bedeutung und betrifft alle AkteurInnen¹⁵. Ein Wechsel vollzieht sich in der Art und Weise wie man den offiziellen Zugang SUTRAS zur Entwicklungsarbeit denkt: Sie sahen eine Quelle ihre Professionalität im Wissen, dessen Hauptmerkmal die Abgrenzung von den Interessen, Strategien und Problemen einer Zielgruppe war. Das Oppositionspaar Wissende-Unwissende als elementarer Bestandteil eines herrschenden Entwicklungsparadigmas wurde kritisiert und durch eine Form von Professionalität ersetzt, die ihre Legitimität und ihren Anspruch zusätzlich aus der Interaktion mit den Menschen, der Zielgruppe bezieht und einen Aktivismusanspruch stellt.

SUTRA lässt sich somit als eine Organisation charakterisieren, die sich im Spannungsfeld von Entwicklung, sozialer Agitation, Feminismus und Mobilisierung in Kollektiven bewegt.

¹⁵ Wie in Kapitel 3 weiter ausgeführt wird.

SUTRA arbeitet im und mit dem soziokulturellen Raum, mit Menschen und Institutionen zusammen. Man versucht in diesen Raum einzugreifen, ihn zu verändern. Gleichzeitig ist man den Dynamiken und Prozessen dieses Raumes ausgesetzt.

“In other words, SUTRA focuses not only on meeting women’s needs, but also on producing feminist subjects who define and meet their needs through collective action.” (Berry 2003:90)

Die Arbeit von SUTRA als NGO im Entwicklungs- und Frauenrechtsbereich ist von der Beteiligung der Menschen, der Zielgruppe, direkt abhängig. Direkt insofern, als man durch das Bereitstellen von Zugängen, Information und Dienstleistungen etwas anbietet, das von der Zielgruppe genutzt werden soll. Eine Hauptaufgabe der AkteurInnen in der Arbeit mit der Zielgruppe ist nun, jene in die Projekte und Aktionen zu inkorporieren. Dieser Prozess ist ein sozialer und lässt sich nicht allein auf die Qualität oder technische Nützlichkeit der Programme, wie sie von Gebern und den NGOs selbst gestaltet werden, reduzieren. Diese Inkorporation der Menschen wird in der Präsentation an die Geldgeber von der NGO selbst beschrieben und wird als Teil einer Arbeitsgeschichte zur Basis von Akquisition alter und neuer Geldgeber – es ist somit ein elementarer Bestandteil des Fundraising, also des Erwerbs von Mitteln. Die Präsentation der eigenen (Erfolgs-) Geschichte bezieht sich auf die quantitative Ebene der Arbeit (wie viele Menschen werden erreicht) und auf qualitative Veränderungen im Leben der Menschen, für die man spricht, mit denen man arbeitet, und hier interpretiert und agiert SUTRA.

SUTRA positioniert sich heutzutage als ein ‚conscious keeper‘ (man verwaltet und organisiert die Interessen einer Gruppe, in deren Namen man sich engagiert¹⁶). Dies legt eine enorme Bedeutung auf die Art der Zusammenarbeit mit den Menschen aus der Zielgruppe und deren Inkorporation in die Aktionen von SUTRA. Eine aktive Teilnahme der Zielgruppe legitimiert die Arbeit und das eigentliche Existieren der Organisation.

¹⁶ Der Begriff ‚conscious keeper‘ im indischen Kontext besitzt neben einer moralische auch eine ökonomische wie politische Konnotation. Die politische Konnotation ist zentral mit Fragen von Organisation, Aufbau und Struktur des Staates in der Beziehung zu seinen Subjekten verbunden. Hier ist der Begriff für NGOs relevant, da ihre Verortung im Entwicklungsdiskurs in Indien zentral auf diesem Beziehungsverhältnis aufbaut (vgl. dazu Joshi & Narwani 2002:204-211; sowie <http://www.corecentre.org/database/docs/DocFiles/ISDR.pdf>) Die ökonomische Konnotation zielt auf den Bereich des Managements einer Firma und verweist auf einen spezifischen Aufgabenbereich im Management (vgl. dazu: <http://www.asiapacifichrmcongress.com/theme.html>).

In der Selbstpräsentation SUTRAs liest sich dies folgendermaßen (vgl. weiterführend: Anhang):

„SUTRA believes that all the democratic institutions created under the Constitution of India shall fulfill their constitutional obligations towards its citizens only when people are collectively empowered and the State evolves all its policies based on principle of Gender & Equity. To create such collective empowerment, we need:

- People's capacities should be build-up so that they collectively can take decisions and take control over their lives. To enable such decisions-making processes based on democratic principles, dissemination of information is a pre-requisite
- The present societal structures are based on unequitable distribution of resources and traditionally it is gender-blind. Thus, the processes of collective decision making should be based on the principle of Gender & Equity

And to happen this, the Society requires 'conscious keepers' and we believe this is the role of SUTRA.“ (SUTRA 2003:II)

2.1.1. Entwicklungsdiskurs innerhalb des indischen Nationalstaates – eine feministisch historische Perspektive

Die erste Regierung des postkolonialen Indiens beginnt ihre Arbeit unter Premierminister Jawaharlal Nehru mit vielen Hoffnungen und Visionen. Eine dieser Visionen ist die Moderne und eine indische nationale Identität und wie jene in Indien gestaltet und entwickelt werden kann. In seiner Ansprache zur Unabhängigkeit ‚Tryst with Destiny‘, formuliert Nehru die zentrale Aufgabe des neuen Staates: „It means the ending of poverty and ignorance and disease and inequality of opportunity.“ (Nehru, 14/15.08.1947) Um dies zu erreichen wird im ersten 5 Jahres Plan Entwicklung ein zentrales Thema.

Zu Beginn der 1950er Jahre gibt die indische Regierung eine Studie in Auftrag, die der Frage nach der Umsetzung innerstaatlicher Entwicklung nachgeht. Als Ergebnis dieser Studie wird 1952 das Community Development Program CDP (vgl. Scheu 1995:23-25), angesiedelt bei der Zentralregierung, ins Leben gerufen, da bestehende Strukturen wie zum Beispiel das Central Social Welfare Board nicht ausreichen. Administrative Schritte wie die

Aufteilung des Staatsgebietes in Entwicklungsblöcke¹⁷ und die Schaffung von Körperschaften werden gesetzt, um die Ressourcen zu verteilen, denn der Staat definiert sich als Erneuerer und als Garant für eine Verbesserung der Zustände. Das CDP entsteht unter starkem Einfluss (finanziell und inhaltlich) von U.S.-Modellen der landwirtschaftlichen Entwicklung und übernimmt, mit einigen Anpassungen, beispielsweise auch deren Familienzugang. Frau innerhalb der Programme wird einzig als Hausfrau und Mutter definiert. Frauen werden als Teil der ‚home economics‘ wahrgenommen (vgl. Berry 1997:206-280). Dies ignoriert die enorme Arbeitsleistung von Frauen, vor allem im informellen Sektor. Diese Verbindung zu den USA über die Entwicklungszusammenarbeit ist in vielen Bereichen eine ambivalente. Debatten politischer und ideologischer Natur werden geführt und die Frage einer postkolonialen indischen nationalen Identität vor dem Hintergrund einer Entwicklungszusammenarbeit mit dem Ausland ist zentrales Thema.

1957 empfiehlt eine Studie des Balwantrai Mehta Committee¹⁸ (Crowell 2003:161) die Schaffung eines formaldemokratischen Gremiums – das Panchayat Raj System (PR). Panchayat heißt soviel wie Fünferat, raj verweist auf Herrschaft, Verwaltung, Regierung und ist historisch betrachtet ein Kollegium von fünf angesehenen Menschen (meist Männern), die bestimmte Angelegenheiten einer Gruppe regeln. Diese Gruppe kann ein Dorf, ein Teil eines Dorfes, eine Kaste oder deren Subgruppen, eine Jati sein. Dem Panchayat steht als Primus inter Pares ein Mann oder eine Frau vor, welche/r als Sarpanch/a bezeichnet wird. Mahatma Gandhis Ideen der Selbstregierung, basierend auf dem Dorf als selbstbestimmte Kerneinheit des Staates („Gram Swarajya“), fließen ab der Unabhängigkeit Indiens in das System des PR ein. Das Balwantrai Mehta Komitee versucht dies umzusetzen. Das erklärte Ziel liegt in der Erhöhung der Partizipation der Menschen an der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Staates: „Public participation in community works should be organised through statutory representative bodies“. (Sharma 1998:30) Es wird ein dreistufiges System institutionalisiert — auf Dorf-, Block- und Bezirksebene.

„Since 1959, almost all the rural development departments executed their programmes through the PRIs.“ (Joshi & Narwani 2002:189) Der PR und seine Institutionen wird zum Knotenpunkt in der Vergabe und Administrierung von staatlich initiierten Programmen.

¹⁷ 1986 waren dies 5238 Blöcke (vgl. Scheu 1995: 23). Himachal Pradesh ist derzeit in 75 Blöcke (<http://himachal.nic.in/rd/Area.htm>; 12.02.2007; 20:57) aufgeteilt, wovon SUTRA's Kerngebiet 3 Blöcke umfasst.

¹⁸ Balwantrai und Mehta sind Personennamen und verweisen auf die Leiter des Komitees, welches die Entwicklungsstrategien der Regierung und deren Umsetzung einer Evaluierung unterzieht.

Neben diesen Verbindungen im Bereich der Entwicklung zählen zu den Aufgaben des PR: Organisation der Gemeindeausgaben, Verwaltung des Gemeinschaftseigentums und das Lösen von kleineren Streitigkeiten.

Das Balwantrai Mehta Komitee empfiehlt auch die Konstituierung des PR durch Wahlen und die Beteiligung — ‚co-option‘ — von Frauen, allerdings in einem klar abgegrenzten Handlungsraum: „... who are interested in work among women and children.“ (Sharma 1998:30)

Doch führt der Versuch, durch eine Beteiligung der Menschen an Entwicklungsprogrammen eine größere Anzahl von Menschen, wie die eigentlich Bedürftigen, zu erreichen nicht zum gewünschten Erfolg: „Gelder versickern, und das Community Development gerät zu einem Programm zur Förderung der ländlichen Führungsschicht, die den Großteil eines für die Gemeinschaft geplanten Kuchens unter sich allein aufzuteilen versteht.“ (Scheu 1995:24)

Dass sich die Struktur der dörflichen Gesellschaft trotz der Entwicklungsbemühungen nicht verändert hat, die Mächtigen haben sich der Mechanismen des PR in ihrem lokalen Kampf um Positionen bedient. In den meisten Dorf Panchayats sowie auf Block- und Distriktebene dominierten reiche bzw. einflussreiche Männer, so zum Beispiel Landbesitzer, die Land an Kleinbauern verpachten. Es fanden keine Wahlen statt und viele Panchayats nahmen die ihnen zugeordneten Aufgaben nicht mehr wahr (vgl. Scheu). Wobei Scheu hier Handlungsstrategien vernachlässigt. Sämtliche Personen und/oder Gruppierungen im Prozess agieren, wobei die Mächtigen wirksamere Werkzeuge zur Durchsetzung ihrer Interessen zur Verfügung haben.

In den Städten Indiens, den Orten der Moderne, wird wie Raman (Raman 2001:41-71) am Beispiel der Presse zeigt, der PR folgendermaßen dargestellt: PR steht in diesem Zusammenhang für Dorfpolitik und diese wird assoziiert mit Korruption, Ignoranz und Zurückgebliebenheit. Er wird somit in Opposition zur Moderne gedacht und der Presse kommt in dieser Oppositionskonstruktion die Rolle einer Quelle von Kritik zu.

Wie Joshi und Narwani ausführen, kam es in den späten 1960er Jahren zu einem Verfall des PR. Unter anderem entstanden immer wieder Spannungen zwischen den AkteurInnen des PR und StaatspolitikerInnen. Beispiele eines politischen Aufstieges vom PR in die Zentralregierung bis hin zu Ministerposten bilden einen neuen Karriereweg welcher nicht nur auf Gegenliebe stieß. Weiters kam es zu Spannungen in den Bundesstaaten selbst, „Lip service was being paid to Panchayati Raj but in the heart of their hearts, the state leaders tried to discourage Panchayati Raj in most of the states.“ (Joshi & Narwani 2002:35)

2.1.1.1. Legitimitätskrise des Staates

In den 1970er¹⁹ Jahren kommt es zu einer Legitimitätskrise der regierenden Kongresspartei und des Staates an sich im Entwicklungsbereich. Der Auslöser für die Krise ist laut Raman (vgl. Raman 2001) die Ungleichheit bei der Verteilung von Entwicklungsprogrammen. Die Medien beginnen vermehrt über die Disparitäten zu berichten. Bemängelt wird, dass sozial schwache Kasten und generell Frauen von den Entwicklungsprogrammen nicht erreicht werden. Soziale Bewegungen wie die Frauenbewegung und die Dalit Gruppen und deren Diskurse und Kritiken sind hier zentral von Bedeutung. Der Begriff Dalit bezeichnet keine homogene Kategorie: „'Dalit', originally meaning ‚broken, ground down‘, has been taken as a summary term for those groups otherwise designated ‚(ex-)Untouchables‘, ‚Harijans‘ [dieser Begriff – Kinder Gottes – wurde von Gandhi geprägt] or, more technically, ‚Scheduled Castes‘ or ‚Depressed Classes‘.“ (Fuchs&Linkenbach 2003:1541-2) Der Begriff Dalit wurde in den 1970ern durch die soziale Bewegung der Dalit-Panthers popularisiert und findet heute weite Verbreitung.

Eine wachsende in sozialen Bewegungen und Medien artikulierte und wahrnehmbare Unzufriedenheit, verknüpft mit Teilen der Bevölkerung führt zu einem Diskurs über die Mechanismen der Verteilung von Entscheidungsmacht und Geldern.

Weiters ändert sich in den 70er Jahren die politische Kultur. Laut Crowell (Crowell 2003) lösen sich die Akteure der Politik von der Partei und deren Ideologie. Demokratische Mechanismen verändern sich innerhalb der führenden Kongresspartei (vgl. Kaviraj 2003). Die Politik wird personenzentrierter, das Amt des Ministerpräsidenten unter Ministerpräsidentin Indira Gandhi steigt in der Bedeutung. Der Kampf um Wählerstimmen wird durch Wahlgeschenke stark beeinflusst, die Verteilung von Geldern und Ressourcen wird zum Politikum. Gesetzte Aktionen müssen klar Personen zuordbar sein, damit eine zu schaffende Wählerklientel die Basis für eine Wiederwahl bildet. In dieser Phase kommt es zur Entstehung von speziellen gruppenbezogenen Wohlfahrtsprogrammen: Gruppen wie Scheduled Tribes and Casts, Frauen und Minderheiten werden direkt angesprochen.

In der Entwicklungspolitik zeigt sich die Veränderung im Ende des ‚community based‘ Zuganges. Dies drückt nach Scheu auch die Umbenennung von Community Development Program zu Rural Development 1971 aus. Die Gemeinschaft und die Panchayats haben als

¹⁹ Die 1970er Jahre sind eine Phase von großen Veränderungen, Friktionen und Brüchen im indischen Staat: beispielsweise Auswirkungen einer globalen Wirtschaftskrise sowie die Jahre des Ausnahmezustandes unter Indira Gandhi (Kongresspartei) 1975-77. (vgl. dazu: Das 2003:1436-9, 1458-60).

Agenten des Wandels ausgedient. Die Entwicklungsprogramme werden nun stärker zentralisiert und bürokratisiert. Es entsteht „eine Vielzahl von verschiedenen, meist zielgruppenbezogenen Programmen“. (Scheu 1995:24)

2.1.1.2. Kategorie Frau im Entwicklungsdiskurs

Der Staat postuliert Entwicklung im ländlichen Raum zu fördern und verbindet dies ab den 1950er Jahren mit dem Projekt einer nationalen Moderne.

Verschiedene WissenschaftlerInnen betonen in ihren Arbeiten die Konstruktion eines Frauenbildes, welches sich aus nationalistischen Definitionen von Vergangenheit und Gegenwart zusammensetzt.²⁰ Zum Beispiel ein Neulesen und Interpretieren von Tradition. Dieses Projekt der nationalen indischen Moderne wird in einer feministischen Kritik als konstituierend für ein Frauenbild gesehen. Denken wir hier an die Arbeit von Benedict Anderson und seine Reflexionen zum Thema Nationalismus als ‚imagined communities‘ (Anderson 1993) und die damit einhergehenden Spannungsfelder in der Produktion derselbigen. Der Kampf um eine staatliche Unabhängigkeit, die Dynamik aus Fremd- und Selbstzuschreibungen innerhalb der britischen Herrschaft, die als Strategie von Teile und Herrsche charakterisiert werden kann und der Beginn des modernen Nationalstaates Indien 1947 – überall besitzt die Definition der Rolle von Frau eine Bedeutung für die Erhaltung und Ausübung von Macht.

Berry bringt dies folgendermaßen zum Ausdruck:

„The subject position ‚woman‘, while receding into the background during many daily routines of the Changar²¹, emerges as a primary subject position within modernist discourses and programs of nationalism and development. The meanings of this subject position are highly contested and are formed within the processes of the production of a specifically Indian modernity.“ (Berry 2003:78)

Die vom CDP propagierten Handlungsstrategien erreichten nicht ihr Ziel. Die Entwicklung eines möglichst hohen Prozentsatzes der Gesellschaft wurde nicht erreicht. Bestehende Strukturen blieben erhalten und die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern setzen sich fort.

²⁰ Vgl. die Arbeiten von Berry 1997, Gupta 2001, Bacchetta 2004

²¹ Berry greift in ihrem Artikel auf ihr Feldforschungsmaterial zurück welches sie 1993 in Himachal Pradesh erarbeitet hat. Changar ist eine Region im Bezirk Kangra, im Norden von Himachal Pradesh.

Dies wird medial diskutiert und Studien von staatlicher wie privater Seite werden in Auftrag gegeben und veröffentlicht. In den leitenden Stellen und Ministerien wird nun beschlossen, es müssten spezielle Programme für Frauen gestartet werden.

Mahila Mandal

Entwicklung ist das definierte und vor allem ab den 1970er Jahren auch medial kommunizierte Ziel einer auf Wachstum und Fortschritt ausgerichteten Politik. Die Frage lautet, wie die Partizipation von Frauen an Entwicklung erhöht werden kann. Das CDP mit seinem Vorschlag zur Errichtung von formaldemokratischen Gremien (PR) an der Basis, welche die Entwicklung des lokalen Raumes aktiv mitgestalten sollen, überträgt hier nun Aufgaben auf Frauengruppen.

Seit den 1950er Jahren existierten bereits Vorgaben zur Errichtung von einer Frauenorganisation in jedem Dorf: Mahila Mandal (MM) (Scheu 1995:23-25). Mit dem Ziel der verstärkten Integration von Frauen in Entwicklungsprogramme in den 1970er Jahren wird nun versucht, Frauen durch Anbieten neuer Inhalte und Kurse in die Programme zu integrieren. Gram Sevikas²² — staatliche Sozialarbeiterinnen — arbeiten auf der Ebene des Dorfes mit Frauen zusammen und unterweisen sie in Haushalts- und Heimarbeitsstechniken wie Nähen, Anlegen von Küchengärten, Hygiene usw.

„Mahila mandals served as the target point for new information, the target group for trainings, and the site of domestic displays such as baby shows and clean house competitions. They followed a rationalized and bureaucratized form, with standardized office bearing positions (president, vice-president, secretary, treasurer), a constitution, and formal rules and regulations. Mahila Mandals were registered with the government block development office, giving members formal access to government schemes.“ (Berry 1997: 229)

Die Mahila Mandals sollten die moderne indische Frau hervorbringen. Wie definiert sich nun aber die dem Entwicklungsdiskurs implizite Kategorie Frau?

„Der Ansatz ging von der Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter aus und erreichte vorwiegend Frauen der mittleren und oberen Klassen, da arme Frauen aufgrund ihrer Arbeitsbelastung weder Zeit noch Interesse an solchen Programmen hatten.“²³(Scheu

²² gram/Dorf sevika/Dienerin: staatliche Sozialarbeiterin für die Dorfebene innerhalb des Mahila Mandal Programmes.

²³ Vgl. dazu Subhash Mendhapurkar, der in seinem Artikel (Mendhapurkar 2004) auf genau jene Dynamik eingeht: Programme werden nicht mit den Menschen entwickelt und an ihre Probleme angepasst, die

1995:24) Frauen werden somit hauptsächlich in ihrer Funktion als Mütter und Hausfrauen verortet. Die Betonung von Frau als Mutter ist heute noch in den Frauenprogrammen des Staates vorhanden. SUTRA kritisiert und mobilisiert hier gegen rezente Projekte in der Gesundheitsfürsorge, deren einzige Zielgruppe Mütter sind. Junge Frauen, kinderlose Frauen und alte Frauen werden nicht mitberücksichtigt. In ihrer Analyse meint Berry zur Etablierung der Frau als Hausfrau im Entwicklungsdiskurs:

„... the housewife resonated with those hybrid discourses of Womanhood which emerged from the nationalist project of recasting Women. Such transnational gendered discourses (as they interwove Orientalist discourses into a particularly Indian form of nationalism), based on imaginings of Woman's status, represented Woman as wife, mother, and keeper of the home.“ (Berry 1997:234)

Weiters zeigt Berry in ihrer Arbeit anhand des CDP, bestehen globale Vernetzungen im Feld der staatlichen Entwicklungspolitik. Selbst in diesem als ideologisch enorm relevant wahrgenommenen Prozessen der Konstruktion einer nationalen Moderne und Identität sind lokale, nationale und transnationale/globale Flüsse vorhanden. Man inkorporiert beispielsweise Inhalte und Strategien aus den USA: wie die Verortung der Frau als Hausfrau in ihrer Bedeutung für die Haushaltsökonomie. Der indische Entwicklungsdiskurs ist beeinflusst von Dynamiken, die innerhalb und außerhalb des Nationalstaates selbst liegen.

Berry spricht auch von einer symbolischen Verbindung der Kategorie Frau mit einer kulturellen Essenz Indiens: „Because Woman was symbolically joined with the inner realm of spirituality, in which the essence of India presumably resided, women had to be educated and developed to be sufficient protectors of this realm.“ (ebd. 234)

Diese symbolische Verbindung zwischen einer Spiritualität als Essenz Indiens mit der Rolle von Frauen in der physischen wie kulturellen Reproduktion innerhalb des Haushaltes, ist nicht nur im Entwicklungsdiskurs zu finden und wird in anderen Bereichen reproduziert. Ich verweise hier auf M. V. Angrosinos Arbeit zur indischen Diaspora in Trinidad (Angrosino: 1986), in der die in der Migrationssituation schwierige Aufrechterhaltung von

Motivation für Teilnahme der Zielgruppe besteht weniger am Inhalt und seinen Bedeutungen selbst, sondern an der Involvierung und deren Synergieeffekte (erwartet und/oder erfüllbar; innerhalb der Logik des Projektes oder außerhalb).

Traditionen und religiösen Zeremonien (v.a. in Bezug auf rituelle Reinheit) von Frauen in der Sphäre des Haushaltes fortgeführt werden. Dieser Aspekt findet sich wiederholt im modernen Bollywood Mainstreamkino in der Frauen als die Bewahrerin von Kultur auftreten: Im Film *kabhi khushi khabhie gham* (Johar, 2004), manchmal glücklich manchmal traurig, treffen wir auf eine junge indische Familie, die aufgrund schwerwiegender Familienprobleme im englischen Exil leben muss. Die junge Hausfrau/Mutter führt ihren Haushalt wie einen indischen. Sie vollführt Rituale wie zum Beispiel die morgendliche Anbetung und Segnung. Ein spezifisches Ritual, welches innerhalb der Beziehung zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter stattfindet, kann sie allerdings nicht durchführen. Dieses Fehlen ist für sie ein Problem, es ist der Ausdruck, dass ihre Ehe nicht den Segen der Eltern des Gatten besitzt. Sie denkt ständig an Indien und redet darüber. Sie verkörpert im Vergleich zu den anderen Familienmitgliedern keine westlichen (aus der Sicht des indischen Kinos) Attribute, den Habitus, also die inkorporierten sozialen Schemata die eine Praxis der Akteure gestalten und organisieren, sowie die Hexis, welche als Bestandteil des Habitus die Kommunikation zwischen Menschen durch ihre Körpersprache verortet, betreffend.

Die MM erreichten nicht alle Frauen. 50 000 Mahila Mandals wurden gegründet, doch führten 1985 „viele keinerlei Aktivitäten mehr durch“ (Scheu 1995:24), wofür mehrere Gründe von Bedeutung sind, die Scheu ausführlich darlegt.

Von wesentlicher Relevanz ist dass die herrschende Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern nicht homogen ist. In jeder Kaste wird der Bewegungs- und Arbeitsbereich von Frauen anders definiert. Vor allem in den niederen Kasten sind die Frauen einerseits in der Mutterrolle, andererseits in der Rolle von Lohnarbeiterinnen, die einen Teil zum Einkommen der Familie beitragen. Es existiert kein homogenes Betätigungsprofil der Frauen. Was diese zu leisten haben, hängt stark von den Umgebungsbedingungen und der Gesellschaftsstruktur ab. Es stellt sich nun die Frage ob dies von den Entwicklungsbürokraten nicht mitberücksichtigt wurde? Eine partielle Antwort liegt meines Erachtens in der Ausrichtung des MM. Es sollen vor allem Haushalts- und Heimarbeitsstechniken vermittelt werden, doch für viele Frauen sind diese Fähigkeiten nicht ihre einzigen Aufgaben. Sie sind gemeinsam mit den männlichen Familienmitgliedern²⁴ für die Landwirtschaft zuständig, verkaufen ihre Arbeitskraft z.B. als Erntearbeiterinnen oder

²⁴ In Himachal Pradesh, in den Bergen, die eine arbeitsintensive Landwirtschaft benötigen, finden wir abweichende Formen der Arbeitsteilung und der Rollenzuschreibung zu den kulturell dominierenden Werten des nordindischen Raumes. Diese unterscheiden sich zum Beispiel hinsichtlich der Bewegungsfreiheit, des Scheidungsrechtes und der Arbeitslast.

produzieren in Heimarbeit. Dieser Aspekt wird in der Gestaltung des MM nicht berücksichtigt, basierend auf einem fehlenden Bewusstsein über die faktischen Lebensbedingungen von Frauen niederer sozialer Schichten? Beschreibungen einer männerdominierten Verwaltung in Kombination mit der Dominanz von höheren Kasten und Klassen in den zentralen Bereichen von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien in Kooperation mit den unterschiedlichen Attributen von Stadt und Land dienen mir hier als Hinweis.

Sangha

Unter Sangha wird in diesem Kontext Gruppe oder Gesellschaft verstanden. Sanghas stellen einen weiteren Versuch von staatlicher Seite dar, auf die spezifischen Probleme von Frauen im Entwicklungsdiskurs einzugehen. Es wird das ‚Mahila Samakhya Programme‘, angesiedelt beim Department of Education, das wiederum Teil des Ministry of Human Resource Development war, in der Spätphase der 1980er Jahre ins Leben gerufen und lief unter dem Schlagwort „Education for Women’s Equality“. (Sahay 1998:83)

Sanghas werden geschaffen als Instrumente, welche Frauen aus ärmeren ländlichen Schichten ermöglichen soll ein Empowerment, worunter im allgemeinen Ermächtigung zum Handeln verstanden werden kann, selbst zu planen, zu implementieren und durchzuführen. Empowerment (vgl. zu einer ausführlichen Begriffsdefinition Sahay 1998) ist ein zentraler Begriff im Entwicklungsdiskurs und hat seine Wurzeln in feministischen wie antirassistischen Denktraditionen. SUTRA hat innerhalb ihres politischen Entwicklungsbegriffes einen eigenen Zugang zu Empowerment wie in Kapitel 3 noch gezeigt wird.

Das Konzept der Arbeit und der Bewegung in Sanghas basierte auf der Generierung von Handlungsmacht „through knowledge, organisation building and collective action“ (Sahay 1998:89). Dabei wurde von Außen der Prozess implementiert, die weitere Entwicklung übernahmen die Frauen im lokalen Kontext – dem Dorf, der Region.

Von planender Stelle, dem Ministerium, blieb das Projektkonzept offen, um dem prozesshaften Charakter Rechnung zu tragen. Man startete das Programm in 10 Distrikten dreier Bundesstaaten wobei in zwei Schritten vorgegangen wurde:

- Erstens wurde eine Gruppe von Frauen aus dem Milieu von NGOs identifiziert, die eine Verbindung zwischen Empowerment und dem Konzept des Mahila Samakhya schaffen sollte.
- Zweitens wurde versucht, eine Gruppe, möglichst außerhalb bestehender Strukturen, zu formieren, in welcher ein ‚emotional rapport‘ (Sahay 1998:84) unter den Frauen sowie ein Forum für Frauenthemen geschaffen wurde.

Die von Sahay recherchierte Auswirkung des Programms auf die herrschende soziale Stratifikation ist interessant, da die meisten Sanghas, viele der strukturell bestfunktionierenden, kastenhomogen sind. Dies bedeutet, die teilnehmenden Frauen kommen aus einer Kaste. Es gibt aber auch in allen drei Bundesstaaten gemischte Sanghas wie zum Beispiel in Karnataka, wo sich im Distrikt Bidar von insgesamt 202 Sanghas 44 Sanghas aus Frauen unterschiedlicher Kastenherkunft zusammensetzen. Sind diese 44 vom Betrachtungspunkt der Kaste aus heterogen, so sind sie vom Betrachtungspunkt der Klasse homogen. Denn Frauen aus unterschiedlichen Kasten haben zusammengefunden, wenn sie aus der unteren Klasse stammen. Es existieren innerhalb der Studie von Sahay keine Sanghas, „where there is an intermixing of upper and lower class women. That is to say that while caste boundaries can and are transgressed during the process of sangha formation, class boundaries are hard to collapse.“ (Sahay 1998:87)

In Sanghas wurden und werden verschiedenste Aktionen gesetzt, beruhend auf der Situation und der Kraft der Frauen. Dabei reichen die Aktivitäten und Ziele von Ausbildung, Kinderversorgung über Kreditvergabe bis hin zu Demonstrationen. All diese Tätigkeiten werden auch in der Arbeit SUTRAs angewendet. Sanghas entwickeln sich ungleich den Mahila Mandals, zu Foren für Dalit-Frauen und Frauen der unteren sozialen Schichten. Laut Sahay beruht der Erfolg des Programms auf der Einbeziehung lokaler Freiwilligengruppen.

Am Beispiel des Mahila Mandals und des Sanghas diskutierten wir die Genese der Kategorie Frau innerhalb von Entwicklungsarbeit im ländlichen Raum. Zentral dafür ist die Schnittstelle von Nationalismus und Moderne. Vor allem in Bezug auf die Rolle und Position der Frau in der indischen Gesellschaft manifestiert sich ein Muster einer dominanten Wahrnehmung: eine Positionierung von Frau als Mutter, Ehefrau, Behüterin des Heims und die damit einhergehende (weitere) Ausblendung anderer zentraler Funktionen von Frauen in der Gesellschaft. Dies setzt sich in den Entwicklungsaktionen

fort, die zu Beginn hauptsächlich als Erziehung gedacht werden und sich dann ab den 1970er Jahren in Richtung einer Veränderung von Handlungsmacht verlagern.

In diesem Prozess der Veränderung sind NGOs und soziale Bewegungen involviert und versuchen gegen einen etablierten ‚gender bias‘ zu argumentieren und ihn zu verändern, wobei sie sich hier vor allem auf die Inhalte einer feministischen Theorie beziehen. Der Staat als Akteur tritt in der jüngeren Geschichte immer mehr in Kooperation mit NGOs auf, wie anhand des Beispiels des Sangha gezeigt wurde.

Das Eindringen von NGOs in den Bereich der Entwicklungsarbeit und das darin entstehende Beziehungsverhältnis zwischen Staat und NGO ist nun von Interesse. Die am Beispiel gezeigte relevante Verortung von Attributen wie freiwillig und gutes tun im Bereich des NGO Sektors kennzeichnet dieses Beziehungsverhältnis. Die Assoziationen zum Terminus freiwillig sind ein Bestandteil des gesamten Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit in Indien. Dies und deren Auswirkungen innerhalb SUTRAS, wird im nächsten Kapitel weiter beleuchtet. Weiters finden wir in Kap. 2.2.1.2. die in SUTRA relevanten Manifestationen des Beziehungsverhältnisses von NGOs und Staat, im besonderen in der Beziehung zur Bürokratie die eine zentrale Rolle in der Identitätskonstruktion der AkteurInnen darstellt.

2.1.2. Zum Begriff NGO

Unter dem Begriff NGO (Non Government(al) Organization) werden im Allgemeinen „Nichtstaatliche Organisation“ verstanden. In der Literatur zum Thema findet sich eine Vielzahl von Organisationen subsumiert, die sich durch ihre „heterogeneity of histories and processes...“ (Fisher 1997:450) auszeichnen und innerhalb ihres Wirkungsbereiches in globalen Prozessen auf wenige Diskurse reduziert werden. Fisher spricht in diesem Zusammenhang von unterschiedlichen Wahrnehmungskontexten und Positionierungen von NGOs, die mit einer ‚development industry‘ (Fisher 1997) verbunden sind und von dieser gekennzeichnet sind. Der Begriff ‚development industry‘ – also Entwicklungsindustrie – verweist auf die Größe, Mechanik, Komplexität und den enormen ökonomischen Aspekt dieses Feldes und seiner Bedeutung in der Produktion von mächtigen Diskursen und seiner Dominanz innerhalb globaler Prozesse. NGOs werden, in den letzten beiden Dekaden des ausgehenden 20. Jahrhunderts, Teil dieser

Entwicklungsindustrie, wobei jene sie vor allem ab dem UNO Weltgipfel in Rio de Janeiro 1992 wie folgt denkt und propagiert:

„... the development industry's view of NGOs as efficient new instruments of development largely ignores, downplays, or attempts to coopt the political role of NGOs.“ (Fisher 1997:446)

NGOs gelten somit als die Motoren einer Veränderung von Machtasymmetrien in etablierten Entwicklungsbeziehungen und deren Dynamiken, nicht zuletzt deshalb da sie apolitisch seien. Die Gleichzeitige stattfindende steigende Involvierung von NGOs in den Organen der Vereinten Nationen ist diesbezüglich kontrafaktisch und resultiert aus den Handlungsstrategien der AkteurInnen aus dem Feld von NGOs kommend. Hier ist es VertreterInnen von NGOs gelungen, sich als Partner und Meinungsbildner in Verhandlungen, Konferenzen und Aktionen zu etablieren. Weiters zeigt sich die steigende Bedeutung in den Schriften der Weltbank, die seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auch verstärkt mit NGOs kooperiert (vgl. dazu Nohlen 2000:558-9; 807-14; 819-20).

Außerhalb und innerhalb des Entwicklungsdiskurses werden NGOs im Bereich der Zivilgesellschaft verortet und bilden hier gemeinsam mit den ‚New Social Movements‘²⁵, neuen Sozialen Bewegungen nach 1968, zentrale historische Akteure innerhalb eines sich verändernden Beziehungsverhältnisses zwischen dem Staat und seinen Subjekten.

Die gleichzeitige Verortung von NGOs im Drittsektor von moderner Gesellschaft mit den Attributen freiwillig, nicht gewinnorientiert und ‚nicht Teil des politischen Establishments‘ – somit Zivilgesellschaft, denkt eine Trennung von Markt und Staat und perpetuiert eine apolitische²⁶ Sichtweise auf NGOs. Fisher übt Kritik an dieser Verortung von NGOs mithilfe eines Politikbegriffes geprägt durch Michel Foucault:

„If politics, however, is taken to refer to power structured relationships maintained by techniques of control, ... then politics is not confined to institutions but pervades every aspect of life. Antipolitics refers to the obscuring of these relationships“ (Fisher 1997:446)

Die Verschleierung des Beziehungsverhältnisses von NGOs zum Feld der Politik, argumentiert Fisher, ist ein Bestandteil der Dynamiken innerhalb der

²⁵ Für eine Diskussion dieses Begriffes verweise ich auf Tarrow 2005a, sowie Fuchs & Linkenbach 2003.

²⁶ In Anlehnung an James Ferguson und seine Arbeit über Entwicklungsarbeit in Lesotho, in der der Begriff ‚antipolitics‘ in Relation zur Entwicklungsindustrie geprägt wird (vgl. dazu Ferguson 1990: The Anti-Politics Machine: „Development,“ Depoliticization, and Bureaucratic Power in Lesotho).

Entwicklungsindustrie. Ein Ergebnis dieser Dynamik ist die Sichtweise Entwicklung als eine Praxis zur Problemlösung zu denken. Probleme verlangen nach einer technischen und nicht politischen oder strukturellen Lösung. Der Begriff technisch ist hier allgemein zu verstehen. Im engeren Sinn am Beispiels SUTRAs meint er in der Praxis zum Beispiel die Arbeit an der Verbesserungen der Infrastruktur wie den Bau von Toiletten, Küchenöfen und Wasseraufbereitungsanlagen. Technisch im allgemeinen Sinne bedeutet, wenn wir an die Geschichte SUTRAs denken, ein Anbieten von Leistungen und Inhalten, die sich nicht mit den strukturellen Begebenheiten der Welt in der die Zielgruppe lebt auseinandersetzen. Also die Entwicklungsaktion darin zu sehen (Laub-)Bäume zu pflanzen, da ihr fehlen durch eine internationale Entwicklungszusammenarbeit oder durch innerindische Ökologiebestrebungen als Problem identifiziert wurde. Fishers Verortung trifft nicht auf die heutigen Handlungsstrategien SUTRAs zu, denn SUTRA versucht die soziopolitische Situation mittels eines Aktivismus an der Schnittstelle zwischen NGO und den Menschen zu inkludieren. Und dies wird als zutiefst politischer Prozess wahrgenommen. Selbst in technischen Entwicklungsprojekten, versucht man eine (gesellschafts-)politische Ebene mitzutragen. Beispielsweise beim Bau von Toiletten und Küchenöfen wird versucht, aktiv in die Geschlechterrollen einzugreifen: Die Anlagen werden nicht, wie üblicherweise, von Männern (die Handwerker, Tagelöhner etc. sind) errichtet, sondern Frauen werden ausgebildet dies zu tun und an jene werden die Aufträge zum Bau vergeben.

Kultur- und Sozialanthropologische Forschung im Bereich von NGOs verschreibt sich zur Zeit den Dynamiken und Interaktionsformen in Organisationen. Dorothea Hilhorst (Hilhorst 2003) stellt in ihrer Ethnographie über eine philippinische NGO fest, dass:

„There is a divide in NGO literature between approaches that view NGOs primarily as being shaped by people – in particular charismatic leaders and participatory methods – and those that view NGOs primarily as outcomes of and steered by situated historical and political processes.“ (Hilhorst 2003:5)

Sie versucht in ihrer Arbeit die Erfahrungs- und Aktionsebene der Akteure und die strukturelle, prozessuale Ebene zu verbinden und deren Interaktion durch eine Ethnographie zu analysieren. Die zentrale Frage ist somit, wie diese zwei Ebenen miteinander operieren und ob sich dadurch Prozesse in NGOs und sozialen Bewegungen

besser verstehen ließen²⁷. Dieser Versuch drückt sich auch in meiner Forschung aus, die an der Schnittstelle zwischen den Dynamiken der Organisation selbst und der Dynamik des Agierens in diesem Setting angesiedelt ist.

Das oben bereits angesprochene Attribut der Freiwilligkeit und nicht auf Gewinn orientierten Arbeitsweise, das NGOs zugeschrieben wird, denkt Hilhorst folgendermaßen: Sie argumentiert den Anspruch Gutes zu tun als eine moralische Zuschreibung in der Verortung und Funktionalität von NGOs und nennt dies ein ‚claim-bearing label‘:

„In its most common use, it claims that the organization is ‚doing good for the development of others‘. The label has a moral component. Precisely because it is doing good, the organization can make a bid to access funding and public representation.“ (Hilhorst 2003:7)

Ein Kernelement vieler NGOs und des Entwicklungsdiskurses allgemein, ist somit der Anspruch *Gutes zu tun*. Dieser ist programmatisch als Inhalt einer Arbeit und legitimiert andererseits auch die AkteurInnen und ihre Organisation in ihren Handlungen. Innerhalb des Entwicklungsfeldes selbst sind die Organisationsformen, wie am Beispiel der NGO SUTRA deutlich wird, stark von globalen, transnationalen wie lokalen Flüssen²⁸ geprägt – dem Entwicklungsdiskurs, seinen organisatorischen Manifestationen und Dynamiken. Deepa Reddy (Reddy 2005) drückt diese Vernetzung in ihrer historischen Analyse einer südindischen feministischen Aktivistinnengruppe folgendermaßen aus:

“... the newly emergent activist non-governmental organization (NGO) begins to function within and indeed to take advantage of, the very globalized terrain whose underside it continues to study, analyze, and sharply critique.“ (Reddy 2005:305)

Somit entstehen NGOs durch Prozesse der Globalisierung und werden von ihr beeinflusst. Die Verbreitung von schnellen und verfügbaren Kommunikationsformen und Kapital, die Förderung von Zivilgesellschaft in der internationalen Politik und Entwicklungszusammenarbeit und ein sich etablierender internationaler Rechtskörper (Menschenrechte) fördern die Entwicklung von Organisationsmechanismen wie wir sie in

²⁷ Sie versteht ihr Buch mit einem aufklärerischen und Anspruch auf Absolutheit stellenden Titel: ‚The real world of NGOs‘.

²⁸ Ich verwende den Begriff ‚Flüsse‘ in Anlehnung an Arjun Appadurai und seine globalen ‚cultural flows‘ (Appadurai 2005), die eine kulturelle Globalisierung charakterisieren und zu den Trennungen und Unterschieden in einer globalen kulturellen Ökonomie führen.

NGOs finden. Dagegen steht die Kritik an der Globalisierung, von NGOs und aus dem sozialen Bewegungsbereich kommend, die sich folgendermaßen vereinfachen läßt: wenige werden bevorzugt und viele werden ausgeklammert/ausgebeutet.

„The emergent activist NGO certainly offers the established critiques keeps a close watch on new encroachments and analyses their ramifications. In general, however, it is far more cautious about intervening, instead allowing local communities to define their needs, oftentimes facilitating their access to – but still advocating their rights within – rapidly expanding global marketplaces.“ (Reddy 2005:305)

Eine Form von Aktivismus (z.B. feministischer Aktivismus in Südindien bei Reddy) wandelt sich über die Zeit zu einer modernen institutionalisierten NGO. Die Geschichte SUTRAs zeigt eine NGO im Feld der Entwicklungsarbeit, die sich zu einer NGO mit aktivistischen und klar politischen Anspruch (bis hin zur Aufstellung von Kandidatinnen bei panchayat Wahlen) entwickelt. Beide Prozesse sind mit lokalen Erfahrungen und globalen Prozessen verbunden und verdeutlichen nochmals die Heterogenität von NGOs.

2.1.3. NGOs im indischen Kontext

Indien blickt auf eine lange Tradition verschiedener Formen der sozialen Organisation und Mobilisierung zurück. Der Fokussierung auf die NGO SUTRA in dieser Arbeit folgend, betrachten wir vor allem die Form der NGO. In Britisch-Indien und im Nationalstaat Indien mussten/müssen sich Organisationen registrieren lassen²⁹ und der Staat ist auch bestrebt die Organisationen durch weitere Regelungen³⁰ zu kontrollieren.

Seit Anfang der 1970er Jahre wurden in Indien viele NGOs gegründet. In diesem Zeitraum dominierten gandhistische, marxistische sowie christliche Ideologien (vgl. Scheu 1995:38-54). Zuerst sind Männer aktiv, Frauen eher eine Ausnahme. Ein wesentliches Ziel der Arbeit ist eine Mobilisierung und Organisation von Menschen. Die Bewusstseinsbildung

²⁹ Je nach Ziel und Organisationsformen unter folgende Gesetze: Societies Registration Act von 1860 (unter diesem Gesetz ist SUTRA registriert), Indian Trust Act, Charitable and Endowment Societies Act, Cooperative Societies Act, Trade Union Act. (vgl. Scheu 1995:39).

³⁰ Hierunter fallen Gesetze wie der Foreign Contribution Regulation Act, der NGOs mit finanzieller Unterstützung aus dem Ausland verpflichtet, ihre jährliche Bilanz der Regierung offen zu legen (vgl. Scheu 1995:S.49). SUTRA kommt dem auch durch eine Veröffentlichung der Jahresbilanz in den Annual Reports nach.

für eine Verortung des subjektiven Schicksals in einem breiteren gesellschaftlichen Kontext ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit vieler NGOs³¹. Weiters entwickelten verschiedene NGOs Ansätze von teilnehmender Demokratie. Hier wurde und wird vor allem der Weg über das System des PR gewählt. Es wird versucht, angelehnt an den Panchayat, aber die etablierten Machtasymmetrien in diesem kritisch mitdenkend, neue Foren für Recht- und Machtlose zu installieren. Vereinigungen werden für die benachteiligten Mitglieder der Gesellschaft wie landlose Bauern und Dalits konzipiert. Diese Vereinigungen sollen als organisatorische Einheit und Forum fungieren. In ihnen werden, mit Unterstützung der begleitenden NGOs, vor allem Verhandlungen mit der Regierung um Kredite und Förderprogramme geführt. Weiters bieten diese Foren die Möglichkeit, kollektiven Druck zu erzeugen, um der oft ungerechten und korrupten Bürokratie wirksam entgegenzutreten.

Ab den 1980er Jahren arbeiten verstärkt Frauen für Frauen, dies führt Scheu auch auf die Auswirkungen der internationalen Dekade der Frauen zurück, die die Vereinten Nationen 1975 auf dem Weltfrauengipfel von Mexiko ausgerufen hatten. Man installierte spezielle Programme und Geldmittel für Frauen und Organisationen im Bereich Zivilgesellschaft und Entwicklungsarbeit (z.B. UNIFEM). Die Gleichberechtigung der Frauen wurde zu einem Paradigma der UNO-Arbeit in dieser Zeit, welche einen enormen Einfluss auf Flüsse von Inhalten und Geldmittel im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit hatte.

Ausländische Geldgeberorganisationen förderten in dieser Zeit massiv Projekte, die einen Gender Aspekt aufwiesen und Frauen beschäftigten. Diese Frauen (oftmals die Gattinnen von Aktivisten) gründeten in weitere Folge eigene Organisationen, um Regierungsgelder oder ausländische Geldmittel zu lukrieren.

Der Staat versuchte vor allem ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, NGOs in eine Zusammenarbeit einzubinden. Dies geschah im Feld der Entwicklungsarbeit beispielsweise im System des PR wo NGOs in Ausbildung, Beratung und Weiterbildung involviert sind.

NGOs agierten zuerst hauptsächlich außerhalb der politischen Arena. Hier ist meines Erachtens die Legitimitätskrise des Staates in den 1970er Jahren von enormer Bedeutung ebenso wie die fehlende Perspektive für junge Menschen, meist aus dem akademischen Umfeld³², in Betätigungsfelder des Staates vorzudringen. Das Vertrauen in die Politik und

³¹ Vgl. dazu Kap 2.3. wo auf die Ideologie SUTRA's näher eingegangen wird.

³² Vgl. die Arbeit von Reddy (Reddy 2005), in der sie die Entwicklung einer Frauenaktivistengruppe verfolgt. Diese Bewegung beginnt an der Universität in den 1970er Jahren, eng verbunden mit der Kommunistischen Partei und Formen der gewaltbereiten Revolution, entfernt sich in der Zeit des Ausnahmezustands unter der Regierung Indira Gandhi von diesen und entwickelt sich zu einer eigenständigen institutionalisierten Organisation.

in die Kraft der Gesetze zum Wandel von Gesellschaft wurde in dieser Zeit schwer erschüttert und führte zu veränderten Formen des Aktionismus: Menschen organisieren sich in Gruppen, welche im sozialen Gefüge ihr Arbeitsfeld finden, und antreten unbefriedigende Zustände zu verändern. Hier ist auch die Rolle von ‚foreign donors‘ — fremde/ausländische Geldgeber (vgl. dazu Kap. 2.2.1.1.) — wichtig, die einzelnen Organisationen und Bewegungen durch finanzielle Hilfe eine gewisse Unabhängigkeit von Geldflüssen im Staat Indien selbst bescherten, aber auch Auswirkungen auf die Arbeit der Nehmerorganisationen hatten, weil Geldflüsse an konkrete Vorstellungen und Erwartungen der Geber gekoppelt waren bzw. sind. In den 1980er und 1990er Jahren kommt die Politik nicht an der sozialen Realität der NGOs vorbei und versucht unter anderem diese zu integrieren. Verschiedene Motive sind greifbar, einerseits die Erkenntnis des Unwissens und der fehlenden Verbindung von Bürokratie und Menschen abseits der Zentren der Macht³³, andererseits der Rückzug des Staates als der Hauptakteur des Wandels und der Entwicklung, in Relation zur Anpassung an die herrschenden Verhältnisse eines sich in Indien manifestierenden neoliberalen Paradigmas, betreffend den Aufgaben des Staates.

2.2. Verortung von SUTRA im soziokulturellem Raum

Pierre Bourdieu setzt mit seinen Begrifflichkeiten – den Werkzeugen Habitus, Arena/Feld und Kapitalsformen - den theoretischen Rahmen für die Methodik meiner Forschung und Analyse des Materials. SUTRA agiert in einem soziokulturellem Raum den ich durch Bourdieus Theorie der Praxis³⁴, also einer Verbindung der Praxis der Individuen mit einer objektiven Struktur, verstehe.

Das Praxeologische Paradigma führt die klassischen Paradigmen des theoretischen Erkennens zusammen. Es vereinigt phänomenologisch/subjektive und objektivistisch/strukturelle Erkenntnisweisen (vgl. dazu Bourdieu 1976:147). Bourdieu postuliert eine Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, mittels einer Analyse und Vernetzung von Praktiken und Strukturen, die sich gegenseitig bedingen, Aussagen über Muster und Dynamiken des Sozialen zu treffen. Diese Muster und Dynamiken werden von den Mitgliedern des untersuchten Feldes selbst nicht bewusst gedacht und agiert. Sie sind das

³³Bezüglich Distanz siehe auch Kapitel 2.2.1.3.

³⁴ Vgl. dazu: Bourdieu Pierre 1976, 1997a, 2005.

Ergebnis eines Wechselspiels zwischen Individuum und Struktur in einer historischen, sozialen Welt. Durch einen wissenschaftlichen Arbeitsprozess Bourdieuscher Prägung können diese nachgezeichnet werden.

Die Praktiken der Akteure im sozialen Feld,

„lassen ... sich weder von den gegenwärtigen Bedingungen ableiten, die sie hervorgerufen zu haben scheinen mögen, noch von früheren Bedingungen, die den Habitus als ihre dauerhafte Erzeugungsgrundlage hervorgebracht haben. Sie lassen sich daher nur erklären wenn man die gesellschaftlichen Bedingungen unter denen der Habitus, der sie erzeugt hat, geschaffen wurde, und die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen er angewandt wird zueinander ins Verhältnis setzt, d.h. wenn man durch die wissenschaftliche Arbeit jenes Inbeziehungsetzen dieser beiden Zustände der Sozialwelt vornimmt, das der Habitus, indem er es verschleiert, in der Praxis und durch die Praxis bewerkstelligt.“ (Bourdieu 1997:104-5)

Der Begriff Feld besteht aus den Arenen des sozialen Lebens mit ihrem Kampf um Positionen, den Prozessen der Positionierung, die aktiv und passiv gleichsam sind, also die Zuschreibungen von, und das Erreichen von Positionen ermöglichen. Ray Raka beschreibt den Feldbegriff Bourdieus in ihrer vergleichenden Arbeit über Prozesse in Frauenbewegungen in Kalkutta und Mumbai folgendermaßen:

Ein „structured, unequal, and socially constructed environment within which organizations are embedded and to which organizations and activists constantly respond.“ (Raka 1999:6) Die Organisationen und Bewegungen, die im Feld ihrer Forschung agieren, sind nicht frei oder autonom. Sie erben ein Feld und seine dazugehörigen sozialen Beziehungen. „... fields are understood both as configurations of forces and as sites of struggle to maintain or transform those forces (Bourdieu and Wacquant, 1992:101). This dual nature of fields makes it particularly relevant for the analysis of social movements.“ (Raka 1999:7) Dieser Dualität möchte ich in meiner Arbeit ebenfalls Rechnung tragen. Zunächst finden wir in sozialen Räumen verschiedene Felder, die zueinander in Beziehung stehen.

“The political field includes such actors as the state, political parties and social movement organizations, who are connected to each other in both friendly and antagonistic ways, some of whose elements are more powerful than others, and all of whom are tied together by a particular culture.“ (Raka 1999:7)

Um die Praktiken der AkteurInnen in einem Feld zu verstehen ist es notwendig den Habitus der Akteure zu analysieren. Der Habitus besteht aus inkorporierten sozialen Schemata, die eine Praxis der Akteure gestalten und organisieren.

„Über den Habitus regiert die Struktur, die ihn erzeugt hat, die Praxis, und zwar nicht in den Gleisen eines mechanischen Determinismus, sondern über die Einschränkungen und Grenzen, die seinen Erfindungen von vornherein gesetzt sind.“ (Bourdieu 1997a:102-3)

Der Habitus ist eingeschrieben in die Menschen und beeinflusst ihre Deutungs-, Wahrnehmungs-, und Handlungsschemata als produktive AkteurInnen innerhalb eines Systems (vgl. Bourdieu 2005:63).

Dispositionen sind Muster/Schemata. Sie wirken unbewusst als Teil des Habitus im Individuum und basieren auf dem „Vertrautwerden mit einer symbolisch strukturierten physischen Welt und die frühzeitige und fortwährende Erfahrung von Interaktionen, die von den Strukturen der Herrschaft geprägt sind.“ (Bourdieu 2005:71) Dispositionen produzieren (Herrschafts-)strukturen, (Herrschafts-)strukturen produzieren Dispositionen. Beide stehen in einer sich gegenseitig bedingenden Relationalität und die Schaffungsprozesse finden innerhalb eines Systems statt.

Bourdieu verwendet den Begriff des Kapitals und versteht darunter die in einem Feld vorfindbaren Formen der Macht. Diese können sowohl materiell als auch symbolisch sein. Die von einer Person, Organisation, etc. anwendbaren Formen des Kapitals entscheiden in ihrer Akkumulierung über eine Positionierung im Feld. In jedem Feld finden wir ein spezifisches Repertoire von Kapitalsformen wie zum Beispiel: symbolisches, materielles, kulturelles oder soziales Kapital.

Also ist der Habitus eingeschrieben in die Menschen und ihr Verhalten in einer sozialen Welt, die verbunden ist mit der Vergangenheit, die Gegenwart bestimmt und zur Zukunft hin gerichtet ist. Über den Habitus und seine Erforschung gelangt man mittels der Praxeologischen Theorie zu einer Theorie, die Handlungen und Sein von Menschen in Feldern (Systeme, die als soziale Arenen mit den Dynamiken des Kampfes um Positionen mittels der Kapitalsformen gedacht werden) erklärt. Das Konzept des Habitus ist auf ein Erkennen der Praxis in ihrer jeweiligen Vergangenheit (die konstituierend ist) und ihre Relationalität ausgerichtet (vgl. Bourdieu 1997a:100-5).

2.2.1. Das Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit

Ich verstehe SUTRA als eine Organisation, die in einem sozialen Feld agiert. Hier ist für mich von Bedeutung, dass dieses Feld der sozialen Arbeit in einem Gesamtkontext eingebunden ist, der von lokalen bis hin zu globalen Dynamiken beeinflusst wird. Dieses Feld ist somit kein in dieser Arbeit abgegrenztes autonom erscheinendes Feld, wengleich der Form der Forschung und Ausrichtung dieser Arbeit schuldend, Berührungsbereiche zu verschiedenen Feldern wie zum Beispiel dem Feld der Politik, der internationalen Entwicklungsdynamiken, der Bildung, der Religion aufgezeigt und kurz skizziert werden können. Die Verbindungen zum Feld der Politik und der internationalen Entwicklungszusammenarbeit sind stark ausgeprägt und finden sich in allen Kapiteln dieser Arbeit wieder. Beispielsweise durch die Zusammenarbeit in Projekten, Lobbyingtätigkeiten und einen Aktivismus, der sich theoretisch und in seiner Praxis hauptsächlich gegen den Staat und seine Organe wendet, von ihnen Veränderungen einfordert. SUTRA ist ein Akteur im Feld der Bildung – als eigenständige Institution, die Kurse und Inhalte anbietet und verbreitet, mit Schulen und Lehrinstitutionen zusammenarbeitet. Die Verbindungen zum Feld der Religion bestehen trotz des Unmutes des Direktors (der durch eine marxistische areligiöse Weltanschauung geprägt ist). Das Feld der Religion spielt eine Rolle für die AkteurInnen in SUTRA wie für die Beziehung SUTRAs zur lokalen Gesellschaft. Diese besteht beispielsweise über den von SUTRA mitfinanzierten und an den Campus angrenzenden Schrein einer Gottheit. Hier ist man an der jährlichen Durchführung der ‚mandir mela‘ – des Tempelfestes – beteiligt. Am Vormittag wird der Schrein geschmückt und ein Anbetungsritual der Familie des Direktors durchgeführt. Ab der Mittagszeit treffen die Festgäste ein, besuchen den Schrein und wohnen dem öffentlichen Teil bei, in dem das ganze Dorf integriert ist: Verkaufsstände bieten Waren und Speisen feil, ein für solche Anlässe üblicher Ringkampf wird abgehalten, bei dem die wichtigen Männer des Dorfes wie der Direktor Zahlungen an die Ringer zu entrichten haben. In seiner Arbeit versucht SUTRA einen feministischen Diskurs über Religion und deren Neuinterpretation zu etablieren. Dies dreht sich hauptsächlich um die Genese der sozialen Rolle der Frau in Relation zur Religion, der Göttin (vgl. dazu Berry 1997), sowie Neudeutungen von religiösen Texten (vgl. Kap. 3.5.) und Praktiken. Das Feld der Religion kann in der Arbeit nicht ignoriert werden und wird vor allem auf der Meta-Ebene integriert auf die im Kapitel

2.3. näher eingegangen wird. Die Meta-Ebene besteht aus einer gendersensiblen und feministischen Sichtweise im Transport von Inhalten über Trainings und Schulungen, wie beispielsweise einem von SUTRA entwickelten mehrtägigen Workshop/Trainingsprogramm: den ‚Gender Awareness Camps‘.

SUTRA ist national sowie international von Regierungsbehörden, privaten Geldgebern und transnationalen Institutionen (wie die UNO, die Weltbank, WHO) als Projektträger und Geldgeber abhängig. Diese finanzieren alle Projekte die von SUTRA durchgeführt werden. Ein Teil des Jahresbudgets wird von SUTRA selbstständig durch Dienstleistungen wie Trainings, Vorträge und Workshops von den SUTRA AkteurInnen (hier TrainerInnen vgl. Kap. 3.2. Arbeitsverhältnisse) selbst erarbeitet. Regierungsbehörden, NGOs, gewählte Vertreter des PR nützen und bezahlen für diese Dienstleistungen. Die Einkünfte aus den Trainings und Workshops (in denen SUTRA seine Expertise verkauft) werden für die Aufrechterhaltung der Lohnzahlungen an die AkteurInnen verwendet. Weiters wird durch Zinsen bei von SUTRA vergebenen Krediten, Kapital für die Deckung der Ausgaben erwirtschaftet. So zum Beispiel vergibt SUTRA durch das staatliche RMK-Programm (Rashtryia Mahila Kosh) Mikrokredite an Frauen, die in ‚Self Help Groups (SHG)‘ organisiert sein müssen. Dabei kann die NGO einen Teil (max. 4%) des Zinssatzes für sich beanspruchen und tut dies auch. Ausnahmen in der Praxis SUTRAs stellen Kredite dar, die in Notsituationen vergeben werden.

SUTRA führt viele verschiedenen Projekte durch, die allerdings jeweils unterschiedliche Finanzleistungen beinhalten. So sind zum Beispiel die Frage, wie laufende Kosten bzgl. der Erhaltung der Bausubstanz, des Betriebes von SUTRA, der MitarbeiterInnen gedeckt werden von Geldgeber zu Geldgeber unterschiedlich. Projektfinanzierungen decken vielfach nicht die laufenden Kosten zur Erhaltung der gesamten Infrastruktur. Die Beziehungsverhältnisse zwischen einzelnen Regierungsbehörden, privaten Geldgebern und SUTRA sind im Arbeitsalltag vielschichtig. In der rezenten Literatur über NGOs drückt sich ein Aspekt dieser Vielschichtigkeit durch die Dynamiken des ‚fundings‘ – Aufbringen von Mitteln - (vgl. dazu Hilhorst 2003) und der Thematisierung von ‚policy‘ in einer internationalen Zusammenarbeit (vgl. dazu Mosse 2005) diskutiert (vgl. dafür Kap. 2.3.2.). Unter policy versteht man: eine Verfahrensweise wie Handlungen gedacht, angeleitet und kommuniziert werden; eine Politische Strategie einer Organisation; die Logik eines Projektes, dessen Direktiven. Der Begriff ‚policy‘ wird in meiner Arbeit für die Metaebene der Strategien und der Politik der Arbeitspraxis in SUTRA verwendet.

2.2.1.1. Funding

Um das ‚funding‘ und dessen Bedeutung im Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit zu diskutieren, beziehe ich eigenes Forschungsmaterial und Überlegungen von Dorothea Hilhorst ein.

Zuerst stellen wir fest, dass Geldflüsse an Vergabekriterien geknüpft sind. Die Entwicklungszusammenarbeit der letzten Jahrzehnte zeigt hier vor allem nach dem Ende des Kalten Krieges eine verstärkte (politische) Konditionalität und Etablierung von Vergabekriterien. Darunter ist die Bindung von Flüssen der Entwicklungshilfe an politische, organisatorische, ökonomische und inhaltliche Auflagen zu verstehen (vgl. dazu: Nohlen 2000:620,790-91).

Der Begriff ‚funding‘ bezieht sich auf die Tatsache, dass die für Aktionen und Projekte notwendigen finanziellen Mittel nicht von der Organisation selbst erwirtschaftet werden, sondern von außen kommen. Finanzmittel fließen in Form einer Zusammenarbeit von Geber und Nehmer. SUTRA führt z.B. ein Projekt durch, das von einem Ministerium ausgeschrieben und vergeben wird. Die Art der Verpflichtungen, die dabei eingegangen werden, variiert. Dies hat Auswirkungen darauf, wie gebunden die Mittel sind oder nicht; inwiefern SUTRA in der Organisation, Ausrichtung und Logik eines durchzuführenden Projektes darüber verfügen kann. Hauptsächlich fließen Finanzmittel innerhalb konkreter Projekte, die von staatlichen Institutionen, privaten oder internationalen Organisationen vergeben werden. Der Prozess der Vergabe variiert, Projekte werden ausgeschrieben oder entstehen in einer direkten (bereits etablierten) Interaktion zwischen Geber und NGO.

In Gesprächen und Interviews mit AkteurInnen über die Beziehung zu Geldgebern (die eine zentrale Kapitalsform im Feld sind) wird immer wieder auf die Person des Direktors verwiesen, der bei SUTRA eine zentrale Rolle einnimmt. In einem Projekt, das von SUTRA durchgeführt wird, sind die AkteurInnen, unter Einschränkung der gruppeninternen Hierarchie, mit den Geldgebern (z.B. ein Ministerium) verbunden. Dieser Verbindung kommt in der Praxis eine hohe Bedeutung zu. Projekte als Basis der Arbeit müssen lukriert und erfolgreich abgewickelt werden. Sie sind immer auf einen gewissen Zeitraum hin ausgerichtet – sind somit zeitlich begrenzt. Die Frage, ob es nach dem Ende eines Projektes zu einer neuerlichen Zusammenarbeit kommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, deren Beurteilung, Abschätzung und Handhabung zentral ist. Wechsel von

Schlüsselpersonal auf beiden Seiten haben in etablierten Beziehungen weit reichende Auswirkungen auf eine zukünftige Zusammenarbeit: Zum Beispiel, wenn ein Beamter, zu dem gute Beziehungen bestanden, die einen Fluss von Information über aktuelle und zukünftige Projekte ermöglichen, versetzt wird. Die Vergabe und Zusammenarbeit ist von persönlichen Netzwerken und Einschätzungen gekennzeichnet.

Es existieren verschiedenste Parameter, die eine Organisation förderungswürdig machen oder nicht. So zum Beispiel versucht der indische Staat zu definieren, wer zu einer Zusammenarbeit zugelassen ist. Hier sind zuallererst eine gültige Registrierung und eine gewisse Organisationsform entscheidend. Weiters existieren Parameter die sich über die Zeit hin verändern. Diese sind mit politischen und ideologischen Paradigmen im Entwicklungsdiskurs und in der Politik untrennbar verknüpft. So verändert sich zum Beispiel die Sprache, die in Berichten und Anträgen verwendet wird. Awarenessbuilding - Bewusstseinsbildung, früher Schlüsselwort in Anträgen und Berichten, als Marker für ein Konzept von Arbeit und deren Funktion, gilt heute als Tabuwort (Gespräch mit Subhash Mendhapurkar, am 25.06.2005).

Joshi & Narwani (2002:204-11) zählen folgende Attribute von NGOs auf, die von Seiten des indischen Staates in der Zusammenarbeit angeführt werden: unbürokratisch, Transparenz, Kosteneffizient, hohe Frequenz der Interaktion mit der Zielgruppe.

Die Zusammensetzung der verschiedenen Geldgeber SUTRAs änderte sich immer wieder im Lauf der letzten 30 Arbeitsjahre. Eine gravierende Veränderung trat während der Regierung unter Premierminister Atal Bihari Vajpayee (BJP³⁵), Ende der 1990er Jahre ein. Diese verfolgte eine Politik der aktiven Substituierung ausländischer Finanzströme nach Indien, vor allem im Bereich von NGOs. Die Regierung und deren Verbindungen zum Hindunationalismus und Hindufundamentalismus wurde in europäischen Medien und im politischen Feld kritisch diskutiert. Dies schlug sich für SUTRA durch das Auslaufen der Zusammenarbeit mit schwedischen Entwicklungsagenturen nieder. Auch die Einschätzung der sozioökonomischen Situation spielt eine Rolle. In diesem Prozess sind Statistiken und Messungen entscheidend, die von Planungsstellen verwendet werden. Himachal Pradesh erlebte seit den späten 1960er Jahren einen kontinuierlichen Aufschwung und findet sich bezüglich Infrastruktur- und Bildungsdaten Indienweit an vorderer Stelle³⁶. Inwiefern sich dies auf die Situation SUTRAs im Bereich des ‚fundings‘ auswirkt, bleibt abzuwarten.

³⁵ BJP – Bharathiya Janata Party, ‚indische Volkspartei‘

³⁶ India Today (ein indisches Wochenmagazin) bringt jährlich ein Ranking aller Staaten Indiens, welches in drei Gruppen eingeteilt wird: große, kleine Staaten sowie Union Territories. Himachal wird als großer Staat eingeordnet. Das Ranking 2005 beruht auf der Auswertung von Statistiken und quantitativen Daten, wobei acht Parameter inkludiert sind: makroökonomische Situation (Budget und Wohlstand), Landwirtschaft,

Hilhorst beschreibt die Beziehungen zwischen Gebern und Nehmern in ihrem Forschungsfeld folgendermaßen: „Funding agencies can set out strategies, whereas the NGO develops campaigning tactics. ...the NGO has to play it well and hopes to obtain funds, while the funding agency decides what to do“ (Hilhorst 2003:189, Kursiv im Original). Die Beziehung hat mehrere Dimensionen: Einerseits die Rolle der Verbindungsmenschen – in diesem Fall Führungskräfte (dies deckt sich mit der Struktur SUTRAs, in der der Direktor die zentrale Person für ‚funding‘ ist), die auf der nationalen und internationalen Bühne sichtbar sind und dort Kontakte knüpfen können. Das Sichtbarsein ist hier von großer Bedeutung und drückt sich auch in der Erfahrung von zwei Aktivistinnen SUTRAs aus, die Erfahrungen auf internationaler Ebene sammeln konnten und jene Erlebnisse und die geknüpften Kontakte für ‚funding‘ konkret in ihrer Arbeit nützen können. Diese Kontakte müssen etabliert und aufrechterhalten werden. Dies geschieht einerseits formell durch Reporte, die für die Geber verfasst werden, und andererseits durch die Fähigkeit, sich und seine Organisation in einer Kombination aus sozialen Fähigkeiten, Wissen, Geschichte und Erfolg der Arbeit als optimaler Partner zu etablieren. Hilhorst spricht hier von der Bedeutung der Berichte und von Besuchen, die grundsätzlich Ausdruck einer asymmetrischen hierarchischen Beziehung sind, in jener aber NGOs durchaus ‘strategizing agency’ besitzen “in shaping the relationship with funding agencies.” (ebd. 189).

Die Kontrolle über Inhalte und deren Verteilung wird somit zentral in der Analyse, denn neben individuellen Talenten und Fähigkeiten einer Person gibt es zwei Aspekte, die für eine erfolgreiche Führung einer Organisation (und somit den Bereich des ‚fundings‘ inkludiert) von Bedeutung sind: „These are the ability to bridge different life worlds by mastering a large range of development discourses, and the ability to create social relations and communities.“ (ebd. 189).

Und darin sind der Direktor von SUTRA sowie Yashoda Sharma und Durga Thapa, zwei Archetypen des Aktivismus³⁷ von SUTRA, geübt. Welche Fähigkeiten sind nun in SUTRA für diesen Status verortet?

Größe des Konsumentenmarktes, Bildung, Gesundheit, Law & Order, Infrastruktur und der Investmentmarkt. Himachal findet sich wie im Vorjahr auf Platz 3 (Quelle: India Today; 2005). Diese Lage ist im Jahr 2006 unverändert, wobei Himachal sich in Bezug auf andere Staaten weiter verbessern konnte (Quelle: India Today 2006).

³⁷Die Formulierung verweist auf die Präsentation dieser zwei Aktivistinnen mir gegenüber durch den Direktor in der Einführung in die Organisation. Beide Akteurinnen nahmen an verschiedenen nationalen wie internationalen Treffen teil wie die Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 und beide wurden 2005 für den „1000 women for peace nobel prize nominiert“ (www.1000peacewomen.org 20.04.2007; 13:00).

‚Vocality‘ – hörbar sein bzw. die Fähigkeit besitzen sich auszudrücken ist zentral: ‚to be vocal‘ ist ein in SUTRA oft verwendeter Begriff, der mit einem Empowerment Ansatz verknüpft ist. Das Konzept der ‚vocality‘ beinhaltet: als Grundvoraussetzung einen Handlungsraum in dem die eigenen Gedanken, Erfahrungen und Vorstellungen Wertigkeit besitzen – wertgeschätzt werden. Dieser wird z.B. Frauen in der Gesellschaft verweigert. Als ein Ergebnis dessen haben sie nicht die Fähigkeiten und die Möglichkeiten selbstbewusst aufzutreten und ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Die Fähigkeit Geschichten interessant und abgestimmt auf das Gegenüber zu erzählen und jene Geschichten glaubhaft mit der eigenen Erfahrung in Verbindung zu bringen. Hilhorst spricht hier vom Zugang zur ‚grassroot reality‘, Graswurzelperspektive, der auf internationalen Foren und in der Geber-Nehmer-Beziehung eine große Rolle spielt.

Sprachkenntnisse zur internationalen Kommunikation wie in der indischen NGO Szene werden vor allem über den Zugang zu Englisch verstanden. Die Fähigkeit auf Englisch zu kommunizieren, besitzen in SUTRA nur wenige. Die Aktivistinnen beherrschen kein bis wenig Englisch, was sie einerseits authentischer macht in Relation zur Bedeutung der ‚grassroot reality‘, andererseits ihren Handlungsspielraum innerhalb des Fundings für SUTRA einschränkt. Dies hängt direkt mit Bildung und soziokultureller Herkunft der AkteurInnen zusammen und wird in Kap. 3.1 weiter diskutiert.

Soziale Beziehungen zu knüpfen und aufrechtzuerhalten, ist ein zentraler Aspekt der Arbeit in SUTRA – der Feldarbeit (in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe) wie der Vertretung der Organisation nach außen im Bereich des ‚fundings‘. Persönliche Kontakte sind von Vorteil – diese und deren Qualität entscheiden, ob Informationen weitergegeben werden (zum Beispiel über Projekte und deren Vergabe) oder nicht.

Zugang zu Geldgebern und Projektpartnern zu haben besitzt in SUTRA einen hohen Wert und ist strukturell mit der Position und dem Wissen des Direktors gekoppelt, wenngleich einzelne AkteurInnen in ihren Projekten auch Beziehungen zu Geldgebern unterhalten. Die Verwertbarkeit und Akkumulierung von Geldmitteln hat Auswirkung auf die verschiedenen Arbeitsbereiche und die Möglichkeit, jene erhalten zu können. Der Zugang des Direktors zu dieser Kapitalsform stellt gruppenintern ein kritisches Potential des Vergleiches und der Hinterfragung von Dynamiken der Hierarchie und der Positionierung innerhalb SUTRAs dar. Dieses kritische Potential zeigt sich in SUTRA zum Beispiel auf der Ebene der mächtigen Positionen. Und zwar dann, wenn jene von jungen Menschen mit guter Ausbildung besetzt sind. Ausbildung und Studium beinhalten Vorstellungen von

beruflichem Erfolg, der eng an eine leitende Funktion geknüpft ist. In leitenden Funktionen innerhalb SUTRAs ist der Zugang zu Geldgebern ein zentrales Kriterium in der Aufteilung der Arbeitsaufgaben und der damit einhergehenden Eigenständigkeit. Hier ist die Frage von Handlungsspielraum entscheidend, der mit Wachstum – Mobilität innerhalb der Organisation verbunden ist. Diese wird in Richtung der zentralen Machtposition strukturell enger und dadurch entsteht Reibung im Zusammenspiel von offizieller Handlungsideologie und der Praxis der Organisation und Führung des Personals. Diese Überlegungen fungieren als Basis für eine Diskussion der Gruppendynamiken in SUTRA in Kap. 3.4.

2.2.1.2. Bürokratie und Aktivismus

Zum Habitus der AktivistInnen trägt der indische Lokaldiskurs über Aktivismus, Feminismus, Arbeit und Entwicklung bei. Dieser bedient sich im Feld des Aktivismus einer formgebenden Abgrenzung gegenüber den Methoden und Arbeitsweisen von Beamten und der Bürokratie. Formal drückt sich die Beziehung zum Staat auch im Namen NGO selbst aus, wengleich:

“While the moniker ‘nongovernment organization’ suggests autonomy from government organizations, NGOs are often intimately connected with their home governments in relationships that are both ambivalent and dynamic, sometimes cooperative, sometimes contentious, sometimes both simultaneously.” (Fisher 1997:451)

Die Abgrenzung von NGOs gegenüber dem Staat hängt mit den bereits erwähnten historischen Entwicklungen der 1970er Jahre, hier vor allem mit der Kritik an den Prämissen und Methoden der staatlichen Entwicklungsaktivitäten, zusammen. Der Frage nach den Auswirkungen und Manifestationen eines Imperialismus und Nationalismus in Himachal Pradesh auf die Diskurse über Politik und Regieren, in Relation mit den Zugängen der Subaltern Studies, kann in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden³⁸.

Betrachten wir die Alltagspraxis der SUTRA AkteurInnen finden wir in Gesprächen immer wieder Vergleiche mit dem ‚government sector‘. Die Zuschreibungen gegenüber dem ‚government sector‘ – dem Bereich der Regierung, Verwaltung, der Bildung, der Legislative

³⁸ Vgl. die Zugänge der Subaltern Studies (Ranajit Guha 1988:37-44).

und Exekutive — sind ambivalent: Einerseits bietet ein Arbeitsverhältnis im Staatsdienst ein gesichertes Einkommen mit vermeintlich geringem Arbeitsaufwand im Vergleich zur eigenen Arbeitslast, die von allen als hoch eingestuft wird. Ein Arbeitsverhältnis im Staatsdienst beinhaltet diverse Vergünstigungen und Sozialleistungen, welche sehr begehrt sind³⁹. Andererseits steht ein Arbeitsverhältnis im Staatsdienst ideell in Opposition zu den Dynamiken des Aktivismus in SUTRA und ist innerhalb der sozialen Arena des Feldes konstruiert. Eine Akteurin bringt diesen Bereich in einer rückblickenden Erzählung ihrer Arbeitsbiographie, in Relation zu ihren Schwestern, die in der Bürokratie arbeiten, exemplarisch zu Wort:

“and now I think that, here, my sister that is in government job. And the information that I have is far more than her. And she doesn't have it. And today I have so much courage that I can face anything, anything that happens to me I can face it. I solve my problems myself: to speak, and to take decisions, I do it all.” (Leela Devi 02.07.2005)

Die angesprochenen Synergieeffekte der Arbeitserfahrung in SUTRA werden verortet als persönliche Eigenschaften wie Wissen, ‚vocality‘, Eigenständigkeit und sind von großer Bedeutung für die Lebensführung (vgl. dazu die Praxis der Arbeit in Kap.3.) als AktivistIn und stehen im Kontrast zur Arbeit in der Bürokratie. Strukturell gilt hier jede Form von Arbeit die kein (persönliches) Wachstum fördert, doch die Gespräche drehen sich meist um das Gegenstück zum Eigenen, dem Arbeitsverhältnis im Staatsdienst.

Diese erarbeiteten und erkämpften Eigenschaften fungieren als identitätsstiftende Abgrenzung zum Arbeitsverhältnis im Staatsdienst, der als vergleichende Metapher für ein Leben ohne verinnerlichte Auswirkungen eines Empowerments steht.

Somit betont SUTRA das eigene Handeln der AkteurInnen wie der Zielgruppe mittels einer alternativen und aktiven Neu-/Umdeutung und Positionierung von vorhandenen Kapitalsformen. Im Fall der Akteurinnen von SUTRA beinhaltet dies eine Neuverteilung von Kapital außerhalb der existierenden Geschlechterzuschreibungen. So sind die oben genannten Eigenschaften strukturell Teil einer männlichen Identität und nicht oder weniger einer weiblichen Identität. Somit müssen sich die Akteurinnen einen Zugang zu diesen Kapitalsformen und ihrer Bewertung in der Gesellschaft erarbeiten. Denn eine Bewertung und Verwertbarkeit dieser Kapitalsformen korreliert mit den Dynamiken des sozialen Feldes indem SUTRA agiert.

³⁹ Jeder 17. Erwachsene in HP steht im Dienste des Staates (vgl. Frontline <http://www.frontlineonnet.com/fl2211/stories/20050603003210100.htm>)

Auf der Ebene der AkteurInnen verläuft dies nicht ohne Friktionen. Lassen wir einen Akteur zu Wort kommen:

“... These days a wrong person is respected more. They are saluted, and the right man, the one who works with principles, they are looked down upon. People say that: ‘he will kill himself and we too would be drowned, if we carry on with him’. So this is the thing, the person who can talk big and create a false image is respected, but when we NGO’s talk about it, we are not paid a heed. When someone asks about our pay packages in NGO! We tell them that we don’t get daily wages, we get paid this much, and then they think less of you, that probably we are fools and tell us that in government sector one gets this much amount! People don’t even have faith in such people...” (Dhyan Singh 02.07.2005)

In Dhyan's Aussage lesen wir hier die unterschiedliche Verwertbarkeit von Kapitalsformen (materielles Kapital wie symbolisches Kapital) die eine Auswirkung auf die Positionierung im sozialen Leben haben. In den Erzählungen des Erlebens der Arbeit in SUTRA spielt die Kategorie Respekt eine zentrale Rolle (vgl. Kap. 3.4.4.). Respekt ist abhängig von den Kapitalsformen die ein Mensch in sich und durch seine Bezugsgruppe (Familie, Jati, Kaste) vereinen kann. Respekt wird wahrgenommen. Was Respekt hervorruft und wie Respekt erworben werden kann, steht in Relation zur Stellung eines Individuums und den daran gekoppelten Zugängen zum Erwerb von Kapitalsformen. Hier sind Kategorien wie Geschlecht, Kaste, Klasse von Bedeutung, durch die Menschen verortet werden und deren Verhalten anhand der existierenden Dispositionen gemessen wird. Respekt entsteht im sozialen Leben, im Austausch. Respekt hängt beispielsweise Dhyan's Aussage folgend zentral vom Zugang zu materiellem Kapital ab. Die Lohnzahlungen in SUTRA, für gut ausgebildete Menschen, sind im lokalen Kontext quantitativ geringer als in vergleichbaren Stellen in der Bürokratie, als auch in der Privatwirtschaft.

Eine Strategie der AkteurInnen liegt darin, der konstitutiven Kraft des ‚claim-bearing label‘ im Feld folgend, symbolische Kapitalsformen zu betonen – wie eben sich einzusetzen, Gutes zu tun, das Richtige zu tun, an sich selbst einen Entwicklungsprozess zu erleben. Jene Strategie entsteht in Relation zu den Dynamiken – den Dispositionen und ihren Auswirkungen - innerhalb des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit insbesondere auf der Ebene des ‚fundings‘ und der NGO.

2.2.1.3. Grassroot Reality

Eine ‚grassroot reality‘, eine Graswurzel/Basis Wirklichkeit, fungiert für das Feld als Ganzes und für die AkteurInnen innerhalb dieses Feldes konstituierend. Im Fall von SUTRA ist der Zugang zur ‚grassroot reality‘ entscheidend. Dieser Begriff steht in Beziehung (Opposition) zu den gängigen Mustern des Regierens und des Regiert-Werdens, wie es vor Ort empfunden und wahrnehmbar ist, geleitet durch Diskurse über Gender, Feminismus, Kolonialismus, Nationalstaat, Entwicklung und Machtverteilung.

„So I am a grassroot level worker who has worked with top officials. And I take women issues there. I have done work for relieving distressed women and then there was a woman summit in Beijing, in China. So there had to be a woman from Himachal and I had represented there. I have taken grass root level workers problems there“ (Yashoda Sharma 27.09.2005)

Zugang zu diesem ‚claim-bearing label‘ zu haben bedeutet innerhalb des Bereiches des ‚fundings‘, der Zusammenarbeit mit staatlichen Einrichtungen und der Zielgruppe eine Legitimität zu besitzen. Es ist somit eine Form von Kapital, welches verwendet wird, um sich als Organisation im Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit zu positionieren. Die Dynamik des Konzeptes ergibt sich aus der Opposition zur Form, wie Staat als Akteur das Leben seiner BürgerInnen durchdringt. Und hier wird besonders auf eine Distanz verwiesen, die gleichzeitig den Raum ermöglicht, sich als Organisation innerhalb der Dynamik des Feldes zu positionieren und zu agieren. Somit fungiert das Argument des Zuganges zur Lebensrealität von Menschen nur in der Kopplung an die innerhalb des Feldes etablierte Kritik der Art und Form des Regierens. Dabei ist zuerst die Verteilungsfunktion des Staates und die Umsetzung der indischen Verfassung angesprochen, in deren Bereich sich NGOs in Indien etablieren konnten und entwickelt sich im Fall des Wechsels zum Aktivismus hin, zu einem Prozess der Einflussnahme auf Prozesse und Entscheidungen des Staates in Zusammenarbeit mit den Menschen aus dem Umfeld der Zielgruppe. In Bezug auf die Verfassung sind für SUTRA in der Argumentation und Agitation die darin festgeschriebenen Rechte, wie der Gleichheitsgrundsatz der Subjekte und die demokratischen Prinzipien des Staates an sich, von elementarer Bedeutung.

Zugang zur ‚grassroot reality‘ zu haben stellt also eine Kapitalsform dar und deren Verwertbarkeit wirkt auf den Habitus und somit im Verständnis der AktivistInnen über

ihre Arbeit weiter. Sie kann verwendet werden um sich zu behaupten bzw. zu positionieren. Hier finden wir wiederum eine Abgrenzung zu den Mechanismen der indischen Bürokratie im Speziellen und einer Distanz zwischen Regierenden und Regierten im Allgemeinen. Diese drückt sich als Analogie aus:

„Und zweitens ist es wichtig die Familie zusammenzuhalten. Denn sonst kommen Einwände. Das ‚ihr wollt’s streiten wegen deinen Zahlen [Hier wurde ‚numbers‘, also der englische Begriff im Original verwendet]; Du machst deine Sache nur für deine Zahlen; Dir ist wurscht was die Familie leidet. Du hast ja nur mit deinen Zahlen zu tun.‘ Aber nein, uns geht’s nicht um Zahlen sondern um Rahat [Rahat verweist auf eine Mischung von Erlösung, Genesung, Zufriedenstellung, Erleichterung].“ (Yashoda Sharma 28.09.2005)

Yashoda erzählt hier von alltäglichen Einwänden aus dem sozialen Feld kommend, denen sie in ihrer Arbeit bei der Lösung von familiären Konflikten begegnet. Im konkreten Fall geht es um häusliche Gewalt und die Interventionsstrategien von Seiten SUTRAS und des SSS⁴⁰, die ein zentraler Aufgabenbereich von Yashoda sind. In deren Bearbeitungsprozess ist der Umgang mit Widerstand implizit und seine Überwindung Arbeitsaufgabe. Sie erzählt vom Vorwurf der Zahlen – dies impliziert meiner Ansicht nach, sie als Vertreterin SUTRAS sei von Fällen abhängig und hat jene als definierte Aufgabe. Das Einfließen des englischen Begriffs ‚Numbers‘ in die Hindi Sprache verweist auf einen Zusammenhang mit mächtigen Positionen vor allem im Bereich einer organisierten und zentralisierten Verwaltung. Das konkrete Schicksal der Lebenswelt der Menschen stelle einen geringeren Wert für SUTRA dar, als die Rationalität eines Projektes, in dem operationalisiert wird und die Ebene des sozialen Lebens durch eine vorhandene Projektlogik betrachtet wird, ein Einzelschicksal zum Fall wird. Und Fälle werden definiert, so geht der Vorwurf weiter und im Prozess der Definition gibt es von den involvierten Parteien/Personen unterschiedliche Interessenslagen – die angesprochene der NGO sei eben viele Fälle zu haben, da dies die eigene Arbeit und deren Legitimität perpetuiere. Der Vorwurf basiert auf der Erfahrung, als konkreter Mensch in einer sozialen Welt Teil einer fremdgesteuerten Dynamik zu sein, die durch eine Reduktion auf Fakten und Parameter, d.h. eine Operationalisierung, charakterisiert ist. Dies ist im Umgang mit dem Staat, seinen Institutionen und seiner Bürokratie, aber auch in Projekten, die von NGOs im Entwicklungs- und Sozialarbeitsbereich durchgeführt werden, erlebbar. Yashoda verwehrt sich gegen diese

⁴⁰ Der Sarva Shakti Sangam – SSS, gesamte (weibliche) Kraft Vereinigung, ist eine Föderation von Mahila Mandals, die unter der Leitung SUTRAS etabliert wurde und sich insbesondere dem Kampf gegen Gewalt gegenüber Frauen in den Dörfern und Familien widmet.

Anschuldigung und argumentiert aus einer Verbindung einer Entwicklungsperspektive wie auch aus einer sozio-religiös-aktivistischen Perspektive: Rahat ist das Ziel, und mit der Situation einer konkreten Person verbunden, hier vor allem in der persönlichen Interaktion, die gekennzeichnet ist durch Engagement und Anteilnahme. Sie schließt mit dieser Aussage an die oben bereits diskutierte Bedeutung des ‚claim bearing labels‘ ‚Gutes zu tun‘, im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit allgemein wie an die lokale Ausformung dessen in SUTRA speziell an. Durch die AkteurInnen und deren Engagement kann die Organisation auf viele Beziehungen zurückgreifen, in deren Interaktion innerhalb von konkreten Projekten, ein Informationsfluss und Austausch stattfindet. Hier sind zuerst zwei Ebenen zu unterscheiden: eine strukturelle und von der grundsätzlichen Ausrichtung wie jeweiligen Projektlogik geleitete (also was als relevant wahrgenommen wird und wie dies thematisiert, kommuniziert und weiterverwendet wird) wie eine personenzentrierte. Zweitere betrifft die AkteurIn als Person und Teil der Gesellschaft in der man lebt und arbeitet. Die Interaktion und Beziehung dieser zwei Ebenen sind ein zentrales Element in Kapitel 3. In Yashodas Aussage sind diese zwei Ebenen für sie verbunden, denn sie arbeitet an der Lösung von Problemen und Konflikten und agiert hier entlang von unterschiedlichen Interessensfeldern: Die der Organisation, der beteiligten Menschen, involvierten Drittparteien, wie der eigenen Person selbst.

Kehren wir zurück zur Kapitalsform ‚etablierte Verbindung zur Graswurzelrealität‘ und deren immanente Distanz zwischen Regierenden und Regierten, so stellen wir uns die Frage wie sich dies im Alltag auswirkt und wenden uns dafür Michel Foucault und seiner Verortung von Macht zu: Foucault denkt Macht als Technik und zeichnet deren Bedeutung im kleinen, alltäglichen nach.

„Diese Form von Macht wird unmittelbar im Alltagsleben spürbar, welches das Individuum in Kategorien einteilt, ihm seine Individualität aufprägt, es an seine Identität fesselt, ihm ein Gesetz der Wahrheit auferlegt, das es anerkennen muß und das andere in ihm anerkennen müssen.“ (Foucault 1999:166)

Foucault spricht von einer Kritik an der Technik der Machtauswirkung. Dieser Technik versuche ich in dieser Arbeit durch die Kombination des Praxeologischen Paradigmas (das alle Felder zum zentralen Feld der Macht verbunden sieht) mit einem Machtbegriff Foucaultscher Prägung, der für das soziale Leben als produktive Kraft von enormer Bedeutung ist, nachzugehen.

„Macht ist weder eine Kraft, mit der man ausgestattet ist, noch eine Institution und stellt auch keine feste Struktur dar, sondern bezeichnet einen umkämpften Bereich, in dem die Machtlosen fortwährend von ihrer Machtlosigkeit und die Mächtigen fortwährend von ihrer Macht überzeugt werden müssen. Macht im Sinne Foucaults bezeichnet also nichts Substanzielles, sondern Beziehungen – das ist das Wesentliche –, die die Verhältnisse, in denen Menschen sich in einer Gesellschaft einrichten, jeweils in actu konstituieren.“ (Petermann 2004:1017)

Also Macht existiert in Beziehungen die die Verhältnisse, in denen sich Menschen in einer Gesellschaft positionieren, konstituieren und Macht ist ein ständig umkämpfter Bereich, in dem alle Beteiligten von ihrem Zugang/Nichtzugang überzeugt werden müssen. SUTRA ist somit wie alles soziale, dieser Technik der Machtauswirkungen unterworfen. Diese manifestiert sich in den Projekten, in der Zusammenarbeit mit den Menschen und in ihrer Logik, in Aktionen und Inhalten, die Menschen der Zielgruppe sowie der Gruppe der AkteurInnen selbst zu beeinflussen und zu positionieren sucht. Und in diesem Prozess liegt die Gefahr eines Ungleichgewichtes, welches sich in den Handlungsoptionen zwischen den AkteurInnen der Organisation und ihrer Zielgruppe und auch zwischen der Organisation und ihren Projekt- und Förderpartnern ausdrückt. Die Logik der Handlungen und deren Auswirkungen im Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit sind von den Techniken der Macht beeinflusst zum Beispiel in der Konstruktion von Relevanz und dem Handlungsraum, der für die NGO SUTRA im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit in Verbindung mit den Verhältnissen vor Ort besteht. Es gibt Beispiele in der Arbeit SUTRAS, wo dies reflektiert wird. In einem Teil dieser Fälle wiederum wird aktiv versucht, die Beziehungen und deren immanente Asymmetrien zu verändern. Dies geschieht zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit der Zielgruppe, wo versucht wird, Anliegen aus der Zielgruppe in die Arbeit zu inkorporieren. Wie an der Erzählung Yashodas ersichtlich, ereignet sich dies vor allem in der Interaktion von AktivistIn und Hilfesuchender/Zielgruppe. Weiters wird die Problematik in der internen Organisationsstruktur reflektiert, hier schafft man Gremien, die Machtasymmetrien innerhalb der Gruppenhierarchie abfedern sollen (vgl. Kap. 3.3.). Ein weiteres Moment findet sich in der Gruppendynamik, in der Erfahrung durch Aktion eine höhere Wertigkeit als einer formalen Ausbildung (vgl. Kap. 3.4.2.) zugeschrieben wird. SUTRA versucht durch seine Praxis der Arbeit in den angeführten Bereichen direkt einen Einfluss zu nehmen und Asymmetrien zu verändern. Natürlich werden Asymmetrien auch perpetuiert – zum Beispiel wenn auf Prozesse in Frauengruppen nicht eingegangen wird oder die

weitere Entwicklung der etablierten Frauengruppen von den Organisationsinternen operativen Prozessen überlagert wird.

Yashoda positioniert sich und ihre Arbeit als verbunden mit einer ‚grassroot reality‘, und die Verbindung besteht im Arbeitsprozess selbst, mittels eines Eingehens auf soziale Vernetzungen, Beziehungen und Machtstrukturen, unter Berücksichtigung der Dispositionen, der soziokulturellen Strukturen. Diese setzen sich wie folgt zusammen: Einerseits sind die AkteurInnen als Familienmitglied, NachbarIn, Gruppenmitglied etc. Teil der sozialen Welt, die die Regeln und Verhaltensweisen in Beziehung mit ihrer sozialen Stellung, in ihrer Sozialisation internalisiert haben. Andererseits finden wir hier die in der Arbeit verwendeten und erlernten (durch Instruktionen, in Workshops und durch das Erleben der Arbeit) und mit dem eigenen Leben in Beziehung gesetzten handlungsanleitenden Wissensinhalte, die eine Erfahrung der sozialen Welt, in der die AkteurInnen leben und arbeiten, beeinflussen und den Habitus der AkteurInnen konstituieren. Dies zusammen ermöglicht eine Perspektive auf Dynamiken, Strukturen und Beziehungsverhältnisse in einer sozialen Welt. Diese Perspektive ist auf der Ebene der AktivistInnen allgemein gekennzeichnet durch ein konstantes Wechseln zwischen den Rollen und ihren Zuschreibungen, den Aufgaben im eigenen sozialen Leben sowie im Leben als AkteurIn SUTRAS. Dieses Wechseln ist vor allem im Fall der Akteurinnen und insbesondere der Aktivistinnen bei SUTRA von großer Bedeutung und hat seine eigene Dynamik in der Verwertbarkeit von Kapitalsformen, der Anerkennung und des Respekts (vgl. Kap 3.4.ff). SUTRA positioniert sich mittels dem kommunizierten Zugang zu einer Graswurzelrealität in den Geber-Nehmer Beziehungen speziell und der Beziehung zum Staat allgemein. Man etabliert sich als Bindeglied zwischen einem entfernten und wenig zur Interaktion wie Kommunikation offenen Staat und seinen BürgerInnen. Dieser Aspekt dient als Ausgangspunkt für die Diskussion von Vermittlung wie Informationsweitergabe in Kapitel 2.2.3.1.

2.2.2. Verbindende Merkmale von NGOs und sozialen Bewegungen

“A social movement takes the forms of collective self-organization for the attainment of social recognition and the assertion of rights or existential interests hitherto denied to a group or category of people. It engages its resistance against the threat of a group’s or category of people’s rights and basis of existence.” (Fuchs & Linkenbach 2003:1525)

Soziale Bewegungen wie NGOs gelten als Akteure des Wandels. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit sozialen Bewegungen in Indien (vgl. dazu Fuchs & Linkenbach 2003, Shah 2005) finden wir Inhalte, die für ein Verstehen von Prozessen, wie sie in der NGO SUTRA vor sich gehen, von Bedeutung sind.

„The term ‘social movement’ refers to a diverse spectrum of collective social and political phenomena, as heterogeneous as revolutions, religious sects, political organizations or single-issue campaigns, or anti-colonial resistance and resistance against inroads by alleged ‘outsiders’.“ (Fuchs & Linkenbach 2003:1525, Zitat nach McAdam et al. 1988)

Wir begegnen, Fuchs und Linkenbach folgend, zwei zentralen Aspekten der Betrachtung von sozialen Bewegungen:

1. Soziale Bewegungen betrachtet als ‚anti-establishment‘, in denen Ideen wie Autonomie, Gerechtigkeit, menschliche Würde und Menschenrechte zentral sind.
2. Soziale Bewegungen betrachtet mit dem Fokus auf sozialen Wandel. Hier ist vor allem Modernität als ein Auslöser oder als Ziel von Bedeutung.

Diese zwei Aspekte schlagen sich in den Forschungsinteressen historisch betrachtet durch zwei große Unterscheidungen nieder:

1. Das Verhalten der sozialen AkteurInnen betreffend: dies impliziert die Annahme, dass kollektive Handlungen abweichend oder als Ausnahme in Relation zum normativ geregelten und institutionalisierten Verhalten stehen.
2. Das allgemeine sozio-politische System mit seinen Konflikten über seine Zukunft betreffend, in dem soziale Bewegungen ein Akteur des Wandels sind: dies impliziert Konflikt und Antagonismus als reguläre Merkmale des sozialen Lebens.

Im Hinblick auf SUTRA ist die zweite Sichtweise von zentraler Bedeutung. Wo liegen nun strukturell gleiche Dynamiken in sozialen Bewegungen und NGOs?

Ein Aspekt, der allen sozialen Bewegungen gemein ist, betrifft die Konstruktion und Wahrnehmung von Differenz in Relation zur existierenden politischen Gesellschaft. Dieser Aspekt beinhaltet Formen der Reflexivität. Soziale Bewegungen „engage actors in the

active interpretation of the past, the present and imagination of the future.“ (Fuchs & Linkenbach 2003:1525) Durch diesen Prozess werden in vielen sozialen Bewegungen Grenzen, ‚the limits of compatibility of a social order‘ (Fuchs & Linkenbach 2003:1525 nach Melucci 1989:29), im lokalen, kulturellen und sozialen Kontext erfahren. Dies führt zu Konflikten mit den Grundsätzen der jeweiligen Gesellschaftsordnung. Davon ausgehend bezieht die Analyse des Materials meiner Forschung insbesondere jene Aspekte mit ein, die den Bereich der handlungsstiftenden Ideologie, der Praxis des Agierens im Kontext der Dynamik zwischen den AkteurInnen und der Gruppe (SUTRA) an sich betreffen. Denn durch das Erleben der Arbeit, eine Auseinandersetzung mit Thematiken, die konfliktrträgliche Bereiche des sozialen Lebens ausmachen (wie Gewalt gegenüber Frauen, sozioökonomische Benachteiligung von Frauen beziehungsweise anderen Gruppen), werden etablierte Formen der Wahrnehmungs-, der Deutungs- und der Handlungsmuster bearbeitet, in Frage gestellt sowie verändert. Wie sich dieses Erleben und damit möglicherweise einhergehende Problematiken für die AkteurInnen darstellen ist ein Kern dieser Arbeit. Denn in der sozialen Interaktion, in der sie arbeiten, stoßen die AkteurInnen auf Kritik, auf Gegenwehr und Feindseligkeit oder auf Passivität. Diesem Spannungsfeld sind die AktivistInnen in ihrer Arbeit nicht nur ausgesetzt, dieses Spannungsfeld ist elementarer Bestandteil der Arbeit und zeichnet das Erleben der Arbeit zentral aus. Nehmen wir als Beispiel einen feministischen Genderdiskurs⁴¹, der durch die Arbeit vermittelt wird und Auswirkungen auf die Lebenssituation von konkreten Menschen in ihren sozialen Strukturen haben soll. Hier werden explizit existierende Machtbeziehungen charakterisiert, mittels Parameter wie Gerechtigkeit und Widerstand kontextualisiert und einer kritischen Analyse unterzogen. Diese kritische Analyse und die gleichzeitige Öffnung für Erkenntnis- und Artikulationsräume hat Potential für Veränderung. Teil dieser Prozesse sind Widerstände, die sich auf verschiedenen Ebenen bis hin zum Individuum selbst lokalisieren lassen und sich in den geführten Interviews der Feldforschung mit den Akteurinnen, durch Erzählungen von persönlichen Veränderungsprozessen – zum Beispiel der familiären Beziehungen (hauptsächlich auf den Partner bezogen) niederschlagen. Diese Veränderungsprozesse, mit ihren impliziten Kämpfen und Rückschlägen, werden von den Akteurinnen in ihrer Lebensgeschichte an einem zentralen Punkt, nämlich dem unmittelbaren sozialen Umfeld, wahrgenommen und in die Erzählung eingebunden. Die Veränderungsprozesse werden von ihnen als Parameter

⁴¹ Vergleiche dazu Kap. 2.1., Kap. 3.5., die auf Berrys Analyse aufbauen, in der sie SUTRAs Arbeitsweise und Strategien innerhalb eines indischen feministischen Genderdiskurses verortet (vgl dazu Berry 1997, 2003).

der Konstruktion und Beurteilung von eigenen und fremden Lebensbiographien verwendet.

Fuchs und Linkenbach plädieren in ihrer Auseinandersetzung mit sozialen Bewegungen dafür, diese auf einer ‚meso level‘ — einer mittleren Ebene — zu verorten. Der Begriff deutet auf das klassische Gegensatzpaar Mikro- und Makroebene hin, die für eine Verortung von sozialen Bewegungen nicht ausreichend sind. Sämtliche Konflikte sind auf der Mikro- als auch der Makro Ebene der Gesellschaft vorhanden, dies muss eine theoretische Verortung mitreflektieren.

Im Fall meiner Forschung etabliert SUTRA ihr Arbeitsfeld in lokalen sozialen Räumen. Die finanziellen Ressourcen für diese Arbeit werden aber nicht aus jenen bezogen, sondern kommen aus nationalen (Bundesstaat, Nationalstaat) und internationalen Kontexten. Finanzielle Ressourcen sind an Bedingungen geknüpft: diese betreffen die Struktur der Arbeit und der Vorgehensweise oder die Positionierung der involvierten Parteien in den Aktionen. Diese Bedingungen und die Formen der Interaktion selbst zwischen Geber, Nehmer und Empfänger sind somit den Dynamiken des Feldes unterworfen. Bei Inhalten verhält es sich ähnlich in ihrer Konstruktion: So greift man auf nationale wie transnationale Inhalte zurück, wie Berry (Berry 1997) am Beispiel der Genese des Feminismus in SUTRA zeigt, und versucht jene ins lokale bis nationale zu transferieren.

Rezente Diskussionen in der Entwicklungsanthropologie und der anthropologischen Forschung über Organisationen und deren Arbeit und Funktion, sind hier für mich rahmengebend. So zum Beispiel Mosse 2005 zum Thema ‚policy‘ und deren Auswirkungen in der Entwicklungs- und Projektarbeit; Hilhorst 2003 zur Praxis von NGO-Arbeit; die Frage von Legitimität und ‚Accountability‘ bei Hilhorst 2003 und Lister 2003; über die Prozesse im Feld mit Fokus auf die Praxis der AkteurInnen bei Lewis & Mosse 2006.

SUTRA versucht die Inhalte der Arbeit auf die lokalen Kontexte und Bedürfnisse abzustimmen (der Positionierung im Feld folgend: mit und für sozial, ökonomisch, politisch, strukturell Benachteiligte zu arbeiten). Mittlerweile wird in verschiedenen lokalen und sozialen Räumen gearbeitet: In 2 Bezirken in Himachal Pradesh und in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen auch außerhalb Himachals, vor allem in Haryana. Die Abhängigkeit von externen Projekt- und Geldgebern ist ein elementarer Bestandteil des Arbeitsbereiches des Direktors und verlangt die Fähigkeit auf verschiedene Diskurse und Kontexte erfolgreich eingehen zu können, um das finanzielle Überleben zu sichern. Gleichzeitig bilden die über die Zeit hin erarbeiteten Inhalte (in der Form von

Expertise, Erfahrung, erfolgreicher Positionierung im Feld) eine Kapitalsform, die bei Vorträgen auf Konferenzen oder Symposien angewendet wird und dies passiert auf einer nationalen wie transnationalen Ebene.

Hilhorst geht in ihrem Buch auf die Verbindung zwischen sozialen Bewegungen und NGOs ein, da in ihrem Forschungsfeld wichtige Beziehungen und Synergieeffekte bestehen, die aber in der von ihr bearbeiteten Literatur nicht berücksichtigt werden. Soziale Bewegungen und NGOs werden in der Wahl eines Forschungsfokus häufig nicht zueinander in Beziehung gesetzt, sondern als für sich autonom im Feld funktionierend beschrieben. Soziale Bewegungen und NGOs sind in vielen Feldern als Akteure anzutreffen, beeinflussen sich gegenseitig wie das Beispiel SUTRA zeigt. Hilhorst spricht von einer grundsätzlich gleichen formativen Dynamik in sozialen Bewegungen wie NGOs:

„In their quest for legitimation, NGOs and social movement leaders alike have to ensure that they have no personal interest in their cause. In the same way that NGOs claim space in public arenas and request funds on behalf of their clients, social movement leaders enter politics on behalf of their followers.“ (Hilhorst 2003:28)

Auf Legitimationsprozesse legt Hilhorst besonderen Wert und gerade dies ist, wie in 2.1. bereits andiskutiert wurde, verbunden mit moralischen Parametern und den Dynamiken des Feldes.

„NGO actors need to legitimate their organization as doing good for the development of others. This is not very different from the need for social movement leaders to frame their cause in such a way that people will join it. ... In their quest for legitimation, NGOs and social movement leaders alike have to ensure that they have no personal interest in their cause.“ (Hilhorst 2003:29)

Im Fall von SUTRA bestehen folgende Berührungspunkte zum Feld der sozialen Bewegungen: Einerseits wird inhaltlich auf Diskurse und Methoden, wie sie in sozialen Bewegungen erarbeitet werden, eingegangen und diese werden in die eigene Arbeit inkorporiert wie beispielsweise Inhalte und Methoden der Frauenbewegung, von thematischen Bewegungen wie SEWA (Self Employed Women's Association) oder der Ekal Nari Shakti Sangathan (Single Frauen Kraft/Macht Vereinigung) im Bereich der Single- und Witwenthematik (vgl. dazu Kap 3.5.)

Andererseits ist SUTRA selbst durch die Erfahrungen, wie in Kap. 2.1. geschildert, ein Akteur in einer sozialen Bewegung: Der ‚Sharab Andolan‘, Kampf gegen Alkohol, in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ist hier ein Referenzpunkt. Er stellt heute ein konstitutives Moment in der kollektiven Erinnerung der AkteurInnen und der beteiligten Frauen in den Mahila Mandals selbst dar. Weiters finden wir ihn als konstitutives Moment in der Ausrichtung und Etablierung der NGO an sich, hierzu ist der Artikel des Direktors Subhash Mendhapurkars 2004, der diese Vorgänge präsentiert, um eine Veränderung der Arbeit SUTRAs zum Positiven hin nachzuzeichnen äußerst aufschlussreich. Eine soziale Bewegung wurde ins Leben gerufen und gleichzeitig verändert sich eine Entwicklungsorganisation hin zum Fokus auf Aktivismus und dessen Organisation und Verwaltung.

June Nash legt in ihrem Einleitungsartikel (Nash 2005) einen Fokus auf weltweite Dynamiken im Zeichen einer Globalisierung, in und unter der soziale Bewegungen agieren. Basierend auf den Vergleich und die Analyse von unterschiedlichen lokalen Studien zu sozialen Bewegungen spricht sie von globalen Dynamiken der Auseinandersetzung von Menschen in Gruppen mit ihrer Umwelt (und ein vereinendes der Umwelt ist die Globalisierung in ihren Facetten). Sie gesteht den Sozialwissenschaften einen hohen Einfluss auf Prozesse in sozialen Bewegungen und der Gesellschaft allgemein zu – man verändert Diskurse, bietet neue Begriffe, die Unsagbares sagbar machen und Erklärungsmuster an. Die Vernetzungen und Beziehungen, die von NGOs und sozialen Bewegungen hier eingegangen werden, diskutiert sie als transnationale Netzwerke. Darunter ist laut Nash, folgendes zu verstehen:

Themen wie der internationale Menschenrechtsdiskurs, Körper-, Umwelt-, Indigenenrechte werden von Frauen- und zivilgesellschaftlichen Organisationen in Anlehnung an die durch und mit den UN geschaffenen Foren⁴² etabliert oder finden sich in den so genannten alternativen Foren wie dem Weltsozialforum und den lokalen Sozialforen. Hier findet sich der Raum für Aktion und Interaktion von VertreterInnen aus NGOs und sozialen Bewegungen. Hier ist wiederum der Begriff der lokalen Graswurzelebene von Bedeutung; mit Hilfe dieses Diskurses werden lokale und globale Perspektiven und Dynamiken artikuliert und beeinflussen durch die transnationalen Netzwerke politische und ökonomische Dynamiken. In dieser Perspektive ist allerdings der Bereich der

⁴² Denken wir hier zum Beispiel an das bereits erwähnte Zitat einer Aktivistin, die am Frauengipfel in Peking teilnahm. Diese Erfahrung war für sie eine außergewöhnliche.

Entwicklungsarbeit wenig berücksichtigt, der wie in Kap. 2.1. gezeigt wurde, elementare Auswirkungen auf NGOs und soziale Bewegungen hat.

hier werden verbindende Strukturen angesprochen, die nationale Grenzen übergreifend existieren, stimulieren und Aktion ermöglichen. In diesen Strukturen können (Projekt-)Partner gesucht und gefunden werden. Dieser Bereich gilt auch als der am schnellsten wachsende Sektor in der transnationalen Politik.

2.2.3. Praxis der Arbeit – NGOing

Hilhorst formuliert eine Aufforderung an die Forschung im Feld von sozialen Bewegungen und NGOs:

„To understand NGOs, ... we have to take on board a more dynamic approach to organizations, pay more attention to the working of discourse within them and, above all, accord more importance to the question of how actors in and around NGOs deal with the local, international and global complexities that affect NGOs' shapes, values and practices.“ (Hilhorst 2003:4)

Ihre Prämissen der Kontextualisierung beinhalten eine „political nature of NGO work“ (Hilhorst 2003:4). Dies bedeutet:

„Everything happening in and around NGOs has a bearing on the politics of power within the organizations, the politics of organizational legitimation and, finally, the politics of (local and global) development.“ (Hilhorst 2003:4)

Diese Verortung fügt sich meines Erachtens konfliktfrei mit den Methoden und Anforderungen einer Theorie der Praxis (vgl. Kap 2.2.1). Diese Praxis (der Prozesse, Verortungen, Diskurse und der Praxis der Menschen als AkteurInnen in jenen) bezeichnet Hilhorst als „NGO-ing“ (Hilhorst 2003:5). Sie versucht in ihrem Werk ‚NGOing‘, also wie NGOs arbeiten und funktionieren und dies aus der Praxis der involvierten Akteure erklärend, in seiner Prozesshaftigkeit darzustellen. Und hier besitzen kultur- und sozialanthropologischen Methoden der Feldforschung eine fächerübergreifende wie gesamtgesellschaftliche Relevanz. Denn aus einer Praxis der AkteurInnen kommend und jener verpflichtet, sind sie bestens geeignet, in einer kreativen (in der gezielten Anwendung

des reichhaltigen methodischen Instrumentariums) und dem jeweiligen Fall angepassten Weise, die Prozesshaftigkeit des ‚NGOing‘ in Relation mit den Dynamiken der Macht nicht aus den Augen zu verlieren.

2.2.3.1. Meso Ebene – zur Bedeutung des Brokers und der Translation Processes im Feld

“One particular relevant aspect of NGO-ing is that NGOs operate in a number of different domains, each with their own (but partly overlapping) languages, rules, routines and demands.” (Hilhorst 2003:217)

Die angesprochenen unterschiedlichen Domänen, also Handlungsräume, in denen NGOs operieren, sind durch die bereits vorgenommene Verortung des Feldes der Entwicklungs- und Sozialarbeit in Anlehnung an den Begriff der Meso-Ebene charakterisiert und finden sich in SUTRA. Die Wirkungen der Legitimationsmechanismen auf die Arbeit und Organisation der Arbeit in einer Gruppe ergeben sich durch die Positionierung von NGOs im Zwischenbereich einer Mikro-/Makroebene, im Bereich zwischen einer globalen/nationalen und lokalen Ebene. Legitimation „... adds to segmentations and contradictions in NGO practice. However, because NGO actors deal with multiple domains that are relatively separated from one another, they also find room for manoeuvre in strategically operating diverse relationships.” (Hilhorst 2003:218) Und genau dieses Manövrieren ist eine zentrale Kapitalsform in der Zusammenarbeit mit Geldgebern und Projektträgern und benötigt die Fähigkeit zu verschiedenen Ebenen Zugang zu haben. Diese Positionierung beinhaltet, wie auch am Beispiel SUTRA deutlich sichtbar ist, Flüsse von Inhalten materieller wie symbolischer Natur zu steuern, also eine Art Maklerrolle einzunehmen. Mosse beschreibt in seiner Ethnographie die komplexe Anwendung, Veränderung und Funktion von Arbeitsinhalten und Arbeitsweisen genau am Schnittpunkt verschiedener Ebenen (einer britischen Geberorganisation, einer indischen NGO und der lokalen Umsetzung), die in einem Entwicklungsprojekt vereint werden (vgl. Mosse 2005).

Der Begriff ‚broker‘, Makler, in der Bedeutung wie von Cohen und Comaroff 1976 vorgeschlagen, beinhaltet ein essentielles Attribut von Macht, nämlich die Fähigkeit Bedeutungen bezüglich einer Reihe von Beziehungen und Interaktionen zu gestalten und zu distribuieren.

“They conceptualize the broker as a political actor ‘who seeks to make the other parties to brokerage relations – patrons and clients – dependent upon his services’.” (Hilhorst 2003:189)

Hilhorst selbst verortet die Rolle des ‚brokers‘ in der Ebene der Leitung einer Organisation deren Aufgabe das ‚funding‘ und die nach außen gerichtete Zusammenarbeit ist. Dies drückt sich im Falle SUTRAS in der Person des Direktors aus, der hier die zentrale Rolle nach außen hin einnimmt⁴³.

Auch Lewis und Mosse (Lewis & Mosse 2006) versuchen in ihrem Sammelband explizit der Bedeutung eines ‚brokering‘, also der Praxis des Makler, und den ‚translation processes‘, Übersetzungsprozesse, in der Praxis der Entwicklungsarbeit nachzugehen. Im Großen und Ganzen finden wir hier eine ähnliche Kontextualisierung des ‚brokers‘ wie bei Hilhorst sowie einen Zugang zur Thematik, der über die Ebene der sozialen Interaktion der involvierten AkteurInnen führt. Basis beider Bücher ist die Positionierung von NGOs innerhalb des sozialen Gefüges, die zentral auf voneinander getrennten Handlungsspielräumen aufbaut und deren Unterschiedlichkeit nun das Aktionspotential von NGOs darstellt. Lewis und Mosse greifen hier auf die ANT, ‚actor network theory‘⁴⁴, vor allem die Arbeiten von Bruno Latour zurück und betrachten NGOs als Netzwerke:

“Within these networks of practice, both human actors and nonhuman actants (such as artefacts and devices) are related through a series of negotiations and defined in terms of the ways in which they act and are acted upon. Actors assume identities in relation to their strategies of interaction, and political representations inform the negotiations that take place between these actors.” (Lewis & Mosse 2006:14)

Um diese Prozesse zu stabilisieren, müssen die involvierten AkteurInnen kohärente Repräsentationen des Netzwerkes etablieren können und dies ist nun ein Übersetzungsprozess, „that permits the negotiation of common meanings and definitions and the mutual enrolment and cooptation into individual and collective objectives and activities.” (ebd. 14) Diese Übersetzungsprozesse sind nun ein zentraler Bestandteil des Entwicklungsfeldes und ermöglichen die Arbeit in einer Gruppe, im Feld der Sozial- und

⁴³ Dies wird im Zusammenhang mit der Gruppendynamik in Kap 3.4. weiter diskutiert.

⁴⁴ Vergleiche zur ANT: Belliger Andréa (Hrsgl.) 2006: ANThology – Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie; Bielefeld; Transcript

Entwicklungsarbeit. Dies führt zu ‚broker‘-Beziehungen, die wie folgt verstanden werden sollen:

“Brokers deal in people and information not only for profit in the narrow sense of immediate reward, but also more broadly in the maintenance of coherent representations of social realities and in the shaping of their own social identities.” (Lewis & Mosse 2006:16)

Die von Hilhorst verwendete Definition des ‚brokers‘ beinhaltet den Verweis auf eine Machtposition, die hier aufgrund der Kontrolle über Zugänge und den Fluss von Informationen und Bedeutungen potentiell möglich ist. Hier liefert uns Charles Tilly (Tilly 2005) in seinem Werk über Ungerechtigkeit basierend auf Mechanismen der sozialen Interaktion weiterführende Reflexionen.

Eine Spezialisierung auf den Bereich der Vermittlung zwischen differenten Gebilden/Handlungsspielräumen und eine Etablierung als ‚broker‘ hat Auswirkungen auf die impliziten Grenzen und Berührungsbereiche der Gebilde/Handlungsräume selbst. Im Fall von SUTRA existiert eine Trennung aufgrund der Unterscheidung zwischen Entwickelte- Nicht Entwickelte. Diese ist relational mit dem Oppositionspaar und deren Beziehungen zueinander, Regierung und Regierte, verbunden.

„Broker‘ erhöhen „their livelihoods by supporting categorical distinctions that keep cross-boundary transactions passing through them instead of knitting together complementary pairs across the boundary.“ (Tilly 2005:86)

Dies kann nun am Beispiel von ethnischen Gruppen und deren politischen Führern eine problematische, da Ungerechtigkeit perpetuierende, Komponente beinhalten:

Ethnic leaders often acquire just such interests in maintaining distinctions between dominant classes and their own constituencies; they become stronger advocates of bilingual education, distinctive cultural institutions, and installation of legal categories than many members of their own constituencies. (Tilly 2005:86)

Eine Institutionalisierung des ‚brokers‘ beinhaltet also die Gefahr, dass gruppenkonstituierende Unterscheidungen (Eigen/Fremd) aufgrund ihrer Legitimität für einen Institutionalisierungsprozess (einer Partei, einer NGO...) verstärkt und betont werden. Verstärkt in dem Sinne, dass hier ein autoritativer Diskurs entsteht, der die

Beziehungen der Menschen über die Grenzen hinweg sowie gruppenintern beeinflusst. Besteht die Legitimität für einen Institutionalisierungsprozess als ‚broker‘ zentral auf einer Verbindung zwischen Gruppen, können sich in diesem Setting die Grenzen perpetuieren und nicht auflösen.

Somit kommen wir zur Frage auf welche Weise SUTRA, durch seine Arbeit und die Bedeutung der Position des ‚brokers‘ im Feld, Beziehungsverhältnisse produziert und reproduziert (der in Kap. 3 nachgegangen wird). Inwiefern schlägt sich die Praxis in der Kreierung von Subjekten nieder, die das Ziel der Praxis selbst sind? Dies kann geschehen durch die Auswirkungen der Organisationsdynamik innerhalb SUTRAs, die zentral mit Macht und Autorität verbunden ist, oder durch das erfolgreiche Positionieren, das Etablieren der Organisation als Machtfaktor vor Ort, im Feld, welches wiederum Auswirkungen auf die AkteurInnen und deren Verortungen innerhalb des Feldes hat

Hilhorst sieht den ‚broker‘ in der Führungsebene einer Organisation. Im Werk von Lewis und Mosse finden wir den ‚broker‘ in der Ebene der Leitung und der transnationalen Netzwerke. Die Ebene der EntwicklungsarbeiterInnen selbst, deren Arbeit auch durch einen Wechsel zwischen Handlungsräumen gekennzeichnet ist, wird mit der Beschreibung des Vorganges – dem Übersetzen — benannt. Die Position des ‚brokers‘ scheint somit innerhalb einer Organisation⁴⁵ zentral mit der Möglichkeit, die Kontexte zu gestalten, in denen Aktionen (oder weiter gefasst soziale Interaktionen) stattfinden, verbunden zu sein. Dies trifft in SUTRA, wenn wir den Bereich des ‚fundings‘ mitdenken, hauptsächlich auf den Direktor zu, da jene Position die größte Macht in einer Person fokussiert, durch die auf die Arbeit wie die Struktur SUTRAs einzugreifen möglich ist. Die Dynamik der Übersetzungsprozesse selbst finden wir im gesamten Bereich der Entwicklungs- und Sozialarbeit in SUTRA. Sie kennzeichnet das Erleben von Arbeit durch die AkteurInnen und deren strukturelle Bedingungen. Sie ist gekennzeichnet am Beispiel der AkteurInnen durch die Interaktion mit einer Zielgruppe, durch die Interaktionen in SUTRA und die Art und Weise, wie diese Bereiche aufeinander aufbauen und wie jene in der Arbeit organisiert, artikuliert und verstanden werden. Allerdings muss am Beispiel SUTRA mitbedacht werden, dass Übersetzungsprozesse in Relation mit etablierten Positionen innerhalb des

⁴⁵ Tillys Verwendung des Terminus Organisation geht über den allgemeinen deutschen wie englischen Sprachgebrauch hinaus, er subsumiert darunter: "all sorts of well-bounded clusters of social ties in which occupants of at least one position have the right to commit collective resources to activities reaching across the boundary. Organizations thus include corporate kin groups, households, religious sects, bands of mercenaries, and many local communities." (Tilly 2005:74)

Organigramms der Organisation stehen. Dies bedeutet die einzelnen AkteurInnen haben unterschiedliche Handlungsräume im Prozess und dies stellt die Frage nach der Konstruktion von Autorität in der Organisation SUTRA.

Die AkteurInnen in Hilhorsts Forschungsfeld sind verschiedenen ‚Pull und Push-‘ Faktoren ausgesetzt, die sich aufgrund der Positionierung und Dynamik des Feldes ergeben und deren Bewerkstelligung dem Arbeitsalltag zugrunde liegt. Diese Dynamik des Feldes „is creating incompatible commitments, confusions and contradictions. These discontinuities and segmentations are exacerbated by differences among staff members in the NGO with regard to their politics, origin, kinship, sexuality and livelihoods.“ (Hilhorst 2003:217) Hilhorst betont mit dieser Aussage die Frage wie Organisationen in diesem Feld (sie spricht für ihr Feld) unter diesen Dynamiken funktionieren können. Vor allem in Hinblick auf die innerhalb des Arbeitsbereiches und der Forschung über jenen existierenden Paradigmen der Art und Weise wie Organisationen funktionieren und Organisationsstrukturen aussehen und wirken.

“It is by reshuffling and combining the different ‚pulls and pushes‘, in other words, by improvising, that NGO actors attribute meaning to the organization and arrive at a certain coherence in their everyday practices. Management and staff members attach meaning to the NGO by reflecting on the question of what the organization and its environment signify.“ (Hilhorst 2003:218)

An dieser Bedeutungsarbeit sind alle Mitglieder einer Organisation beteiligt, wenngleich aus unterschiedlichen Positionen und damit verbundenen Zuschreibungen und Handlungsspielräumen kommend. Der Prozess der Bedeutungsgenerierung drückt sich in Hilhorsts Ethnographie in folgenden Bereichen aus:

„... meanings are informed by many elements. They draw on official policies and office procedures, as well as on a range of discourses from within and outside the organization. As a result staff members attach different values to the diverse meanings the NGO may have, such as giver of services, a family, an ideological bastion, a source of livelihood, a space for women, a cultural statement of ‘unity in diversity’, a project bureaucracy and an indigenous institution.“ (ebd. 218)

Diese Bedeutungen wirken im Alltag, werden in Frage gestellt, ausgeübt, ordnen und strukturieren. Ein Beispiel ist der symbolische Gebrauch von Plätzen im Büro (wer wo was

sagt und tut), durch das Existieren verschiedener überschneidender sozialer Netzwerke innerhalb der Organisation und durch Verhaltensmuster der AkteurInnen selbst. Die existierenden heterogenen Bedeutungen und Diskurse darüber sind die Basis für die in Kapitel 3 dargestellten Dynamiken des Lebens- und Arbeitsraumes SUTRA. Dargestellt werden sie in Bezug auf die Beziehungsverhältnisse der AkteurInnen in der Gruppe. Dafür wird vom Organigramm SUTRAs ausgegangen und durch eine Beschreibung von in der Praxis relevanten Kategorien, stattfindende Diskurse über die Organisation und deren AkteurInnen sichtbar.

Die angeführten theoretischen Zugänge und Reflexionen haben nun Implikationen auf die Art und Weise, wie Organisationen gedacht werden müssen: „the idea of modern rational organizations, ordering is effected by policies, organizational structure, regulations, minutes of meetings and other paraphernalia.“ (Hilhorst 2003:170) Diese sind von Bedeutung, stellen Referenzpunkte (und bilden den Übersetzungsprozess von dem Lewis und Mosse sprechen) für AkteurInnen in der Organisation dar, aber „these are only effective through the meaning they are endowed with by actors.“ (ebd. 170) Somit erklären sie nicht die Art und Weise, wie eine Organisation funktioniert und welche Prozesse ablaufen. Sie gehören in Relation mit der Praxis der Akteure bearbeitet.

“NGO actors invoke, negotiate and manipulate the meaning of these [die Ordnungsmechanismen] in their everyday practices. Although there is ordering, there is never order; ‘systems’ of meaning never attain coherence and closure. NGOs are continuously reconstituted, but not through orchestrated processes. They emerge through the negotiation of meaning in the minutiae of everyday life, and all NGO actors are involved in these negotiations.“ (Hilhorst 2003:170)

Hilhorst versucht über die Ebene der Bedeutungsgenerierung Dynamiken in einer Organisation zu verstehen und räumt den AkteurInnen und ihren Handlungen und Deutungen einen großen Raum ein, im Kontrast zu technischen und organisatorischen Studien im Arbeitsfeld innerhalb und rund um NGOs, welches sie als Mitarbeiterin selbst kennt. Sie betont die Bedeutung der Frage der Organisation einer NGO – in einer kritischen Auseinandersetzung mit der Betonung des ‚governmental‘ in der Typologie – und versteht Organisationen als „... open-ended processes. Organizations have no fixed boundaries and do not operate in isolation.“ (Hilhorst 2003:5). Die Dynamiken innerhalb

der Organisation, in Relation zu externen Dynamiken, verbunden mit der Praxis der AkteurInnen steht im Zentrum.

„We must try to make sense of people’s motivations, ideas and activities by taking into account their past and present surroundings, social networks and histories. And we must observe the way they deal with NGO-ing, because this conveys practical knowledge, implicit interpretations and power processes taking place in these organizations.“ (Hilhorst 2003:6)

2.3. Dynamik des Feldes: SUTRA, Strategie, Macht

SUTRA arbeitet für Veränderung in verschiedenen Bereichen – soziale Veränderung durch kulturelle Arbeit und Interventionen, politische Veränderung durch Agitationen und Organisierung in Gruppen, ökonomische Veränderung durch einkommensgenerierende Projekte. Diese Bereiche der Veränderung und des Wandels werden in der Ausrichtung der Tätigkeiten vernetzt gedacht und umzusetzen versucht, um Synergieeffekte zu erzielen, die eine Nachhaltigkeit über ein konkretes Projekt hinaus besitzen sollen.

Die vielschichtige Arbeit von SUTRA findet somit in unterschiedlichen Kontexten mit deren jeweils eigenen Prämissen statt (Entwicklungsprojekte, Agitationen, Sozialarbeit, Wissensvermittlung). Sie ist relational mit den Dynamiken des Feldes der Entwicklungs- und Sozialarbeit verbunden, so zum Beispiel in der Organisation der Arbeit und deren Institutionalisierung. Hier nun wollen wir explizit der Frage nachgehen wie die Arbeit einer NGO gedacht, organisiert und dargestellt wird und welchen Einfluss darin die AkteurInnen haben. Hier finden wir im Rahmen der sozialen Bewegungsforschung und deren Fokus auf Bedeutungskonstruktion innerhalb von ‚framing‘ Prozessen⁴⁶ theoretische und methodische Vorschläge.⁴⁷

Wenn wir Hilhorsts Verortung der Bedeutung von ‚claim bearing labels‘ für die Arbeit von NGOs mitdenken (vgl. 2.1.2.), finden wir im Bereich der Ideologie bei NGOs ähnliche Dynamiken vor, wie in sozialen Bewegungen:

„This is not very different from the need for social movement leaders to frame their cause in such a way that people will join it. ... In their quest for legitimation, NGOs and social

⁴⁶ Zum Konzept des ‚framings‘ vgl. Goffman 1974.

⁴⁷ Vgl. Hilhorst 2003, Tarrow 2005a, Fuchs & Linkenbach 2003.

movement leaders alike have to ensure that they have no personal interest in their cause. In the same way that NGOs claim space in public arenas and request funds on behalf of their clients, social movement leaders enter politics on behalf of their followers. The issues of internal dynamics, everyday politics and discourses that I find pertinent to the study of NGOs, have thus always been part of the agenda of social movement researchers." (Hilhorst 2003:28-29)

2.3.1. Ideologie – Vision of Society

Foucault und seiner Methodik der Analyse von Macht folgend, versuchen wir nicht deduktiv vorzugehen. Dies bedeutet, nicht von einem Körper der Ideologie auszugehen und dessen Auswirkungen auf die Organisation und die Praxis der Akteure nachzuspüren, sondern in einem ersten Schritt Mechanismen und Dynamiken der Praxis zu beschreiben und jene dann mit der Organisation der Praxis in Verbindung zu bringen. Dies verlangt das Mitdenken einer Technik der Macht und deren Implikationen. Foucault beschreibt seine methodische Vorgehensweise folgendermaßen:

„Wichtig ist also nicht, ... eine Art Deduktion der Macht vom Zentrum ausgehend zu vollziehen und herauszufinden zu suchen, bis wohin sie sich nach unten hin fortsetzt, in welchem Maße sie sich reproduziert, bis hin zu den molekularsten Elementen der Gesellschaft. Man muß vielmehr eine aufsteigende Analyse der Macht machen, d.h. von den unendlichen kleinen Mechanismen ausgehen, die ihre Geschichte, ihren Ablauf, ihre Technik und Taktik haben und dann ergründen, wie diese Machtmechanismen von Formen globaler Herrschaft besetzt, kolonisiert, umgebogen, transformiert, verlagert, ausgedehnt usw. wurden und werden.“(Foucault: 1978:83[Hervorhebung im Original])

Foucault (Foucault 1978:75-95) verortet die Verbindung von großen Machtmechanismen und ideologischen Produktionen in diesem Kontext folgendermaßen: Ideologien entstehen nicht an der Basis – hier findet sich weniger und gleichzeitig mehr als Ideologie, „[E]s sind konkrete Instrumente der Herausbildung und Akkumulation von Wissen, es sind Beobachtungsmethoden, Registriertechniken, Untersuchungs- und Forschungsverfahren, Kontrollapparate.“ (Foucault 1978:87) Macht kann über diese Mechanismen nur dann ausgeübt werden, wenn sie „ein Wissen oder vielmehr Wissensapparate entwickelt, organisiert und in Umlauf setzt, die keine ideologischen Gebäude sind.“ (ebd. S:87)

Mit einem geschärften Blick für die Analyse und das Wirken von Ideologie in Kombination mit Macht kehren wir zur sozialen Bewegungsforschung zurück, die handlungsanleitende Inhalte und deren Produktion in Gruppen thematisiert. ‚Vision of society‘ (Fuchs & Linkenbach 2003), die Vision/Perspektive auf Gesellschaft, verweist auf die gegenwärtige wissenschaftliche Betonung der interpretativen Dimension von sozialen Bewegungen. Darunter verstehen Fuchs und Linkenbach die Bedeutung von Repräsentation, Handlung bezüglich spezifischer Problemlagen und die Interpretations-, Analyse- und Kommunikationsakte wie sie in sozialen Bewegungen gesetzt werden. "The actors involved in social movements themselves construct concepts of agency and sociality, albeit in a different language from the social sciences." (Fuchs & Linkenbach 2003:1551) Soziale Bewegungen thematisieren in ihrer Praxis Mechanismen und Modalitäten des sozialen Tausches und sozialer Beziehungen. "They speak about society, they project new relationships, referring to a social imaginary (nach Castoriadis 1987)." (ebd.:1551) Es werden Ansprüche auf Gültigkeit gestellt, und diese Ansprüche implizieren für eine Analyse von sozialen Bewegungen, dass „... we cannot restrict the analysis of social movements to a critique of ideology or an analytics of frame alignment. The vision of society has to be expanded in response to the pressure generated by the analysis offered by the movement themselves.“ (ebd.:1551)

Der Begriff Gesellschaftsperspektive verweist auf die interpretative Dimension der handelnden AkteurInnen in Relation zu den Begebenheiten, in denen sie agieren. Er verweist auf die Konstruktion eines heterogenen Gebäudes von handlungsanleitenden, handlungslegitimierenden und handlungskontrollierenden Wissensinhalten. Jene sind prozesshaft zu verstehen, sie existieren in Raum und Zeit und beinhalten den Versuch einer Positionierung von (alternativen) Perspektiven auf Gesellschaft.

Die erwarteten Synergieeffekte der Arbeit SUTRAs zentrieren sich um die Begriffe Empowerment, Awareness und Handlungsmacht. In einem Gespräch über die Etablierung einer Vereinigung für alleinstehende Frauen (Ekal Nari Shakti Sangatan – ein Forum für Frauen, die Witwen, geschieden und/oder ledig sind), an der zur Zeit meiner Feldforschung gearbeitet wurde, beschreibt Leela Devi jene Synergieeffekte wie folgt:

„Ein zentraler Bestandteil der Organisierung von Witwen und Single-Frauen ist die Möglichkeit des Respektgewinns. Wenn man Teil einer Gruppe mit Einfluss ist, wird man respektiert, zum Beispiel in der Interaktion mit Beamten [hier geht es zum Beispiel um

Einforderung von gesetzlich geregelten Ansprüchen wie Witwenpension, die in vielen Fällen nicht ausbezahlt werden und in der Verteilpraxis eine Diskriminierung von Armen, Ungebildeten und/oder niederen Kasten bedeutet;]. Die Gruppe soll somit als ‚pressure group‘ fungieren und benötigt, um dies zu werden, einen Aufgabenbereich und erfolgreiche Aktivitäten [und in diesem Bereich liegt dann eine zentrale Unterstützungsarbeit von SUTRA: im framing der Aktivitäten und in der Kommunikation der Praxis mit zuständigen Behörden. Zum Beispiel mittels Vorschlägen von Gruppen für Preise etc.]. Der Respekt und die Anerkennung hängen somit von den zu setzenden Aktionen und der Arbeit der Gruppe ab. Weiters bringt eine Mitgliedschaft die Möglichkeit zum Transfer und Erwerb von Fähigkeiten bezüglich Wissensinhalten [eine weitere Kernaufgabe von SUTRA] wie Rechte und Ansprüchen. Die Gruppe soll auch die Solidarität unter den Mitgliedern stärken, konkret in der Unterstützung von schwächeren Mitgliedern.’ (Gespräch mit Leela Devi, 01.09.2005)

Nachhaltigkeit, vor allem in der Zusammenarbeit mit Frauen, ist vernetzt mit einem feministischen Genderdiskurs gedacht und artikuliert sich im Leben der AktivistInnen selbst, in der Verortung der Zielgruppe und der Arbeitslogik an sich. Hier sind Begriffe wie Mut, Handlungsfähigkeit und Respekt zentral:

If they [Frauen] are not joined in a group, then they talk and gossip around. But if a woman joins a group, then; they try to find solutions to different things. Then they would think about doing something; they would get courage to do something, to talk would come in them; and if she does something, then in her family she would gain respect and even outside would she get respect. (Leela Devi 26.09.2005)

Man arbeitet in erster Linie mit Gruppen⁴⁸ zusammen. Jene werden durch die Arbeit gegründet oder bestehende Gruppen (hier vor allem Mahila Mandals) werden in die Arbeit integriert. Man versucht Menschen in Gruppen zu organisieren und verfolgt eine Strategie des gemeinsamen Handelns. Die Gruppe ist im lokalen kulturellen Kontext ein wichtiger Begriff. Kaste, Familie, Verwandtschaft und die darin immanenten Positionen und Beziehungen sind ein zentraler Bestandteil einer Person. Die Definition des Individuums ist, ungleich wie in euroamerikanischen Gesellschaften, zentral mit einer Einbettung in diese Strukturen und deren Erfüllung durch die Menschen verbunden. Meines Erachtens liegt hier eine Schwierigkeit und gleichzeitig ein Vorteil des Gruppenkonzeptes, wie

⁴⁸ Wir finden verschiedenste Formen von Gruppen: Mahila Mandals, Jugendgruppen, Self Help etc. Die Namen verweisen auf den Zugang von Seiten SUTRAs zur Funktion der Gruppe. Dies ist an eine Projektlogik wie die Ideologie geknüpft. Beispielsweise gemischt geschlechtliche Gruppen, Panchayat Mandlis, entstehen seit dem Ende der 1990er Jahre und traten vorher nicht auf.

SUTRA es propagiert. Der Vorteil besteht darin, dass die Kategorie Gruppe eine bedeutsame und relevante Größe in der Lebensweise vor Ort ist. Die Schwierigkeit besteht nun darin, diese etablierte und mit Bedeutung belegte Kategorie mit neuen Inhalten zu belegen. Und hier muss von Seiten SUTRAs viel Arbeit über die Zeit hin geleistet werden. Dies wird durch Akte versucht, die eine Einheit unter den Frauen ermöglichen sollen, aufbauend auf einer weiblichen spirituellen Kraft (Shakti⁴⁹), einer Erfahrung des gemeinsamen Leidens von Frauen und der Erfahrung des Veränderns, eingebettet in die Stärke einer Gruppe.

Kehren wir zum obigen Zitat zurück: ‚If they are not joined in a group, then they talk and gossip around;‘ ‚to gossip‘, also tratschen/plaudern, ist ein Attribut welches in der lokalen Verortung der weiblichen Geschlechtsidentität eine Rolle spielt. In der Ideologie SUTRAs oder einer konkreten Projektlogik spielt Tratschen keine Rolle. Tratschen spielt in der Praxis der AkteurInnen eine Rolle. Hier verweist das Wort auf das Fehlen eines Handlungsraumes und gleichzeitig auf ein Attribut, das Frauen naturalisierend zugeschrieben wird. Die AkteurInnen tragen jene Dispositionen, die sich in Geschlechtsattributen und deren Bedeutungen äußern, selbst in sich. Diese wirken in ihre Arbeitspraxis fort, treffen auf eine (autoritative) Ideologie, die eine Perspektive auf Handlungsräume ermöglicht. Das Zusammentreffen der Praxis der Arbeit mit den involvierten Personen und Ideologien führt im Prozess durchaus zu Brüchen oder Ambivalenzen. Hier improvisieren, deuten, kurz agieren die AkteurInnen, und auf diese Prozesse verweist der Begriff Gesellschaftsperspektive in meiner Arbeit.

Der Handlungsraum von Frauen, wie wir ihn in den Trainings und den Reflexionen der AkteurInnen über ihre Arbeit wieder finden, definiert sich in erster Linie durch Beschränkungen und Zuschreibungen des patriarchalen Gesellschaftssystems. Frauen werden in allen Lebensabschnitten benachteiligt: weibliche Föten werden abgetrieben, weil man Jungen bevorzugt; Töchter bekommen oft weniger Nahrung und Zuwendung als Söhne; eine Ehefrau zieht zu einer neuen Familie, um sich dort am unteren Ende der Hierarchie wieder zu finden; Mütter leisten eine enorm hohe Arbeitsbelastung ohne entsprechende Anerkennung; das Leben und die Sicherheit einer Ehefrau sind untrennbar mit ihrem Ehemann verknüpft; schließlich haben Frauen sehr oft wenig Zugang zu zentralen Gremien der Entscheidung; Diese Beispiele zeigen die Perspektive auf den

⁴⁹ Zu einer Diskussion von Shakti in der Arbeit von SUTRA vgl. Berry 1997.

Handlungsraum von Frauen vor Ort, wie er in SUTRA thematisiert wird. Der Handlungsraum von Menschen, ergibt sich aus unterschiedlichen Positionen, die man in einem Lebenszyklus innerhalb des sozialen Gefüges und seinen Möglichkeiten durchläuft (zum Beispiel bin ich verheiratet, habe ich Kinder etc.). Kategorien wie Kaste, Klasse, (soziales) Geschlecht, Alter sind hier entscheidend, wobei die Kategorie (soziales) Geschlecht die bedeutendste in der Gesellschaftsperspektive SUTRAs ist und andere Kategorien zugunsten des (sozialen) Geschlechts benachteiligt werden. Der Aktionsraum von Frauen in der Verortung durch SUTRA ist verbunden:

- mit dem Konzept der Ehre, welches sich vor allem über die Kontrolle der weiblichen Sexualität und Reproduktionskraft auf den Bewegungsraum der Frau auswirkt.
- mit der Herkunft, einer Kombination aus Tradition, Kaste, Klasse: aus einem guten Haushalt zu kommen oder aus einem schlechten beinhaltet verschiedene Verhaltensweisen, die entlang eines hierarchischen Kontinuums angeordnet und zueinander abgegrenzt sind.
- mit Attributen und Vorstellungen, was es bedeutet eine Frau, ein Mann zu sein und wie dem entsprochen oder widersprochen werden kann.
- mit Tradition und Kultur: wahrgenommen zum Beispiel an der Virilokalität und deren Implikationen für die Beziehungen unter den Menschen. Hier finden wir eine Betonung des Elternhauses der Tochter ‚Maikaa⁵⁰‘ in der Sozialarbeit. Dem Maikaa kommt in der Arbeit und der Gesellschaftsperspektive SUTRAs eine hohe Bedeutung zu. Das Maikaa gilt als strategischer Partner einer verheirateten Frau und wird in Interventionen verstärkt von SUTRA eingebunden

Durch die geleistete Arbeit (die Ebene des Erlebens), durch die angebotenen Inhalte und durch eine (erfolgreiche) Positionierung im Feld, entsteht eine konkrete Sichtweise auf Gesellschaft, die relational mit den Dynamiken des Feldes verbunden ist – Gesellschaftsperspektive. Und jene wird in ihrer Ausformung im Alltag in der Interaktion

⁵⁰ Maikaa – hindi: das Herkunftselternhaus einer Braut. Am Beginn einer Ehe kehrt traditionellerweise die Braut, nach einer ersten Phase im Haus des Ehemannes, temporär zurück in ihr Elternhaus. Ihre Familie unterstützt sie bei etwaigen Problemen und gilt als der Ansprechpartner und Rückhalt für eine jungverheiratete Frau. Bei Berry finden wir in der Beschreibung der SUTRA Melas die Konnotation, dass SUTRA als Ort der Zusammenkunft und Aktion von den Frauen als Maikaa betrachtet wird (vgl. Berry 1997: Kap. 2).

kritisiert und umkämpft, auf eine Verwertbarkeit durchleuchtet (z.B. von der Zielgruppe), abgelehnt oder angenommen.

Betrachten wir Strategien der Arbeit von SUTRA im Bereich Gender (als Programm) und Frauen (als Zielgruppe), können Grundzüge der Ideologie SUTRAs in ihrer Bedeutung für die Praxis und somit für eine Gesellschaftsperspektive greifbar gemacht werden.

In allen geführten Interviews, die um die Inhalte der Arbeit kreisten, wurde, wenn gedanklich ein Bezug zu einer handlungsanleitenden Theorie hergestellt wurde, nie von Einflüssen aus Büchern, Vorträgen oder durch Personen (mit Ausnahme des Direktors von SUTRA) gesprochen.

Große Betonung wurde stattdessen auf Erfahrungen und Informationen gelegt, die man in der Zusammenarbeit mit der Zielgruppe erlernte und erfuhr.

Dieses Wissen wurde entweder durch die ‚face to face‘, von Angesicht zu Angesicht, Interaktion im Feld oder in Workshops und Trainings erworben, die SUTRA für die Zielgruppe veranstaltet. Hier handelt es sich in der Darstellung durch die AkteurInnen um völlig neue Inhalte, Zusammenhänge und Perspektiven, die aus den Mitteilungen einer Person und der Verortung der Erzählakte durch die Ideologie SUTRAs gewonnen wurden. Diese neue Information wird, der Erzählung folgend, in die programmatische Arbeit inkorporiert und stimuliert mitunter auch neue Ansätze in der Arbeit.

Erzählungen von sexueller Ausbeutung in der Ehebeziehung (im Kontext eines Rechts auf Sexualität und Körperbestimmung von Frauen), Alkoholmissbrauch der Ehemänner oder der Benachteiligung von Töchtern gegenüber den Söhnen, um ein paar Beispiele anzuführen, wurden in diesem Zusammenhang häufig erwähnt.

Dies deckt sich mit der Ideologie der NGO, für die Menschen da zu sein und der definierten Zielgruppe in ihrer Selbsterkenntnis, Formulierung von Problemen und deren Bearbeitung Unterstützung und Handlungsraum zukommen zu lassen. Also betonen die AktivistInnen selbst den Fluss von Information aus der Zielgruppe, die handlungsstiftend für die Arbeit sein kann, und folgen somit der generellen Ausrichtung der NGO, wie sie sich in ihrem heterogenen Ideologiegebäude widerspiegelt. Dies wird hier nun als Versuch bewertet, die Erzählungen der Arbeit in Einklang mit den bedeutungsgenerierenden und legitimierenden Inhalten des ‚NGOing‘ in Einklang zu bringen. Und in diesem Prozess drückt der betonte Informationsfluss von der Zielgruppe zur NGO die vorherrschende Ideologie aus: Kein Entwicklungsagent zu sein, sondern sozialen Aktivismus abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bevölkerung zu leisten.

Die Begriffe Ideologie einer Organisation und Gesellschaftsperspektive in sozialen Bewegungen verbindet folgendes in ihrer Wirkung: Anhand beider werden Handlungen und Bedeutungen ‚geframt‘ und stellen somit einen (mehr oder weniger autoritativen) Kontext dar, in dem agiert wird. Gesellschaftsperspektive verweist auf die Praxis der Arbeit, die Werkzeuge der Arbeit, die Verortungen und Perspektiven auf gesellschaftliche Prozesse, welche aktiv, oder implizit verwendet werden. Diese sind in Beziehung mit der Dynamik des Feldes und seiner weiteren Vernetzung zu weiteren Feldern – z.B. der Politik, internationale Finanzströmen, Wirtschaftssystemen, der subjektive soziale Kontext der AkteurInnen. Somit kann der Begriff Gesellschaftsperspektive dazu beitragen, die Praxis in ihrer Komplexität und Ambivalenz greifbar zu machen und den AkteurInnen und ihren Produktionen von Bedeutung und Aktionspotential gerecht zu werden. Eine Produktion, die sich in SUTRA an einer heterogenen und mitunter ambivalenten Ideologie des Veränderens, des Agierens, an einer Inkorporation von Menschen (wobei hier die Frage der Art der Inkorporation zu stellen ist) in ihren soziokulturellen Verhältnissen orientiert und aus dem Leben der AkteurInnen heraus durchgeführt wird. Beziehen wir die Bedeutung von Übersetzungsprozessen mit ein, ist eine Gesellschaftsperspektive ein Teil einer kohärenten Repräsentation einer Gruppe (welche als Netzwerk gedacht wird). Die Gesellschaftsperspektive ist aber nicht deckungsgleich mit einer Ideologie SUTRAs, deren Kraft und Auswirkungen zentral mit der Fähigkeit zur Ausbildung von Wissen und Wissensapparaten verbunden ist. Und in diesem Bereich finden wir eine mächtige Person in der Organisation SUTRA – den Direktor sowie die fortwirkenden Dispositionen des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit (wie eine andauernde Fluktuation und ständige Veränderung der Projekte und Inhalte).

Lewis und Mosse sprechen in ihrem Einleitungsartikel (Lewis & Mosse 2006:1-26) über die Inkorporation des bereits beschriebenen Ansatzes von Foucault in der kritischen Analyse von Entwicklung innerhalb kultur- und sozialanthropologischer Forschung. Sie verweisen auf Foucaults Begriff der Herrschaft (‚governmentality‘) welcher eine frühere, wertegeladene Dekonstruktion von ‚policy‘, der Politik, der Art des Tuns allgemein, und um eine Projektlogik im speziellen, Erzählungen und Zugängen innerhalb der Entwicklungsanthropologie ablöst. Foucaults Herrschaftsbegriff wird dort nun erweitert „to include both governing others and governing the self“ (ebd. S:6).

„The idea of governmentality links ‚technologies of the self‘ with ‚technologies of domination‘ and makes possible analysis of the ways in which, between the extremes of coercion

and consensus, it is also possible to conceptualize power as acting more subtly through the production of subjectivity within individuals.”(ebd. S:6)

2.3.2. Zur Bedeutung von Policy im Feld

Mosse (Mosse 2005) beschreibt in seiner Ethnographie eines britisch-indischen Entwicklungszusammenarbeitsprojektes wie ein Entwicklungsprojekt entsteht, umgesetzt wird und Erfolg oder Misserfolg gedeutet, konstruiert und kommuniziert wird. Es geht ihm im Besonderen um eine Annäherung an den Begriff der ‚policy‘ aus der Praxis heraus. Mosse folgend ist die Ideologie einer Organisation verknüpft mit der ‚policy‘ und diese hat verschiedene Bedeutungsebenen und Funktionen. Neben der Akquirierung von Mitteln spielt sie für das Erleben der Arbeit selbst eine große Rolle und ermöglicht für die AkteurInnen im Feld eine organisierte und somit kontrollierbare und bewertbare, Bedeutungsgenerierung und Legitimierung von Handlungen.

Unter ‚policy‘ ist nun zu verstehen, welche rahmengebende Vorstellungen/Modelle in ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit fließen. Ein Projekt und die Arbeit ‚rahmen‘, gestalten den Kontext, relational zum Feld der Entwicklungsarbeit und dessen (dominanten)Diskursen. Die Bedeutung des ‚fundings‘ in diesem Bereich wurde bereits in Kap. 2.2.1. dargestellt.

“In recent years the international development shift away from narrow technology-led micro-managed projects to the wider programme goals of sector and state-level reform has required more sophisticated models capable of dealing with development as a transactional process linking policy goals and outcomes (see Brinkerhoff 1996, Mosse 1998a); but the approach is no less managerial, no less concerned with bringing institutional reality into line with policy prescription.” (Mosse 2005:3)

Mosse geht es um die Ebene der Politik und des Staates am Beispiel England und der britischen Entwicklungsagentur, die eine Entwicklungspolitik kreiert und versucht, sie auch umzusetzen. Mosse spricht hier von einem neuen Trend in der internationalen Entwicklungsarbeit: ‚managerialism‘ (ebd. S:3), als Begriff betont das Management. ‚Managerialism‘ charakterisiert die derzeitige Entwicklungszusammenarbeit und steht in Relation zu den Dynamiken des ‚fundings‘, hier explizit Vergabekriterien und

Konditionalitäten. Es bewirkt in den Organisationen auf Geberseite ein hohes Vertrauen und gleichzeitige Abhängigkeit des Managements, einer Organisationen in und von 'policy'. Dessen „consequence is persistent optimism about the power of policy design to solve problems, evaluations that confirm selffulfilling prophecies about viability, and the renewed support of failing programmes (precisely because they fail but still affirm goals and values, Long 2001:35-7).“ (Mosse 2005:3-4).

Auf der Ebene der Arbeit im Feld (durch die ‚fieldworker‘ und SpezialistInnen wie Berater und Projektdesigner) hat ‚policy‘ nach Mosse folgende Bedeutungen:

Ein bilaterales Entwicklungsprojekt ist vor allem als ein Set von Aktionen und Beziehungen zu verstehen. Konzeptuelle Arbeit geht der Praxis nicht voran, sondern bildet einen autoritativen Rahmen (‚framework‘: - ebd.:133) der Interpretation und Legitimierung der politischen und ökonomischen Arbeitsroutine auf der Ebene der Arbeitspraxis. Hier spricht Mosse von einer ‚legitimising theory or strategy‘ (ebd.:155), die sich als ‚hidden operational logic‘ (ebd.:156), welche die Veränderung der Modelle im Ablauf des Projektes selbst betrifft, ausdrückt.

„These were necessary in order to put back together the worldview of project staff that was constantly fragmented by the everyday contradictions of practice.“ (ebd.:156) Diese operationelle Logik beinhaltet ein autorisierendes Modell der Aktion und Deutung und jenes “is consistent with the project rationale, reiterated in donor documents and consultant reports ...“(ebd.:155). Hier sind somit Wissensflüsse und die Organisation unterschiedlicher Wissenskategorien in der Praxis der Arbeit von Bedeutung.

Die Beziehung zwischen ‚policy‘-Modellen und den Ergebnissen der Entwicklungsarbeit ist nach Mosse ‚complex and obscure‘ (ebd. 230). Er verwendet die Metapher von getrennten Welten (die der ‚policy‘ und die der Arbeitspraxis) und beschreibt deren Verbindungen durch die involvierten AkteurInnen als partiell und sozial organisiert. Doch ist eine Trennung dieser Welten nicht eine unglückliche Lücke, die zu füllen wäre um besser zu arbeiten, nein sie hat eine Funktion in der Dynamik der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen und Menschen im Bereich der internationalen Entwicklungsarbeit. Mosse kommt zum Schluss, dass die Trennung von den Beteiligten aktiv aufrechterhalten und reproduziert wird (vgl. ebd.:231). Die Trennung von ‚policy‘ und Praxis ist funktional im Feld der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, denn hier liegt Raum für Agitation, Interpretation und Präsentation nach subjektiven (dies bedeutet z.

B. innerhalb eines Projektes, innerhalb der Geberorganisation) Bedürfnissen und Notwendigkeiten.

Im Zusammenhang mit ‚policy‘ und der Alltagspraxis in NGOs stellt sich die Frage der Macht und deren Auswirkungen und Konstellationen in Projekten. Denn die beteiligten AkteurInnen arbeiten mit potentiell autoritativen Konzepten, an die sie sich anpassen müssen und die im Agieren, und hier vor allem im Wechseln zwischen Diskursen und Lebenswelten, eine Form der Notwendigkeit darstellen. Unterschiedliche Handlungsräume finden wir vor, doch scheint nicht eine direkte Korrelation einer Veränderung von Machtmechanismen der Makro- hin zur Mikroebene stattzufinden. Dies bedeutet, auch wie Hilhorst bereits zeigt, dass im Prozess der Arbeit alle Beteiligten an der Generierung und Verwendung von Handlungs-, Deutungs- und Wahrnehmungsprozessen beteiligt sind.

Foucault folgend (1976:84-6) erkennen wir: Durch eine deduktive Analyse des allgemeinen Phänomens der Herrschaft der ‚westlichen‘, internationalen Organisationen im Feld der Entwicklungszusammenarbeit ließe sich vieles beweisen. Doch von der Praxis ausgehend, in diesem Fall auf der Ebene der Praxis des ‚fieldwork‘ und der Praxis von NGOs, können Mechanismen herausgearbeitet werden die das Potential haben, existierende Zugänge zur Dominanz und zur Dynamik in der Entwicklungs- und Sozialarbeit, wie sie von NGOs durchgeführt wird, zu dekonstruieren.

In Folge bedeutet dies für uns, die Instrumente zur Herausbildung und Akkumulation von Wissen, wie sie sich in der Arbeit von SUTRA darstellen eingehend zu analysieren. Dies geschieht implizit in der folgenden Diskussion einer Professionalität in SUTRA und explizit im Kapitel 3.4.2.

2.3.3. Professionelle Haltung

“...cases where battering was done by the husband, then the husbands were counseled, and the Mandals were taken along. Women of the village were told to keep vigilance. Vigilance for her safety. So I did many such things ... at times we really have to take actions carefully. You really have to investigate the whole thing. At times this also happens that some decisions are taken emotionally but they are wrong. So they have to be taken wisely, and proper investigation has to be done. [Hervorhebung durch Autor] At times you get angry and do something wrong, so it has to be understood...” (Yashoda Sharma 27.09.2005)

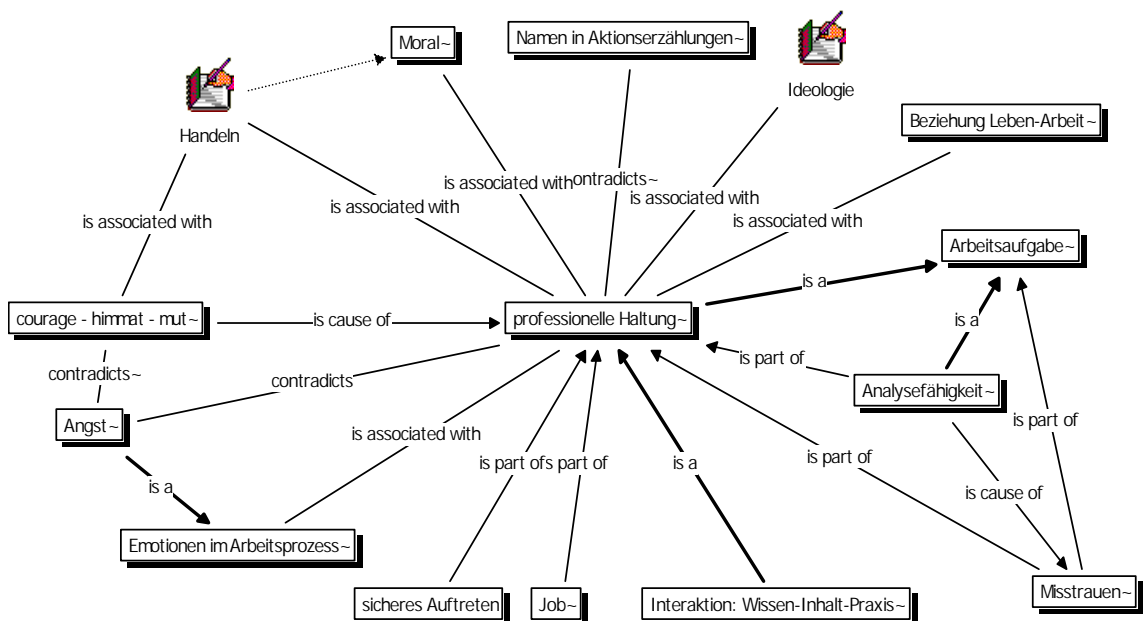
In diesem Auszug aus einem Interview spricht Yashoda Sharma über ihre Erfahrungen im ‚fieldwork‘. Wir interessieren uns für die Beschreibung der Anforderungen an eine erfolgreiche Arbeit, hier im Speziellen Fall Interventionsarbeit. Wir erfahren etwas über die Art und Weise, wie Arbeit gut zu verrichten ist – bedacht agieren, den Kontext recherchieren, überlegen und abgleichen mit Erfahrung und Handlungsmustern im Kontrast zu emotionalen Handlungsweisen, wobei im Beispiel emotional die Konnotation überhastet und dem Moment verhaftet in sich trägt. Die Reflexion über die Attribute um Arbeit zu verrichten trägt eine Wertung in sich – gut bedeutet hier in Relation zu den Erwartungen und herrschenden Diskursen wie Arbeit gedacht, organisiert und kommuniziert wird. Die Analyse basiert auf den vorangegangenen Ausführungen in Kapitel 2.2.3. und 2.3. welche ich am Beispiel SUTRA als Professionelle Haltung verorte.

Erinnern wir uns an eine Episode aus SUTRAS Geschichte in Kapitel 2.1., in dem eine konkrete Verortung innerhalb des Arbeitsfeldes angesprochen wird: Professionalität. Professionalität dient als Kriterium, das auf eine kritische Auseinandersetzung mit den Dynamiken des Feldes der Entwicklungsarbeit in Relation zum Beziehungsverhältnis Entwicklungsarbeit-Aktivismus verweist. Professionalität in SUTRA ist für unser Interesse an handlungsanleitenden, handlungslegitimierenden und handlungskontrollierenden Wissensinhalten und deren Wirken in der Arbeitspraxis von Bedeutung.

Der Direktor von SUTRA bedient sich dieses Kriteriums oder Markers um auf eine, seiner Ansicht nach, positive Veränderung der Arbeitskultur SUTRAS nach außen hin hinzuweisen (vgl. Kap 2.1.). Dieser Marker spielt nun auch in der Gruppendynamik SUTRAS eine Rolle. In ideologischen Prozessen SUTRAS ist der Gestaltungsraum des Direktors zentral. Einerseits durch seine Position innerhalb der Organisation und andererseits durch seine Verbindungen nach außen zu Geldgebern, NGO-Netzwerk, Wissenschaft, etc., die symbolisches (Wissen) und materielles Kapital für die NGO darstellen. Und dieses Wissen spielt nun in der Gestaltung der Arbeit eine zentrale Rolle – es besitzt Autorität. SUTRA ändert in den 1980er Jahren die Art, wie Arbeit gedacht und kommuniziert wird. Ein Aktivismus-Anspruch wird gestellt und in diesem findet eine neue Kontextualisierung statt: Das Verhältnis von Arbeit und Privatleben wird in SUTRA nun selbst zentral. Gleichzeitig wird die Kategorie Wissen in ihrer Relevanz für die Arbeit verändert (vgl. dazu Kap. 3.1.4.2.). Sie bewegt sich von einem Agenten der Entwicklung, gesteuert von Spezialisten, hin zu einem aktivistischen Anspruch. Die Kategorie Wissen der SpezialistInnen wird durch die Aufhebung der Trennung Spezialist-Zielgruppe verändert.

Dies betrifft vor allem die Art, wie Projekte durchgeführt werden und wie jene innerhalb des Diskurses von Entwicklungsarbeit legitimiert sind. Professionelle Haltung konstituiert sich aus der Handlungspraxis in SUTRA, ist verbunden mit der Dynamik des Feldes, im Besonderen mit einer Ideologie, mit Moral und deren Friktionen und Brüchen in der Praxis selbst.

Versuchen wir nun, uns der Ebene der Praxis der AkteurInnen abseits der Definitionen des Direktors zu nähern und der heutigen Bedeutung von Professionalität in SUTRA nachzugehen.



Die angeführte Grafik veranschaulicht die Beziehungsverhältnisse des zentralen Codes ‚professionelle Haltung‘ mit anderen relevanten Codes und Kategorien, wie sie sich aus der Analyse des Interviewmaterials ergeben haben. Professionelle Haltung gehört zur Kategorie Handeln und zur Kategorie der Ideologie in SUTRA. Beschreiben wir nun die in Beziehung stehenden Codes, um, aus dem Material kommend, die Konstruktionsmechanismen von professioneller Haltung in SUTRA darzustellen, dann bedeutet ‚Professionelle Haltung‘ in der Arbeit auf der Ebene der Praxis folgendes:

Beziehung Leben-Arbeit: dieser Code knüpft an die oben beschriebene Dynamik des Privaten und Beruflichen an und entsteht aus der Dynamik des Feldes, insbesondere den strukturellen Arbeitsbedingungen wie den soziokulturell bestimmten Aktionsräumen. Er wirft Licht auf einen Bestandteil der professionellen Haltung, wie man wahrgenommen wird von der Zielgruppe. Dies ist relevant in Zusammenhang mit der Legitimität SUTRAS

gegenüber der Zielgruppe. Einerseits gibt es die Legitimität der Aktion: Projekte werden durchgeführt und Nutzen wird sozial, im Prozess, konstruiert, wobei eine Differenz zur Projektlogik daraus resultiert. Dhyan Singh drückt dies folgendermaßen aus:

“We [über sich und andere AkteurInnen sprechend, Anmerkung des Autors] treat our girls [Töchter, Anmerkung des Autors] as equal, but what difference would it make? There are many reasons for the evils that prevail in the society and in that we are trying to correct others where I myself carry my life in the same pattern? This is also a problem: we tell others to discourage giving and taking of dowry but still we engage in the same...” (Dhyan Singh 02.07.2005)

Hier wird die Frage der Umsetzung von Inhalten der Arbeit im eigenen Leben gestellt. Diese Frage stellt sich für die AkteurInnen selbst, als auch ganz zentral in ihrer Bewertung der Wahrnehmung durch ihre Zielgruppe. Ein Spannungsverhältnis vor allem für die AkteurInnen entsteht, denn es geht hier um den Handlungsraum in Relation mit den herrschenden gesellschaftlichen Dispositionen (die sich als sozialer Druck manifestieren können), die in vielen Bereichen Inhalten von SUTRA widersprechen mögen, denen man aber in der Familie, im Dorf, im sozialen Leben außerhalb SUTRAs (auch inkonsistenter Weise innerhalb SUTRAs selbst) ausgesetzt ist. Andererseits ist AktivistIn zu sein in der Gruppendynamik SUTRAs eine Form von Kapital, und dieses Kapital entsteht aus der Dynamik zwischen Person und Aktion und ist von der Anerkennung durch die AkteurInnen innerhalb SUTRAs abhängig.

Namen in Aktionserzählungen: Dieser Code verweist auf einen die Arbeit organisierenden Input, dem sich die AkteurInnen anpassen. Die Verwendung von Personennamen in den Erzählungen über die Arbeit im Prozess der Forschung selbst und in der Verwendung im Arbeitsalltag, ist gekennzeichnet durch eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Beziehungsverhältnissen in der Arbeit und deren Art. Wird über ‚Klienten‘ gesprochen, ist in den Erzählungen deren soziale Position von Bedeutung und nicht deren Namen – hier werden Verwandtschaftstermini verwendet (Tochter, Vater, Ehefrau...), die Auskunft über die soziale Ebene eines ‚Falles‘ geben. Partner in der Zusammenarbeit, Spezialisten wie zum Beispiel Anwälte oder einflussreiche Personen aus dem sozialen Netzwerk einer Person werden durch ihre Funktion und mit ihrem Namen erwähnt; KollegInnen innerhalb SUTRAs werden äußerst selten namentlich erwähnt, mit der Ausnahme des Senioritäts- und Autoritätsprinzips. Der Direktor kommt in vielen Erzählungen über die Arbeit und deren Erleben greifbar vor. In seiner Funktion als

Motivator, als Wissender wie als Respektperson – ist er eingebettet in kulturelle Deutungs- und Wissensinhalte. Ein Akteur zum Beispiel beschreibt seine Beziehung zum Direktor in einer Lehrer-Schüler Metapher und drückt dem Direktor seine Wertschätzung in der Begegnung nach längerer Abwesenheit durch eine Respekthandlung – das Berühren der Füße – aus. Die Verwendung und Nichtverwendung von Namen der Klientinnen in Erzählungen folgt einem Muster von Professionalität, in der Art wie man gut arbeitet und wie Inhalte dargestellt und kommuniziert werden. Dies passiert in diesem Fall mittels funktionaler Marker, und diese konstituieren sich aus einer Projekt- und Arbeitslogik, verbunden mit vorhandenen soziokulturellen Ausdrucksformen und Denkformen von sozialen Positionen und Beziehungen. Beispielsweise das Wahrnehmen einer Person als Teil eines verwandtschaftlichen Netzwerkes. In den Jahrbüchern SUTRAS wird mit Namen gearbeitet. Hierin finden sich Briefe von Frauen aus der Zielgruppe in der ‚Ich-Form‘, die Beschreibungen von Problemen und deren Lösung durch die Involvierung in ein Projekt oder durch die Hilfe von AkteurInnen erzählen. Hier liegt die Professionalität im Lösen eines Problems und in der Unmittelbarkeit. Die Greifbarkeit einer konkreten Person im Text bekräftigt die Positionierung der NGO als verantwortungsvoller Mittler zwischen getrennten Welten, da dadurch scheinbar Distanz verringert wird. Wobei unter kritischer Betrachtung die Distanz nur scheinbar verringert wird, da die Personen wenig Artikulationsraum besitzen und von den AkteurInnen nach einer organisationsinternen Logik angeordnet und somit kontextualisiert werden. Die Nichtverwendung von Namen findet hauptsächlich auf der Ebene des gesprochenen Wortes statt und unterscheidet in ihrer Anwendung zwischen Zielgruppe und Partnern der Zusammenarbeit.

Moral: Der Code Moral verweist hier auf die handlungslegitimierende und handlungsanleitende Ebene der Ideologie, der Verhaltensweise in ihrer Spannung mit den Aktionen und Inhalten von SUTRA wie in der Arbeits- und Lebenspraxis. Im Fall von SUTRA finden wir im lokalen Raum verschiedene Formen von Moral(en) vor. Gleichzeitig stehen gewisse Aspekte jener Moralvorstellungen in einem Spannungsverhältnis mit der Ideologie. Dies bedeutet, es können sich ‚moralische‘ Konflikte auf der Ebene der Personen im Alltag von SUTRA ergeben. Dieses Spannungsfeld zeigt sich deutlich, wenn Yashoda Sharma über notwendige Unterstützung für ihre Arbeit spricht:

„... und auch wenn nicht, auch wenn die nicht mit mir sind, ist zumindest mein Verstand mit mir. Ich werde immer sagen: ich habe nichts Falsches gemacht! Ein Glaube war in mir, das es falsch ist jemanden umbringen, unterdrücken, einbrechen, jemanden in die Irre führen. Ich habe

das nicht gemacht. Ich habe nur einen Schritt gemacht um für normale, einfache Frauen eine Besserung herbeizurufen. Und das auch gemeinsam, nicht allein. Das war ein Glaube, in diesem Glauben war sehr viel Kraft, Selbstbewusstsein und Selbstrespekt.“ (Yashoda Sharma 28.09.2005)

Der Kontext der Reflexion ist die Geschichte einer durchgeführten Straßenblockade, an der Yashoda durch ihre Arbeit mitwirkte und dafür eine Anzeige bekam. Yashoda ist von der Rechtschaffenheit ihres Handelns überzeugt und gleichzeitig erschüttert von der sozialen Konsequenz ihrer Anzeige. Und dies ist von Relevanz für ihre Arbeit: Etwas bestärkt sie im Eintreten und daran Festhalten, selbst in kritischen Situationen. Ihre Selbstbehauptung benötigt Kraft (Ebene des Selbstbewusstsein, Selbstrespekt, Izzat, Courage), um diese aufrechtzuerhalten im Prozess der Kritik und wenn/trotzdem andere Unterstützungsquellen versagen. Standhaft bleiben, ‚das Richtige tun‘ — aber was ist nun richtig und was ist falsch? Diese Einschätzung kann nur soziokulturell verortet werden – in Tradition, Kultur und einer ‚SUTRA Erfahrung‘, die gemeinsam bestimmen was situativ richtig, oder falsch ist. Moral bedeutet also ein heterogenes Set von Handlungsanleitungen, die aus der situativen und strategischen Deutung der Umwelt in Relation zu mehr oder weniger einflussreichen vorhandenen Erklärungs- und Regelkontexten (Ebene der Macht, Asymmetrie...) bezogen werden. SUTRA hat hier eine Auswirkung auf die AkteurInnen. Moral beruft sich auf Bereiche von Kultur, Tradition und Religion und ist am Beispiel der Religion, vor Ort verbunden mit Abstammung, Zugehörigkeit und Region. Jene Bereiche sind heterogen, hierarchisch und segmentiert.

Moral ist ein Set von Verhaltensregeln und Geboten, die tradiert sind und aktiv weiter überliefert werden. Und hier versucht sich SUTRA zu positionieren. Dies geschieht auf der Ebene der Aktion durch Prozesse des ‚framings‘, die wiederum auf anwendbare soziokulturelle Manifestationen zurückgreifen. Die Auswahl, getroffen aus den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, ist eine kreative und hier besitzen die AkteurInnen einen Handlungsspielraum, der mit der Position und Arbeit SUTRAS im Feld relational verbunden ist. Ich verweise auf die Arbeit von Hilhorst (Hilhorst 2003 Kap.5), die dem Handlungsspielraum gedacht als sozialer Raum zur Aktion in der Arbeit von NGOs nachgeht. Eine Projektlogik ist trotz ihrer Herkunft vom Staat oder privaten Geldgebern, mit den internen Dynamiken der Organisation (und weniger mit dem ‚was man erreichen will‘, ‚was das Projekt will‘) und der Interaktion mit der Zielgruppe (wie NGOs gesehen werden, die Geschichte betreffend, Erfahrungen...) verbunden. Die Zielgruppe hat hier einen Einfluss, der dem Argument Hilhorsts folgend, größer ist als in der einschlägigen Literatur angenommen wird.

Aber wieso bleibt eine NGO bei einer Projektlogik trotz auftretender Brüche und Unzulänglichkeiten? ‚Policy models‘ haben ein soziales Leben, und eine ‚policy‘ ist wichtig für die NGO im Bereich der Zusammenarbeit mit anderen NGOs und Geldgebern. Im konkreten ‚fieldwork‘ ist ‚policy‘ nicht eins zu eins umzusetzen, der Handlungsspielraum ist beschränkt von kontextuellen materiellen und institutionellen Eingrenzungen.

“... regardless of the nature of the constraints, actors socially construct their room for manoeuvre through their responses to constraints. ... actors continually imagine constraints that are made effective only because actors devise patterns of practice according to them.” (Hilhorst 2003:107)

Hier versucht nun SUTRA durch die Inhalte der Arbeit den Menschen alternative Wahrnehmungs- und Deutungsinhalte anzubieten. Diese müssen angenommen und verstanden werden können, hier liegt eine aktive Verbindung mit den lokalen Vorstellungswelten aus denen Elemente entnommen, neu- geordnet und umgedeutet werden, wie zum Beispiel eine Betonung und Neuinterpretation von Shakti; eine Revitalisierung von Rollenverhältnissen aus der pahari-Kultur⁵¹ die im Kontrast zur Hindu-Mainstreamkultur gesehen wird und deren Nachhaltigkeit von ihrer Verwertbarkeit und Kompatibilität abhängen.

Courage-Himmat-Mut: ‚Himmat‘, Mut oder Courage, ist ein wichtiger Bestandteil im Leben der Akteurinnen SUTRAS. Dieser Code findet sich nur bei den Akteurinnen. Die Vorstellung von Himmat hängt zentral mit handeln und agieren zusammen und bedeutet zum Beispiel, den Mut zu haben, Entscheidungen zu treffen und jene umzusetzen. Es bedeutet sich durchzusetzen, vor allem gegen Widrigkeiten und Ungerechtigkeiten. Himmat verweist auf den Aktionsraum einer Person und seine Begrenzung durch die Umwelt (vgl. dazu 2.3.1.). Dieser ist nun in seiner Wahrnehmung durch die AkteurInnen, wie bereits angeführt, zentral mit dem sozialen Geschlecht Frau verbunden aber führt über dieses hinaus. Himmat ist nämlich etwas, das man sich erarbeiten kann.

⁵¹Der Terminus ‚Pahari‘, Bergbewohner, bezeichnet eine kulturelle und sprachliche Kategorie im westlichen Himalaya – Uttaranchal, Himachal Pradesh. In der Argumentation SUTRAS wird die Rolle der Frau in der Pahari Kultur betont. Hier wird der Bereich der Anerkennung der weiblichen Arbeitskraft und der damit verbundenen Funktion von Frau für die Familie, wie die Möglichkeit von Scheidung und Wiederverheiratung aktiv weitertradiert .

Himmat ergibt sich in der Sichtweise der Akteurinnen aus einer Erfahrung der Stärke gemeinsamen Handelns, dies gedacht in Analogie zur Ideologie SUTRAS. Himmat ist somit verbunden mit Unterstützung für die Bewältigung von schwierigen Situationen. Es ist verbunden mit Wissen, denn wenn persönliches Wissen wertgeschätzt wird, so stärkt es die betreffende Person. Bestimmtes Wissen ermöglicht es, konkrete Situationen zu verbessern, wie beispielsweise Wissen um den Besitz von Rechten und deren Durchsetzbarkeit. Dies ist zentral in der Arbeit SUTRAS: man versucht die Rechte von Frauen zu stärken und zu kommunizieren und begleitet gleichzeitig die Frauen in der Er kämpfung dieser Rechte in der Ehe, am Arbeitsplatz, in der Familie. Ein Kriterium für Himmat ist die Sprache und deren Verwendung, die sich in der Fähigkeit zeigt Themen anzusprechen, die sanktioniert oder tabu sind.

In der Wahrnehmung der AkteurInnen widersprechen Angst und fehlendes Selbstbewusstsein Himmat, denn sie hindern im Handeln. Angst und fehlendes Selbstbewusstsein finden sich in Leben, die sich durch beschränkten Handlungsraum auszeichnen, gepaart mit Unterdrückung und einer Absenz von Wertschätzung.

Himmat ist eine symbolische Kapitalsform in SUTRA, die sich in der gegeseitigen Wertschätzung unter den KollegInnen ausdrückt. Der Begriff ‚Gesellschaftsperspektive‘ denkt den Druck den eine Bewegung kreieren kann mit und führt in als Analysekriterium ein. In SUTRAS Arbeiten liegt hier ein Potential zum Erzeugen von Druck, da versucht wird, Wissensinhalte anzubieten und gleichzeitig an der Schaffung von Räumen gearbeitet wird, diese zu erlernen und zu verinnerlichen, um diese Fähigkeiten dann in sein Leben tragen zu können und somit die Gesellschaft in der man lebt, zu verändern. Himmat ist nur für die Akteurinnen ein Thema in ihren Erzählungen, denn in Relation mit den Erfahrungen der Arbeit und ihren Strukturen, sind von ihnen vielfache Veränderungen der klassischen Zuschreibungen auf der Geschlechtsachse gefordert (vgl. dazu Mobilität). Diese Veränderungen wirken sich in Kombination eines beschränkten Handlungsraumes besonders stark aus. Und das Erleben und/oder Verorten⁵² dieser Veränderungen (z.B. als Teil der Involvierungsgeschichten in die Arbeit SUTRAS), die in der eigenen Biographie thematisiert werden, verbunden mit der Bedeutung von Veränderung in der Ideologie SUTRAS, bewirken eine Relevanz von Himmat in der Arbeit, die sich zentral aus der Praxis und weniger aus einer Projektlogik oder einer Ideologie, ergibt. Und es ist diese Praxis, die vor allem für Frauen in SUTRA von Bedeutung ist.

⁵² Verorten bezieht sich hier auf die Möglichkeit, dass diese Veränderungen, die zentral mit Erzählungen von Himmat verbunden sind, nicht in dem Ausmaß stattfinden wie sie geschildert werden. In meinem Forschungsprojekt hatte ich zur jeweiligen Familie der AkteurInnen keinen oder zu wenig Zugang, um artikulierten Veränderungen nachzugehen und diese zu prüfen.

Sicheres Auftreten: Dieser Code beschreibt die Relevanz der Art und Weise wie AktivistInnen agieren. Für die soziale Interaktion im Bereich von ‚fieldwork‘ ist nach SUTRAs Design sicheres Auftreten wichtig, wobei darunter im allgemeinen Stärke und Empowerment verstanden wird und verweist wiederum auf die Bedeutung von Himmatt im Feld. Wie aber wird nun von den AkteurInnen sicheres Auftreten verstanden? Hier ist zuerst anzumerken, dass dies stark vom persönlichen Kontext abhängt – ist man eine Frau, ein Mann, aus welcher Familie und welcher Region kommt man etc. Weiters fällt in der Analyse auf, dass sicheres Auftreten durch die Überwindung wahrgenommener Defizite konstruiert wird. Hier gibt es gesamtgesellschaftliche und spezifisch dem Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit in SUTRA zugehörige Implikationen. Ein Beispiel für gesamtgesellschaftliche Implikationen, die auch im Feld SUTRAs eine Rolle spielen ist Bildung und Wissen (vgl. Kap. 3.4.2.). Die Wahrnehmung von Defiziten ist von diesen Implikationen geprägt, die sich in sozialen Interaktionen manifestieren und direkten Einfluss auf die Lebensgestaltung und Möglichkeiten innerhalb der Gesellschaft haben. Das erlernte Wissen (Quellen sind Instruktionen, Workshops, Einschulungen, learning by doing – der Bereich der Erfahrung) muss kontextuell angewendet werden können: Man muss wissen mit welchen Beispielen man Assoziationen/Erzählungen/Outputs in der Interaktion mit Menschen und Gruppen erzielt und beispielsweise die Zielgruppe in den Prozess der Arbeit involviert. Die ‚fieldworker‘ müssen die Fähigkeit haben, sich auf eine gegebene Situation einstellen zu können. Ein Vorteil im Zugang SUTRAs liegt hier in der sozialen Nähe, der engen Verbindung der AkteurInnen und dem Arbeitsraum. ‚Fieldworker‘ kommen aus dem lokalen Kontext und kennen somit die soziokulturellen wie ökonomischen Verhältnisse. Dies ist als Kontextwissen zu betrachten, welches durch die Ideologie SUTRAs ergänzt und zum Beispiel in Fragen der sozialen Interaktion, in Relation zu den auf dem Kastenwesen basierenden Interaktionsmustern, aktiv in Frage gestellt wird. Dieser Vorteil für die Arbeit der Organisation SUTRA kann im persönlichen Erleben der AkteurInnen wiederum konfliktträchtig sein. Die soziale Nähe zum Arbeitsfeld kann problematisch werden gerade im Bereich von Arbeitsinhalten und Aktionen, die dem Bereich der zu verändernden Inhalte zuzuordnen sind (z.B. Rollenmuster auf einer Gender Achse). Weiters birgt eine öffentliche wahrnehmbare Position, die in Agitationen wie Streiks oder Demonstrationen eingenommen wird, die Gefahr von Gegenreaktionen und Gegenaktionen, die sich auf die AktivistIn sowie ihr/sein soziales Umfeld richten kann. Darunter fallen zum Beispiel sozialer Druck im Alltag durch üble Nachrede und Aktionen,

die potentiell die Ehre der Familie betreffen können, dem unter Druck setzen von Familienangehörigen oder der Anzeige bei Gericht.

Emotionen im Arbeitsprozess: Emotionen im Arbeitsprozess sind ein Thema im Erleben der Arbeit, wie oben am Textbeispiel schon verdeutlicht wurde. Sie können Erfolg behindern, die Person und ihr Empfinden belasten. Sie können diese aber auch fördern – zum Beispiel als Stolz und Genugtuung über Erfolg oder das eigene Verhalten. Die Person und/oder die Arbeit stehen in direktem Bezug zu den begleitenden persönlichen Emotionen, die sich aus der Dynamik des Arbeitsprozesses in Relation mit der Person ergeben (z.B. Unsicherheit, soziale- und räumliche Nähe, Außenbeziehungen...). Der Umgang mit Emotionen im Arbeitsprozess ist für die AkteurInnen von großer Bedeutung, das Erleben der Arbeit hat Auswirkungen auf die AkteurInnen selbst.

The house where she was troubled, I can see that house, they were Thakurs⁵³, they do feel back and envious; that we did all this and we have to bear all that enmity. Really have to bear! And then after that, [when] her in law used to travel in the bus he used to spread on the seat and never used to let me sit next to him. So I used to stand while traveling! And a lot of people get against you and at that time we really have to face tough situations... (Yashoda Sharma 27.09.2005)

Aufgrund der strukturellen sozialen und räumlichen Nähe und der sozialen Interaktion, die ein zentraler Arbeitsinhalt ist, ist der Umgang mit ihnen entscheidend. Mit Ausnahme des Direktors kommt die Mehrheit der MitarbeiterInnen SUTRAs aus Himachal Pradesh selbst. Die räumliche Nähe und die Art der Ausbildung hängen direkt zusammen – an Institutionen ausgebildete Sozial- oder EntwicklungsarbeiterInnen kommen vorwiegend nicht aus der Region, in der sie arbeiten. Sie besetzen leitende und organisatorische Positionen. Bei der überwiegenden Mehrheit der ‚fieldworker‘ deckt sich Arbeits- und Herkunftsraum. Diese besitzen keine oder wenig formelle Ausbildung für diesen Sektor, erlernen ihre Arbeit durch Praxis und kommen zum Teil aus der Zielgruppe selbst. In diesen Fällen fällt eine Trennung Privat/Beruf schwer, da die Arbeit und deren Erleben in den meisten Fällen in die Familie, die Nachbarschaft hineinwirkt. Die Trennung Privat/Beruf widerspricht auch dominanten Vorstellungen von Aktivismus und Engagement in SUTRA, denen die Aufhebung des Oppositionspaares Aktivist-Professionell zugrunde liegt (vgl. dazu Kap. 2.1.) und die eng mit den historischen Erfahrungen des anticolonialen Widerstandes gandhischer Prägung verbunden sind.

⁵³ Thakur ist der Name einer Kaste und wird hier als Gruppenmarker verwendet.

Gandhi hob für sich die Trennung von privat und öffentlich in seiner Person auf⁵⁴ und fungiert in seiner Rezeption als Orientierungspunkt. Während meiner Feldforschung besuchte eine Gruppe von Männern SUTRA, die in einem Ashram das spirituelle und aktivistische Erbe Gandhis weiterführen. Sie hielten einen Vortrag in einer Schule, verkauften Bücher an die AkteurInnen und an SUTRA und lebten für zwei Tage am Campus. Interessant ist, dass sie in der Zeit ihres Aufenthaltes am Campus von sich aus die Gemeinschaftsküche putzten (wobei Putzen hier als ein bewusster Akt des Engagements in Relation zu herrschenden Normen von Schmutz und Reinheit gelesen werden muss). Sie versuchen ihre Lebens- und Verhaltensregeln konstant umzusetzen. Die AkteurInnen begegneten ihnen mit großem Respekt.

Der Umgang mit Emotionen und deren Bedeutung für die Arbeit und für die Person ist ein vielschichtiges Spannungsfeld der Arbeit in SUTRA und ist mit der Dynamik der Arbeit, der Dynamik des Feldes und der Produktion und Fortführung von Wissensinhalten im Kontext einer ‚governmentality‘ relational verbunden.

Angst: Angst in ihrer folgenden Konnotation im Forschungsmaterial, steht im Kontrast zu einer professionellen Haltung und zu Courage ‚Himmat‘ Mut, die miteinander verbunden sind. Angst ist eine Emotion im Arbeitsprozess, die eine Funktion hat: Wenn in den Interviews von Angst gesprochen wird, bezieht sich dies in den meisten Fällen auf die Zielgruppe (deren Verortung und Wahrnehmung durch die AkteurInnen) oder selbstreflexiv auf den eigenen Werdegang in der Lebensgeschichte, hier vor allem bei Akteurinnen. Diese Erzählungen von Angst nehmen die Form von Geschichten der Überwindung von Angst an. Angst ist hier sozial konnotiert zu verstehen und bedeutet das subjektive Erfahren von Konformität mit Normen wie Unterdrückung, die, wie der Diskurs bei SUTRA zeigt, ein elementarer Bestandteil der Erziehung, des Habitus, von Frauen sind, hier vor allem im Kontext von ‚Sharam‘ – Scham, das ein Kernkonzept in der Erziehung von Frauen darstellt (vgl. dazu: Mahajan & Zuijlen:1994). Diese Konformität ist verbunden mit Passivität, Rückständigkeit und bedeutet das Gegenteil von Empowerment, welches in der Arbeit SUTRAs zentral ist. Der Kontrast zwischen Angst und professioneller Haltung ergibt sich aus dem Spannungsverhältnis von Aktivismus und dem eigenen Leben, die Zielgruppe so wie die persönliche Vergangenheit sind ‚Orte der Angst‘. Dies bedeutet ein Verständnis von Angst entsteht auch im Prozess der Arbeit, es bezieht sich auf den subjektiven Kontext, die langjährigen Aktivistinnen erzählen Geschichten aus

⁵⁴ Gespräch mit Subhash Mendhapurkar

ihrem Leben und der Bedeutung von Angst in der Arbeit. Eine professionelle Haltung ist somit verbunden mit sozialen und beruflichen Identität(en) und hängt mit dem Bereich der Erfahrung und Verarbeitung des eigenen Lebens, anhand der angebotenen und etablierten Deutungs-, Handlungs- und Wissensinhalte zusammen.

Job: Der Code Job verweist auf die Verortung und Bedeutung eines Arbeitsplatzes für die AkteurInnen bei SUTRA und ist ein Bestandteil der professionellen Haltung in SUTRA. Die Organisation SUTRA ist ein Arbeitgeber. Bei und für SUTRA zu arbeiten bedeutet einen Lohn zu beziehen, in der Arbeitswelt zu stehen und dadurch sein Leben und das der Familie bestreiten zu können. Eine Arbeit bei SUTRA wird im Spannungsverhältnis zu anderen Formen der Arbeit gedacht, hier vor allem zur staatlichen Bürokratie. Die Arbeitsverhältnisse (vgl. Kap. 3.2.) und Formen der Arbeit, die bei SUTRA möglich sind, ergeben sich durch die strukturellen Arbeitsbedingungen, die Dynamiken des Feldes auf der Meso-Ebene, und den Umgang mit jenen in der NGO selbst.

Interaktion: Wissen-Inhalt-Praxis: Bedenken wir einen in Kapitel 2.2.3. besprochenen Aspekt der Entwicklungs- und Sozialarbeit, der wie am Beispiel von NGOs in ihrer Praxis und der Struktur des Feldes, durch das Überbrücken und Instrumentalisieren von Distanzen und Grenzbereichen gekennzeichnet ist.

“The skill. There should be knowledge about the field. Whatever field you take, one should be thorough with the homework of the same. And of course the language is what we should take care of; and if you are from outside and are talking about things which are beyond their understanding; in villages when you go, you have to talk about the same level and same language. Suppose we go there and sit on a chair where everyone else is sitting on the earth. You have to come down to their level which is very important.” (Yashoda Sharma 27.09.2005)

Diese Aussage ist Teil einer Reflexion über die notwendigen Fähigkeiten für Entwicklungs- und Sozialarbeit. Und diese Fähigkeiten entstehen den theoretischen Überlegungen folgend, in Relation zu den Übersetzungsprozessen des Feldes an sich (Projekt, SpezialistInnen, AkteurInnen, Geber, NGO, Zielgruppe etc.): Implizit findet sich hier eine Kritik an der Praxis von Entwicklung und Regieren und ich glaube dieser Kritikpunkt ist Teil einer Handlungsutopie wie sie Bestandteil der Gesellschaftsperspektive SUTRAs ist, die mit dem Selbstverständnis aus der eigenen Gruppe kommend (‘NGOing’, ‚claim bearing label’) in der Dialektik der täglichen Arbeit durch die AkteurInnen programmatisch

aufrechterhalten wird. Übersetzungsprozesse dienen dabei zur Überbrückung störender Einflüsse aus der Ambivalenz der Praxis und unterstützen dadurch die Aufrechterhaltung einer Gesellschaftsperspektive wie einer ‚policy‘. Die Handlungsutopie bezieht sich auf eine Opposition zu den Aktionen von Staat und seinen Entwicklungsagenten (zum Beispiel dem PR, dem Block Development Officer) und produziert einen Fokus auf Veränderung, der eine bestehende Distanz, Ineffizienz und persönliche Bereicherung in politischen Prozessen durch die Struktur des Feldes wahrnimmt und für das eigene Handeln übernimmt.

Yashoda spricht hier von unterschiedlichen Handlungsräumen, die jeweils ihre eigenen Codes, Sprache, Zusammenhänge, und Verhaltensweisen besitzen. Sie muss als gute ‚fieldworkerin‘ diese Handlungsräume kennen, darin agieren und zwischen ihnen wechseln können. Es handelt sich um die spezifische Sprache der Projektlogik, sowie die SUTRA Gesellschaftsperspektive und Ideologie allgemein, wie sie in Gruppenmeetings, Plaudereien und Berichten verwendet wird. Diese ist nicht die selbe Sprache, die im Feld verwendet wird. Es ist für die AkteurInnen nicht dasselbe, Inhalte in einen Mahila Mandal zu tragen oder zu versuchen einen Beamten, eine Beamtin zur Umsetzung von Forderungen und Vorschlägen zu bringen. Unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Verhaltensformen sind nötig, da ein Amtsgebäude, eine Frauengruppe oder der Campus unterschiedliche soziale Räume sind, die in der täglichen Arbeit überbrückt werden müssen.

Ich argumentiere aus meiner Analyse des Materiales heraus, wie an der Kategorie Wissen ersichtlich wird (vgl. 3.4.2.), dass in SUTRA unterschiedliche Wissensgattungen aus einer Auseinandersetzung mit strukturellen und praktischen Implikationen des Feldes entstanden sind. Die AkteurInnen arbeiten am Zugang zu ihnen und an ihrer Verwertung in der Arbeit wie in der sozialen Umgebung. Die Wissensgattungen stellen einen Beitrag aus der Organisation in den Fluss von Information und Inhalten im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit dar, der dem Bereich der Interaktion mit der Zielgruppe näher ist, als der Interaktion mit Geldgebern oder anderen Akteuren auf der Meso-Ebene.

Misstrauen: Die Fähigkeit zu wissen was einen erwartet, kombiniert mit der Fähigkeit, nicht jede Aussage oder Andeutung zu glauben, verstehe ich als Misstrauen. Misstrauen ist ein Bestandteil menschlichen Seins. Misstrauen ist in der Arbeit SUTRAs von Bedeutung und die AkteurInnen sind im Einsetzen von Misstrauen, Kraft ihrer Arbeitserfahrung und Erlebnisse, trainiert. Führen wir zwei Beispiele an, die dies verdeutlichen sollen: Erstes Beispiel ist eine Demonstration für die Erreichung eines in der

Arbeit definierten Zieles. Dieses Ziel ist die Aktivierung des höchsten regionalen Beamten, der für die Vergabe von Lizenzen für Alkoholläden zuständig ist. Man verlangt von ihm die Einhaltung der Gesetze, welche in der Vergabepaxis umgangen werden. Also findet die Demonstration vor seinem Amtsgebäude statt. Ein paar hundert Frauen sitzen davor, singen und skandieren ihre Parolen. Im Büro des Beamten treffen der Beamte und drei SUTRA AkteurInnen aufeinander. Sie übergeben ihm eine Petition mit ihren Forderungen.

„DC [District Commissioner] hat gesagt: ‚ok es wird so sein wie ihr wollt’s‘. Ich habe aber gesagt, das sagen Sie jetzt gerade, doch geben Sie es uns schriftlich; Er schaut mich mit riesigen Augen erstaunt an! Ich sage: ‚DC saheb [saheb zeigt Respekt an und bedeutet: Herr, Meister] wir geben es Ihnen schriftlich, also sollten Sie es auch tun‘.“ (Yashoda Sharma, 28.09.2005)

Den Worten des Beamten wird kein Vertrauen geschenkt, da aus der Erfahrung der Vergangenheit keine Gewissheit besteht ob er zu seinen Worten stehen wird. Also verlangt man einen Beweis des Zugeständnisses und zwar in geschriebener Form. Misstrauen ist hier Bestandteil eines kultivierten Verhaltensmusters und besitzt Funktion in der Arbeit. Ein anderes Beispiel findet sich bei der Beurteilung ob man einer fremden Frau, die um Hilfe bittet, helfen soll. Fremdheit im Kontext SUTRAS bedeutet, kein Bestandteil einer Gruppe oder eines weiteren Netzwerkes zu sein, auch keine Verwandten in einer solchen zu haben. Eine ‚bezuglose‘ Frau erscheint am Campus und bittet um Unterstützung, da sie Probleme mit ihren Schwiegereltern und ihrem Ehemann hat. Man nimmt ihre Geschichte auf und erkundigt sich zuerst, was ihre Eltern (Maikaa) von der Geschichte wissen, holt Informationen über sie selbst und ihre Situation ein. Erst dann kann man mit einer Unterstützung in der Sozialarbeit beginnen. Denn aus der Perspektive SUTRAS ist entscheidend, dass die Menschen auch die Kraft und Ausdauer haben für eine Veränderung ihrer Situation einzutreten. Denn wenn Menschen aus einer begonnenen Interaktion abspringen, ist dies kontraproduktiv für SUTRA selbst, da kein Ergebnis erreicht wird und die öffentliche Meinung über SUTRA als ‚Unruhestifter‘ bestärkt wird.

Aus beiden Beispielen folgt für die Arbeit der AkteurInnen, dass es wichtig ist Beweise (in schriftlicher und beglaubigter Form, mit Fotos, etc.) zu sammeln.

Misstrauen muss auch von den AkteurInnen in der eigenen Praxis bearbeitet werden, und zwar Misstrauen, dass ihrer Arbeit und den dahinterliegenden Motivationen seitens der Zielgruppe entgegengebracht wird. Hier ist Misstrauen, die Absenz von Vertrauen, der Arbeit hinderlich und die AkteurInnen müssen in ihrer Praxis Vertrauen und Beständigkeit entstehen lassen können, bevor sie die gesteckten Arbeitsziele verfolgen können.

Resümieren wir die Bestandteile einer professionellen Haltung in der Organisation SUTRA, auf der Ebene der Praxis der AkteurInnen, so beinhaltet professionelle Haltung:

- die Aktionen des gegenüber lesen und deuten zu können. Das Konzept verweist auf die Interaktion und die Deutung jener — dies ist mit Erfahrung verbunden und wirkt auf die Kategorie Wissen in SUTRA., welches mit Inhalten aus einer Gesellschaftsperspektive, der Ideologie kombiniert wird.
- Situationen auszuhalten, durchzustehen und verweist somit auf die Kategorie ‚struggle‘ (vgl. Kap. 3.4.3.) und deren Bedeutung in der Gruppendynamik.
- Eine Betonung von Agieren und Handeln, wobei in ihrer Konstruktion eine Form von Handeln thematisiert wird, welches potentiell von etablierten Formen geschlechtlicher Arbeitsteilung und dem sozialen Geschlecht abweicht und dadurch einen Fokus auf die Akteurinnen in ihrem Verhalten selbst legt.
- Beinhaltet einen Prozess der Auseinandersetzung, der Anpassung, der Inkorporation oder des Erwerbes an/mit einem Anforderungsprofil. Und beinhaltet durch eine aktivistische Betonung die Thematisierung der Lebenssituation der AkteurInnen in ihrer sozialen Umgebung.

Eine professionelle Haltung konstituiert sich aus der Handlungspraxis innerhalb SUTRAS in Relation mit der Dynamik des Feldes und an den Reibungen und Brüchen von Ideologie, der Gesellschaftsperspektive, der Moral und dem soziokulturellen Umfeld auf der Ebene der Organisation und der Person.

3. Dynamiken des Lebens und Arbeitens in SUTRA

Eine Strategie der AkteurInnen liegt darin, der konstitutiven Kraft des ‚claim-bearing label‘ im Feld folgend, symbolische Kapitalsformen zu betonen – wie eben sich einzusetzen, Gutes zu tun, das Richtige zu tun. Jene Strategie entsteht in Relation zu den Dynamiken – den Dispositionen und ihren Auswirkungen - innerhalb des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit. Dies funktioniert für die Ebene des ‚fundings‘, die Ebene der NGO, doch wie wirkt sich dies im Leben der AkteurInnen selbst nun aus? In ihrer Familie, in ihrem Dorf? In der Literatur begegnet uns eine Verortung des ‚claim-bearing labels‘ in der Form von: Arbeit für Andere ohne persönlichen Nutzen aus dieser Arbeit zu ziehen. SUTRA bietet hier ein heterogeneres Bild, meines Erachtens durch die Hereinnahme eines aktivistischen Anspruches, der in der Praxis des Agierens eine Inkorporation der agierenden Person selbst betont: an sich selbst einen Entwicklungsprozess erleben.

Die Auseinandersetzung mit dem Lebens- und Arbeitsräumen in SUTRA, in ihrer Fülle und Komplexität der konkreten sozialen Welt, beruht auf den durch meine Forschung erworbenen Einsichten, die nun fokussiert aus der Perspektive der AkteurInnen betrachtet werden.

Die Arbeit SUTRAS basiert auf der Interaktion mit einer Zielgruppe. Jene muss etabliert werden, Verbindungen zu Menschen und Institutionen müssen geknüpft und manchmal auch erkämpft werden. Und wie in allen sozialen Räumen beinhaltet dieser Prozess Auseinandersetzungen, Reaktionen, Gegenreaktionen, Abwehr, etc. von anderen im Raum agierenden Menschen und Institutionen. Ich denke hier an politische Gremien, lokale Eliten, religiöse Vertreter, die AgentInnen des Staates (von der Polizei bis zum Block Development Officer), das Feld der Ökonomie (beispielsweise gibt es in dem Dorf wo SUTRA arbeitet eine Bank — dies ist in Betracht der Größe des Ortes aussergewöhnlich und verweist auf die regionalen Auswirkungen der Organisation SUTRA) und schließlich das soziale Umfeld einer involvierten Person. Auf einer landesweiten Ebene finden wir Verbindungen zur Welt des Aktivismus, zu feministischen AkteurInnen, zur Wissenschaft, zur Politik und zu Interessensvertretungen. Und die globale Ebene schlägt sich in transnationalen Netzwerken und Geber-Nehmer Beziehungen innerhalb des Entwicklungsdiskurses nieder.

Diese Prozesse der Etablierung und des Aufrechterhaltens involvieren Menschen, die sich in Kategorien gegenseitig verorten und diese Kategorien entsprechen strukturellen Begebenheiten, die ersichtlich sind an Beziehungsparen zu Entwickelnde/Entwickelte und Geber/Akteure, welche auf der Distanz von Handlungsräumen und deren sozialer Organisation beruhen. Einen Teil dieser Verortungsprozesse, jene, die den AkteurInnen zugänglich (somit definiert und kontextualisiert) sind, müssen sie in ihrer Rolle als SozialarbeiterIn und als EntwicklungsagentIn mit aktivistischer Konnotation bearbeiten. Verortungsprozesse sind somit ein Bestandteil der Arbeitspraxis – sich und seiner Position bewusst zu sein und mit den Implikationen jener Position agieren zu können, wie im Umgang mit den strukturimmanenten Grenzen zwischen Zielgruppe und der Organisation. Tilly verwendet den Begriff der ‚Emulation‘ (Tilly 2005:73-90), worunter er die Nachahmung von Organisationsmodellen und/oder das Übernehmen von existierenden sozialen Beziehungen von einem Setting in ein Anderes bezeichnet. Bei diesem Prozess werden auch die inkorporierten kategorischen Unterschiede, die sämtlicher Organisation zugrunde liegen übernommen. Am Beispiel SUTRA ist dies die kategorische Unterscheidung zwischen Entwickelte/Nichtentwickelte, die durch das Feld und die Organisationsform weiterwirkt. Somit wird in SUTRA, trotz der gesetzten Akte die Beziehungen innerhalb dieses Kontinuums zu verändern (am Beispiel des Aktivismus und der Inkorporierung der Zielgruppe), die darin liegende soziale Grenze zwar transformiert aber weiterhin perpetuiert durch die kategorische Unterscheidung. Unter sozialen Grenzen verstehen wir Tilly folgend:

„any contiguous zone of contrasting density, rapid transition, or separation between internally connected clusters of population and/or activity for which human participants create shared representations.“ (Tilly 2005:134)

Soziale Grenzen werden mitunter im Arbeitsalltag verschleiert, so zum Beispiel, wenn in der Zusammenarbeit mit einer Gruppe die soziokulturelle Nähe (über Verwandtschaft und Bekanntschaft) sowie die Erfahrung des gemeinsamen Leidens an der Gesellschaft⁵⁵, durch die Einbeziehung der eigenen Geschichte und die Sammlung von Beispielgeschichten von

⁵⁵ Zum Begriff Leiden an der Gesellschaft vgl. Katschnig-Fasch 2003 und Bourdieu 1997b. In SUTRA verfolgt man ab den 1990er Jahren die Strategie: ein Gemeinsamkeitsgefühl unter sozial fremden Frauen aufgrund einer allen zugänglichen Erfahrung von Unterdrückung und Benachteiligung erreichen zu können.

alternativen Handlungen und Begebenheiten⁵⁶, gegenüber Dritten betont wird. Im Prozess wird eine existierende strukturelle Abgrenzung konform mit der Legitimität der ‚grassroot reality‘ verschleiert. Dies zeigt sich zum Beispiel im Arbeitsalltag in der Interaktion mit Beamten, wenn die AkteurInnen als Teil einer Frauengruppe auftreten und gemeinsam mit jener an einem Ziel arbeiten - zum Beispiel der Durchsetzung ihrer Forderungen in Form einer Demonstration. Dies entspricht der von Hilhorst übernommenen Bedeutung der Legitimität – jene wird hier durch die soziale Nähe und das geteilte Leiden an der Gesellschaft konstruiert.



Dieses Foto (SUTRA, undatiert) zeigt eine Demonstration vor einem Amtsgebäude. Im Bildvordergrund die Frauen aus den Gruppen. In der Bildmitte AkteurInnen SUTRAs und im Bildhintergrund das Amtsgebäude als das Ziel der Demonstration. Die AkteurInnen organisieren die Mobilisierung, Abwicklung und den Verlauf von Demonstrationen und nehmen, wie in diesem Bild ersichtlich, eine wahrnehmbar leitende Stellung ein.

Im Gegensatz dazu, kann diese strukturelle Grenze in der Zusammenarbeit mit Gruppen intern betont werden, wenn Inhalte aus der Organisation in die Gruppen getragen werden sollen und die Umsetzung jener Inhalte von den AkteurInnen kontrolliert werden. Am Beispiel des korrekten Führen von Protokollen und Kassabüchern ist dies ersichtlich. Ein

⁵⁶ Dies verweist wiederum auf eine Gesellschaftsperspektive, die sich hier aus Wissensinhalten, der Arbeitserfahrung sowie der Bearbeitung von Episoden aus dem eigenen Leben zusammensetzt. Vgl. dazu 2.1.1.

großer Teil der Interaktion zwischen den AkteurInnen und den von ihnen betreuten Gruppen besteht daraus, da die Gruppen auch die Funktion von Sparvereinen und Kreditquellen übernehmen, und hier treten die AkteurInnen als SpezialistInnen mit absoluter Definitionsgewalt und außerhalb der Gruppe liegenden Interessenskontexten auf. Einen Grund für die Aufrechterhaltung von strukturellen Grenzen, finden wir in der Interaktion zwischen AkteurIn und SUTRA, wenn die Arbeit von der KollegInnenschaft wie den Vorgesetzten begutachtet und bewertet wird. Dies passiert durch Abstrahierung und Operationalisierungsmechanismen, welche aus einem Set von Werkzeugen bestehen, die in SUTRA anzuwenden sind. Diese Werkzeuge (vgl. beispielsweise Wissen als Werkzeug in Kap. 3.4.2.) sind mit der Dynamik des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit verbunden, ermöglichen ein Sprechen über die Arbeit, ein Bewerten der Arbeit.

Die Arbeitsweise SUTRAS kombiniert Entwicklungs- und Sozialarbeit, das bedeutet einerseits konkrete Programme innerhalb der Entwicklungsarbeit anzubieten und jene an die lokalen Bedürfnisse anzupassen, wie der Bereich der Wassernutzung. Andererseits bewegt sich ein Gutteil der Akteurinnen im Feld der Sozialarbeit mit aktivistischer Konnotation. In diesem wird aus den etablierten Beziehungen vom ‚fieldwork‘ heraus, SUTRA als Ansprechpartner wahrgenommen. Dies passiert in einer institutionalisierten Weise über den Sarva Shakti Sangam, in dem gewählte Vertreterinnen aus etablierten Mahila Mandals mit der Unterstützung von SUTRA eine Organisation führen. Etabliert bedeutet dass die Gruppen aktiv sind und eine Geschichte der Zusammenarbeit mit SUTRA aufweisen. Der SSS verfolgt unter SUTRAS Beobachtung und Führung das Thema der Gewalt gegenüber Frauen. Die gewählten Vertreterinnen unterstützen Frauen in der Lösung von Gewaltfällen im speziellen und Problemen des Familienlebens im allgemeinen. Der Institutionalisierungsprozess des SSS wird von SUTRA organisiert und gelenkt. Hier treffen Akteurinnen SUTRAS und Aktivistinnen aus den Frauengruppen zusammen, um sich für Frauen einzusetzen – dies ist der Bereich der Agitation, der Intervention in SUTRA:

Intervention bezeichnet den Prozess der Falllösung. Ein Fall ist z.B. Gewalt (gegenüber Frauen), Benachteiligung (rechtlich, sozial, kastenbedingt, etc.), Unrecht somit als ein konkretes Problem einer Person, welches mit Unterstützung der AkteurInnen und SUTRA bearbeitet wird. Die Beziehungen werden meist innerhalb des Arbeitsfeldes SUTRAS sowie den persönlichen Netzwerke (z.B. Nachbarin, Verwandte) der AkteurInnen eingegangen.

Agitation verstehe ich als über den Personenrahmen hinausgehend und beinhaltet die Involvierung von vielen Menschen, die nicht direkt beteiligt sind aber durch das Netzwerk der Mahila Mandals aktiviert werden können. Hier werden Forderungen und Reflexionen angestellt, die über einen konkreten Fall hinausgehen (z.B. ein Gewaltakt kann nicht toleriert werden, da dies ein negatives Exempel für die Zukunft setzen würde). Ziele sind hier Veränderungen auf struktureller Ebene - z.B. die des Staates und seiner Handlungen (Polizei, Ämter, Legislative...) - die Einforderung von Rechten, die Einforderung von Handlungen die unterlassen oder verwehrt werden. Mittel von Agitationen sind: Paraden, Blockade von Straßen und Geschäften, und Demonstrationen. In der Praxis verbindet SUTRA somit Entwicklungsarbeit, Sozialarbeit und Aktivismus. Diese drei Felder greifen aufgrund schwacher Trennungen für einen Großteil der AkteurInnen in ihrer Praxis ineinander.

3.1. SUTRA als Lebensraum

Das Zentrum von SUTRA ist der ‚Campus‘. Dieser ist ein über die letzten 25 Jahre konstant gewachsener Gebäudekomplex, bestehend aus Wohn- und Arbeitsräumen wie Grünflächen. Der hügeligen Topographie angepasst, schmiegt sich der Komplex in den Hang, auf dessen Grat eine Straße verläuft. Die Straße führt ins nahe gelegene Dorf Jagjit Nagar. Der Campus befindet sich im ländlichen Raum und ist umgeben von Feldern und Weilern. Nicht alle AkteurInnen SUTRAS leben am Campus, der Zentrale von SUTRA. sie Am Campus zu leben, bedeutet eine stete Arbeitsmigration – ein Pendeln zwischen der Familie, dem Arbeitsplatz (im Fall von ‚fieldwork‘ den Arbeitsplätzen) und dem ‚Campus‘. Familienmitglieder werden von den AkteurInnen nicht auf den Campus mitgebracht, dieser Bereich wird getrennt, mit Ausnahme von besonderen Anlässen wie Hochzeiten, oder in der Phase des Kennen lernen der Arbeitsumgebung, vor allem am Beginn der Involvierung in SUTRA.

Der Gebäude- und Raumkomplex ist auf drei Ebenen angesiedelt. Auf der obersten Ebene steht ein zweistöckiges, L-förmiges Haus. Dieses Wohnhaus, das den durch die Terrassenbauweise entstandenen Hof von der Straße abtrennt, birgt einzelne Kammern, die entweder von ein oder zwei AkteurInnen bewohnt werden, mit angeschlossenen Waschräumen, Wassertanks und Stauräumen. Es gibt kein Teilen von Wohnraum zwischen AktivistInnen (‚fieldworkerIn‘) und MitarbeiterInnen (der administrative und technische Bereich). Diese Trennung geht einerseits mit sozialen Netzwerken innerhalb SUTRAS

einher, die durch Kriterien wie entstehender sozialer Nähe, dem Geschlecht, als auch der Beschäftigungsart beeinflusst werden. Das Erdgeschoß und der erste Stock stehen für die AkteurInnen bereit. Die Kammern sind der private Rückzugsraum der AkteurInnen und beherbergen die jeweiligen persönlichen Güter. Hier spielt sich das Leben am Campus vor und nach der Arbeit sowie in der Mittagsruhe ab. Vor dem Frühstück wird geduscht und die Wäsche gewaschen. Diese Vorgänge unterliegen keiner Geschlechtertrennung und Männer wie Frauen nutzen die gleichen Anlagen auch zur gleichen Zeit. Es gibt 5 versperrbare Waschzellen, in die man sich für die Körperpflege zurückzieht. Zu den ständigen BewohnerInnen es Campus zählt hauptsächlich die Campus Belegschaft, der Direktor, Uncle ji, sowie einige ‚fieldworker‘. Uncle ji (zu Deutsch: geschätzter Onkel, ji ist der in der Hindi verwendete Marker für Respekt) arbeitet als Grafiker für SUTRA. Er lebt seit seiner Pensionierung bei SUTRA am Campus ein eigenständiges Leben. Er malt und gestaltet die Publikationen SUTRAs graphisch und kommt aus demselben Bundesstaat wie der Direktor, aus Maharashtra. Uncle ji ist der älteste ständige Bewohner des Campus und verbringt hier in Himachal seinen Lebensabend.



Das Wohnhaus mit Waschräumen im Vordergrund. Die Wäscheleine im Bildvordergrund ist am linken Bildrand an einem Artefakt der Arbeitsgeschichte befestigt - eine Solaranlage zum Erhitzen von Wasser.

Diese ist nicht mehr in Betrieb und wird von mir als Metapher für Entwicklungsprojekte und deren Nachhaltigkeit gesehen: Die Komplexität der Wartung und der Verwendungskontext sind an der Praxis gescheitert. (Foto: Yvonne Roos 2005)

Der zweite Stock besteht aus zwei großen Schlaflsälen, in denen rund 60 Betten stehen, die für BesucherInnen von Trainings, Workshops und Awareness-Camps bereitstehen. Diese Veranstaltungen sind bewusst mehrtägig und die TeilnehmerInnen wohnen für deren Dauer am Campus. Hier ist die Öffnung eines alternativen Raumes von Bedeutung – eine bewusst gestaltete Umgebung, die getrennt von der Alltagswelt des Dorfes, des Haushaltes ist und die, laut der Argumentation Berrys, eine zu schaffende kollektive Identität (vgl. dazu Berry 1997) wie eine Distanzierung aus der Alltagswelt (Distanzierung als ersten Schritt um das Eigene reflektieren zu können) unterstützt.

Die zweite Ebene (deren Flachdach den Hof bildet) beherbergt Büroräumlichkeiten, das Hauptbüro, das Büro des Direktors, ein Gemeinschaftsbüro für die AktivistInnen, ein Projektbüro, einen Sitzungsraum/Hörsaal sowie die Bibliothek.



Blick auf die zweite Ebene und die Dächer der dritten Ebene. Im Hintergrund ist der erste Stock des Hauses für den Direktor und Gäste zu sehen (Foto: Yvonne Roos 2005).

Die Bibliothek ist ein architektonisch offener Raum, der zwischen dem Hauptbüro und dem Gemeinschaftsbüro liegt. Dieser Raum ist in seiner Nutzung ein halböffentlicher Bereich. Besucher und Gäste kommen auf dem Weg zum Hauptbüro daran vorbei, es gibt Bücher und Tageszeitungen wie Magazine, die vor allem am Morgen, nach dem Frühstück

sowie in der Mittagspause von den AkteurInnen gelesen werden. An den Wänden hängen Plakate und graphische Darstellungen, verschiedene Statistiken wie HIV-Verteilung in Indien, ‚die sex ratio‘ — das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Neugeborenen, sowie Plakate über Grund- und Menschenrechte.

Neben der Bibliothek befindet sich die administrative Schaltzentrale, das Hauptbüro. Hier lagern Akten, hier gibt es ein allen zugängliches Telefon⁵⁷, eine Anschlagtafel für kommende Veranstaltungen, die Buchhaltungs- und Verrechnungsabteilung. Im Hauptbüro werden Löhne ausbezahlt, sowie alle Arten von Ein- wie Auszahlungen geleistet und verrechnet.

Auf der untersten Ebene befinden sich die ‚typing section‘, in der Berichte abgetippt, kopiert und verarbeitet werden, die Druckerei, die Gemeinschaftsküche mit Stauraum und Essenshalle, die Toilettenanlagen sowie der etwas abseits liegende, achteckige, große Konferenzraum. Rund um die Gemeinschaftsküche, vor allem aber Richtung Hang abwärts gehend, zwischen Müllplatz und Toilettenanlagen, befindet sich ein sehr beliebter Freiraum für Gespräche und Müßiggang. Hier sind die AkteurInnen unter sich und man bespricht bei einem Glas Tee Alltägliches sowie Probleme mit Vertrauten.

Wie wird der Raum von den AkteurInnen genutzt und gestaltet? Nach Hilhorst hat das Zusammenspiel von Praxis, Raum und persönlichen Netzwerken einen Einfluss auf die Beziehungen der Menschen innerhalb der Organisation. Weiters wirkt sich dieses Zusammenspiel auf das Management und die Organisation als Ganzes aus. Der Hauptteil der ständigen Bewohner sind MitarbeiterInnen, mit Ausnahme des Direktors und ein paar ‚fieldworker‘. Diese pendeln im allgemeinen zwischen ihrem Heim, dem Feld und dem Campus (oder einer der zwei SUTRA Niederlassungen). Sie verbringen die Arbeitstage, an denen ihre Arbeit sie nicht ins Feld führt, am Campus. Sie schreiben hier Berichte, recherchieren, beraten sich, bereiten Arbeitsschritte vor, nehmen an Sitzungen teil und halten bzw. protokollieren Trainings und Workshops.

Berry (Berry 1997) beschreibt die Gestaltung des Raumes als einen bewussten Akt und mit Bedeutung gefüllt. Sie schreibt der (bewussten) Gestaltung eine große Wichtigkeit zu und hält sie für die Zusammenarbeit mit der Zielgruppe entscheidend. Ihre Analyse der

⁵⁷ Weitere Telefone sind im Einflussbereich des Direktors: in seinem Büro und seiner Wohnung.

„SUTRA Melas“⁵⁸, unter dem Fokus der Identitätsstiftung einer Kategorie Frau in der Arbeit SUTRAs, beinhaltet Beschreibungen über den Campus und dessen Funktion in diesem Zusammenhang. Melas waren große mehrtägige Treffen von Frauen aus und rund um die etablierten Gruppen (Mahila Mandal). Diese mehrtägigen Treffen, an denen mehrere hundert Frauen teilnahmen, fanden am Campus statt: „The number itself has an importance in the process of empowerment. So we started organizing large meetings of the women once or twice in a year. For example women from various villages will come, stay together for three days, exchange their experiences, share their concerns AND start locating the commonalities. The number and space both gave a sense of empowerment.“ (Subhash Mendhapurkar 06.05.2005) Die Gestaltung und Anordnung sowie die Regeln und Gebräuche der Interaktion bei SUTRA Veranstaltungen sind es, die laut Berry ‚anders‘ sind und auch als ‚anders‘ von den Frauen wahrgenommen werden. Diese Andersartigkeit der Praxis SUTRAs ist laut Berry entscheidend für die Kreation einer kollektiven Identität, denn „The primary reason that a collective identity is produced at SUTRA melas and events, but difficult to produce in hamlets, is that social practices – including the production of collectivity – are situated.“ (Berry 1997:64) Und diese Situierung wird von der Art des Raumes beeinflusst, in dem Menschen agieren, wenngleich „The (socially-constituted) place of the SUTRA campus significantly informs – but does not determine – people’s interactions.“ (ebd. 65) Im Falle der Analyse von Kim Berry bedeutet dies,

„The SUTRA campus, in contrast to hamlets, is structured to highlight commonalities among women. Though located nearby a hamlet, the campus is self-contained and comprised solely of organization buildings, courtyards, and land.“ (ebd. 64-5)

Die Eigenständigkeit des Campus in seiner Abgrenzung von einer Siedlungsstruktur hat sich seit dem Forschungsaufenthalt von Berry Mitte der 1990er Jahren verändert. Der Campus liegt nach wie vor abseits des Dorfes Jagjit Nagar, doch in unmittelbarer Nachbarschaft sind 3 Häuser errichtet worden, von denen eine Einsicht auf den Campus möglich ist. Dies sind allerdings Ferienhäuser, die temporär von ihren Errichtern, die nicht Teil der lokalen Bevölkerung sind, bewohnt werden – vor allem als Rückzugs und Erholungsraum. Sie unterscheiden sich, wie der Campus, sowohl in der Art ihrer Nutzung als auch in der Bauweise von den lokal vorhandenen Wohnhäusern. Es sind große Häuser, die mit einem hohen finanziellen Aufwand errichtet wurden und somit Marker des

⁵⁸ ‚melas‘, Hindi für große Versammlung, oder Volksfest.

Wohlstandes der Besitzer darstellen. Sie stehen in starkem Kontrast zu den übrigen Gebäuden. Die Besitzer sind wohl situierte Menschen aus Chandigarh oder Neu Delhi, also aus einem urbanen ‚modernen‘ Kontext. In der Region finden sich viele dieser Häuser, die Zeugen eines Wohlstandes sind und die einen Einfluss auf die lokalen Strukturen und Vorstellungen haben. So zum Beispiel werden die Häuser in der Abwesenheit der Besitzer von bezahlten Angestellten aus der Umgebung benützt, gewartet und bewohnt. Dies ist eine Bereicherung des lokalen Arbeitsmarktes und erstreckt sich vom Baugewerbe bis zur Instandhaltung. Andererseits hat die Nachfrage nach Grundstücken für die Errichtung von Ferienhäusern die lokalen Grundstückspreise in die Höhe getrieben und der Verkauf von Grund und Boden wird zu einer Einkommensquelle. Weiters beeinflussen diese Häuser in ihrer Differenz zur Umgebung und in ihrem Nutzungskontext lokale Diskurse über Wohlstand, Erfolg und die Methoden des Zurschaustellens von Erfolg und Wohlstand. Das Klima und die Topographie vor Ort stehen im starken Kontrast zu den im Sommer heißen und ‚staubigen‘ Ebenen des nordindischen Subkontinents. Dies drückt sich im Tourismus in Himachal Pradesh aus, der ein wichtiger Einkommensfaktor für die Region ist. Querverbindungen lassen sich auch zur Religion und Mythologie ziehen, da die Berge des Himalaja als Sitz der Götter gelten.

Was nun den von Berry beschriebenen Kontrast von mehrtägigen Veranstaltungen zum Alltag der Frauen in den Dörfern betrifft, so besteht dieser aufgrund des bewussten Auslassens von „all the daily (and often habitual) practices through which hamlets are imbued with meaning and simultaneously through which differences and commonalities among women are reproduced.“ (Berry 1997:65) Diese Differenzen sind Teil der sozialen Stratifizierung. Zuschreibungen und Verhaltensregeln von Kaste, Klasse und Gender werden in der Arbeit von SUTRA bewusst operationalisiert, dies betrifft den Bereich der Arbeit mit der Zielgruppe als auch die Organisation des Lebens am Campus selbst.

Essen allgemein unterliegt in Indien Regelungen, die stark beeinflusst sind vom Dualitätspaar rein/unrein und der damit einhergehenden alltäglichen Aufteilung der Lebensmittel und des Essens nach dem Stadium der Zubereitung (vgl. Singh 1996). Der Austausch von Nahrung wird so gruppenintern und -extern geregelt und gelebt. Von wem darf welches Essen in welchem Fall angenommen werden oder wird abgelehnt? Der Austausch von Nahrungsmitteln ist in der täglichen Interaktion oder Nichtinteraktion ein Marker für Zugehörigkeit und die Beziehungen der Gruppen zueinander wie

untereinander. Anhand dessen das Verhalten der Mitglieder in der Gesellschaft beurteilt werden kann. Singh drückt dies für Himachal Pradesh sprechend folgendermaßen aus:

„In matters of commensality and acceptance of food, the hierarchy among the communities is quite visible and is formed more on the basis of the concept of ritual purity and pollution than on anything else.“ (Singh 1996:21)

Nun sind Kastenzugehörigkeit und deren Implikationen in Bezug auf Reinheit und Verschmutzung und die daraus resultierenden Interaktionsmuster im Lebensraum SUTRAS beim Essen nicht von Bedeutung. Es gibt eine Kantine, in der ein Koch und seine zwei Lehrlinge dreimal täglich Essen zubereiten, welches in der angeschlossenen Halle gemeinschaftlich verzehrt wird. Hier spielt die Hierarchie gruppenintern, verknüpft mit Autorität und Macht eine Rolle. BesucherInnen und die AkteurInnen verzehren ihr Essen gemeinschaftlich in der Halle. Nur der Direktor und sein persönliches Umfeld bekommen das Essen in das auch architektonisch eigenständige Wohn- und Gästehaus serviert. Hier sind das Verwandtschafts- und das Senioritätsprinzip sowie die Bedeutung, die einem Gast, einem Besucher zugeschrieben wird, von Bedeutung. So speisen regelmäßig der Direktor, sein junger Neffe, der in der Buchhaltung arbeitet sowie ‚Uncle ji‘ gemeinsam.

Die Küche selbst als Raum ist ein spezieller Ort, der rituelle Bedeutung besitzt und dem eine besondere Beachtung im Kontext der Reinheit und der Verschmutzung zugeschrieben wird. So zum Beispiel dürfen verunreinigte Personen die Küche nicht betreten und kein Essen für die Gemeinschaft darin zubereiten. (vgl. dazu Cranney 2001). SUTRAS Küche ist befreit von Zuschreibungen und Geboten, mit einer Ausnahme: Die Küche wird als rein vegetarische Küche geführt und in den Ausnahmefällen, in denen Fleisch zubereitet wird, wird dies nicht in der Küche, sondern außerhalb verrichtet, denn Fleischverzehr gilt vielen Menschen (und hier finden wir gruppenübergreifende Verhaltensweisen: Kasten-, Klassen- und Familienkontexte) als verunreinigend.

Rund um die Essensausgabe und Aufnahme wird Bedeutung generiert. Nach dem Verzehr des Mahles sind die Menschen angehalten, ihre Teller und Gläser selbst abzuwaschen – hier will man auf die ungerechte Arbeitsteilung innerhalb des Haushaltes hinweisen, die jene Aufgabe Frauen zuordnet. Dies wird explizit auch in den Gendertrainings erwähnt, kontextualisiert und von den AkteurInnen gelebt.

3.1.1. Kategorie Sicherheit: Arbeitspraxis — Lebensraum SUTRA

Eine Kategorie Sicherheit fügt sich an die obigen Dynamiken der Involvierung in den Lebens- und Arbeitsraum SUTRA ein. Sicherheit kommt im Forschungsmaterial explizit selten vor, besitzt aber eine hohe Anzahl von Verbindungen zu anderen Codes und Kategorien, die der Kategorie Sicherheit eine Relevanz aus der Analyse des Feldforschungsmaterials kommend zuschreiben.

Bedenken wir einen Bestandteil der Kategorie Sicherheit in Kap. 2.3.3., so wurde dort Sicherheit verbunden mit ‚Misstrauen‘ und ‚Emotionen‘ bereits diskutiert.

Sicherheit verweist für mich auf einer Metaebene, auf die grundsätzliche Fluktuation und Instabilität des Feldes an sich: Projekte wechseln, die AkteurInnen wechseln, die Projektlogik wechselt, die Arbeit im Feld ist eine komplexe und deren Ausgang schwierig abzuschätzen. Genau hier wirkt eine etablierte Art des Agierens in SUTRA, die in der Praxis aus einer Schnittmenge von ‚policy‘, Gesellschaftsperspektive, Ideologie sowie Wissen entsteht und es ermöglicht, trotz der Unsicherheiten der Arbeit im Feld, diese als überschaubares Netzwerk von Regeln und Zusammenhängen zu betrachten und somit agieren zu können.

Beispielsweise ist dies am Lebensraum SUTRA ersichtlich und der Konnotation von Sicherheit darin:

“...like we live life like a family. We are from different places and like you [der Autor] and me, like we are from different places and we don't know each other. But we are safe here. That is the main thing, if you would not have any fear what so ever, then that is a big thing. If the environment is good then one can live fearless and can devote time to work ... we live together, laugh together and fight also but we all are one! And unity is there. We are safe here, whatever happens then we get to learn from our mistakes. Rest I think that if I would not have come here I would not have been this safe and this powerful. Though I have less money but I have strength. What would I do with money if I don't have any strength...” (Leela Devi 26.09.2005)

Der Lebensraum SUTRA wird also von einer Akteurin als ‚sicher‘ charakterisiert. Dies drückt sich meines Erachtens grundsätzlich als Stimmung am Campus aus. Denken wir an das Beispiel einer Witwe, die am Campus von den Zuschreibungen und Verpflichtungen einer Witwe befreit ist, jene aber in anderen Kontexten praktiziert. Sicherheit verweist auf die Absenz von Gewalt und Angst, ein zentrales Merkmal von Sicherheit in SUTRA ist, dass hier implizit eine Sicherheit von Frauen gemeint ist. Diese Sicherheit charakterisiert

sich durch fehlende Ge- und Verbote des Verhaltens und deren Ersatz durch eine gelebte Gleichwertigkeit von Mann und Frau, durch das Wirken einer Gesellschaftsperspektive mit aktivistischer Konnotation, die die AkteurInnen ermuntert an sich selbst zu arbeiten (vgl. Kap. 3.4.3.). Dies geschieht in einem doppelten Sinne, einerseits durch die Praxis des ‚fieldwork‘ und dessen Anforderungen an Frauen (vgl. Kap. 2.3.), andererseits durch die Unterschiedlichkeit der Arbeitswelt und der Privatwelt für die AkteurInnen in SUTRA. Diese Unterschiedlichkeit ist ein Thema für die Akteurinnen, zu einem geringeren Grad auch für die Akteure selbst. Hier finden wir unterschiedliche Strategien und Praktiken der AkteurInnen. Manche Akteurinnen in SUTRA leben alleine und sind verwitwet oder geschieden. Junge Akteurinnen treten aktiv in ihrem Leben für eine späte Heirat ein. In beiden Fällen bedeutet Sicherheit die Verfügbarkeit eines Lebensraumes. Einerseits durch Arbeit (vgl. professionelle Haltung: Kategorie Job), wie symbolisch durch eine Unterstützung aus der Gesellschaftsperspektive und der Praxis des Agierens. Diese Unterstützung ist bei den AkteurInnen unterschiedlich ausgeprägt und dies korreliert mit dem persönlichen Kontext, insbesondere der Möglichkeit, die in SUTRA etablierten Kapitalsformen in andere Lebensbereiche zu übersetzen, zu transformieren. Gleichzeitig wirken, wie an der formellen Bildung gezeigt, die Dispositionen der breiteren Gesellschaft in das Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit hinein. Der Arbeits- und Lebensraum SUTRA ist wie bereits angemerkt nur ein Bereich im Leben der AkteurInnen. Und dieser Bereich ist begrenzt. Dies wirft die Frage nach den Strategien der AkteurInnen im Umgang mit dieser Begrenztheit auf.

3.2. Arbeitsverhältnisse in SUTRA

In der Organisation SUTRA finden wir folgende Arbeitsverhältnisse:

Die Campus-Belegschaft umfasst die MitarbeiterInnen und diese leben und arbeiten am Campus. In den zwei Niederlassungen SUTRAs (eine im Bezirk Nahan, eine im Ort Ramshahar) schwimmt aufgrund deren kleineren Ausmaßes die Grenze zwischen administrativer Arbeit und ‚fieldwork‘. Ihre Arbeitsbereiche umfassen Buchführung, Sekretariat, ‚typing‘ – dies bedeutet das Abtippen und in Form bringen von handgeschriebenen Berichten durch EDV, die Druckerei und die Gemeinschaftsküche. Die Mehrzahl der großen Anzahl von Berichten (Monatsberichte, Jahresberichte, Fallstudien) und Studien werden von den AkteurInnen per Hand geschrieben (da oft keine EDV

Kenntnisse vorhanden sind) und an die typing-Sektion weitergegeben, deren Aufgabe darin besteht diese abzutippen und zu organisieren.

Eine Sonderform bilden die Fahrer der zwei SUTRA-Jeeps, sowie die Landschaftspflege und Wascharbeiten, die von einer Frau aus der Nachbarschaft übernommen werden. Diese MitarbeiterInnen wohnen im Unterschied zu den restlichen AkteurInnen in der unmittelbaren Nachbarschaft, in Jagjit Nagar⁵⁹ selbst. Fahrer, Landschaftspflege- und Küchenpersonal nehmen im Allgemeinen nicht an institutionalisierten Gruppenprozessen, wie den monatlichen Gruppenmeetings und Sitzungen teil.

Die Gruppe der Campus-Belegschaft ist in ihrer Aufgabenstellung auf die Organisation selbst (der Buchhaltungsbereich sowie die Druckerei) oder auf die AkteurInnen (so zum Beispiel die Küche, die Fahrer und der Typing-Bereich) hin fokussiert. Im zweiten Fall sind Interaktionen mit allen möglichen AkteurInnen möglich und an der Tagesordnung, wobei hier vor allem die ‚Fieldworkbelegschaft‘ die Arbeit konkret beurteilt und auch Druck ausüben kann, was umgekehrt strukturell nicht möglich ist. Somit ist eine asymmetrische Beziehung gegeben. Das Sekretariat liegt zwischen diesen beiden, da es zentrale Aufgaben der Organisation übernimmt, sowie für den Direktor und in Teilbereichen (Organisations- und Distributionsaufgaben bezüglich Information und Zahlungen) für alle AkteurInnen arbeitet.

‚Fieldwork-Belegschaft‘ ist ein Sammelbegriff für ein heterogenes Feld von unterschiedlichen Arbeitsaufgaben, die alle im Bereich der Entwicklungs- und Sozialarbeit angesiedelt sind und den größten Teil der Belegschaft SUTRAs ausmachen. Hier finden wir Vollzeit- und Teilzeitarbeitsverhältnisse, wobei die Teilzeitarbeit überwiegt. Teilzeitarbeit wird vor allem von Frauen verrichtet, hierunter fällt die Betreuung von (Frauen-)Gruppen⁶⁰, die in unterschiedlichen Abständen (meist einmal im Monat) besucht werden. Die Arbeit besteht einerseits in der Begleitung und Unterstützung des Aufbaus und der Funktion einer Gruppe, in der Vermittlung von Wissensinhalten, die von SUTRA in die Gruppen getragen werden, und in der Berichterstattung über die Prozesse in der Gruppe selbst, an SUTRA zurück gehen sowie von einer Gruppe zur nächsten übermittelt werden. Andererseits ist die Arbeit vom jeweiligen Projekt bestimmt das umgesetzt werden kann.

⁵⁹ Eine Ortschaft besteht üblicherweise aus verschiedenen verstreuten kleinen Weilern und einem Hauptort. Die Weiler entsprechen in ihrer Zusammensetzung und Anordnung meist Kasten- und Familiengruppen wengleich keine reine Gruppenhomogene Siedlungsstruktur vorherrscht.

⁶⁰ Seit einigen Jahren bemüht man sich auch um den Aufbau von gemischt geschlechtlichen Gruppen, wobei die Inkorporation von Männern in die Programme SUTRA's eine Herausforderung darstellt für die AkteurInnen.

Heutzutage sind dies vor allem Projekte zur Gesundheitsvorsorge, Einkommensgenerierung, Mikro-Kreditvergabe und Entwicklung von Sparvereinen, Wasseraufbereitung und Wassernutzung, Fragen von Gerechtigkeit in den Geschlechterbeziehungen, Rechte und Pflichten von Institutionen und BürgerInnen, Panchayat Raj und die Frage von Gewalt gegenüber Frauen. Der Jahresbericht 2002-3 trägt als Titel: ‚Life free from violence – visible/invisible‘. Weiters ist eine der Hauptaufgaben des Sarva Shakti Sangam die Bearbeitung von Gewaltfällen gegenüber Frauen. Dies wird programmatisch gefasst mit dem Ziel gewaltfreie Dörfer zu schaffen. (Vgl. dazu SUTRA 2003)

‚Fieldworker‘ arbeiten im ‚Feld‘ durch Interaktion mit der Zielgruppe, Einzelpersonen und VertreterInnen von Institutionen (Ämter, Polizei, NGOs, politische Gremien, Entwicklungsgremien, Anwälten, Justiz, Medien). Das Ethnonym für die Charakterisierung des Arbeitsfeldes ist das englische Wort ‚field‘, welches der Verwendung in der Kultur- und Sozialanthropologie als Charakterisierung eines Raumes der Aktion ähnlich ist. Dieser Raum ist vom ‚Eigenen‘ getrennt und zentral für eine Legitimation der Tätigkeit (als WissenschaftlerIn, als NGO AktivistIn) an sich. Markante Unterschiede existieren im Verständnis der Rolle der Beteiligten im Feld selbst, der Zielsetzung für eine Interaktion. ‚Fieldworker‘ führen Studien durch, recherchieren, sammeln und dokumentieren Geschichten und Erlebnisse. Dies reicht von der Dokumentation von Gewaltfällen und Diskriminierung bis hin zur Sammlung von Erfolgs- und Widerstandsgeschichten. Erfolgs- und Widerstandsgeschichten dienen in der Arbeit dazu, eine alternative Sichtweise etablieren zu helfen, beispielsweise wenn eine Gruppe sich erfolgreich für etwas einsetzt, das Recht einer Person durchgesetzt wurde oder im Bereich der Benachteiligung von Frauen in der religiösen Praxis: Traditionellerweise übernimmt der Sohn die letzten Riten bei der Verbrennung der Eltern. SUTRA spricht sich gegen diese Praxis aus und sammelt neben Gegenargumenten auch Beispiele von Menschen die sich nicht an diese Praxis halten. Man versucht durch eine Verbreitung von Erfolgs- und Widerstandsgeschichten alternative Handlungsoptionen zu stärken. Die Vorbereitung und Nachbereitung dieser Tätigkeiten werden am Campus oder in einer der zwei lokalen Filialen, ‚Branches‘, erledigt, diskutiert, kommentiert und vor allem verschriftlicht. Das Erleben von ‚fieldwork‘ ist strukturell betrachtet durch ein Pendeln zwischen dem Heim (der eigenen Familie), dem Campus und dem Feld gekennzeichnet und dessen Auswirkungen wie Umstände finden sich in den Erzählungen der AkteurInnen als relevant wieder. Worunter hauptsächlich Erzählungen über das Ineinanderfließen und/oder die Inkompatibilität der drei Felder zu

verstehen sind. Beispiele aus den Interviews stehen häufig mit sozial definierten Handlungsweisen und Handlungsräumen in Beziehung, die auffallend häufig entlang einer Geschlechtsachse angeordnet sind: Handlungen die Akteurin aus den Augen ihrer sozialen Umwelt tun soll/nicht tun soll. Aber auch Beispiele die nicht den Aspekt der Beurteilung durch ein soziales Umfeld ansprechen sind von Bedeutung, wie die Frage der Vereinbarkeit von Mutterschaft und Arbeitsplatz, der Trennung von Nahestehenden Personen durch teilweise wochenlange Abwesenheit wie der . ‚Fieldwork‘-Erfahrung ist für die Arbeit als TrainerIn eine wesentliche Voraussetzung.

TrainerInnen sind für SUTRA von großer Bedeutung, denn die Weitergabe von Wissen in Workshops und Awareness-Camps ist ein Hauptbestandteil der Tätigkeiten SUTRAS. Einerseits bezieht sich dies auf die strukturell-ideologische Ebene der Arbeit, insbesondere den Anspruch, durch alternative Formen des Wissens Veränderung herbeizuführen (vgl. 3.4.2.), andererseits wird durch das Training ökonomisches Kapital erwirtschaftet, welches zur Ausbezahlung der Löhne verwendet wird. TrainerInnen können auswärts sowie am SUTRA-Campus selbst Vorträge halten.

Trainings, Workshops und Awareness-Camps, die seit 1998 unter dem Thema ‚Gender und Equity‘ stehen, werden für die Zielgruppe, seit einigen Jahren auch Jugendliche im Alter von 10-17 Jahren, für Beamte, MitarbeiterInnen anderer NGOs, die beispielsweise gemeinsam mit SUTRA an einem Projekt arbeiten oder unter der Leitung SUTRAS an einem Projekt teilnehmen und für gewählte VertreterInnen aus dem Bereich des Panchayat angeboten. Als Trainerinnen fungieren langjährige Mitarbeiterinnen wie Yashoda und Leela, die ihre jeweiligen Erfahrungen aus ihren Spezialgebieten weitergeben. Andererseits In den meisten Veranstaltungen tritt der Direktor selbst als Trainer oder Gastredner auf und hat hier durch sein enormes Wissen, sein Redetalent und seine Leitungsposition in SUTRA selbst eine große Autorität, um Inhalte in einen Kontext zu setzen und diesem Kontext Legitimität zu verleihen. Der Direktor übernimmt auch die Fortbildung in Bezug auf neue Techniken der Datenerhebung und der Arbeitsmethoden. Während meines Aufenthaltes wurde ein Workshop für SUTRA ‚fieldworker‘ und ‚fieldworker‘ von sogenannten ‚sister organisations‘, also Partnerorganisationen, die unter der Leitung SUTRAS ein Projekt durchführen abgehalten. Das Projekt drehte sich um ‚Reproductive Child Health‘ und wurde von SUTRA organisiert und geleitet. Dies bedeutet SUTRA fungiert hier als der Projektkoordinator und Hauptverantwortlicher gegenüber dem Projektträger (einem Ministerium) in Zusammenarbeit mit anderen NGOs in Himachal

Pradesh. Diese Funktion wird ‚Mother NGO‘ genannt. Man bemerke hier die Verwendung von weiblichen Verwandtschaftstermini in der Beschreibung von Beziehungsverhältnissen und Positionen in der NGO Szene Indiens. Der Inhalt des dreitägigen Workshops war die Erarbeitung einer Studie unter der Zuhilfenahme einer neuen Forschungsmethode: ‚Focus Group Discussions‘. Subhash Mendhapurkar fungierte hier als Lehrer und Trainer und präsentierte die Technik und die Abwicklung sowie die Verwertung des zu erwartenden Materials. Alle anwesenden Mitglieder führten dann eine Studie in ihren jeweiligen Arbeitsgebieten unter der Zuhilfenahme der neuen Forschungsmethode durch.

Wir können zwei Kategorien von TrainerInnen unterscheiden:

Eine Kategorie bilden die aufgrund ihrer formalen Ausbildung als SpezialistInnen zur Weitergabe von Wissen vorgesehenen AkteurInnen, die vor allem in der Organisation und Durchführung der Feldarbeit außerhalb der Hauptarbeitsregionen SUTRAs tätig sind, wie der Direktor oder die zwei ProjektkoordinatorInnen Sandhya und Arvind.

Eine zweite Kategorie von TrainerInnen besteht aus AkteurInnen die keine formale SpezialistInnen-Ausbildung besitzen, aber innerhalb der Organisation selbst durch ihre Arbeit und ihr Engagement auffallen und deshalb in diesem Bereich arbeiten. Dazu zählt eine junge Mitarbeiterin, die seit ihrem Arbeitsbeginn im Jahr 2000 ‚fieldwork‘ und Training kombiniert hat, und so in diesen Arbeitsbereich hineinwächst, der sonst nur von erfahrenen AktivistInnen ausgeübt wird.

Bei den Trainings und Workshops sind auch immer unerfahrene ‚fieldworker‘ zugegen, deren Aufgabe das Protokollieren der Vorgänge ist und durch ihre Teilnahme in die ideologischen Wissensinhalte SUTRAs, sowie die Praxis des Trainierens eingeführt werden. Hier erkennen wir zwei unterschiedliche Kategorien von Wissen – formales und praxeologisches – die in der Arbeits- und Lebenswelt SUTRA vorkommen und Bedeutung in der Positionierung innerhalb der Organisation besitzen. TrainerIn zu sein stellt eine Alternative zum vielfach beschwerlichen ‚fieldwork‘ dar, was mit fortschreitendem Alter und den sich verändernden körperlichen Ressourcen ein Thema wird.

Leitende Positionen: Die Organisationsstruktur SUTRAs ist hierarchisch. Es gibt für jedes durchgeführte Projekt, Programm und jeden Arbeitsbereich eine Leitung, welche der Koordination der Aktionen und AkteurInnen vorsteht. ProjektdirektorInnen stehen an der Spitze. Diese Position beinhaltet die Leitung einer SUTRA-Niederlassung, weiters ein relativ eigenständiges Entwicklungsprojekt, grundsätzlich technischer Natur, das sich mit infrastrukturellen Verbesserungen im Bereich der Wassernutzung beschäftigt.

ProgrammkoordinatorInnen, stehen einzelnen Projekten wie Aktionen im Feld des Panchayats, der Jugendgruppen, der Frauengruppen, der Mikrokredite, der Gesundheit, der Landwirtschaft vor. Betrachten wir die Besetzung dieser Posten, finden wir in der Mehrheit langjährige ‚fieldworker‘ SUTRAs, welche durch die Arbeitspraxis in der Organisation selbst ihr Arbeitsfeld erlernten und/oder erarbeiteten. AkteurInnen in Leitungspositionen, die vergleichsweise kurz bei SUTRA tätig sind, absolvierten eine höhere formale Ausbildung im Bereich des Sozial- und Entwicklungsbereiches⁶¹. Zur Bedeutung von Wissen in SUTRA vgl. Kap. 3.4.2.

Direktor: Der Direktor Subhash Mendhapurkar ist eine zentrale Figur in SUTRA. Er ist in dieser Position seit der Gründung SUTRAs und die Beziehung zwischen SUTRA und seiner Person ist eine feste und etablierte. Die Aufgaben des Direktors liegen in der geschäftlichen, strukturellen, moralischen und inhaltlichen Ausrichtung und Führung der Organisation. Weiters zeichnet er sich für die Aussenbeziehungen SUTRAs und deren Aufrechterhaltung⁶² verantwortlich, wie Geldgeber, Förderer, Interessensverbände, PolitikerInnen, der NGO Szene national wie international, etc.. Er fungiert als Trainer und Redner für Veranstaltungen in und außerhalb SUTRAs. Der Direktor vereint in seiner Person verschiedene Kapitalsformen (Bildung, Wissen, Seniorität, etablierte soziale Fähigkeiten der Rede und der Handlung), die durch seine Führungsposition einen Mehrwert erbringen können, der zu einer Hierarchisierung des Zuganges zu Kapital und dem Erhalt der Führungsposition beiträgt⁶³. Er ist durch die Anwendung und Kombination dieser Kapitalsformen in Verbindung mit den lokalen kulturellen Dispositionen von Herrschaft und Unterwerfung⁶⁴ zu Entscheidungen und Handlungen fähig, selbst wenn

⁶¹ An indischen Universitäten gibt es verschiedenste Programme, die sich mit Formen von Entwicklung und Sozialarbeit beschäftigen. Die Ausbildungswege in diesem Bereich sind vielfältig und reichen über die Doktorebene hinaus.

⁶² Vgl. Hilhorst 2003, Kap. 8, die eine in der Forschung zu wenig beachtete soziale Komponente in der Aufrechterhaltung von Beziehungen zwischen Institutionen und Bewegungen herausarbeitet.

⁶³ Dies verstehe ich in Anlehnung an Tilly's Reflexionen über Ungerechtigkeit. (vgl. Tilly 2005:71-90). Auch bei Michel de Certeau finden wir einen ähnlichen Zugang in seiner Zweiteilung von Handlungen in Strategie und Taktik. Die Strategie ist ein Handeln von einem als ‚Eigentum‘ definierten Ort aus. Dieser Ort ermöglicht eine Bildung von Mehrwert. (vgl. de Certeau 1988:20-31)

⁶⁴ Während meiner Feldforschung war ich Raucher. Das Thema des Rauchens wurde immer wieder von MitarbeiterInnen angesprochen. Einerseits gilt es als äußerst schlechte Angewohnheit, andererseits aber, und hier liegt der Kern, ist das Rauchverhalten ein Marker für die Rituale und Normen des sozialen Verhaltens, an dem ich (man) von meiner (seiner) Umgebung beurteilt wurde (wird). In Nordindien (dies gilt meines Wissens für den gesamten Südasiatischen Raum) wird Rauchen in Anwesenheit von Respektpersonen, die in der Rangordnung höher als man selbst stehen, als eine Verletzung der Respektsnormen betrachtet. Zum Beispiel raucht man nicht vor seinen Eltern oder seinen älteren Brüdern oder gewissen Verwandten väterlicherseits, außer man wird dazu aufgefordert. In meinem Fall fragte man mich, ob ich denn vor ‚Mr. Subhash ji‘ auch rauchen würde? Als ich dies bejahte (tatsächlich rauchte ich regelmäßig mit Mr. Subhash bei

diese der Geschäftsordnung SUTRAs nach nicht in seinen Aufgabenbereich fallen. Er kann institutionalisierte Gremien der Organisationsstruktur unterlaufen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass andere AkteurInnen keine Macht hätten auf Prozesse einzuwirken oder dies nicht tun. Der Unterschied besteht darin, dass andere AkteurInnen, falls sie in den Bereich der Leitung eingreifen wollen, dies vor allem über quantitative – sozialen Druck durch Mehrheit – Mittel erreichen können.

Praktika: StudentInnen von Bildungsinstitutionen wie dem TATA Institute of Social Sciences in Mumbai, zu dem persönliche Verbindungen über den Direktor bestehen, absolvieren immer wieder Praktika bei SUTRA. Während meines Feldforschungsaufenthaltes arbeitete eine Studentin aus Maharashtra für 6 Monate als eine Praktikantin bei SUTRA.

Besuchspraktika/Volontariat: SUTRA verfügt über internationale Netzwerke Zugang zu Institutionen in der Schweiz und den Niederlanden, durch welche Besuchspraktika absolviert werden können. Die Kosten hierfür werden von den PraktikantInnen selbst und oder von der Partnerinstitution (Universität, NGO) getragen. Am Beispiel der Zusammenarbeit mit der Schweiz bedeutet dies einen internationalen Austausch von interessierten jungen Menschen. Hier existiert ein Verein an der Universität St. Gallen – Gateway to India –, der es sich zur Aufgabe setzt eine Brücke zwischen der Schweiz und Indien zu schlagen, vor allem durch kulturelle Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen sowie ein StudentInnenaustauschprogramm, das im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt ist. (http://stud.unisg.ch/uploads/media/FG_2005.pdf 11.04.2007) Es werden so auch Spendengelder von der Schweiz nach Indien transferiert und die Volontäre leisten einen finanziellen Beitrag für die Gastorganisation. So werden durch die Bewegung von Menschen und Gütern, neben Geldzahlungen auch Schweizer Käse und Schokolade, Beziehungen in Netzwerken aufrechterhalten und gelebt.

Die oben genannten Formen der Arbeitsverhältnisse und deren Abgrenzungen zueinander werden manchmal aufgelöst. Ein Beispiel aus der Geschichte SUTRAs sind die großen Melas, wie sie Berry (Berry 1997) in ihrer Dissertation beschreibt, in denen alle AkteurInnen an der Gestaltung beteiligt sind und vor allem die weiblichen Akteurinnen in

gemeinsamen Gesprächen) wurde dies mit allgemeinem Unmut aufgenommen, man belehrte mich über die damit zur Schau getragene Respektlosigkeit und betonte, dies selbst nicht zu machen.

das Geschehen involviert werden und somit Erfahrungs- und Informationsflüsse zwischen AkteurInnen und der Zielgruppe möglich sind. Ein Beispiel aus der rezenten Geschichte ist das Straßentheater, das von der SUTRA-Belegschaft erarbeitet und durchgeführt wird. Zum Themenkomplex Abtreibung von weiblichen Föten, der ein zentraler Bestandteil der rezenten Arbeit ist, wird ein Straßentheater entwickelt und man tourt damit durch den Bundesstaat. Der Gestaltungs- und Entwicklungsprozess ist mit einem Belegschafts-Workshop verbunden, in dem die Thematik mithilfe von externen TrainerInnen erarbeitet wird. Teil dieses Prozesses ist eine geleitete Inbeziehungsetzung der eigenen Lebenssituation mit der Thematik – ein Nachspüren und Bearbeiten der persönlichen Erfahrungen hierzu.

3.3. Organigramm – Gruppenmeetings

Das Organigramm SUTRAs besteht neben den Positionen und Gruppierungen aus 4 institutionalisierten Gruppen sowie dem Direktor. Deren offizielle Aufgaben und Funktionen werden in den Jahrbüchern beschrieben (vgl. dazu SUTRA 2003).

Der ‚general body‘ ist ein formelles Gremium, welches sich einmal im Jahr trifft und aus den gewählten BelegschaftsvertreterInnen, dem Direktor sowie außenstehenden Mitgliedern besteht. Diese sind Personen, die SUTRA als Organisation unterstützen und Legitimität verleihen. Mitgliedschaft in diesem Gremium drückt wichtige etablierte Beziehungen für SUTRA aus. Der ‚general body‘ dient zur Absegnung eines Arbeitsjahres, der Entlastung des Budgets sowie zur Bestimmung des Direktors.

Das ‚board of governors‘, angelehnt und organisiert wie der ‚general body‘ (allerdings mit weniger TeilnehmerInnen) ist ein Organ, das für interne Angelegenheiten der Praxis dient. Hier können Konflikte, Fragestellungen und Problemlagen der Arbeit wie auch der Zusammenarbeit der AkteurInnen thematisiert werden. Dieses Organ dient der Belegschaft als Ansprechpartner, um Konflikte zwischen Direktor und Belegschaft zu lösen, es diskutiert und bestätigt finanzielle und personelle Entscheidungen des Direktors. Treffen (diese werden ‚governing body‘ genannt) werden dem Anlassfall nach einberufen.

Die Belegschaftsvertretung ist die gewählte Vertretung der Belegschaft innerhalb der Organisationsstruktur. Zu den Aufgaben zählt die Bearbeitung der monatlichen

Arbeitsberichte, das Management der Belegschaft und deren Arbeitsweise, Fortbildungsmaßnahmen sowie die Abseignung der laufenden Arbeitsausgaben. Hier sollen die Probleme der Belegschaft sowie eventuelle Konflikte mit dem Direktor in Zusammenarbeit mit dem ‚board of governors‘ thematisiert und gelöst werden. 4 Personen aus der Belegschaft (mit Ausnahme des Direktors, der Filialleiterinnen und der Buchhaltung, diese ist automatisch vertreten) werden alle zwei Jahre in dieses Gremium von allen AkteurInnen in einer geheimen Wahl gewählt, wobei der Person mit den meisten Stimmen die Leitung obliegt. Ein zweiter zentraler Posten in der Belegschaftsvertretung ist die Vorsitzende der weiblichen Belegschaft. Kriterien für eine Eignung als BelegschaftsvertreterIn sind: breite Vernetzung innerhalb der Belegschaft; das Auftreten in Relation zur zentralen Machtinstanz der Direktion, wobei die Fähigkeit zur Durchsetzung und Eigenständigkeit innerhalb der Organisation zentral sind; Prestige und Anerkennung entlang von Kapitalsformen (vgl. die folgenden Kapitel) in SUTRA wie: Erfahrung, Ausbildung, Aussenbeziehungen, Engagement, Mobilität, ‚vocality‘, ‚struggle‘, etc.;

Zentrale Einheit für die tägliche Arbeit SUTRAs ist das ‚general house‘ (GH):

Gruppenmeetings sowie Workshops und Vorträge sind inszeniert, haben einen entwickelten, etablierten Ablauf, der selten spontan geändert wird. Hier wird die Selbstinszenierung der Organisation und ihrer AkteurInnen sichtbar. Das GH besitzt einen offiziellen Charakter, da Berichte abgegeben werden, Rechtfertigung für Arbeitsverfehlungen verlangt werden und in vielen Fällen reisen die AkteurInnen extra an. Bei GH Treffen sind fast alle Vollzeitangestellten SUTRAs zugegen und der Campus ist schon Tage im Voraus mit Leben erfüllt, da viele ihre monatlichen Berichte einzeln oder in Gruppen im Vorfeld der Sitzung erarbeiten. Somit ist das GH auch immer ein Treffen aller AkteurInnen und bietet in seinem Umfeld Raum zum Austausch und zum gemeinsamen Leben am Campus.

Das GH ist das allgemeine Forum der gesamten Belegschaft mit Ausnahme des Küchenpersonals, der Halbzeitarbeitskräfte und der Fahrer. Dies bedeutet „all the core staff members“ (SUTRA 2003:IX) treffen sich einmal monatlich am Campus. Hier wird die laufende Arbeit präsentiert, deren Organisation erarbeitet und etwaige Probleme andiskutiert. Über die einzelnen Arbeitsbereiche werden Berichte vorgetragen, die Fortschritte und Fakten beinhalten, aber auch allgemeine (nicht persönlicher Natur) Probleme der Arbeit werden hier erörtert. Informationen über aktuelle Aktivitäten werden

verteilt (wenn z.B. eine Forschung in Arbeit ist oder eine Statistik erhoben wird, deren Inhalt Implikationen auf die Arbeit SUTRAs haben kann) und präsentiert. Gleichzeitig ist das GH das Forum der Arbeits- und Aktionsplanung für zukünftige Aktionen und Projekte (z.B. Trainings, Straßentheater, anstehende Panchayat Wahlen). Berichte werden im Vorfeld an die höhere Instanz abgegeben, und/oder an die Gruppe. Hier wird die Arbeitsleistung und deren Fortschritt bewertet. Es handelt sich dabei um gruppeninterne Reports, die nicht veröffentlicht werden. Diese bilden in einem zweiten Arbeitsschritt die Basis für das Jahrbuch und Berichte direkt an die Geldgeber.

Ein GH steht unter dem Vorsitz des Direktors oder wird im Falle seiner Abwesenheit von dem/der Vorsitzenden der Belegschaftsvertretung übernommen. Die Leitung beurteilt die präsentierten Prozesse und rügt AkteurInnen bei Verfehlungen. Das Treffen dauert in der Regel den ganzen Tag. Die konkrete Durchführung in Verbindung mit der Raumaufteilung zeigt die Autorität des Direktors in den Gruppenprozessen. Die Treffen finden normalerweise im Sitzungsraum statt. Alle Anwesenden sitzen in einem an den Raum angepassten offenen Rechteck, an dessen offenem Ende der Direktor alleine sitzt (die Kopfseite des rechteckigen Raumes, an der eine Wandtafel angebracht ist und in deren Ecke eine TV-Anlage steht). Auf den Längsseiten sitzt meist die ‚fieldwork‘-Belegschaft und auf der Breitseite sitzt meist die administrative Belegschaft. Das bei Trainings und Vorträgen gängige Muster der Sitzordnung ist der offene Halbkreis, wobei der offene Bereich von der Leitung eingenommen wird. Bei den vier GH Treffen, an denen ich teilnahm, war der Direktor zweimal abwesend. In einem Fall blieb die offene Seite, also der Platz der Leitung ganz frei, obwohl der Direktor nicht anwesend war und die Leitung der Versammlung von der Vorsitzenden der Belegschaftsvertretung übernommen wurde. Diese saß auf der Längsseite. Die Hervorhebung der Stirnseite bewirkt im Gruppenmeeting die Dynamik einer Trennung zwischen Belegschaft und Direktion und veranschaulicht etablierte Strukturen der Hierarchie, die auf dem Führungsstil des Direktors und den Reaktionen der AkteurInnen darauf beruhen. Das darauf folgende GH, erneut ohne die Anwesenheit des Direktors, fand in einem anderen Raum statt. Alle TeilnehmerInnen saßen im Quadrat, wobei kein Freiraum für die Leitung geschaffen wurde, selbst als der durch einen anderen Termin verhinderte Direktor kurz am Treffen teilnimmt, um Instruktionen über den Ablauf eines zukünftigen Projektes zu geben. Also ist festzuhalten, dass grundsätzlich drei Kategorien der Belegschaft SUTRAs in der Raumnutzung sichtbar werden: Direktion, ‚fieldwork‘ Belegschaft, administrative Belegschaft. Die Leitung ist im Allgemeinen räumlich getrennt, wobei die eingenommene Distanz zur Gruppe direkt mit

der Position in der Gruppendynamik SUTRAs korreliert: im Fall des Direktors ist sie am größten um im Fall von Leitung durch ‚fieldwork‘ Belegschaft kleiner zu werden, oder ganz zu verschwinden.

Wenn wir das Gesprächsklima betrachten, fällt auf, dass jenes stark von der Anwesenheit des Direktors beeinflusst wird. Seine Abwesenheit verstärkt die Möglichkeit einer Belegschaftsgruppenidentität in Relation zur Direktion. Beim GH ohne Anwesenheit des Direktors wird dieser Handlungsspielraum genützt um über gruppeninterne Prozesse in Relation zur Machtposition des Direktors zu sprechen. Der Anlass für die Diskussion ist die Kündigung einer zentralen Akteurin. Sie ist die Vorsitzende der Belegschaftsvertretung. In diesem GH wurde auch die Arbeitslast thematisiert und über deren Verteilung diskutiert, bzw. auch gestritten. Die Gesprächsatmosphäre ist in den Meetings ohne die Teilnahme des Direktors interaktiver. Im GH wird die Trennung zwischen der Belegschaft und der Direktion der NGO ersichtlich.

3.4. Gruppendynamik

In Kapitel 2.2.1. wurden strukturelle Implikationen des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit erarbeitet und bilden die Basis für die Diskussion der Gruppendynamik SUTRAs. Sie wirken auf die Arbeitsverhältnissen und das Organigramm SUTRAs. Davon ausgehend wollen wir nun den Kapitalsformen in der Gruppendynamik SUTRAs nachgehen. In den vorangegangenen Kapiteln wurden schon einige Formen von Kapital skizziert wie Aussenbeziehungen, insbesondere Beziehungen zu Geldgebern, Zugang zur ‚grassroot reality‘ und materielles Kapital die mit der Struktur des Feldes verbunden sind. Sowie Kapitalsformen die sich aus der Praxis des Agierens in seiner Vernetzung mit den Strukturen der Gesellschaft und SUTRAs ergeben, beispielsweise Himmata und ‚struggle‘.

In Kap. 2.1. und Kap. 2.3. wurden Spannungsfelder nachgezeichnet und jene der Dynamik der Meso-Ebene zugeordnet. Es ging hier um die Beziehung von Privatleben und Arbeitsleben und deren Verbindungen zur Dynamik des Feldes über eine Legitimationsdebatte, die zu einer Konstruktion von Arbeitsidentität in der Organisation SUTRA führt. Termini wie Profi oder AktivistIn, werden in SUTRA verwendet um zu verorten und zu klassifizieren, als Element von gruppeninternen Prozessen, die eng mit dem Bereich der Macht verbunden sind und sich relational in der Präsentation der Organisation nach außen hin niederschlagen. Der Diskurs über Aktivismus in der Selbstbeschreibung der Organisation als eine ‚voluntary Agency‘, und zur Beschreibung der

AkteurInnen und Vertreterinnen aus der Zielgruppe (zum Beispiel innerhalb des Sarva Shakti Sangam) sind derartige Ergebnisse.

Innerhalb der Gruppe bezeichnet man sich eher in Relation zum Arbeitsfeld, in dem man sich bewegt, also als ‚fieldworker‘, TrainerIn, SozialarbeiterIn oder ‚arbeitet für SUTRA‘. Der Aktivismus-Diskurs ist ein wesentliches Element der Gruppendynamik durch seine Verwendung in der Positionierung durch die AkteurInnen und seine rahmende Einflüsse, und von Relevanz bei Entscheidungen über zu besetzende Posten innerhalb SUTRAS. Die Kategorie AktivistIn besitzt, neben bereits genannten Charakteristiken im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit (Bürokratie und Aktivismus), die Konnotation des Einsatzes und Engagements für eine Sache. Darüber hinaus ist eine Beziehung von Arbeit und Privatheit zum Aufstieg funktional – das Einbeziehen des eigenen Lebens ist mit der Führung eines Kampfes für Veränderung und Verbesserung verbunden (vgl. Kap. 3.4.3.) und besitzt hohen Wert im Hinblick auf Personalfragen bei SUTRA.

3.4.1. Kategorie Gruppenzugehörigkeit

Die Gruppenzugehörigkeit beschreibt die Auswirkungen von Mitgliedschaft bei SUTRA über die Zeit hin und deren Verbindung mit dem Arbeitsfeld und der Position in der Gruppendynamik.

Gruppenzugehörigkeit artikuliert sich auf zwei Ebenen, die beide mit Bewegung in der Zeit zu tun haben, nämlich die Dauer der Mitarbeit bei SUTRA und das Lebensalter betreffend. Das Senioritätsprinzip, wie es in der lokalen Gesellschaft verankert ist, ist ein Bestandteil der Gruppenzugehörigkeit und wird in der Arbeit SUTRAS durchaus thematisiert, wie an diesem Zitat ersichtlich wird:

“Everything that I have learnt is by SUTRA. I learnt it only when I came to SUTRA. When I was a child, I used to respect my elders. I always had regard for my grand parents, I had this belief that they are the elders, they know more about the world and they have taught us so much. We have learnt so much from them, if they wouldn't have been here then probably we wouldn't have existed. This was my psyche...” (Nirmala Devi 14.05.2005)

Was Nirmala hier mit ‚psyche‘ bezeichnet ist das Ergebnis von Dispositionen – eine kulturelle Verankerung und Betonung des Senioritätsprinzipes mit seinen sozialen, ritualisierten, praktizierten, erwarteten und sanktionierten Manifestationen im sozialen Leben. Jene stellen in Bereichen der Arbeit mit der Zielgruppe, zum Beispiel bei der

Unterstützung von Opfern familiärer Gewalt, in der die familieninternen Macht- und Entscheidungsstrukturen mitberücksichtigt werden müssen, und im Umgang der AkteurInnen untereinander immer wieder eine Herausforderung für die AkteurInnen dar. Fraglich ist allerdings, ob und wie sich diese ‚Psyche‘ im Feld SUTRAs verändern kann, und internalisierte Verhaltensformen und Deutungsschemata ebenfalls verändert werden? Die Muster der Unterwerfung (unter den Willen von Älteren und Mächtigeren) haben sich innerhalb einer Gruppe, deren zentraler Arbeitsinhalt die Dynamiken von Ungerechtigkeit in Relation mit Unterdrückung und Ausbeutung sind, verändert. Aber diese Veränderung ist partiell, da eine Instanz (Alte) ersetzt wurde durch eine neue Instanz (die NGO), der man aufgrund dessen, was man ist, und dieses Sein relational mit der NGO verbunden sieht, zu Dank und Respekt verpflichtet ist. Existierende soziokulturelle Formen von Autorität und Führung und deren Umgang mit ihren Subjekten, stehen in einem Spannungsverhältnis mit der Ideologie SUTRAs auch durch die Dynamiken des sozialen Raumes, deren Teil die AkteurInnen sind. Jenes Spannungsverhältnis drückt sich in einem konstanten Erreichen und Scheitern aus, welches wiederum diskutiert, kommentiert, ignoriert etc. – kurzum Teil des sozialen Lebens ist.

Als ein Beispiel dient ein Konflikt zwischen zwei AkteurInnen, der auf die Gruppenebene getragen wurde. In einem ‚general house‘ wird eine gesetzte Handlung herausgestrichen und gleichzeitig sanktioniert: Eine von einer/m Beteiligten ausgesprochene beleidigende Beschimpfung, die sich zentral auf eine Hierarchie der Kasten und der Arbeitsverhältnisse stützte. Die beteiligten AkteurInnen kommen aus unterschiedlichen Kategorien innerhalb SUTRAs: Campus-Belegschaft und ‚fieldwork‘-Belegschaft. Die Form der Thematisierung und Sanktionierung war ein machtvoller Alleingang des Direktors, außerhalb der etablierten Strukturen der Konfliktlösung die Gruppe betreffend (und somit jene untergrabend), wobei nicht versucht wurde einen möglichen Konflikt an sich zu thematisieren. Die Sanktionierung fußte auf der Art der Verletzung und der Verortung der AkteurInnen durch den Direktor. Relevant an diesem Beispiel ist, dass erstens von einer Konfliktpartei die langjährige Gruppenzugehörigkeit und die enge Beziehung zum Direktor genützt wurde, um die erfahrene Verletzung durch eine Beleidigung mithilfe der Macht des Direktors sanktionieren zu lassen (öffentliche Zurechtweisung im GH). Zweitens betraf die Beleidigung in ihrer Art einen sensiblen Bereich in der Ideologie SUTRAs: die Kategorie Kaste, welche in der Zusammenarbeit in SUTRA nicht entscheidend sein soll. Drittens die Zurechtweisung von vielen AkteurInnen als ungerecht und ihre Art insgeheim als Machtmissbrauch kommentiert wurde, aber nicht öffentlich kritisiert wurde.

Ein Argument dieser Arbeit ist, Veränderung im Bereich der Machtverhältnisse ist nur möglich, wenn jene explizit erlebbar sind, somit direkt durch die AkteurInnen in ihrem Leben und in ihrer Arbeit thematisiert werden können und gleichzeitig Raum für Veränderungsschritte zur Verfügung steht. Dies ist bis zu einem gewissen Grad in SUTRA möglich, denn die Arbeit fördert Diskurse von Veränderung im Einflussbereich der wahrgenommenen Parameter wie Gerechtigkeit und dem sozialen Geschlecht. Im Bereich der Gruppendynamik in ihrer Beziehung zu ihrer institutionalisierten, offiziellen Struktur innerhalb des Organigramms, lassen sich an der Betrachtung und Verwendung der Kategorie Gruppenzugehörigkeit Bruchlinien und Reibungen erkennen, die den Raum für Veränderung mitgestalten.

Die Kategorie Gruppenzugehörigkeit wirkt sich weiters auf die Lohnhöhe aus. Die Lohnhöhe hängt, neben der finanziellen Lage der Organisation, von der Dauer der Mitarbeit, der Arbeitsaufgabe (die mit der Position verbunden ist) sowie der Bildung ab. Die Lohnhöhe vergrößert sich mit der Dauer der Mitarbeit. Eine hohe Position bei kurzer Mitarbeit und vergleichsweise hohem Lohn, ist nur über formelle Bildung zu erreichen. Dies führt uns zur Bedeutung von Bildung, die ein Bestandteil der Kategorie Wissen ist.

3.4.2. Kategorie Wissen

„And the best thing about SUTRA is that; take for example the education system in schools. So there is a lot of difference between practical knowledge and intellectual knowledge. In schools, the teachers only provide bookish knowledge, whereas here we get educated only by practical work. Like we gave charts to women, to draw their faces⁶⁵, then it is an indirect education which works on their preconscious self. And though they are illiterate, they understand what they are doing.“ (Nirmala Devi, 14.05.2005)

Wissen ist eine entscheidende Kategorie in der Beschaffenheit SUTRAS und daher auch in der Analyse des Forschungsmaterials. Zunächst finden wir in SUTRA praktisches Wissen, verstanden als Erfahrung der Arbeit und des Lebens. Weiters gibt es Wissen, verstanden als formelle Bildung. Ersteres ist für die Mehrheit der AkteurInnen SUTRAS die zentrale Quelle, da sie meist nur über Grundschulausbildung und mit einzelnen Ausnahmen über keine formelle Bildung verfügen. Dem Wissen aus der Praxis der Arbeit wird in der Arbeit

⁶⁵ Dies bezieht sich auf eine Praxis in Workshops, in der die Teilnehmerinnen sich selbst zeichnen sollen, um dann in einer Analyse der Gemeinsamkeiten der Bilder, soziale Attribute von Frausein greifbar zu machen

SUTRAs gruppenintern und gruppenextern – zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit der Zielgruppe – eine große Rolle zugesprochen. Unterscheidende Kriterien basieren auf der Art wie Wissen kreiert, erfahren und weitergegeben wird. Die Kategorie Wissen beinhaltet folgende Bedeutungen und Handlungen:

A) Wissen zu sammeln, zu verwalten, zu organisieren ist eine definierte Kernaufgabe SUTRAs, ist konstituierend für das Erreichen und Definieren von Zielen in der Arbeit. Die Definitionsakte erfolgen dabei auf verschiedenen Ebenen: in der Interaktion vor Ort durch die AkteurInnen sowie durch die im Feld relevanten Dynamiken wie am Beispiel der ‚policy‘, der Ideologie, der Gesellschaftsperspektive bereits diskutiert wurde.

B) Wissen ist eine Kapitalsform der NGO sowie der AkteurInnen, die meiner Ansicht nach elementar für die Arbeitspraxis (zum Beispiel im Kontext von Erfolgsstrategien) und für die strukturellen Dynamiken SUTRAs von Bedeutung ist.

C) Wissen ist ein Werkzeug für die AkteurInnen in ihrer Arbeit und in ihrem Leben.

Ad A)

Wissen existiert nicht kontextlos. Es wird produziert (gesammelt, kontextualisiert, operationalisiert), weitergegeben und angenommen, all dies sind zutiefst soziale Prozesse. SUTRA versucht seine Wissensproduktionen aus der Arbeit und der Ideologie weiterzugeben. Dies geschieht im ‚fieldwork‘, durch Bücher, in Workshops und Trainings wie in der Lobbyingtätigkeit. Ein Beispiel hierfür ist die Vermittlung von Wissen aus der Arbeit SUTRAs in der Zusammenarbeit mit Regierungsbehörden oder Interessensvertretungen (zum Beispiel einer Industriellenvereinigung). In diesem Bereich ist wiederum eine ‚grassroot reality‘ konstitutiv, wenn zum Beispiel auf Bundesstaatsebene das Thema der zurückgehenden Geburtenrate von Mädchen zugunsten von Burschen thematisiert wird. Dieses Thema musste, so SUTRA, in Himachal erst etabliert werden, da man davon ausging, man wäre nicht betroffen. Dies widerlegte SUTRA durch (eigene und fremde) Studien und die Erfahrung der Arbeit mit der Zielgruppe. Die Praxis der AkteurInnen ist gekennzeichnet von Beurteilungen und Auseinandersetzungen mit diesen Wissensprodukten am Schnittpunkt von autoritativen Konzepten und der jeweiligen sozialen Person. So nimmt man die eigene Arbeit und deren Produkte als ‚Anders‘ wahr. Und zwar in Relation, wie in der Aussage von Nirmala Devi, zu Wissensinhalten, die vernetzt mit den zu kritisierenden Zentren der Macht gedacht werden. Somit versucht SUTRA hier einen durch die Positionierung im Feld entstehenden Raum auszufüllen,

alternatives Wissen, mit einem Gerechtigkeits- und Genderdiskurs verbunden, anzubieten. Man versucht hier, die mit dem Projekt der Moderne verbundenen Oppositionen wie traditionell—modern in der Organisation von Wissen zu bearbeiten wie beispielsweise in der gleichzeitigen Betonung und Kritik von traditioneller Landwirtschaft. Ersteres geschieht am Beispiel eines revitalisierenden Diskurses, in dem eine ‚verloren gegangene Nähe zur Natur‘ in der modernen extensiven Landwirtschaft kritisiert wird und Veränderungsschritte auf traditionellen Konzepten der Nutzung und Bearbeitung von Ressourcen basieren. Zweiteres, also Kritik an der traditionellen Landwirtschaft manifestiert sich am Beispiel eines Gerechtigkeitsdiskurses, in dem eine traditionelle Ungleichbehandlung von Frauen in der Arbeitsteilung und den Haushaltsbeziehungen thematisiert wird. Auch in der Kritik von Wissensinhalten in Schulbüchern und der Unterrichtspraxis schlägt sich die um Situationsänderung ringende Perspektive nieder. Hier ist explizit eine Kritik aus feministischer und lokaler Perspektive gemeint: Mit der formellen Bildung in Schulen steige der ideologische Einfluss der ‚plains‘ (die nordindische, als dominant betrachtete Kultur der großen agrarischen Bundesstaaten). Dies verändere die Stellung der Frau in der Gesellschaft Himachals zum Negativen, durch eine ‚Betonung der weiblichen Jungfräulichkeit als Voraussetzung für eine Ehe, eine Abwertung von Ehefrauen durch ihre betonte Unterordnung und ungebrochene Loyalität zum Ehegatten‘. (Gespräch mit Subhash Mendhapurkar, am 06.05.2005) Hier finden wir auch die Bedeutung der ‚grassroot reality‘ wieder, Kraft derer man aufbauend auf der Frage von Legitimität spricht. Das Sprechen selbst beinhaltet ‚framing‘-Prozesse, an denen alle Beteiligten im Prozess involviert sind, wenngleich mit unterschiedlichem Einfluss.

Ad B)

Wissen, wie in Kap. 2.1. am Beispiel der Veränderung von SUTRA⁶⁶ und als konstitutives Element in einer professionellen Haltung, ist auf verschiedene Weise in der Gruppendynamik SUTRAs zu verorten.

Lernen durch Tun, das teilnehmende Lernen produziert Wissen, besitzt einen hohen Wert in der Methodik der Arbeit, dient zur Verortung innerhalb der Gruppe (wie ‚gut‘ man ist) und besitzt ein identitätsstiftendes Element. Gleichzeitig besteht der Wunsch nach formellem Wissen und der Zugang zu formeller Ausbildung in der Gruppendynamik: Zum Ausdruck kommt dies, wenn eine etablierte und respektierte AkteurIn immer wieder

⁶⁶ Der Darstellung der eigenen Geschichte als Prozess einer positiven Veränderung: Von einem Agenten der Entwicklung, gesteuert von Spezialisten, hin zu einem aktivistischen Anspruch indem die Kategorie Wissen selbst durch die versuchte Aufhebung einer systemimmanenten kategorischen Unterscheidung: Spezialist-Zielgruppe verändert wird.

betont, nicht zur Schule gegangen zu sein, und somit einen fortwährenden Bruch mit den Werten der Gesellschaft (Bildung als der Faktor für ein erfolgreiches Leben) artikuliert, der sich strukturell ins Arbeitsleben fortsetzt. Auch ist im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit in Indien die englische Sprache ein Marker für Herkunft und Ausbildung, und wird verwendet um sich zu positionieren und abzugrenzen. Wenn einE AkteurIn aufgrund einer fehlenden oder mangelhaften (mangelhaft bedeutet hier ohne Englischunterricht) Schulausbildung keine Englischkenntnisse besitzt kann sie somit gewisse Aufgaben in der Organisation nicht übernehmen (wie zum Beispiel Außenkommunikation mit Geldgebern). Im Zugang und in der Verteilung des Englischen stößt die vermeintlich hohe Bedeutung der 'grassroot reality' im Feld an ihre Grenzen. In SUTRA sprechen nur wenige AkteurInnen Englisch, wenngleich ein Bewusstsein für die Bedeutung des Englischen von allen geteilt wird, man im Alltag auf englische Fachtermini des Feldes zurückgreift. Ein Beispiel aus dem Alltag SUTRAs ist, wenn neue Inhalte der Arbeit vermittelt werden (wie am Beispiel der ‚Focus Group Discussion‘ in Kap. 3.2.) und dabei Overheadfolien auf Englisch benutzt werden. Englische Sprache ist somit ein Bestandteil von Professionalität auf der Ebene der Planung, des Managements und der ‚policy‘ und hier ist der Handlungsspielraum vieler AkteurInnen durch den fehlenden Zugang zur autoritativen Sprache des Englischen begrenzt. Englisch ist eng mit formeller Ausbildung verbunden, dies korreliert mit sozialer und räumlicher Herkunft. Im ruralen Raum findet man selten Schulen mit Englischunterricht. Existieren jene, ist es nicht immer möglich, sein Kind dorthin zu schicken, beispielsweise weil fehlende finanzielle Mittel dies erschweren.

Formelle Ausbildung im Gegensatz zu einer erarbeiteten Arbeitserfahrung ist potentiell konfliktträchtig in der inneren Dynamik der Organisation SUTRA und schlägt sich in Bewertungsdiskursen nieder. So ist die Frage der Vergabe von Posten im Bereich der Planung und Leitung von Projekten, durchaus von spezifischen Formen formeller Ausbildung abhängig, wie ein Studium der Entwicklungsarbeit oder der Sozialarbeit. Diese Konfliktträchtigkeit ist ein Ausdruck des Kampfes um Position im Sinne Bourdieus und steht in Verbindung mit den Dynamiken des Feldes, die durch und mit den beteiligten AkteurInnen einen Organisationsstil hervorbringt, der durch vielschichtige Anforderungen der Praxis gekennzeichnet ist: Berichte produzieren, Diskurse aufnehmen – Ebene des ‚brokers‘, Ausrichten nach Zielgruppe und Geldgebern, etc. Ideologisch versucht man alternative Bildungswege anzubieten und betont gleichzeitig die Kraft und den Mut von älteren Frauen, die vielfach formal ungebildet sind (nicht lesen und schreiben zu können –

,thumb printer'⁶⁷ zu sein) und trotz dessen (oder in einer Variante der Kritik am modernen Bildungssystem folgend: ‚aufgrund dessen‘) Stärke und Engagement in eine Bewegungen bringen, wenn ihr Beitrag und ihre Erfahrung wertgeschätzt werden. Und diese Erfahrung ist verknüpft mit einer Vorstellung von Unterdrückung, denn in einer marginalisierten Rolle zu sein, bedeutet vor allem eine geringe Wertschätzung der Erfahrung eines Menschen: „So if I talk about gender equality, I will talk about getting value at par for my experience with those who are in the power. That is one way of looking at equality, that everyone’s experience has to be valued at par. If I know that my experience is valued at par then I get a confidence to express it“ (Subhash Mendharpurkar 06.05.2005)

Ad C)

Wie gestaltet sich das Werkzeug Wissen am Beispiel des ‚fieldwork‘? Als Basis dient eine Erzählung über den Tod einer Frau und die damit verbundene Agitation und Intervention unter der Leitung SUTRAs und des SSS. Eine Frau bat den Mahila Mandal aus ihrem Herkunftsdorf mehrmals um Hilfe, da sie sich mit Gewalt von Seiten ihres Ehemannes konfrontiert sah. Nach ihrem plötzlichen Tod hegten ihre Eltern, die Frauen des MM und Yashoda, die mit jenen zusammenarbeitet, Zweifel über dessen Ursachen und vermuteten einen gewaltsamen Tod:

Nachdem man vom Tod erfährt, mitten in der Nacht, versammeln sich die Beteiligten und marschieren in das Dorf, wo die Frau lebte. Dabei werden sie von Yashoda noch instruiert, wie vorzugehen sei: Beweise sichern, einen Fotoapparat mitnehmen, die Polizei verständigen, auf eine Autopsie bestehen...

„Als die Polizei ankam, haben sie die Leiche photographiert. Das Mädchen hat große Narben gehabt auf einer Seite. Und die Polizei photographiert die andere Seite! Derweil bin ich ins Spital gefahren, dass ein Leiche ankommt und nur der von uns vorgeschlagene Arzt das Postmortem machen darf, sonst niemand! Weil wir wussten, das andere Ärzte bestechlich sind und wir nur unseren vertrauen können. So sind in der Nacht dann die Leute mit der Leiche gekommen und haben sie ins Totenhaus gelegt. Und draußen waren der Bruder und Vater, so dass niemand reingeht, um irgendein Gift dem toten Körper zu geben. Sie haben also die Tür bewacht. Dann ist durch die Autopsie rausgekommen, dass sie zu Tode geprügelt wurde. Doch trotzdem wurde der Täter von der Polizei nicht festgenommen.“ (Yashoda Sharma, 28.09.2005)

⁶⁷ ‚Thumb printer‘, meint das Setzen eines Daumenabdruckes anstatt einer Unterschrift, aufgrund von Analphabetismus und gilt als ein Stigma der Rückständigkeit.

Wie hier schon angedeutet wird, ist das Vorgehen der Polizei in der Praxis der Sozialarbeit von SUTRA selbst ein Teil des Arbeitsgebietes. Dies bedeutet die AkteurInnen widmen einen guten Teil ihrer Arbeit bei der Betreuung von Gewaltfällen und Rechtstreitigkeiten der Art und Weise, wie Gerichte und Polizei arbeiten. Die Polizei, aus der Perspektive SUTRAS, arbeitet nicht immer wie sie soll. Hier ist Wissen über die Vorgehensweisen, Pflichten und Rechte von Institutionen: wie Politik, Polizei, Beamte notwendig, damit man Ereignisse beeinflussen und so Arbeitserfolge erzielen kann.

Der des Mordes verdächtige wird also nicht festgenommen. Die Frauen setzen sich unter der Leitung von Yashoda daraufhin für seine Verhaftung ein, zuerst mit den Mitteln der Rechtsstaatlichkeit. Als ihre Bemühungen nicht fruchten, die Polizei untätig bleibt, beginnt man eine Demonstration zu organisieren und sich an höhere Polizeibeamte zu wenden. Man versucht mittels der Strategie des öffentlichen Druckes Bewegung in den Fall zu bekommen. Zur Demonstration selbst kommt es im weiteren Verlauf nicht. Ein hoher Polizeibeamter reagiert, ordnet die Verhaftung des Verdächtigen an und überwacht die weitere Vorgehensweise.

Dieses Beispiel zeigt die Komplexität der Arbeit und die Bedeutung von Wissen für jene. Wissen beinhaltet die Kenntnis von Regeln des sozialen Verhaltens in unterschiedlichen Handlungsräumen und beinhaltet einen Aspekt von taktischen Handlungen wie sie Michel de Certeau 1988 denkt:

Taktiken sind Handlungen, die ihre Geltung aus der Bedeutung beziehen, welche sie der Zeit beilegen – und auch den Umständen, welche in einem ganz bestimmten Interventionsmoment in eine günstige Situation verwandelt werden; der Schnelligkeit von Bewegungen, die die Organisation des Raumes verändern; den Relationen zwischen den aufeinanderfolgenden Momenten eines ‚Coups‘; den möglichen Überschneidungen von Zeitabschnitten und heterogenen Rhythmen; (Certeau 1988:91-92).

In der häufigen Interaktion außerhalb SUTRAS, also in Räumen in denen wenig Handlungsmacht zur Verfügung steht, beispielsweise in der Interaktion mit einem Polizeibeamten auf einem Posten, oder mit einem Beamten in seinem Büro, greift man auf Taktiken zurück. Und hier ist die Bedeutung des teilnehmendes Lernen sehr groß. Denn eine Form der Arbeitsstrategie der AkteurInnen basiert auf der Kenntnis der Regeln in den relevanten Handlungsräumen und der darin vorkommenden Muster der Beurteilung gekoppelt an Moral, Recht und Kultur. Sie geht aber über die reine Kenntnis hinaus (die durch Instruktionen weitergegeben werden kann) und beinhaltet die Fähigkeit zu

improvisieren. Zum Beispiel listig sein, was ich verstehe als sich der Situation bewusst seiend, die Fähigkeit zu haben die Form des Auftretens (unterwürfig, autoritär, einnehmend...) angepasst an den Kontext variieren zu können. Diese Fähigkeit bedarf eines Repertoires von sozialen Verhaltensweisen, auf welche zurückgegriffen werden kann. Hier ist Übung und das Lernen aus Fehlern und Erfolgen wichtig, und dies kann nur prozesshaft passieren. Bedenken wir die Arbeit von Michel de Certeau zur Kunst des Handelns (Certeau 1988) und seine Unterteilung von Handlungen in Strategien und Taktiken (vgl. Certeau 1988:23), so stellen die Interaktion und die Agitation in SUTRA strategisches Handeln dar, da sie einen Ort besitzen von dem aus Mehrwert (beispielsweise durch die langfristige Erhaltung des Arbeitsplatzes bei Erfolg, durch die Erhaltung der Institution SUTRA) gebildet werden kann und der ein Anderes definiert – am Beispiel die Polizei, der Beamte. Gleichzeitig existiert in der Praxis SUTRAs eine Inbezugnahme auf Taktiken – also Alltagspraktiken in ihrer lokalen gesellschaftlichen Form, die sich laut Certeau gerade durch einen abwesenden Ort und daher als konstant im Prozess verhaftet denken lassen. Das Handeln der AkteurInnen beinhaltet also taktische und strategische Handlungsweisen wobei deren genaue Beziehung und Synergien in dieser Arbeit nicht nachgezeichnet werden können. Der Bereich des taktischen Handelns mit der Frage von Macht in SUTRA ist von Interesse, da hier die Ideologie(n) SUTRAs und ihre Ordnung wie Technik durch den Direktor und eine ‚policy‘ begrenzten Einfluss besitzen. Dies ergibt sich aus der Individualität, in der die AkteurInnen ihre Arbeit trotz rahmengebender Inhalte und Ordnungen verrichten, und jene durch das teilnehmende Lernen und die hohe Wertigkeit der Erfahrung im Agieren perpetuiert wie institutionalisiert werden.

Wir erkennen zwei Arten, wie Wissen innerhalb SUTRAs und in der Interaktion mit der Zielgruppe weitergegeben wird: durch Instruktionen und teilnehmendes Lernen.

Instruktionen, sind verfahrensorientiert, beinhalten Verhaltensregeln, Rechte, sind somit handlungsanleitend und besitzen aus sich heraus noch keinen Handlungsraum. Diese Instruktionen müssen in einem zweiten Schritt in einen Handlungsraum übertragen werden.

Teilnehmendes Lernen, durch zusehen, mitmachen, ‚dabeisein‘ (in einer Frauengruppe, bei Trainings) ist das Erleben der Arbeit, ihrer Erfolge, Fehler und ihrer Funktionen. Teilnehmendes Lernen passiert im Handlungsraum. In Workshops wird versucht einen solchen mittels Rollenspielen nachzustellen.

Im Bereich der Gesellschaftsperspektive wird Wissen in der Arbeitspraxis von den AkteurInnen als Basis für Himmlichkeit und selbstsicheres Auftreten gesehen. Und zwar in Relation mit den in der lokalen Gesellschaft herrschenden Konnotationen eines erwarteten Synergieeffektes von Bildung – ‚agieren zu können‘. In SUTRA finden wir beide Formen des Wissens: Die Organisationsstruktur selbst, welche relational mit den Dynamiken des Feldes auf einer Makro- wie Mikro Ebene verbunden ist, fördert die Bedeutung von formeller Bildung. Der Anspruch an die Arbeit aus SUTRAs Gesellschaftsperspektive kommend fördert die Bedeutung von Wissen aus der Praxis.

Ein wichtiger Aspekt der Kategorie Wissen in ihrer sozialen Bedeutung ist der Prozess des Verstehens, die Ebene des Austausches, der Annahme von Wissen. Die Handlungsfähigkeiten des Verwaltens, Weitergebens und Kontextualisierens von Wissen als Inhalt der Arbeit sind klar ersichtlich. Aufgrund der Praxis der Arbeit in ihrer gesellschaftlichen Positionierung auf einer Meso-Ebene ist das Überbrücken von unterschiedlichen Handlungsräumen zentral und manifestiert sich in der häufigen Verwendung des Wortes Verstehen durch die AkteurInnen im Interviewmaterial. Verstehen verweist auf die große Bedeutung im Professionalitätsdiskurs SUTRAs, analytische Fähigkeiten zu besitzen, in Relation mit den Werkzeugen der Arbeit – beispielsweise gut darin zu sein Kontexte und Gruppenprozesse wahrzunehmen und mit ihnen arbeiten zu können. Verstehen hängt zusammen mit Sprache als Ressource, verweist auf den Bereich der Macht durch eine konstante Erfahrung des Wechsels von Autorität und Nicht-Autorität in den Interaktionen des Arbeitsprozesses selbst. Als Kriterium der Beurteilung von Arbeitsprozessen in der Praxis der AkteurInnen wird Verstehen aus der Kombination der Kategorie ‚struggle‘ und der Kategorie Veränderung informiert, wobei es sich gleichzeitig den Beurteilungsinstrumenten gängiger Projektlogiken zu entziehen scheint. Dies verweist auf die Akte der Interpretation, Benützung und Sinngebung im Sinne de Certeaus und seiner Kunst des Handelns.

3.4.3. Kategorie Struggle

Ein Verweis auf ‚struggle‘ – kämpfen, anstrengen, abmühen – findet sich im Forschungsmaterial hauptsächlich in Gesprächen mit Frauen wieder und erscheint hier zentral. Aus den vielfachen Erzählungen von ‚struggle‘ in der Arbeitsbiographie und in Reflexionen über die eigene Lebensbiographie, etabliert sich eine Kategorie ‚struggle‘ als

zentraler Bestandteil eines Aktivismus-Diskurses in SUTRA und in schwächerer Form als ein Bestandteil des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit allgemein.

„It is a truth that there is no happiness in empowerment. There is struggle in empowerment, struggle. There isn't helpful 'husband has bought flour and then you cook food, and ate it, saw TV and slept' - empowerment doesn't have happiness, it is struggle! It is change, and change in situation, what I did was to bring a change in the situation – struggle - the problems what we had faced, should not be faced by the coming generations.“ (Yashoda Sharma 27.09.2005)

‚Struggle‘ bezeichnet grundsätzlich das Verfolgen eines Zieles gegen Widerstände und ist im Feld meiner Arbeit mit SUTRAs Gesellschaftsperspektive verbunden – ein Kampf für die Veränderung des Aktionsraumes von Frauen, ein Kampf für die Veränderung des Aktionsraumes von Menschen, beispielsweise in der Organisierung und Involvierung bei Entscheidungsprozessen (die politische Ebene). Das Erleben der Mühen eines Kampfes wird im Arbeitsprozess und dessen Planung und Methode verstanden als Auslöser für Sympathie und Solidarität⁶⁸ innerhalb einer Gruppe. Die Verfolgung eines Zieles, mittels einer Überwindung von Hindernissen (sozialer, kultureller und hierarchischer Natur), wobei auf die Überwindung selbst ein starker Fokus gelegt wird, bietet die Möglichkeit für Veränderung der beteiligten Subjekte. Aufgrund der Konfrontation mit Hindernissen und der Erfahrung der Stärke durch die Unterstützung einer Gruppe und SUTRAs, in Verbindung mit dem Erfolg einer Bearbeitung und Modifikation dieser Hindernisse entsteht Himmatt, Respekt und Aktionspotential – Empowerment in der Deutung SUTRAs. Die Kategorie ‚struggle‘ beinhaltet einen Anspruch auf das zu Erreichende, der sich aus einem Schaffungsprozess ableitet. Der Sammlung (durch die ‚fieldworker‘), Deutung (durch ‚framing‘ im Arbeitsprozess) und Kommunikation (gegenüber Geldgebern in den Jahresberichten und zentral als Geschichten, die in der Arbeit mit der Zielgruppe erzählt werden) von ‚struggle‘-Prozessen kommt in der Arbeitspraxis eine hohe Bedeutung zu. Dies ist wiederum als aktive Tätigkeit aller Beteiligten zu verstehen, in der ‚framing‘-Prozesse einwirken und die Frage der Macht zentral ist.

Die Perspektive auf ‚struggle‘ konstituiert sich bei den AkteurInnen aus einer Mischung, in der die Ideologie SUTRAs, soziokulturelle Verortungen aus dem Umfeld einer Person sowie das Agieren der Person selbst eine Rolle spielen.

⁶⁸ Der alte ideologische Zugang SUTRAs: Gleichheit von Frauen, durch ihr gemeinsames Leiden am Patriarchat – unabhängig von ihrer soziokulturellen Stellung – ergibt eine Aktionskraft für eine Veränderung jener patriarchalen und ungerechten Zustände durch die Begleitung SUTRAs.

Ein Beispiel aus der Arbeitspraxis ist die Unterscheidung zwischen Streiten und Kämpfen. Kämpfen, in der Konnotation ‚struggle‘, ist in der Arbeitspraxis mit einer Legitimation des Gerechtigkeitsdiskurses SUTRAS und der Positionierung im Feld dem ‚claim bearing label‘ folgend, ausgestattet. Für seine Rechte oder die Rechte anderer zu kämpfen ist eine Aufgabe und auch eine Pflicht, die moralisch absolut integer ist, auch wenn dies Streit beinhaltet. Die Beurteilungskriterien in der modernen Gesellschaft und die Verwertbarkeit von sozialem Kapital als Respekt, sind wie am Zitat Dhyan Singhs ersichtlich wurde (vgl. 2.2.1.2.) in Bewegung und vom Standpunkt des Betrachters abhängig. Streiten, ohne einen Gerechtigkeitsdiskurs, aber verbunden mit Moral, finden wir wie folgt in der Arbeit SUTRAS: In der Bearbeitung von Streitigkeiten in der Familie, die als Bestandteil einer häuslichen Sphäre betrachtet werden, welche nicht an die Öffentlichkeit getragen werden sollen. Somit ist deren Bearbeitung für die AkteurInnen delikat, da hier mit Widerstand, Gerüchten und Anschuldigungen (z.B. Streit zu säen in den Familien) gerechnet werden kann. In der Lösung von Streitigkeiten zwischen Ehepartnern, wird nun, falls keine Gewalt im Spiel ist, von den AkteurInnen versucht, den Streit zu beseitigen, einen Ausgleich zwischen den Partnern zu erzielen. Dieser Ausgleich ist nun zentral von den soziokulturellen Vorstellungen über eine Beziehung beeinflusst, und in jenen ist Streiten nicht positiv belegt, sondern besitzt eine negative Konnotation.

Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit ‚struggle‘ in der Person selbst sind die Schwierigkeiten, die im Erleben des ‚fieldwork‘, in Verbindung mit einem Verständnis von Aktivismus, auftreten können. Die Arbeit, die von den AkteurInnen hier verrichtet wird, beinhaltet Probleme und Schwierigkeiten, vor allem am Schnittpunkt zwischen Person und soziokulturellem Umfeld. Diese entstehen durch sozialen Druck, da am Beispiel von Akteurinnen ihr Handlungsraum als Frau nicht deckungsgleich mit ihrem Handlungsraum als SUTRA ‚fieldworker‘ ist. Ein weiteres Beispiel finden wir im Bereich der professionellen Haltung (vgl. Emotionen im Arbeitsprozess in 2.3.3.) angesprochen: Die Konsequenzen der Arbeit können Anfeindungen beinhalten. Dies ist ein zentraler Bestandteil der Erzählungen der Akteurinnen. Weiters können im Zuge von Agitationen und Interventionen Anzeigen gegen die Akteurinnen bei der Polizei eingereicht werden. Dies erschwert die Arbeit und deren Lebbarkeit und stellt die Bedeutung von Unterstützung in diesen Fällen ins Zentrum. Die gesammelten Beispiele verweisen hier auf die Bedeutung der Unterstützung SUTRAS, der Familie, FreundInnen und aus der Zielgruppe selbst. Weiters verweist ‚struggle‘, in seiner Verwendung durch die Akteurinnen, auf das Erlernen von ‚fieldwork‘ selbst.

In der Gruppendynamik gilt Erfahrung im ‚struggle‘, durch die Arbeit und durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, als Form von Kapital, die Respekt und Autorität generieren kann. Erfahrung bedeutet in seiner Arbeit erfolgreich zu sein und Veränderungsprozesse durch das Erleben von ‚struggle‘ an sich selbst und in seinem Arbeitsfeld zu verorten. Hier ist vor allem eine zeitliche Komponente zu beachten – die Kategorie ‚struggle‘ ist in ihrer Bewertung eng mit Engagement über die Zeit hin verbunden und verweist auf keine kurzfristigen Ziele. Eine Vernetzung aus Erfahrung, Wissen und ‚struggle‘ erzeugt soziales Kapital in SUTRA. Verwertbar innerhalb der Gruppendynamik ist dies zum Beispiel bei den Wahlen zur Vertretung der Belegschaft, in der Autorität der Perspektive in Diskussionen sowie der Besetzung von Posten.

Wie am Beginn angemerkt findet sich in meinem Material die Kategorie Struggle ausschließlich bei Akteurinnen wieder und zwar in der Erzählung und Referenz in Bezug auf die Zielgruppe als auch in Erzählung und Referenz auf das eigene Leben. Diese genderspezifische Wahrnehmung geschieht vor allem aufgrund der etablierten Gesellschaftsperspektive und der Auswirkung der herrschenden soziokulturellen Vorstellungen über Geschlecht. Jene schaffen unterschiedliche Handlungsspielräume entlang einer Gender-Achse. Die Herkunft (Kaste und Klasse) spielt hier eine weitere wichtige Rolle über die damit einhergehenden Verhaltensmuster in der Familie, in der Frau lebt. Somit gibt es unterschiedliche Referenzgrößen, die AkteurInnen bei SUTRA entlang einer Genderachse mit ihrer verrichteten Arbeit verbinden. Es scheint so, als hätten Frauen hier die Möglichkeit, die Tätigkeiten und Inhalte der Arbeit in das eigene Erleben zu inkorporieren und dies scheint für Männer in SUTRA weniger der Fall zu sein. Aus diesem Umstand kann geschlossen werden, daß die Arbeitspraxis in ihrer Verbindung mit der Struktur SUTRAs eine Dynamik erzeugt die vor allem von Frauen in SUTRA verlangt, die eigene Person mit in die Arbeit zu inkorporieren und umgekehrt.

Zusammenfassend kann zur Kategorie ‚struggle‘ Folgendes angemerkt werden: Das Verarbeiten, Erleben und Kommunizieren von Prozessen des ‚struggles‘ findet sich in vielen Bereichen der Arbeit und des Lebens der AkteurInnen. Innerhalb SUTRAs sind Bereiche jener ‚struggle‘-Prozesse an die Verortung des Arbeitsfeldes selbst gekoppelt, sie sind funktional und mit Bedeutung belegt. In der Struktur SUTRAs besteht diese etablierte Distanz zwischen Handlungsräumen in Relation zum Feld weiter (vgl. Kap. 2.2.3.). Die AkteurInnen SUTRAs nehmen sich als Professionelle wahr, die in einer NGO arbeiten. Einige Akteurinnen SUTRAs haben hier die Funktion, als Verbindungsglied zum

aktivistischen Bereich zu wirken. Und gerade aus diesem Bereich heraus entfaltet die Kategorie ‚struggle‘ ihre Bedeutung. Denn dies ist eine Dynamik, die aus dem Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit (z.B. über die Bedeutung einer Legitimität) und dem aktiven Weg von SUTRA als eigenständige Organisation, heraus entsteht.

3.4.4. Kategorie Izzat

In Kapitel 2.2.1.3. und 2.2.3. wurde ein wichtiger Bereich der Arbeit im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit aus der Perspektive kultur- und sozialanthropologischer Forschung diskutiert: Prozesse des Wechsels zwischen verschiedenen Handlungsräumen (Übersetzungsprozesse, ‚broker‘). Dieses Wechseln zwischen Handlungsräumen ist direkt mit der Positionierung einer NGO auf der Meso Ebene verbunden.

Im Erleben der Arbeit kennzeichnet sich dies durch ein konstantes Wechseln zwischen den Rollen (Mutter/Vater, AktivistIn, NachbarIn...) und ihren Zuschreibungen, den Aufgaben im eigenen sozialen Leben sowie im Leben als AkteurIn SUTRAS. Dieses Wechseln ist vor allem im Fall der Aktivistinnen bei SUTRA von großer Bedeutung und hat seine eigene Dynamik in der Verwertbarkeit von Kapitalsformen, im Bereich der Anerkennung und des Respekts.

Es stellt sich nun die Frage wie das Konzept von ‚Izzat‘ – Ehre, Achtung – in der Arbeit SUTRAS und auf die AkteurInnen wirkt.

Izzat ist in der Arbeit SUTRAS verknüpft mit der Bewertung der Gesellschaft als patriarchal. Innerhalb des patriarchalen Systemes kommt es zu einer unterschiedlichen Bewertung von Izzat für Männer und Frauen. Die Zuschreibungen von Izzat im lokalen Kontext aus der Perspektive SUTRAS sind verbunden mit der Beschränkung von Frauen in ihrem Verhalten und ihrer Mobilität, was sich insbesondere in ihrer Sexualität ausdrückt. Eine Sozialisierung von Mädchen ist gekennzeichnet durch das Konzept von Sharam – Scham, dem Gesichtsverlust. Somit steht Izzat Sharam gegenüber und jene bilden ein duales Oppositionspaar⁶⁹, gleich wie Mann-Frau. Veena Das (Das 1993) zeigt in ihrem Artikel über das Verwandtschaftssystem im Punjab, daß die Zuschreibungen Izzat und Sharam an das Verwandtschaftssystem gekoppelt sind und darin ihre Bedeutung erhalten. Hier ist anzumerken, dass die Izzat eines Individuums an seine/ihre

⁶⁹ Scham:Ehre als Oppositionspaar finden wir auch bei Das 1993 und Bourdieu 2005

Verwandtschaftsgruppe⁷⁰ gekoppelt ist, somit mit der Herkunft und einer hierarchischen Ordnung der Kasten in Verbindung steht.

„The notion of collective honour has been predominant in the Indian society. Honour associated with and derived by virtue of his/her membership of a particular family, caste, community and region has underscored social and political behaviour in India. ... The behavioural patterns and norms for different members of the family are therefore, regulated and controlled by a code of conduct prevalent in the society.” (Jain & Sharma 2004:35)

Izzat wird gegeben (izzat dena: Hindi für jemanden respektieren, die Ehre erweisen) und beurteilt, wird in Tauschbeziehungen bekräftigt oder verweigert. Die Beurteilung und Auswirkungen dieser Prozesse durch die Menschen sind kontextuell und auch genderbezogen. Das Fehlverhalten eines Menschen kann eine Abwertung der Familienehre mit sich bringen. Dies zeigt sich in Erzählungen der Akteurinnen, wenn sie von Konsequenzen ihrer beruflichen Arbeit sprechen, die ihre Familie betreffen. Positive wie negative Konsequenzen werden erwähnt: Stolz über Erfolge und öffentliche Anerkennung, wie Scham aufgrund von Nonkonformität und öffentlichem Auftreten.

SUTRA versucht nun in seiner Arbeit dieses Dualitätspaar zu verändern, wie Berry 1997 festhält:

“SUTRA has challenged core values reproduced within the kinship system, primarily the meaning of female honour. The representation of Women's honour (izzat) at SUTRA stands in sharp contrast to dominant understandings of honour in Himachali hamlets. The staff and director of SUTRA redefine the concept of female honour as control over one's life and body. ... According to SUTRA's feminist discourse, fighting and contestation, rather than sharam, are the qualities essential for having honour as a Woman.” (Berry 1997:138)

In den Prozessen des Wandels begegnen wir wiederum dem Anspruch zu kämpfen und zu verändern, wie schon in der Kategorie ‚struggle‘ verortet. Dieser ‚struggle‘, der mit Empowerment verbunden ist und durch welchen Empowerment erst möglich wird, erweist sich also von großer Relevanz. Aber wie bereits angemerkt, differieren die Zuschreibungen gegenüber Frauen im lokalen Kontext und in SUTRA. Die Frauen und die AkteurInnen in und um SUTRA werden in ihrer Praxis mit dieser Differenz und deren Beurteilung durch die soziale Umwelt konfrontiert, wobei jenes Erleben von der Kategorie ‚struggle‘

⁷⁰ Die Familie im engen, der biradari (vgl. dazu Das 1993:207-220) im weiten Sinn.

beeinflusst wird: in der Betonung der Möglichkeit einer Erarbeitung und Erkämpfung von Selbstrespekt und Respekt.

Die Akkumulation und Verwertbarkeit von Kapitalsformen, wie sie Bourdieu denkt, sind für eine Positionierung in einem gegebenen Feld von Bedeutung. Dabei liegt hier nun der Fokus auf dem Erwerb und der Verwertbarkeit von Kapitalsformen, wie sie in SUTRA existieren. Im Bereich SUTRA gibt es eine zentrale Kapitalsform, nämlich soziales Kapital, das aus einer Vernetzung von Erfahrung, Wissen und der Kategorie ‚struggle‘ entsteht. In vielen Erzählungen der AkteurInnen begegnen wir dem Thema, wie die Arbeit und deren Bedeutungen im soziokulturellem Umfeld wahrgenommen wird. Zentrales Element jener Beschreibungen ist, wann und nach welchen überwundenen Hürden Respekt entgegengebracht (Izzat dena) wurde. Die Beispiele der Akteurinnen drehen sich um den Handlungsraum von Frauen und die Differenz der Zuschreibungen, die in der Arbeit nun bearbeitet, verändert und angepasst werden müssen. Die Beispiele der Akteure drehen sich vor allem um einen zentralen Bestandteil des Konzeptes Izzat für Männer – nämlich der Ernährer der Familie zu sein, einen Arbeitsplatz zu besitzen. Hier wird die Frage der Lohnhöhe angesprochen, somit die Bedeutung des materiellen Kapitals, anhand dessen die Position in der Familie, in der Gesellschaft verändert werden kann, oder davon abhängt. Die Frage der Lohnhöhe wurde von den AkteurInnen auch angesprochen, allerdings wurde hier die als (von Männern wie Frauen) niedrig eingestufte Höhe des Lohnes im Bereich des fieldwork, immer sekundär betrachtet. Primär ist das Erleben eines stattgefundenen Veränderungsprozesses, die eigenen Handlungsfähigkeiten betreffend.

3.5. Nirmalas Geschichte – über Mobilität in SUTRA

Ein gewöhnlicher Arbeitstag, es ist noch Vormittag, kurz vor dem Mittagessen. Ich sitze in der Bibliothek und versuche einen Artikel der lokalen Tageszeitung zu verstehen, der über eine von SUTRA begleitete Frauendemonstration berichtet. Ein ruhiger Tag, alles geht seinen gewohnten Gang. Es sind keine Gäste oder Besucher am Campus, kein Workshop oder Vortrag findet statt. Nicht mehr als acht Leute sind heute zugegen. Die ‚fieldworker‘ haben bereits am frühen Vormittag den Campus verlassen, dem Fahrplan der öffentlichen Busse folgend, um ihre Arbeitsgebiete aufzusuchen. Die Büros, die Küche, die Druckerei

und die Schreibstube sind mit gemächlicher Arbeitsstimmung erfüllt. Aunti ji⁷¹ schneidet hinter der großen Halle Gras. Keine Hektik liegt in der Luft, Ruhe.

Lachen durchbricht die gemächliche Stimmung, herzenstiefes, lautes Lachen. Weithin hörbar, schallt es aus der immer offenen Tür des Hauptbüros, in dem Ranu, Nirmala und Uma arbeiten. Es werden Witze erzählt und Nirmala lacht am lautesten. Nirmala lacht gerne und wenn sie lacht, dann hört man sie.

Und hier liegt der Fokus der Erzählung, denn Nirmalas Lebensgeschichte in Verbindung mit ihrem Lachen, ist für mich eine schlüssige Metapher für eine Annäherung an den Lebens- und Arbeitsraum SUTRA.

Nirmala Devi ist eine Frau mittleren Alters. Sie arbeitet schon lange für SUTRA und ihre Hauptaufgabe bei SUTRA liegt in der Buchhaltung. Manchmal führt sie diese auch ins Feld. Sie unterrichtet Frauengruppen in der Führung von Kassabüchern und Buchhaltung. Dies ist ein wichtiger Teil der Gruppenbetreuung, da die teilnehmenden Frauen motiviert werden, monatlich Geld zu sparen. Gleichzeitig werden von SUTRA über die Gruppe Mikrokredite an die Mitglieder vergeben. Zum Zeitpunkt meiner Feldforschung verändert sich Nirmalas Arbeitsbereich.

Ein neues Projekt ist in der Aufbauphase, der ‚Ekal Nari Shakti Sangathan‘, die Single Frauen Kraft/Macht Vereinigung‘. Dies ist ein groß angelegtes Projekt im gesamten Bundesstaat Himachal Pradesh. SUTRA arbeitet dafür mit anderen lokalen NGOs zusammen und übernimmt die Gesamtleitung des Projektes. Das Projekt wurde in Rajasthan entwickelt und ist dort sehr erfolgreich wobei die Initiatorinnen und zentrale Akteurinne aus Rajasthan den gesamten Prozess der Aufbauphase in Himachal begleiten. Sie erzählen von ihren Erfolgen, den Problemen und der Notwendigkeit einer Organisation für Witwen und Single-Frauen und bieten so Motivation, Erfahrung und Unterstützung für die Akteurinnen wie die Frauen die angesprochen werden sollen.

Nirmala vollzieht an diesem Projekt einen Wechsel zwischen den verschiedenen Arbeitsformen in SUTRA. Nirmala, die selbst Witwe ist und Aspekte der Probleme von Witwen aus eigener Erfahrung kennt, bekommt hier die Möglichkeit, selbst ein Projekt zu leiten und sich in ihrer Position innerhalb der Organisation zu verändern. Nach

⁷¹ ‚Aunti ji‘ (geschätzte Tante) wohnt in einem nahe gelegenen Weiler, ist eine Witwe und betreut die Grünflächen am Campus. Sie übernimmt weiters Wascharbeiten für einige Bewohner des Campus.

langjähriger hauptsächlicher Tätigkeit im administrativen Bereich beginnt sie mit dem Entstehen dieses neuen Projektes, in den Bereich des ‚fieldwork‘ zu gehen. Dieser Veränderungsprozess ist ein Kreuzungspunkt in Nirmalas Arbeitsbiographie. Hier sind die persönlichen Erlebnisse und die Lebenssituation einer Person zentral in der Vergabe der Arbeitsaufgaben. Dieses Ineinanderfließen von Lebenssituation und Arbeit ist ein Charakteristikum der Auswirkung der Arbeit in SUTRA, vor allem für Frauen. Hier ist die Lebenserfahrung mit einer speziellen Konnotation versehen (vgl. ‚struggle‘ in 3.4.3.) die sich aus der Dynamik der Organisation selbst ergibt und die innerhalb der Gruppendynamik dazu führt, dass Nirmala für dieses Projekt geeignet ist und darin arbeiten soll.

Nirmala verlor ihren Ehemann nach kurzer Ehezeit, aus der keine Kinder hervorgingen. Damit einher ging eine dramatische Veränderung ihrer sozialen Rolle und den damit verbundenen Erwartungen und Anforderungen ihrer sozialen Umwelt an sie. Nach einer einjährigen Trauerzeit, in der sie das Haus der Schwiegereltern nicht verließ, versucht sie, sich neu zu orientieren. Wie sie selbst von sich erzählt, hatte sie immer den Wunsch zu arbeiten (und Arbeit bedeutet hier ‚jemand zu werden‘ – vgl. professionelle Haltung, Kap 2.3.3.).

„I had this in my heart that there are big people in our village and they were a role model for me, I wanted to be like them. So I was educated till 10th standard ... but I got married after completing my tenth grade. So my dream was killed. As I used to see women going to college, I used to feel bad. I wanted to get education and used to keep thinking about ways to educate myself...“ (Nirmala Devi 14.05.2005)

Nirmala beginnt bei SUTRA zu arbeiten; dies gelingt ihr aufgrund von Unterstützung aus der Familie (durch ihren Bruder und einen Onkel) und, ähnlich anderen Involvierungsgeschichten in die NGO SUTRA, durch die Mitgliedschaft in einem Mahila Mandal. Viele Frauen, die heute für SUTRA arbeiten, kommen aus der Zielgruppe. Dort entstehen Kontakte zu SUTRA-AkteurInnen. Für Nirmalas Biographie, wie für alle Biographien der SUTRA Akteurinnen ist der Handlungsspielraum einer Person von Bedeutung. Dieser ist sozial und kulturell konstruiert und determiniert, beschränkt durch kontextuelle, materielle und institutionelle Eingrenzungen. Witwe zu sein verändert ihre Position und ihren Handlungsspielraum: Witwe zu werden und zu sein wird mit Unglück in Verbindung gebracht. Einerseits das Unglück seinen Ehemann verloren zu haben, was mitunter mit Schuldzuweisungen der Ehefrau gegenüber einhergeht. Diese beziehen sich

auf das jetzige Leben und den sozioreligiösen Vorstellungen folgend auch auf die vorherigen Leben, die der Grundstein für Geschehnisse im aktuellen Leben sind. In Nirmalas Fall wurde die Kinderlosigkeit der Ehe (die als großes Unglück betrachtet wird) so gedeutet. Andererseits sind nun Witwen potentiell unglücksbringend für ihre Umwelt. Dies artikuliert sich zum Beispiel bei rituellen und religiösen Handlungen, in denen Witwen mit Restriktionen bei der Anwesenheit und aktiven Teilnahme belegt werden.

Einerseits ist sie neuen Normen und Regelungen ausgesetzt, die ihr Auftreten, ihre Kleidung, ihre Funktion bei Zeremonien und ihren sozialen Bewegungsraum verändern. Andererseits beginnt für sie ein langwieriger und mühsamer Weg, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht wie normalerweise bei der Familie ihres Ehemannes zu bleiben oder in ihr Elternhaus zurückzukehren (die kulturell anerkannten dominierenden Aktionsräume von Frauen). Sie tritt in eine Arbeitswelt ein, in der sie die Möglichkeit des Lernens und Erarbeitens vorfindet. Und Lernen und Erarbeiten in einem doppelten Sinn: das Erlernen der Buchhaltungsarbeit und eine Auseinandersetzung mit neuen Inhalten, die nahe an den Problemstellungen des eigenen Lebens – der Einschränkungen durch ihren Witwenstatus liegen.

„At first I was too scared, but then with time I gained confidence. When I was new here, I was so curious to know what is happening here. Then I liked SUTRAs working, and gradually I too, got into this line. Then I used to ask the women about the workshops and what did they like and dislike. I asked them about their family and their problems. Then I used to ask Sandhya ji [eine Kollegin], I didn't understand the meaning of restrain. So she asked me 'why did I come here'? I told her that as I was a widow, I had to wear white attire and had to restrain myself, so I came here to be self reliant, then she gave me an insight that this is exactly what restrain is. So I understood what she meant.“ (Nirmala Devi 14.05.2005)

Diese Prozesse der Selbstreflexion werden ermöglicht durch eine Praxis, deren Hauptaugenmerk auf Probleme von Frauen gerichtet ist, und durch die Art der Wissensvermittlung bei Workshops und Vorträgen in SUTRA. Die Methoden der Wissensvermittlung zentrieren sich um die Übertragung von Inhalt in die Gruppe und den persönlichen Kontext der TeilnehmerInnen. Übungen und Rollenspiele werden gemacht, die die TeilnehmerInnen einladen, Problemstellungen und soziokulturelle Muster (wie geschlechtliche Arbeitsteilung, Diskriminierung von Frauen in Politik, Religion und Kultur) in der eigenen Lebenssituation und Biographie zu thematisieren. Die Thematisierung erfolgt durch angeleitete Weiterverarbeitung (dies betrifft sowohl die Workshops als auch

das ‚fieldwork‘ vgl. ‚framing‘-Begriff in Kap.2) und lebt von der Verbindung des eigenen Lebens mit den zu etablierenden Perspektiven, die Angebot und Inhalt der Arbeit sind und sich in der Gesellschaftsperspektive ausdrücken. Dies betrifft die Zielgruppe und die AkteurInnen selbst in gleichem Maße.

Die Möglichkeit zur Selbstreflexion durch das Erarbeiten und Neuinterpretieren der eigenen Vergangenheit und hier vor allem die Auseinandersetzung mit ihrem Witwenstatus ist ein elementarer Bestandteil von Nirmalas Erlebnissen und Erfahrungen bei SUTRA. Diese macht sie teilweise aus persönlichen Motivationen heraus, sie erkundigt sich im Gespräch mit den Aktivistinnen und interessiert sich für die Inhalte der Vorträge. Das Arbeitsfeld der Buchhaltung, wie es in der indischen Arbeitswelt normalerweise wahrgenommen wird, würde dies nicht verlangen. Teilhabe am ideologischen Diskurs und den Arbeitsinhalten ist für die Campus-Belegschaft, neben der sozialen Interaktion mit den AkteurInnen SUTRAs, den Frauen aus der Zielgruppe oder der eigenen Familie, durch bei Veränderungsprozessen stattfindende Belegschaftsworkshops⁷², sowie die punktuelle Inkorporation in das ‚fieldwork‘ (wie oben bereits erwähnt zum Beispiel bei Straßentheatern und ähnlichem) möglich. Eine Form von sozialem Kapital ist hier von Bedeutung, welches aus einer Vernetzung von Erfahrung, Wissen und der Kategorie ‚struggle‘ besteht. Dieses ist für die Gruppendynamik innerhalb SUTRAs und einer Verortung in den sozialen Netzwerken einer Person, die mit Respekt (vgl. Kategorie Izzat 3.4.4.) verbunden sind, enorm von Bedeutung. Aufgrund der Betonung eines ‚struggles‘ im Feld ist dies ein zentraler Bestandteil einer Arbeitsidentität von Akteurinnen in SUTRA und ist nicht nur möglich, sondern im Sinne der Verortung SUTRAs gruppenintern von den Aktivistinnen sogar gefordert. Die Zusammenführung von Leben und Arbeit besitzt in SUTRA eine konstituierende Bedeutung.

Nirmalas Geschichte zeigt noch eine weitere Dimension des Lebens- und Arbeitsraumes SUTRA auf: Hier haben Frauen die Möglichkeit, kulturell legitimierte und sozial sanktionierte Handlungsweisen aufzubrechen. Dieses Aufbrechen verstehe ich vernetzt mit den Dynamiken der Arbeit im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit. Der bedeutende Einfluss in dieser Hinsicht ist die Generierung von Subjekten, die einen zentralen Bereich ihrer Erfahrung und ihres Lebens relational zur Gesellschaftsperspektive der NGO aktiv konstruieren. Ein Ergebnis dieser Prozesse ist die Betonung eines ‚struggles‘, welcher die

⁷²Der letzte große Gender-Workshop für die gesamte Belegschaft wurde im Zeitraum der Veränderungen und Neuausrichtung SUTRAs Ende der 1990er Jahre durchgeführt. (vgl. SUTRA 1999)

Person inkorporiert. Der Arbeitsalltag mit seinen Zwängen, Kompromissen und Entscheidungen ist allerdings durchaus gekennzeichnet von Inkonsistenz und dem Versuch, Aspekte der eigenen Person abzugrenzen, zu schützen und auszuklammern.

Im Fall der Akteure denke ich hier zum Beispiel an junge Männer (aus allen Bereichen der Belegschaft, mit der absoluten Mehrheit bei der Campus-Belegschaft). Hier finden wir Inszenierungen im gemeinsamen gelebten Sozialverhalten, die von männlichen (innerhalb der lokal verwendeten Marker von Männlichkeit) Verhaltensmustern gekennzeichnet sind. Hier entstehen Brüche und Friktionen. Jene sind durch ein Rückgreifen auf Diskurse gekennzeichnet, die tagsüber in der Arbeit der NGO in Frage gestellt werden und mit einer Aura der Kritik umgeben sind. Diese Brüche und Friktionen sind wahrnehmbar in der Freizeit, vor allem in der Abendgestaltung, in der die jungen Männer unter sich sind. Sie finden allerdings auch Eingang in die soziale Interaktion am Campus untertags – und hier in der Interaktion mit den Akteurinnen: Scherze und Anspielungen über die Rollen von Frauen und Männern und deren Erfüllen.

Dhyan Singh, ein langjähriger Aktivist SUTRAs reagiert auf die Frage nach seinem Verständnis von Männlichkeit folgendermaßen:

„Masculinity. Now we are making a reference, but women also posses power and strength. Like we have had rani laxmi bai [war eine Königin und führende Persönlichkeit im Aufstand 1857 gegen die Briten, die in der Schlacht ihr Leben verlor, Anmerkung des Autors] in our society, there have been women who have worked more than us. In talking also, we do not think that masculinity; In this NGO we have forgotten the word. We are in a profession, where we do not care what it is. Like the roles that are predefined is masculinity. If we are playing cards it is masculinity, if you have a mustache it is masculinity. So this old tradition that has been followed since years is masculinity. So to some extent it is good and to some extent it is not.“ (Dhyan Singh 02.07.2005)

In der Reflexion Dhyan's eröffnet sich eine wenig beachtete Dimension in der Praxis SUTRAs – der Umgang und die Auswirkung der Arbeit auf männliche Subjekte. Die Bereiche, in denen Akteure arbeiten – hauptsächlich in der Campusbelegschaft und in Projekten wie Wassernutzung und Landwirtschaft sind weniger stark den Dynamiken der Arbeit ausgesetzt, die ein Verarbeiten, Dokumentieren und Weitergeben von Beschränkungen und Lebenserfahrungen in konkreten Lebenssituationen von Frauen beinhalten. Ungeachtet dessen, dass in den genannten Projekten Frauen die Zielgruppe darstellen. Konzepte von Männlichkeit existieren im Kontext SUTRAs vor allem in ihrer

Relation zu den Auswirkungen auf die Ungleichheiten gegenüber Frauen und sind durch eine inhaltliche und praktische Problematisierung gekennzeichnet. Männlichkeitsvorstellungen bestehen hier zentral aus Formen des sozialen Verhaltens, die in der Arbeit selbst verändert werden sollen. Helle Rydstrom (vgl. Rydstrom 2004) beschreibt in ihrer Ethnographie die Bedeutung von positiver und negativer Identifizierung, sowie die Bedeutung von alternativen Vorbildern/Mustern im Prozess einer Sozialisation von Kindern und der damit einhergehenden Perpetuierung von Geschlechteridentitäten. Gehen wir von der Bedeutung positiver Identifizierung für eine Veränderung in den Geschlechteridentitäten aus, so bedeutet das vergessen von Männlichkeit, es entsteht aus dem Arbeitsprozess heraus kein unterstützendes positives Männlichkeitsbild das weitergegeben werden kann und dies kann nun vor allem in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen⁷³ zum Problem werden:

Der Workshop der Burschen und Mädchen ist gekennzeichnet durch die Erarbeitung der gesellschaftlichen Anforderungen und Vorstellungen, was es bedeutet ein guter Bursch und ein gutes Mädchen zu sein. Dem folgend, wird konsequent und als Hauptinhalt auf die Ungleichheit in der Behandlung hingewiesen. Diese Übungen werden ergänzt durch eine argumentative Dekonstruktion mithilfe von erklärenden und legitimierenden Rückgriffen auf Ungerechtigkeit, Aberglaube (auch moderner Form), einer Neuinterpretation klassischer religiöser Texte und deren Implikationen für die geschlechtlichen Rollenvorstellungen. Zum Beispiel wird die historische Evolution der Göttin Lakshmi, von einer eigenständigen starken Göttin hin zur dienenden, unterwürfigen Ehefrau des Gottes Vishnu, in Verbindung mit einer sich perpetuierenden patriarchalen Gesellschaft und deren Angst vor der Kraft des Weiblichen (Shakti), in Verbindung gebracht. Erlebbar ist dies bis heute in der Institution der Ehe, in der die Frau das Eigentum des Mannes darstellt und Kontrolle über Frauen ausgeübt wird (anhand des idealtypischen Ehepaars: Rama-Sita). Das Ende des Workshops ist gekennzeichnet von Aufklärung und Sexualerziehung, in einer für Indien außerordentlich expliziten und enttabuisierten Form über das eigene wie über das andere Geschlecht.

Der Dekonstruktion von Rollenbildern in den Workshops für Burschen folgt im Zusammenhang mit Männlichkeit wenig konkrete Arbeit, die neue Rollenbilder produzieren könnte, ungleich der Arbeit mit Frauen und Mädchen, in der alternative Rollenbilder generiert werden und die Akteurinnen SUTRAS selbst diese verkörpern und

⁷³Einmal im Jahr von SUTRA organisierte ‚Gender Training‘ und ‚Awareness Camps‘ für Mädchen wie auch für Burschen (aufeinanderfolgend, nicht gemeinsam) im Alter von 10-15 Jahren. Diese finden am Campus statt und dauern 4-5 Tage. In dieser Zeit wohnen die TeilnehmerInnen am Campus und sind den ganzen Tag über in Workshops und Vorträgen involviert.

die Mädchen in ihren Dörfern in die etablierten Strukturen der Mahila Mandals hineinwachsen. Dieses Nichtangebot für junge Burschen hängt offensichtlich mit der Fokussierung SUTRAs auf Frauen als die Hauptzielgruppe zusammen. Somit wird keine oder eine schwache Alternative zu vorhandenen männlichen Identitäten angeboten. In der Zusammenarbeit mit Burschen agiert man nur auf einer Ebene, die sich auf die Vermittlung von Inhalten stützt und die zentral auf das Inkorporieren eines Gerechtigkeitsdiskurs aufbaut. Die Wirksamkeit jenes Gerechtigkeitsdiskurses, in der Praxis, der Lebenssituation von Burschen, Veränderungen herbeizuführen, ist meines Erachtens fragwürdig und nicht ausreichend und scheitert vor allem an fehlenden Handlungsräumen und der Nicht Vernetzung mit alternativen oder in Frage stellenden Lebensweisen, Beispielen und Vorbilder.

Das Erleben des Arbeitsalltages in seiner Beziehung zu den autoritativen Inhalten und Handlungsweisen (der Ideologie, einer policy, einer Gesellschaftsperspektive) hat in seiner Darstellung durch die Akteurinnen, in ihren Arbeitsbiographien, Einflüsse auf ihr Leben außerhalb von SUTRA. In den von mir wahrgenommenen Fällen handelt es sich dabei um eine Verbindung der erarbeiteten und erfahrenden Veränderungen des eigenen Handlungsspielraumes, der zentral gekennzeichnet ist durch den Eintritt in eine Arbeitswelt (somit das Verlassen der häuslichen Sphäre), was zentrale Grundsätze der soziokulturellen Geschlechterordnung untergräbt und in Frage stellt. So zum Beispiel präsentieren und reflektieren viele Akteurinnen die Hindernisse, welche überwunden werden mussten, um arbeiten zu können und/oder um die Art der Arbeit, die sie als Sozial- und Entwicklungsakteurinnen verrichten, gegenüber Kritik zu verteidigen. Zentraler Bestandteil dieser Erzählungen sind die Auswirkungen der Machtverhältnisse und Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der Familie, welche hauptsächlich restriktiv und verhindernd beschrieben werden. In den meisten Fällen betrifft dies bereits die Familie des Ehemannes aufgrund der Virilokalität. Neolokalität ist in der Region im Entstehen begriffen und verändert diese Dynamiken⁷⁴. Diese asymmetrischen Machtverhältnisse in der Familie und im sozialen Umfeld, gegen die angekämpft werden muss, die immer wieder nach Rechtfertigung verlangen, die ein Korrektiv bilden und sozialen Druck erzeugen können und in den Erzählungen der AkteurInnen auch tun. Diese Erzählungen von den erfolgreichen Überwindungen und deren Kontextualisierung – wie viele Prozesse des

⁷⁴In SUTRA existiert diesbezüglich die Schlussfolgerung, dass aufgrund von zunehmender Neolokalität die Arbeitsbelastung von Frauen in den Haushalten steigt, da eine Entlastung durch weibliche Familienangehörige (zum Beispiel damit eine Frau an einem mehrtägigen Workshop bei SUTRA teilnehmen kann oder bei Krankheit etc.) schwieriger wird.

Konformgehens und Entsprechens verschleiern sie? Gleich einem Mantra der Stärke und Bedeutungsgenerierung das durch die vorhandenen Inhalte und deren Praxis in SUTRA entsteht? Prozesse des Konformgehens und Entsprechens finden auch innerhalb des Arbeitsalltages statt und beinhalten Strategien des Zurückziehens und Absolvierens, welche von Distanzgenerierung in Relation mit dem Professionalitätsdiskurs in Kapitel 2.1. gekennzeichnet sind.

Im Fall des Beispiels von Nirmala und der Art des Zusammenlebens von Männern und Frauen am Campus, welches nicht durch geschlechtliche Trennung gekennzeichnet ist, wird dies ersichtlich. In Scherzen, die das Thema der kulturellen Körperzuschreibungen aufgreifen, verdeutlicht sich der Prozess der Auseinandersetzung mit den Inhalten SUTRAS in Relation mit der eigenen Lebenssituation. Der Arbeits- und Lebensraum SUTRAS ist in Bereichen der Geschlechterzuschreibungen und dem korrelierenden Sozialverhalten, welches mehrheitlich auf die lokal etablierten Interaktionsformen der Verwandtschaftsbeziehungen verzichtet – so zum Beispiel das Bedecken des Kopfes mittels des chunnis – langen Schals – den die Frauen tragen⁷⁵. Dieser Arbeits- und Lebensraum ist gekennzeichnet durch den Versuch jene Alternativität zu leben, doch existiert keine fixe Grenze und Abgrenzung, da die AkteurInnen sich in diesem Raum zwar anders verhalten können (Nirmala zum Beispiel die Bekleidungs Vorschriften und Verhaltensformen von Witwen am Campus nicht praktiziert), aber dies ist stark mit dem physischen wie dem sozialen Raum SUTRA verbunden. Und diese Räume sind durch die AkteurInnen gekennzeichnet, die in den meisten Fällen in mehreren Räumen (Heim/Familie, Feld, Campus) agieren und durch die Beziehungen, die der soziale und physische Raum SUTRA zur jeweiligen Umgebung aufweist, gekennzeichnet. Eine ‚SUTRA Sozialisation‘ kann nur in Bereichen frühere Sozialisationsakte in Frage stellen. Mein Eindruck aufgrund der Forschung ist, dass die Arbeit für viele AkteurInnen bei SUTRA ein zentraler Bestandteil des Lebens ist und dies aufgrund der Dynamik des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit auch sein soll. Diese zentralen Bestandteile werden von der sozialen Umgebung durchaus in Frage gestellt.

3.5.1. Mobilität im sozialen und physischen Raum

⁷⁵Die gängige Bekleidung für Frauen ist im lokalen Umfeld die Salwar Kamiz – ein langes, bis zu den Knien reichendes Hemd (kamiz) mit enger Pluderhose (salwar) darunter und chunni – Schal der um den Hals gelegt wird und zur Bedeckung/Verschleierung des Hauptes gegenüber Fremden und Ranghöheren verwendet wird.

Aufgrund der hügeligen Topographie, die durch Täler und Grate gekennzeichnet ist, und eines weitläufigen Arbeitsareals, in Verbindung mit der Verkehrsinfrastruktur, ist das Erreichen des Feldes ein aufwendiger Bestandteil der Arbeit. Niemand in SUTRA besitzt privat ein Auto, dies betrifft auch die Mehrheit der Bevölkerung in dem Arbeitsgebiet SUTRAS. Die Mobilität der AkteurInnen ist an öffentliche Transportmittel wie den Bus (Abhängigkeit von Fahrplänen) oder Sammeltaxis gebunden. Diese müssen in den meisten Fällen mit Fußmärschen kombiniert werden, die im Fall meiner Forschung bis zu einer Stunde oder mehr betragen. Körperliche Anstrengung ist ein fixer Bestandteil des ‚fieldwork‘, welches mit zunehmenden Alter schwieriger wird. Die Mobilität stellt vor allem in der Zeit des Monsuns ein Problem dar, da der Verkehr immer wieder durch Hangrutschungen und Muren behindert wird und die Straßen stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Busfahren kann sehr anstrengend sein, da die Busse in der Regel überfüllt sind. Für viele Frauen bedeutet Busfahren auch eine gezwungene Auseinandersetzung mit dem Verhalten von Männern in öffentlichen Räumen – sexuelle Belästigungen, zweideutige Anspielungen somit eine Degradierung als Sexualobjekt, sind hier ein Thema für viele Frauen in Indien. Diese Themen sind auch Inhalt der Arbeit SUTRAS mit den Frauengruppen. Die Aktivistinnen selbst müssen dies in ihrer täglichen Praxis bearbeiten und Wege des Umgangs mit ihrer geforderten Mobilität finden.

‚Fieldwork‘ verlangt eine hohe räumliche Mobilität. Diese besteht aus dem Pendeln zwischen Heim, Campus und Feld, dem Besuch von Ämtern, Polizeistationen, Gerichten, etc. Diese Mobilität muss, was vor allem für Frauen allgemein und die Akteurinnen im Speziellen gilt, in Verbindung mit den geltenden lokalen Normen und Werten bezüglich Handlungsräumen von Frauen gesehen werden. Zentral ist hier eine Restriktion der Mobilität von Frauen (vgl. Kap.2.3.1. Gesellschaftsperspektive). Der Umgang mit dieser Restriktion stellt ein Spannungsverhältnis dar, welches das Erleben der Arbeit zentral beeinflusst.

“So there was my home problem also: as I used to go to the courts, police stations. I used to go later and the news would reach my husband earlier! So people used to tell my husband, that I was in the court, and your wife was at the police station, so the information used to reach my home first. And I used to face a lot of problems like my husband used to ask: Is there no male in SUTRA who would do the court work? Is there no male in SUTRA? He should go to the police station why do you go?” (Yashoda Sharma 27.09.2005)

Dieses Zitat aus einem Interview gibt Auskunft über das Ineinanderfließen von Beruf und Familie als Problembereich (wie in der Kategorie ‚struggle‘ bereits erläutert). Die zu erfüllende Mobilität führt die Aktivistin an Plätze und Orte, denen normalerweise im Alltagsleben der Menschen mit Vorsicht begegnet wird. Polizeistationen und Gerichte sind Orte, die mit der Aura des Verbrechens und der sozialen Schmähung verbunden sind. Damit verbunden ist die Ansicht, gewisse Orte seien nichts für Frauen. Im Fall der Aktivistin nun, wirkt sich der Besuch von diesen mit Bedeutung aufgeladenen Orten, in Kombination mit einer hohen Mobilität, auf ihre Rollen und Zuschreibungen als Mutter, Ehefrau, Vertreterin einer angesehenen Kaste und Nachbarin aus. Sozialer Druck entsteht durch Tratsch und kombiniert sich mit Verortungen von Arbeitsinhalten durch die soziale Umwelt: Negative Charaktereigenschaften wie zum Beispiel ‚Herumstreunen‘ werden in Verbindung mit der Mobilität in der Arbeit gebracht. Diese Vernetztheit der beruflichen und privaten Sphäre ist für AkteurInnen aufgrund der räumlichen und sozialen Nähe in der Organisation SUTRA immer wieder problematisch.

Dennoch gilt die erreichte Mobilität von den AkteurInnen in der Arbeit SUTRAS in den Erzählungen der Arbeitsbiographie, vor allem bei Frauen, als positiver Faktor. Dieser wird in allen Fällen mit dem Verlassen der häuslichen (weiblichen) Sphäre in Verbindung gesetzt, was einen zentralen und positiv bewerteten Synergieeffekt der Arbeit darstellt. Dies passiert in Analogie mit dem Genderdiskurs in SUTRA. Hier finden wir eine Vernetzung von Mobilität im physischen- und im sozialen Raum, welche die Gender-Achse betrifft. ‚Ich bin beweglich und kann mich verändern‘. Mobilität entspricht dem Entwicklungsgedanken (die Möglichkeit einer sozialen und persönlichen Veränderung) und ist eine Prämisse für die Arbeit und die Ideologie im Aktivismus. In den Erzählungen drückt sich dies darin aus, dass sich Frauen innerhalb der Familienstrukturen mit einer eingeschränkten Mobilität konfrontiert sehen. Diese wird überwunden, Mobilität wird erkämpft. Die Veränderung des Handlungsspielraumes und des Aktionsraumes sind zentrale Elemente der Art und Weise, wie Arbeit von den AkteurInnen in SUTRA gedacht und verortet wird.

Am Ende meines Aufenthaltes gab es einen Konflikt im Bereich des ‚fieldwork‘. Es sollte ein ‚Gender Awareness Training‘ für Frauen aus einer Region stattfinden, welches aber abgesagt wurde. Diese Information erreichte ein Dorf nicht und die Vertreterin des lokalen

Mahila Mandals machte sich auf die Reise zu SUTRA. Dort angekommen erfuhr sie, dass kein Training stattfinden würde. Als sie am späten Nachmittag die lange Rückreise antritt und dabei auf mehrere Buslinien angewiesen ist, verpasst sie einen Anschlussbus. Sie sitzt fest. Die Möglichkeit eines Taxis bestand, doch dies ist kapitalintensiver als der öffentliche Verkehr und sie war wohl nicht bereit oder in der Lage dazu, diese Ausgaben zu verantworten. Sie wurde von Taxifahrern belästigt und unter Druck gesetzt, eine hohe Summe für ein Taxi zu bezahlen. Es endet damit, dass sie ihre Familie anruft, die ein Taxi organisiert und sie abholen lässt.

Diese Erfahrung mit Nichtinformation und Absage, sowie die teure Rückreise, lösen im Dorf Unmut aus, der sich gegen SUTRA richtet und in dem verschiedene Anschuldigungen ausgesprochen werden. Meiner Einschätzung nach basierte diese kollektiven Aufregung auf dem ‚ungeschützten Aussetzen‘ einer Frau und erst in zweiter Ebene auf dem Fehlen von Information. Die Aufregung war ein Nährboden für die Artikulation weiterer Forderungen und Anschuldigungen gegenüber SUTRA und der betroffenen Akteurin. Hier beteiligte sich das gesamte Dorf. Man setzte einen Brief auf, in dem verschiedene Argumente dargebracht und Forderungen an SUTRA gestellt wurden. Dieser Brief wurde dann am Campus diskutiert und die betroffene Akteurin zur Rede gestellt und gerügt. Ihre neue Aufgabe bestand nun darin, das verlorene Vertrauen im Dorf wiederaufzubauen. Innerhalb SUTRAS reflektierte man darüber, was alles schief lief: Die Frau wurde, trotz der späten Stunde ihrer Heimreise, nicht eingeladen, am Campus zu übernachten. Es gab keinen Aushang mit den Fahrplänen der relevanten Busverbindungen, daher hatte man nicht die Möglichkeit zu informieren und vorab mögliche Mobilitätsprobleme zu bedenken. Ein organisatorischer Fehler (fehlgeschlagene Informationsweitergabe) schlug hohe Wellen und war der Auslöser für weitere Probleme. Diese Episode zeigt die strukturellen Rahmenbedingungen des sozialen Raumes, in dem SUTRA arbeitet, deutlich auf. Der Schnittpunkt ist die Mobilität und deren materielle wie symbolische Kosten, die mit den unterschiedlichen Zugängen zu Mobilität entlang einer Geschlechtsachse verbunden sind und auf die in der Praxis der Arbeit eingegangen werden muss. In diesem Eingehen in der Praxis müssen von den AkteurInnen Kompromisse und Abweichungen praktiziert werden: zwischen den als autoritativ auftretenden handlungsanleitenden Inhalten und Techniken der Arbeit, wie den handlungsanleitenden Inhalten und Techniken der sozialen Welt in der man agiert.

3.5.2. Mobilität der Person – Kategorie Veränderung

Bevor wir die Kategorie Veränderung, wie sie aus dem Forschungsmaterial heraus entstanden ist, beschreiben, greifen wir auf Fishers (Fisher 1997) Artikel über die Literatur von NGOs in der Kultur- und Sozialanthropologie zurück. NGOs werden und wurden innerhalb eines Entwicklungsdiskurses als Akteure des Wandels wahrgenommen und hier auch idealisiert, vor allem als Partner in einer Zusammenarbeit. Ein Aspekt dieser Idealisierung liegt in der Zuschreibung gegenüber NGOs, nicht Teil des politischen Establishments mit seinen Fehlern und Verkürzungen zu sein. Ich teile diese Idealisierung von NGOs nicht und versuche auch, durch meine Arbeit einen Beitrag an ihrer Dekonstruktion zu leisten. Die Kategorie Veränderung allerdings ist in meinem Forschungsmaterial zentral und daher versuche ich jene aus der Praxis der Arbeit heraus zu thematisieren.

Veränderung und Wandel passiert und findet statt: Beispielsweise als Bestandteil einer Modernisierung, einer Kapitalisierung, einer Technisierung der Lebenswelt vieler Menschen in Himachal Pradesh, einer permanenten Veränderungen innerhalb SUTRAs von den involvierten AkteurInnen bis zur Ebene der Projekte und Arbeitsinhalte.

„Are we really concerned about, sometimes we feel like it's always a struggle, struggle, struggle. ... state always wants to see, na? The catchy words! If world bank is talking about polio, polio, polio. Okay polio drops, polio drops, polio drops. If they are talking about the female literacy, so everybody is female literacy. Now they are starting to talk about female foeticide or declining girl child sex ratio, so everybody is talking about it. But the consequences of problems, what are they?“ (Sandhya Gautam, 17.05.2005)

Diese Aussage spricht die Fluktuation und die Abhängigkeit von sich wandelnden Projektvergabekriterien an die das Feld der Entwicklungs- und Sozialarbeit grundsätzlich charakterisieren. Die von Sandhya ausgesprochene Kritik an dieser Dynamik, der man als Organisation stark ausgeliefert ist, charakterisiert den feldimmanenten Anspruches SUTRAs, über den lokalen Kontext Bescheid zu wissen. Auf einer abstrakten Ebene geht es in der Arbeit SUTRAs um die Initiierung, Aufrechterhaltung und vor allem Gestaltung von (sozialem, ökonomischen, kulturellem) Wandel und dies zeigt sich konstitutiv für das Feld wie das Verhalten der AkteurInnen in diesem.

Auf der Ebene der Person ist Veränderung ein zentrales Element des Lebens, das sich zum Beispiel am Wandel von Positionen innerhalb des Lebenszyklus zeigt (z.B. als

Sohn/Tochter, Ehemann/Ehefrau, Vater/Mutter). Dieser Wandel wird erfahren, somit beinhaltet dies eine Kontextualisierung: der Prozess des Wandels wird mit dem Leben und der Vorstellung darüber in Einklang gebracht. Veränderung passiert konstant, wird aber punktuell besonders betont und dadurch wahrnehmbar.

„And it was because of that knowledge that my mind was opened, I gained new perspective. Suppose my mind had a window and I started to look out of that window, and I saw women's troubles, rest of my focus was just self centered: I used to think that I was the only one who was distressed, I just knew about my own problems. How would I know about others or the worlds problems? A small curtain was raised by SUTRA and after coming here my perspective was changed. I saw that there were other women like me who were in pain. I thought that when I can help women out of this smoke, then with help of SUTRA I can change other conditions also. SUTRA played a big role; that they arranged for the things; what we wanted; suppose I want to take a woman to the court and if SUTRA would not have stood by me, then I would not have been able to do that!“ (Yashoda Sharma, 27.09.2005)

Im Erzählen ihrer Involvierungsgeschichte spielt das Fehlen von Himmatt eine wichtige Rolle bei Yashoda. Dies verändert sich durch Wissensinhalte aus SUTRA und eine Involvierung in ein SUTRA Projekt als Akteurin. In ihrer Reflexion spricht Yashoda über die Bedeutung des Rückhaltes der Organisation: Es wird ein Handlungsraum angeboten! Die Erzählung beginnt bei der Bedeutung von Wissen und geht über zur Erfahrung des Agierens und der Unterstützung durch die Organisation.

Ein Kernelement der Ideologie in der Arbeit ist die Kombination eines Erlebens von Veränderung mit politisch legitimierten Neudefinitionen durch SUTRA. Diese drehen sich um die von SUTRA verwendeten Kategorien, die das Leben der Zielgruppe beeinflussen sollen. Durch eine Organisation in Gruppen und die darin erlebten Veränderungsprozesse der Handlungsräume und Möglichkeiten (was man z.B. als Frau tun kann oder nicht), entsteht ein Selbstverständnis des ‚gemeinsam sind wir stark‘ in der Zielgruppe. Und dies stärkt den Willen zur Veränderung. Grenzen und Trennungen werden durch SUTRA aufgezeigt/konstruiert (somit benannt und kontextualisiert) und darin wird Handlungsraum kreiert, der auf Veränderung abzielt.

Dies bedeutet, man arbeitet in SUTRA daran Veränderungen zu ermöglichen, zu dokumentieren und zu kommunizieren. Dies betrifft die AkteurInnen als auch die Zielgruppe, denn in diesem Prozess werden sie angehalten kulturell legitimierte und sozial sanktionierte Handlungsweisen aufzubrechen. Dieses Aufbrechen verstehe ich vernetzt mit

den Dynamiken der Arbeit im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit. Der bedeutende Einfluss in dieser Hinsicht ist die Generierung von Subjekten, die einen zentralen Bereich ihrer Erfahrung und ihres Lebens relational zur Gesellschaftsperspektive der Gruppe aktiv konstruieren und dies betrifft vor allem die AkteurInnen SUTRAs. Veränderung ist zentral mit einem Entwicklungsgedanken verbunden der die Möglichkeit einer sozialen wie persönlichen Veränderung – einer Mobilität – als Ausdruck eines Modernitätsdiskurses propagiert und dies setzt sich bis auf die Ebene der AkteurInnen fort.

4. Abschluss und Ausblick

Die Diskussion des Terminus NGO am Beginn dieser Arbeit verwies auf existierende machtvolle Diskurse um, von und über den Bereich der Zivilgesellschaft und deren Organisationsform NGO im Bereich der Entwicklungs- und Sozialarbeit. Im Einklang mit rezenter ethnographischer Forschung argumentiere ich in dieser Arbeit einen Zugang zur Praxis der AkteurInnen unter dem Fokus der Bedeutungsgenerierung, Macht und Organisation. Dieser Zugang besitzt das Potential etablierte Verortungen und Zuschreibungen wie Vorurteile des Diskurses verändern zu helfen, wobei die Ausschöpfung jenes Potentials ein eigener Prozess außerhalb der engeren wissenschaftlichen Produktionsökonomie ist. Die vorliegende Arbeit versteht sich als ethnographischer Zugang und bietet eine Perspektive auf das Arbeiten und Leben der AkteurInnen abseits etablierter Logiken und Zusammenhänge. Somit werden in dieser Arbeit Organisationen als Prozesse verstanden, die keine festgesetzten Grenzen haben und nicht isoliert von einem sozialen Raum operieren. Dies bedeutet, die Dynamiken innerhalb der Organisation in Relation zu externen Dynamiken, verbunden mit der Praxis der AkteurInnen stehen im Zentrum des Forschungsinteresses.

In Indien entstehen NGOs in Verbindung mit den Neuen Sozialen Bewegungen ab den 1970er Jahren und jene versuchen alternative Wege zu gehen. Diese Verortungen setzen sich in den 1980er und 1990er Jahren fort. Unter veränderten Vorzeichen allerdings, denn Indien öffnet sich Ende der 1980er Jahre einer globalen Marktwirtschaft. Schon vorher finden NGOs Handlungsräume im Feld der Entwicklungsarbeit. Die angenommene Trennung von Staat und NGOs im Bereich der Entwicklungsarbeit schwimmt immer mehr in diesen beiden Dekaden und NGOs übernehmen zentrale Funktionen des Staates

in Relation zur Distanz zwischen den Institutionen des Staates und seinen Subjekten. Aus einer kritischen Perspektive benötigen wir eine Betrachtung, ob NGOs in ihren Mechanismen und internen Dynamiken offen sind für eine Bewegung aus der Zielgruppe in die Organisation selbst hinein, oder nicht. Werden Handlungsräume offen gehalten? Oder etabliert man sich in einem Feld gleich der Implikationen eines Brokers und perpetuiert existierende Zustände? Die Arbeit zeigt dass in SUTRA Handlungsräume in Bereichen durchlässig gestaltet werden, gleichwohl die Dynamiken des Agierens in ihrer Vernetztheit und Komplexität der sozialen Welt in denen sie stattfinden, diese Handlungsräume wiederum begrenzen, verändern und instrumentalisieren.

Ein Feldbegriff wurde in Anlehnung an die Arbeit Pierre Bourdieus verwendet und durch das Analysieren der Technik von Macht in SUTRA nach Foucault bereichert. Das Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit wurde in seiner globalen, nationalen und regionalen Bedeutung und Vernetztheit dargestellt und diskutiert. In weiterer Folge wurden die Auswirkungen und Manifestationen dieses Feldes im Bereich der Praxis in SUTRA dargestellt: organisatorische, Identitätsbildende wie Strukturierung und Bedeutungsgenerierung in der Praxis, Geldflüsse (funding), Beziehung zum Feld des Staatsdienstes und Aktivismus, Graswurzelperspektive als Ausdruck eines ‚claim bearing labels‘ welche auf die Ebene des fundings verweist und sich in die Praxis fortsetzt.

In der Analyse des Forschungsmaterials wurde auf Methoden aus der sozialen Bewegungsforschung zurückgegriffen, da ähnliche Dynamiken (agieren auf einer Meso-Ebene der Gesellschaft, Akteure des Wandels, Legitimationsmechanismen der Arbeit in ihrer Verbindung zur Person, Wahrnehmung von Differenz in Relation zur existierenden politischen Gesellschaft) in beiden Systemen bestehen und eine Ignorierung jener in der Forschungslandschaft allgemein, wie in der Forschungssituation speziell nicht sinnvoll ist.

Die Praxis der Arbeit ist gekennzeichnet durch ein manövrieren zwischen unterschiedlichen Domänen (deren Differenz Aktionspotential schafft) als ein Ergebnis der Strukturen und dies bildet eine Form von Kapital für NGOs und deren AkteurInnen. In diesem Kontext sind für die Analyse ‚broker‘ Beziehungen und ‚translation‘/‚framing‘ Prozesse von Relevanz.

SUTRA leistet vielschichtige Arbeit in unterschiedlichen Kontexten mit deren jeweils eigenen Prämissen — Entwicklungsprojekte, Agitationen, Interventionen, Sozialarbeit, Wissensvermittlung — und fokussiert in allen Bereichen auf Frauen. Die Frage, wie nun

diese Arbeit gedacht, organisiert und dargestellt wird und wie sich diese Prozesse in der Interaktion der Menschen in SUTRA gestalten, führt zu einer Diskussion von Strategien und Macht in SUTRA. Macht produziert durch seine Technik Subjektivität – Ideologie in Kombination mit Macht wirkt durch eine Etablierung von Wissen und Wissensapparaten, die keine ideologischen Gebäude sind, sondern sich in der Praxis, im Alltag fortsetzen. Dies wird mit dem Interesse der Bewegungsforschung verbunden, welche die Produktionsmechanismen von handlungsanleitenden Inhalten in Gruppen beleuchtet, um die Ebene einer reinen Ideologiekritik zu verlassen und jene mit der Praxis in Verbindung zu bringen. Als besonders bedeutsamen Bereich der Ideologie im Feld der Sozial- und Entwicklungsarbeit wurde ‚policy‘ und deren Modalität diskutiert, da sie Zugang zu den strukturellen Dynamiken in der globalen Vernetztheit des Feldes der Sozial- und Entwicklungsarbeit ermöglicht. In meiner Arbeit spreche ich von Projektlogik, die ein Bestandteil des Konzeptes von policy darstellt und den Bereich der autoritativen Handlungsweise innerhalb eines Projektes, eines Projektzyklus darstellt. Projektlogik, Ideologie und Gesellschaftsperspektive interagieren in der Praxis SUTRAs miteinander und daraus entstehen Brüche, Synergien und Reibungen. Handlungsanleitende Inhalte in SUTRA bilden in der Praxis Kategorien aus, mit denen die AkteurInnen agieren. Die AkteurInnen verfügen über einen Handlungsspielraum in ihrer Verwendung, Anwendung und Inkorporation oder Zuwiderhandlung, und dieser ist SUTRA-intern begrenzt, wie am Beispiel der Frage von Macht und der Akkumulierung von Kapitalsformen gezeigt wurde. Der in SUTRA propagierte aktivistische Anspruch an die Arbeit, existiert mit anderen Dynamiken des Feldes gemeinsam, wie ein guter Projektpartner zu sein, die Fördergelder in ihrer Bestimmung nicht/wenig beeinflussen zu können, etc. Die Struktur SUTRAs in ihrer Verbindung zum Feld, perpetuiert eine kategorischen Unterscheidung (Entwickelte/zu Entwickelnde, Mitglied/Aussenstehende) und deren immanente soziale Grenzen. Diese kategorischen Unterscheidungen werden in der Arbeitspraxis umgangen, dekonstruiert, verschleiert, betont und werden somit teilweise perpetuiert, auch wenn die Verortung und ideologische Systematik der Handlungen sich dagegen ausspricht.

Eine professionelle Identität der AkteurInnen konstituiert sich aus der Handlungspraxis innerhalb SUTRAs in Relation mit der Dynamik des Feldes und an den Reibungen und Brüchen von Ideologie, der Gesellschaftsperspektive, der Moral und dem soziokulturellen Umfeld auf der Ebene der Organisation und der Person.

In der Praxis der Arbeit wird versucht Handlungsräume von Frauen in der Gesellschaft zu verändern. Wie sich am Beispiel der Akteurinnen zeigt, sind diese angestellten Neu- und Umdeutungen in den multiplen Handlungsräumen, zwischen denen die AkteurInnen wechseln, nur begrenzt verwertbar. Dieses Wechseln ist für viele Akteurinnen ein Thema, wie am Beispiel der Kategorie Izzat und deren Implikationen bei den Veränderungen eines Handlungsraumes gezeigt wurde und nicht konfliktfrei ist. Hier manifestiert sich in der Person selbst eine Auseinandersetzung, ein ‚struggle‘, der mittels Rückgriffen auf die angebotenen Inhalte in SUTRA und deren gelebter Praxis in der Arbeit, eine Gesellschaftsperspektive entstehen lässt. Aufgrund der Betonung eines ‚struggles‘ in SUTRA in Relation zum Feld, ist jener ein wichtiger Bestandteil einer Arbeitsidentität von Akteurinnen in SUTRA und ist nicht nur möglich, sondern im Sinne der Verortung SUTRAs gruppenintern, von den Akteurinnen gefordert. Die Zusammenführung von Leben und Arbeit besitzt in SUTRA eine konstituierende Bedeutung. Der bedeutende Einfluss in dieser Hinsicht ist die Generierung von Subjekten, die Bereiche ihrer Erfahrung und ihres Lebens relational zur Gesellschaftsperspektive der NGO aktiv konstruieren. Die Akteurinnen selbst sind hier stärker als die Akteure betroffen, da sie gleichzeitig Akteurin der Arbeit und Subjekt der Arbeit sind. Der Arbeitsalltag mit seinen Zwängen, Kompromissen und Entscheidungen ist auch gekennzeichnet von Inkonsistenz und dem Versuch, Aspekte der eigenen Person abzugrenzen, zu schützen und auszuklammern. Ein Beispiel dafür finden sich im inszenierten Nichtpraktizieren von Inhalten durch die Akteure und Hinweise im Umgang mit der strukturellen Begrenztheit des Handlungs- und Bedeutungsraumes SUTRAs durch die AkteurInnen.

Die AkteurInnen stellen innerhalb ihrer Arbeit, der Positionierung der NGO in der Gesellschaft folgend, den Anspruch, ihre soziale, kulturelle und ökonomische Umwelt zu verändern. Sie thematisieren dabei Mechanismen und Zustände von sozialem Austausch und/oder Beziehungen. Sie versuchen in etablierte Strukturen einzugreifen, sich zu positionieren und mit diesen zu arbeiten, und sind gleichzeitig Teil dieser Strukturen was durchaus zu Reibereien führt. Die AkteurInnen in SUTRA agieren in der sozialen Welt, in der sie leben und deren Teil sie sind oder wurden.

Eine Veränderung der sozialen Organisation von Handlungsräumen anhand der Geschlechtergrenzen ist ein zentrales Thema der Praxis und soll in der Gestaltung der Arbeitspraxis SUTRAs nicht aufrechterhalten werden. Gleichzeitig wird die Praxis der AkteurInnen innerhalb und außerhalb SUTRAs davon informiert. Aufgrund der

Vernetztheit der räumlichen und sozialen Nähe der AkteurInnen und ihrem Arbeitsfeld ist dies im Erleben spannungsgeladen. Mobilität im physischen und sozialen korreliert mit dem Entwicklungsgedanken und der Ideologie des Aktivismus: ‚Ich bin beweglich und kann mich verändern‘. Gleichzeitig wird ein Fokus auf die Überwindung von Hürden gerade durch die Kategorie ‚struggle‘ verstärkt gelegt. Die Veränderung des Handlungsspielraumes und des Aktionsraumes sind zentrale Elemente der Art und Weise, wie Arbeit von den AkteurInnen in SUTRA gedacht und verortet wird. Veränderung ist ein zentrales und konstitutives Leitmotiv in der Dynamik des Lebens und Arbeitens in SUTRA und ist nicht notwendig, nicht erzwungen, Veränderung entsteht aus der Person und ihrer Bewegung im Feld.

Die Akte der Neu- und Umdeutungen stellen zentrale Bereiche der Gesellschaft wie ihre Auswirkungen auf einer Mikro-Ebene (in der Interaktion) und einer Makro-Ebene (im Bereich des Lobbyings) in Frage. Ich verwenden hier den Begriff ‚contestation‘, in Anlehnung an Überlegungen aus dem Bereich der Sozialen Bewegungsforschung, als ein Charakteristikum der Positionierungsprozesse SUTRAs und der AkteurInnen selbst⁷⁶. Der Begriff ‚contestation‘, das Infragestellen von etablierten gesellschaftlichen Prozessen innerhalb kollektiver Handlungen, verweist somit auf eine Dynamik des Feldes im Bereich der Metaebene – Positionierung, Arena, Feld – die sich bis in den Arbeitsalltag der AkteurInnen (am stärksten im Bereich des ‚fieldwork‘) fortsetzt. Reaktionen auf die Arbeit, aus der Gesellschaft wie aus der Zielgruppe, wie Kritik, Opposition, Zuwiderhandlung oder Passivität halten die AkteurInnen an, aktiv damit umzugehen. Dies bedeutet, auf die jeweiligen Fähigkeiten und Stärken einer Person aufbauend und verbunden durch die angelernten, und betonten, im Fall der Akteurinnen am eigenen Leben erlebten Arbeits- und Organisationsinhalte zurückgreifen. Diese Inhalte sind immer begrenzt und decken nicht den gesamten Bereich der Erfahrung und Erlebnisse ab, die in der Praxis gemacht werden. Dies sind zum Beispiel von den AkteurInnen wahrgenommene Synergieeffekte der Arbeit, die Gesellschaftsperspektive, Legitimation durch geteilte Geschichte, finanzielles Kapital, Zugang der verteilt wird, Information etc. Elementarer Bestandteil dieser Prozesse sind temporäre, unvorhersehbare, ungewollte, abgebrochene soziale Interaktionen. Tilly spricht von sozialen Prozessen, die gekennzeichnet sind durch Fehler, die Improvisation von den Beteiligten verlangen, um so soziales Leben zu ermöglichen:

⁷⁶ Hier ist der Begriff der ‚contestation‘ in den Arbeiten von Tarrow 2005a & b und eine Kritik desselbigen in Hilhorst 2005 gemeint.

Designed, prescribed, and inherited social structures never work quite as their participants imagine they should or will. People make incessant mistakes, interactions produce unanticipated consequences, and in many circumstances if everyone actually followed the ostensible rules either organizational disaster or an utter standstill would occur. ... Social structures stick together, more or less, precisely because improvisation never ceases. (Tilly 2005:79-80)

Die Reflexionen in dieser Diplomarbeit führen nun zu einer weiterführenden Frage: Wie konstituiert sich dieser kritische, in Frage stellende Bereich im Lebens- und Arbeitsraum SUTRAs in Relation mit den Mechanismen der sozialen Interaktion, nach Tilly? Vor allem die Bedeutung von ‚scripts‘, Modelle für die Teilnahme an sozialen Beziehungen, und ‚shared local knowledge‘, Mittel zur Variabilität dieser sozialen Beziehungen, (Tilly: 2005:81) im Feld? Denn ein zentraler Inhalt der Arbeit SUTRAs besteht in der Dekonstruktion von ‚scripts (zum Beispiel die Kritik an bestehenden Machtasymmetrien in der Ehe und deren Auswirkungen) und dies beinhaltet die Anwendung von ‚local knowledge‘. Daraus ergibt sich die Frage, welche Modelle zur Teilnahme an sozialen Beziehungen bleiben in den kritischen Aktionen einer Organisation die für Veränderung arbeitet erhalten, bzw. unantastbar vor dem Hintergrund, das existierende Modelle für ein funktionierendes soziales Leben notwendig sind?

BIBLIOGRAPHIE

- Anderson Benedict 1993: Imagined communities – reflections on the origin and spread of nationalism; London; Verso
- Angrosino M. V. 1986: Son and Lover – The Anthropologist as a Nonthreatening Male; in: Whitehead T.L. & Conaway M. E. (Hrsg.) 1986: Self, Sex, and Gender in Cross-Cultural Fieldwork; Chicago; Univ. of Illinois Press
- Appadurai Arjun 2005: Modernity at Large – Cultural Dimensions of Globalization; 7. Auflage, Original 1996; Minneapolis et. al; University of Minnesota Press
- Bacchetta Paola 2004: Gender in the Hindu Nation – RSS Women as Ideologues; feminist fine print No. 1; New Delhi; Women Unlimited
- Barth Fredrik 2000: Boundaries and connections; in: Cohen Anthony P. (Ed.): Signifying Identities, Anthropological perspectives on boundaries and contested values; London; Routledge; 17-36
- Berg Andrea 2004: Globale Konzepte versus lokale Realität – Eine Studie zu Nicht-Regierungsorganisationen im unabhängigen Usbekistan; DSF, Band 162; Baden-Baden; Nomos Verlagsgesellschaft
- Bernard Russel H. & Gery Ryan W. 1998: Text Analysis – Qualitative and Quantitative Methods; in: Bernard R H (Hrsg.): Handbook of methods in cultural anthropology; Walnut Creek CA; Altamira Press
- Berremen Gerald D. 1999: Hindus of the Himalayas – Ethnography and Change; New Delhi; Oxford University Press; (Original: University of California Press 1963)
- Berry Kimberly L. 1997: 'When Women get together': The politics of collective identity and difference in Village women's organizations of Kangra, India; Dissertation an der Cornell University

- 2003: Developing Women: The Traffic in Ideas about Women and their Needs in Kangra, India; in Sivaramakrishnan K & Agrawal A. (Hrsg.): Regional Modernities – The cultural politics of development in India; Stanford; Stanford University Press; S. 75-98
- Bourdieu Pierre 1976: Entwurf einer Theorie der Praxis – auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft; FFM; Suhrkamp
- 1997a: Sozialer Sinn – Kritik der theoretischen Vernunft; FFM; Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft
- (Hrsg.) 1997b: Das Elend der Welt – Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft; Edition discours Bd.9; Konstanz; UVK
- 2005: Die männliche Herrschaft; FFM; Suhrkamp Verlag
- Certeau Michel de 1988: Kunst des Handelns; Berlin; Merve Verlag
- Cohen A & Comaroff J 1976: The Management of Meaning: On the Phenomenology of Political Transactions; in: Kapferer Bruce (Hrsg.): Transaction in Meaning: Directions in the Anthropology of Exchange and Symbolic Behaviour; Philadelphia; PA, Institute of the Study of Human Issues
- Cranney Brenda 2001: Local Environment and Lived Experience – The Mountain Women of Himachal Pradesh; Livelihood and Environment Vol.6; New Delhi; Sage Publications
- Crowell D.W. 2003: The SEWA Movement and rural Development; London; Sage Publications
- Das Veena 1993: Masks and Faces: an Essay on Punjabi Kinship; in: Uberoi Patricia (Hrsg.): Family, Kinship and Marriage in India; Oxford in India Readings in

Sociology and Social Anthropology; New Delhi; Oxford University Press; S. 198-224

---- (Hrsg.) 2003: The Oxford India Companion to – Sociology and Social Anthropology; Vol.1&2; New Delhi et al.; Oxford University Press

Fisher William F. 1997: Doing Good? The Politics and Antipolitics of NGO Practices; in: Annual Review of Anthropology, Vol. 26; S. 439-464

Foucault Michel 1978: Dispositive der Macht, Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit; Berlin; Merve Verlag

---- 1999: Botschaften der Macht – Der Foucault-Reader, Diskurs und Medien; Engelmann Jan (Hrsg.); Stuttgart; Deutsche Verlags-Anstalt

Fuchs M. & Linkenbach A. 2003: Social Movements; in: Das Veena (Hrsg.): The Oxford India Companion to – Sociology and Social Anthropology; New Delhi et al.; Oxford University Press; Vol.2: S. 1524-1563

Goffman Erving 1974: Frame Analysis: An Essay on the organization of Experience; New York; Harper & Row

Guha Ranajit 1988: On Some Aspects of the Historiography of Colonial India; in: Guha Ranajit & Spivak Gayatri Chakravorty (Hrsg.): Selected Subaltern Studies; New Delhi et al.; Oxford University Press; S. 37-44

Gupta Charu 2001: Sexuality, Obscenity, Community – Women, Muslims, and the Hindu Public in Colonial India; New Delhi; Permanent Black

Hilhorst Dorothea 2003: The Real World of NGOs - Discourses, Diversity and Development; London & New York; Zed Books

Jain P. & Sharma S 2004: Honour, Status and Polity; New Delhi; Rawat Publications

- Joshi R.P. & Narwani G.S. 2002: Panchayat Raj in India – Emerging Trends across the State; Jaipur and New Delhi; Rawat Publications
- Kasturi L. 1998: Greater Political Representation for Women: The Case of India; In: Asian Journal of Women's Studies; Vol. 4, No. 4; S. 9-36
- Katschnig-Fasch Elisabeth (Hrsg.) 2003: Das ganz alltägliche Elend – Begegnungen im Schatten des Neoliberalismus; Wien; Löcker
- Kaviraj Sudipta 2003: The Nature of Indian Democracy; in: Das Veena (Hrsg.): The Oxford India Companion to – Sociology and Social Anthropology; New Delhi et al.; Oxford University Press; Vol.2: S. 1447-1473
- Lewis D. & Mosse D. (Hrsg.) 2006: Development Brokers and Translators – The Ethnography of Aid and Agencies; Bloomfield; Kumarian Press
- Lister Sarah 2003: NGO Legitimacy – Technical Issue or Social Construct?; in: Critique of Anthropology, Vol 23(2); 175-192; London, Thousand Oaks, CA and New Delhi; SAGE Publications
- Mahajan A. & Zuijlen M. V. 1994: Emerging Challenges; Jagjit Nagar; SUTRA
- Mendhapurkar Subhash 2004: From Subjects of Change to Agents of Change: A Travelogue in Himachal Pradesh; in: Krishna Sumi (Hrsg): Livelihood & Gender – Equity in Community Resource Management; Centre for Women's Development Studies; New Delhi; Sage Publications; S 397-411
- Menon, Nivedita (Hrsg.) 1999: Gender and politics in India; New Delhi (u.a.); Oxford Univ. Press
- Mosse David 2005: Cultivating Development – An Ethnography of Aid Policy and Practice; London, Ann Arbor; Pluto Press

- Mc.Gregor R.S. (Hrsg.) 1993: The Oxford Hindi-English Dictionary; New Delhi; Oxford University Press
- Nash June (Hrsg.) 2005: Social Movements – an Anthropological reader; Malden, Oxford, Victoria; Blackwell Publishing
- Nohlen Dieter (Hrsg.) 2000: Lexikon Dritte Welt – Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen; Reinbek bei Hamburg; Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Parry Jonathan P 2004: Caste and Kinship in Kangra; Routledge Library Editions – Anthropology and Ethnography; Vol. 4; London & NY; Routledge
- Petermann Werner 2004: Die Geschichte der Ethnologie; Wuppertal; Edition Trickster im Peter Hamer Verlag
- Raka Ray 1999: Fields of Protest – Women's Movements in India; Social Movements, Protest and Contention Volume 8; Minneapolis; Univ. of Minnesota Press
- Ramachandra Guha 2000: The unquiet woods – ecological change and peasant resistance in the Himalaya; Berkeley; Univ. of California Press
- Raman V. 2001: The Women's Question in Contemporary Indian Politics; in: Asian Journal of Women's Studies; Vol. 7 No. 2; S. 41-71
- Reddy Deepa S. 2005: At Home in the World: Women's Activism in Hyderabad, India; in: Nash June (Hrsg.): Social Movements – an Anthropological reader; Malden, Oxford, Victoria; Blackwell Publishing; S. 304-325
- Rydstrom Helle 2004: Female and Male 'Characters': Images of Identification and Self-Identification for Rural Vietnamese Children and Adolescents; in: Drummond L. & Rydstrom H 2004: Gender Practices in contemporary Vietnam; Singapore (u.a.); Singapore Univ. Press; S. 74-95

- Sahay S. 1998: Women and Empowerment – Approaches and Strategies; New Delhi; Discovery Publishing House
- Scheu Hildegard 1995: Entwicklungsziel Frauenmacht!; FFM; IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation
- Shah Ghanshyam 2005: Social Movements in India – A Review of Literature; 2nd and enl. Edition; New Delhi et al.; Sage Publications
- Sharma K. 1998: Transformative Politics – Dimensions of Women's Participation in Panchayat Raj; in: Indian Journal of Gender Studies; Vol. 5 No.1 January-June 1998; S. 23-47
- Sieder Reinhard 1998: Erzählungen analysieren – Analysen erzählen: Narrativ-biographisches Interview, Textanalyse und Falldarstellung; in: Wernhart K. R. & Zips W. (Hrsg): Ethnohistorie – Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung; Wien; Promedia (Edition Forschung); S. 145-172
- Singh K. S. (Hrsg.) 1996: Anthropological Survey of India – Himachal Pradesh – Volume XXIV; New Delhi; ASI
- Strauss Anselm L 1994: Grundlagen qualitativer Sozialforschung - Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung; München; Wilhelm Fink Verlag; Uni Taschenbücher 1776
- SUTRA 1996: Report 1996; Jagjit Nagar, HP; SUTRA
- 1999: Shifting the path; Annual Report for the Year 1998-1999; Jagjit Nagar, HP; SUTRA
- 2001: Annual Report 2000-2001; Jagjit Nagar, HP; SUTRA
- 2002: New Initiations; Annual Report for the Year 2001-2002; Jagjit Nagar, HP; SUTRA

---- 2003: Life free from Violence; Annual Report 2002-2003; Jagjit Nagar, HP; SUTRA

---- 2006: Profile 2006; Jagjit Nagar, HP; SUTRA

Tarrow Sidney 2005 a: Power in Movement – Social Movements and Contentious Politics; 2nd edition (Original 1998); Cambridge Studies in Comparative Politics; Cambridge et al.; Cambridge University Press

---- 2005b: The new transnational activism; Cambridge studies in contentious politics; Cambridge u.a.; Cambridge University Press

Tilly Charles 2005: Identities, Boundaries, and Social Ties; Boulder, London; Paradigm Publishers

Multimediale Quellen:

1000 women for peace Nobel Prize: Homepage: www.1000peacewomen.org 20.04.2007; 13:00

Asia Pacific HRM (Human Resource Management) Congress: Homepage; <http://www.asiapacifichrmcongress.com/theme.html> 01.06.07 11:30

Census of India 2001: Vol. 1; Data Product No.:00-54-2001-Cen-CD

Census of India 2001: Primary Census Abstract; Data Product No.:00-73-2001-Cen CD

Core Center (Consumer Online Resource and Empowerment Center): Homepage; <http://www.corecentre.org/database/docs/DocFiles/ISDR.pdf> 01.06.07; 12:10

Government of Himachal Pradesh: Homepage; <http://himachal.nic.in/rd/Area.htm>; 12.02.2007; 20:57

Frontline-Magazin:Homepage;

<http://www.frontlineonnet.com/fl2211/stories/20050603003210100.htm>

10.03.2007; 22:00

India Today - Magazin: Homepage;

<http://www.indiatoday.com/itoday/20060911/cover.htm> 04.05.07;18:44

India Today - Magazin: Vol.XXX, Nummer 32; 08.08.2005; S. 30-61

Johar Karan 2004: Sometimes Happy Sometimes Sad – In guten wie in schweren Tagen;
DVD; Rapid Eye Movies; 210 min

Maps of India: Homepage:

<http://www.mapsofindia.com/maps/himachalpradesh/himachalpradeshlocation.htm> 31.05.07; 12:00

Nehru Jawaharlal: Tryst with Destiny; Ansprache; 14/15.08.1947; Quelle:

<http://www.hindustantimes.com/news/specials/parliament/Tryst%20with%20Destiny.pdf> 20.05.07; 17:48

Liste der verwendeten Interviews:

Dhyan Singh: persönliche Interviews, Jagjit Nagar, 02.07.2005, 17.09.2005

Leela Devi: persönliches Interview, Jagjit Nagar, 26.09.2005

Nirmala Devi: persönliches Interview, Jagjit Nagar, 14.05.2005

Sandhya Gautam: persönliches Interview, Jagjit Nagar, 17.05.2005

Sharkuntala Sharma: persönliches Interview, Gharkal, 13.09.2005

Subhash Mendhapurkar: persönliche Interviews, Jagjit Nagar, 06.05.2005, 11.06.2005

Surendar: persönliches Interview, Jagjit Nagar, 10.05.2005

Yashoda Sharma: persönliche Interviews, Jagjit Nagar, 17.06.2005, 27.09.2005, 28.09.2005

ANHANG

Dieser Anhang, zeigt Ausschnitte aus der rezenten Selbstrepräsentation SUTRAS, in der Form wie sie graphisch und inhaltlich in den Jahrbüchern zu finden sind. Jedes Jahrbuch beginnt mit einem kurzen Abriss über die Tätigkeiten des vergangenen Geschäftsjahres, dem ein Kurzprofil SUTRAS folgt (welches hier teilweise abgebildet ist). Formell betrachtet bildet man in den Jahrbüchern mittels der Selbstbeschreibung eine Klammer um den Hauptkorpus, die detaillierte Beschreibung der Arbeitsinhalte und Fortschritte. Inhaltlich betrachtet steht diese Klammer mit der Forderung nach Transparenz (Zur Bedeutung von Transparenz vgl. Joshi & Narwani 2002) in Verbindung. Das Jahrbuch endet wiederum mit Informationen über die Organisationsstruktur und die MitarbeiterInnen sowie dem Rechnungsprüfungsbericht.

Name	The Society for Social Uplift Through Rural Action (SUTRA)
Address	P.O. Jagjit Nagar Via: Jubbar District Solan, Himachal Pradesh, India 173 225
Telephones	91-1792-283725 91-1792-283772, 91-1792-283716
Fax	91-1792-283734
E-mail	sutrahp@gmail.com sutrahp@sancharnet.in
Year of Establishment	1977
Year of Registration	1985
Addresses of Branch Offices	§ SUTRA, NAHAN P.O. Nahan, District Sirmour H.P. - 173 001 Contact Person: Ms Yamuna Sharma Telephone: 01702-224773 / 224739 § SUTRA, Ramshahar Village & Post: Ramshahar, District Solan, H. P. - 174 102 Contact Person: Ms Durga Thapa Telephone: 01795-258515
Nature of Registration	Registered under Societies Registration Act 1860 Registration No. 3690/85 FCRA No. 182540006
Area of Operation	2 districts, 3 Developmental Blocks of Himachal Pradesh as primary area of operation plus 7 districts and 18 Developmental Blocks in collaboration with sister organizations

Mission	Struggle for the Application of Principle of Gender & Equity at all levels of Governance – from family to national
Beliefs and Objectives	<p>SUTRA is a Voluntary Action Group, initiating various Actions for realization of its mission with professional aptitude and humane attitude.</p> <p>SUTRA believes that all the Fundamental Rights enshrined in the Constitution of India should be a reality from family level to national level. It can achieve its Belief when all the democratic institutions created under the Constitution of India fulfil their constitutional obligations.</p> <p>This can happen when people are collectively empowered and the State evolves all its policies based on principle of Gender & Equity</p> <p>To create such collective empowerment, we need:</p> <p>§ People’s capacities should be build-up so that they collectively take decisions and take control over their lives. To enable such decisions-making processes based on democratic principles, dissemination of information is a pre-requisite.</p> <p>§ The present societal structures are based on un-equitable distribution of resources and traditionally it is gender-blind. Thus, the processes of collective decision making should be based on the principle of Gender & Equity.</p> <p>And to happen this, the Society requires ‘conscious keepers’ and we believe this is the role of SUTRA.</p> <p>Based on these beliefs, we have the following working objectives:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Initiate various actions at community level • Train rural women with a view to transfer skills and knowledge to make them self reliant • Encourage integrated approach towards development through strengthening the Panchayati Raj Bodies • To create an environment of transparency and accountability amongst the Panchayati Raj Bodies, organise Community Based Groups • Encourage sustainable use of Natural Resources and work towards Food and Fodder security • Provide alternative Institutional support and organizational abilities to poor people in general and women in particular
Nature of Work	SUTRA is primarily involved in capacity building of village groups, especially of women and men from weaker

	<p>sections, adolescent girls and boys. It works closely with Mahila Mandals, Yuvati Sangathans, Panchayat Mandalis, and Yuvak Mandals.</p> <p>To build up capacities of these groups/collectives, SUTRA regularly organizes training programs at its HQ and undertakes continuous follow-up by organising monthly, fortnightly meetings at village/cluster levels.</p> <p>To strengthen the info base of these collectives, SUTRA regularly brings out illustrated booklets on various subjects such as Woman's Body, Legal literacy in the context of Panchayati Raj Act, etc.</p> <p>Through these collectives it initiates various actions on the issues that impede the realisation of Gender & Equity as a principle of Governance</p>	
Issues	<ol style="list-style-type: none"> 1. Declining Girl Child Sex Ratio 2. Reproductive Health & Gender 3. Gender and Local Governance 4. Situation of Single Women 	
Present Activities	Support to Mahila Mandals to build up their own Organization called Sarva Shakti Sangam	61 Mahila Mandals from Dharmpur, Nalagarh blocks of Solan district
	Crèches	30 Units
	Decentralised Governance: 1. Capacity building of elected representatives of Panchayati Raj Bodies	3 Developmental Blocks
	2. Formation of collectives to create environment for transparency and accountability amongst the Gram Panchayats	208 groups in 31 Gram Panchayats through SUTRA 3 Development blocks through SUTRA
	Issues Concerning Single Women	Formation of Ekal Nari Shakti Sangathans at Panchayat, Block and State level – 18 Developmental Blocks from 7 districts of Himachal Pradesh
	Reproductive Health - Mother NGO	2 Districts- Kangra and Una
	Yuvati Sangathans	51 Collectives, 531 members
	Yuvak Mandals	37 Collectives, 372 members

	Self-Help Groups	Dharmpur - 113 Nalagarh - 58 Nahan - 29
	Micro Credit and Self Help Groups	SHGs: 200 Members: 2911 Savings: Rs. 25,17,530 Credit: From internal Resources: Rs 3,531,945 From External Resources: Rs. 2, 000,000
Policy Centric Advocacy	Roof water collection tanks	9 Tanks for schools were constructed with average capacity of 80,000 liters each
	- successes	Removal of 2-child Norm for Panchayat Representatives Application of Principle of equity in Widow Pension
	Nomination for Noble Peace Award 2005	Ms Yashoda Sharma Ms Durga Thapa
Current Research	<ul style="list-style-type: none"> Relationship between Pre-Birth elimination of girls foetus and Practice of Dowry Public Health Delivery System – Village level studies 	
Advocacy and Lobbying:	State government, Central Government, Donors and Elected representatives	
Information Dissemination	<ul style="list-style-type: none"> Gender Kunji- A Gender Guide for Health service Provider Justice Delivery by Nyaya Panchayat and Mahila Mandals – A comparative Study Booklet on SHGs 9 Booklets on H.P. Panchayati Raj Act 1994 8 Booklets on Woman's Body Booklet on Organic Farming and 9 booklets on Animal Husbandry & Veterinary care. 	
Support	SUTRA is supported by various departments of Central/ State government and International Donors	

Resource Available	<p>SUTRA has training team for the followings:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Group Formation • Group Development • Group Sustenance • Gender Sensitization • Reproductive Health and Gender • Panchayati Raj Bodies • Accounts Keeping, Record maintenance for Self Help Groups • Accounts keeping for NGOs
Resource Utilization	<p>SUTRA's capacities are utilized by the following Government/ non-Government Agencies:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rashtriya Mahila Kosh • UPLDC - Lucknow • UNFPA • SWISSAID • Dept. of Health, Govt. of H.P. • Ministry of Health & Family Welfare, Govt. of India • Dept. of Rural Development & Panchayati Raj, Govt. of H.P. • NGOs from H.P.; Uttranchal, Rajasthan, M.P. and Chhattisgarh
International Collaboration	<p>Collaboration with St Gallen University, Switzerland</p>
Infrastructure Available Human	<p>SUTRA has a team of 9 professional women and 4 male professionals as trainers Total Strength of Staff:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Full time 26 • Male 15 • Female 11 • SC/ST Staff 07 • Part Time 65 <p>Staff</p>
Physical	<p>SUTRA is situated in its own campus with accommodation available for trainees, trainers and Resource Persons Training halls, Information Dissemination Units, Secretarial Services - available Adequate training equipment and tools – Audio-Visual - available Total Built-up area: Approximately 12,400 sq. Fts.</p>

Membership	<p>SUTRA is member of:</p> <ul style="list-style-type: none"> • SAMPDA- A national coalition of NGOs working with Tilonia spirit • Rashtriya Mahila Kosh: An autonomous body formed by the Govt. of India to provide credit under Micro-Credit Program • National Center for Advocacy Studies, Pune • SAHI – HP and Uttaranchal NGO Coalition for Policy Centric Advocacy on Himalayan Issues <p>SUTRA is also a member of various State level and district level Committees formed by the Govt. of Himachal Pradesh</p>
Finances:	<p>For the Year 2005-06</p> <ul style="list-style-type: none"> • Balance Sheet: 12,775,540 • Income Expenditure: 09,794,783 <p>For the Year 2004-05</p> <ul style="list-style-type: none"> • Balance Sheet: 11,172,822 • Income Expenditure: 05,365,152
Contact Person	Subhash Mendhapurkar

GLOSSAR

Chunni	Eine Art Schal, der von Frauen getragen wird. Dieser dient mitunter zum Bedecken des Kopfes als Zeichen des Respekts und zur Schaffung von Abgrenzung.
Dalit	‚zerbrochen, zerstampft‘ → der Begriff gilt als Sammelbegriff für Gruppen wie (Ex)Unberührbare, Scheduled Casts oder Depressed Classes. Der Begriff wird vor allem seit den 1970er Jahren verwendet und wurde durch die Dalit-Panthers (eine soziale Bewegung) populär.
Ekal Nari Shakti Sangathan	‚Single Frauen Kraft/Macht Vereinigung‘ → Ein in Himachal Pradesh im Aufbau befindliches Forum der Interessensvertretung für Witwen, geschiedene und oder nicht verheiratete Frauen, das in Rajasthan von einer NGO entwickelt wurde und nun von SUTRA nach Himachal transferiert wird.
Gram sevika	gram/Dorf sevika/Dienerin → staatliche Sozialarbeiterin für die Dorfebene innerhalb des Mahila Mandal Programmes.
Ham ek haim	‚Wir sind Eins‘ — Slogan der bei Versammlungen verwendet wird
Himmat	Mut, Courage
Izzat	Ehre, Achtung
Izzat dena	jemanden respektieren, Ehre und Achtung entgegenbringen
Mahila Mandal	Frauenvereinigung. Ein Instrument zur Organisation von Frauen innerhalb der Entwicklungsarbeit. Mahila Mandals findet man heute im gesamten indischen Staatsgebiet.
Maikaa	Elternhaus einer Ehefrau
Mandali/mandal	Gesellschaft oder Vereinigung
Mela	Versammlung, Volksfest
Panchayati Raj	Institution der Selbstregierung von Einheiten (Dorf, Block, Bezirk) im indischen Staatsgebiet.
Raj	Herrschaft im weiten; im engen Sinn, die Kolonialherrschaft der Briten betreffend.
Samiti	Gesellschaft, z.B. von einer NGO unterstützt.

Sangam	Vereinigung → Forum und organisatorische Einheit auf Dorfebene, geht auf Initiativen verschiedener NGOs ab den 1970er Jahren zurück; als Gegengewicht zu den existierenden Strukturen der lokalen Verwaltung und des Panchayats entwickelt.
Sangha	Gruppe, Gesellschaft → Regierungsprojekt Ende 1980er, das Frauengremien installiert. Diese sollen an der lokalen Entwicklung mitarbeiten.
shakti	Kraft, Macht, Stärke → In der Arbeit SUTRAs wird ein Konzept von Shakti verwendet, welches eine feminine spirituelle Kraft betont. Diese besteht aus der Macht, zu gebären und dadurch die Gesellschaft wie das eigene Leben zu verändern. Somit ist Shakti zu verstehen als eine Quelle von Macht, um alle Arten der Unterdrückung von Frauen zu bekämpfen.
sharam	Scham, Gesichtsverlust → Aus der Perspektive SUTRAs ein zentrales Element in der Sozialisierung von Mädchen
SHG	Self Help Group – Selbsthilfegruppe → ist die Organisation von Frauen oder auch Männern (einer gemischten Gruppe oder einer expliziten Männergruppe) in registrierte Gruppen, die dadurch Zugang zu Geldflüssen bekommen.
SUTRA	Society for Uplift Through Rural Action
SSS	Sarva Shakti Sangam – ‚Gesamte weibliche Kraft/Macht Vereinigung‘ → Eine von SUTRA 1995 initiierte Föderation von Mahila Mandals. Wurde als eigenständiger Verein etabliert und beschäftigt sich vor allem mit Gewalt gegenüber Frauen und unterstützt und begleitet die Mitglieder in Problemlagen.

Ich versichere:

- dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, im Oktober 2007, Gregor Jakob.

Gregor Jakob

Geb. 27.11.1979 Linz / Oberösterreich
Staatsbürgerschaft: Österreich
Adresse: Nordbahnstr. 44/2/17
1020 Wien
E-Mail: jakobgregor@hotmail.com

Tabellarischer Lebenslauf:

1986 – 1990	Volksschule in Wartberg ob der Aist
1990 – 1994	Hauptschule in Pregarten
1994 – 1998	Bundesoberstufenrealgymnasium in Perg

Studiengang:

Oktober 1999	Beginn des Studiums der Ethnologie und Fächerkombination aus Internationale Entwicklung, Publizistik, Jus, Spanisch und Hindi
Oktober 2004	Abschluss des zweiten Studienabschnittes
Wintersemester 2004	Erstsemestrigentutor am Institut für Kultur und Sozialanthropologie
April – Oktober 2005	Feldforschungsaufenthalt in Indien

Berufserfahrung:

Anthropologische Projekte:

2004-2005	Obmann des Vereins „WALZ – moving Anthropology“; Vernetzung und Organisation einer Konferenz europäischer StudentInnen der K&SA im Herbst 2005
Seit 2005	Vorstandsmitglied bei MASN-Austria, einem Kultur- und Sozialanthropologischen Kompetenzzentrum und Vernetzungsbüro

Sozialer Bereich:

2002 - 2005	Arbeit in Asylquartieren der Österreichischen Volkshilfe (Baumgartner Höhe, Haus Jupiter, Haus Bruno Kreisky)
-------------	---

Medienarbeit:

2004	Produktion der Sendereihe „Festkarawane“ auf Radio Orange 94,0 aufbauend auf das Projektseminar „Feiert Wien bunt?“ am Institut für Ethnologie, Kultur und Sozialanthropologie.
2005	Produktion eines Fernsehbeitrages für ‚Heimat fremde Heimat‘ auf ORF 2
2006	Produktion einer DVD zur 1.MASN Konferenz